



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

„Das Leben nach der Trennung/Scheidung – eine
empirische Erhebung zur Lebenszufriedenheit
getrennt Lebender/Geschiedener“

Verfasserin

Ursula Cattarozzi

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im Februar 2011

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Ass.-Prof. Mag. Dr. Harald Werneck

DANKSAGUNG

Zu allererst möchte ich die Gelegenheit nützen, um denjenigen Menschen, die es mir ermöglicht haben, mich mit vollem Elan meinem Studium zu widmen, meinen Dank auszusprechen.

Allen voran gilt mein Dank meinen beiden Söhnen Alexander und Felix, die nicht nur Verständnis dafür gezeigt haben, dass ich sehr viel Zeit in mein neues „Hobby“ investiert habe, sondern mich, wenn immer nötig, motiviert und praktisch unterstützt haben.

Meinem Bruder und meiner Mutter danke ich dafür, dass sie meinem Wunsch, in meiner Situation als alleinstehende Mutter mein Studium zu beenden, von Beginn an positiv, wohlwollend und fördernd gegenübergestanden sind und mir das auch gezeigt haben.

Indirekt haben auch viele meiner Freunde, allen voran meine guten Freundinnen Olivia und Sonja zu dieser Arbeit beigetragen, indem sie einerseits respektiert haben, dass in den vergangenen Jahren mein privates Interesse meinem Studium gegolten hat, ohne dass unsere Freundschaft darunter gelitten hat und andererseits gute Gesprächspartner, wenn es um die Thematik der vorliegenden Arbeit ging, waren.

Auch meinen Arbeitskolleginnen sei an dieser Stelle gedankt, denn wenn ein Diensttausch erforderlich war, haben sie ihn ermöglicht.

Es ist mir außerdem ein besonderes Anliegen, mich bei den vielen Menschen, teilweise Bekannte, aber größtenteils mir unbekannte Personen, die sich die Mühe gemacht haben, meinen aufwendigen Online-Fragebogen zu beantworten und damit einen bedeutenden

Beitrag zum Gelingen der vorliegenden Studie beigetragen haben, zu bedanken.

Schließlich und im Besonderen gebührt meine Dankbarkeit allerdings dem Betreuer dieser Arbeit Hr. Prof. Werneck. Dadurch dass er mich selbständig ein für mich persönlich sehr bedeutsames Thema bearbeiten ließ und dennoch, stets (sogar im Krankenhaus) für sofortige Beantwortung meiner Anfragen zur Seite stand, hat er mir die bestmögliche Unterstützung zum Gelingen dieser Arbeit zukommen lassen.

Abstract

Adjustment to divorce as well as life satisfaction and subjective well-being (SWB)¹ of divorced and separated individuals have often been the topic of studies so far. However, researchers usually examine only one aspect or one area (such as finances, co-parenting, social support, etc.) affected by separation and divorce, often with an emphasis on gender-specific differences. Moreover, many studies have been carried out in English-speaking countries. In contrast to those other studies, (1) this study examines many different aspects of life that – according to the relevant literature – seem to have an impact on adjustment to divorce and life-satisfaction of separated and divorced individuals (gender, age, education, job, attachment to former partner, person who initiated the divorce, family situation, children, attitude towards marriage and divorce, time elapsed since separation/divorce, social support) or seem to be affected negatively by separation and divorce (finances, social relationships, health, co-parenting, living situation). Moreover, (2) this study was carried out in Austria. The data collected in order to gain insight into adjustment to divorce and the life-satisfaction of separated and divorced individuals were acquired by a specifically constructed on-line-questionnaire. Results showed that separated and divorced individuals as a group do not report lower overall life-satisfaction than the norm population in Austria, but that some groups of separated and divorced individuals have severe adjustment problems and very low rates in their life-satisfaction. Moreover, the majority of separated and divorced people would like to have more public support and institutionalised offers in order to adjust to and live more rewarding lives in their new situation after divorce.

¹ SWB = subjective well-being (subjektives Wohlbefinden)

Kurzfassung

Der Trennungsbewältigungsprozess, sowie die Lebenszufriedenheit und das subjektive Wohlbefinden (SWB) von getrennt Lebenden/Geschiedenen waren bereits oft das Thema bisheriger Studien. Doch ForscherInnen untersuchen in der Regel nur einen Aspekt bzw. einen Bereich (wie Finanzen, Co-Elternschaft, soziale Unterstützung, etc.), der von Trennung und Scheidung betroffen ist, wobei der Schwerpunkt häufig auf geschlechtsspezifische Unterschiede gelegt wird. Außerdem wurden viele Studien in englischsprachigen Ländern durchgeführt. Im Gegensatz zu vielen anderen Studien (1) untersucht diese Studie die Wirkung der in der einschlägigen Literatur am meisten genannten Prädiktoren, welche einen Einfluss auf die Trennungsbewältigung und die Lebenszufriedenheit von getrennt Lebenden/Geschiedenen haben (z.B. Geschlecht, Alter, Bildung, Arbeit, Bindung an den ehemaligen Partner, Initiatorstatus, die Familiensituation nach der Trennung, Kinder, Einstellung zu Ehe und Scheidung, Länge der vergangenen Zeit seit der Trennung/Scheidung, wahrgenommene soziale Unterstützung) ebenso, wie die Wirkung derjenigen Prädiktoren, welche diese sogar negativ zu beeinflussen scheinen (Verschlechterung der finanziellen Situation, Verlust diverser sozialen Beziehungen, ein erhöhtes Risiko für gesundheitliche Beeinträchtigungen, Co-Elternschaft, Übersiedlung). Darüber hinaus (2) wurde diese Studie in Österreich durchgeführt. Die Daten, die einen Einblick in den Trennungsbewältigungsprozess und die Lebenszufriedenheit von getrennt Lebenden/Geschiedenen lieferten, wurden durch ein eigens für die vorliegende Studie entworfenes Online-Erhebungsinstrument gewonnen. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass getrennt Lebende/Geschiedene im Gesamten zwar keine niedrigeren Werte als die Normbevölkerung in Österreich bezüglich ihrer Lebenszufriedenheit haben, dass aber einige Untergruppen Anpassungsprobleme und geringere Lebenszufriedenheitswerte aufweisen. Darüber hinaus wünscht sich die Mehrheit der Betroffenen eine verbesserte öffentliche Unterstützung und breitflächige institutionelle Angebote, die sie dabei fördern, sich an ihre neue Situation nach der Trennung/Scheidung und an das Leben nach der Trennung/Scheidung anzupassen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Allgemeines.....	1
1.2	Problemstellung und Zielsetzung.....	1
1.3	Motivation für die Auseinandersetzung mit der Thematik.....	2
1.4	Quellenlage – Forschungslücke.....	4
1.5	Aufbau der Arbeit	5
2	Trennung/Scheidung als kritisches Lebensereignis.....	7
2.1	Scheidung/Trennung als formale Beendigung von Partnerschaft.....	8
2.1.1	Begriffseingrenzung	8
2.1.2	Statistische Daten	9
2.1.3	Scheidung als Prozess: der zeitliche Verlauf von Scheidung	10
2.1.4	Scheidung als Entwicklungschance	11
2.2	Kritische Lebensereignisse	13
2.2.1	Begriffseingrenzung und Merkmale von Kritischen Lebensereignissen (KLE)	13
2.2.2	Folgen von KLE.....	14
2.3	Kritisches Lebensereignis „Trennung/Scheidung“	16
2.3.1	An- und Herausforderungen durch Trennung/Scheidung	18
2.4	Bewältigung von Trennung und Scheidung – Anpassung an neue Gegebenheiten	20
2.4.1	Begriffseingrenzungen	20
2.4.2	Einflussfaktoren auf den Bewältigungsprozess	22
2.4.3	Dauer der Bewältigung	23
3	Lebenszufriedenheit und subjektives Wohlbefinden getrennt Lebender/Geschiedener.....	25
3.1	Begriffseingrenzung.....	25

3.2 Lebenszufriedenheitsmindernde Parameter im Zuge von Trennung/Scheidung.....	27
3.2.1 Finanzielle Aspekte: Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage.....	27
3.2.2 Verlust von sozialen Beziehungen	30
3.2.3 Gesundheitliche Folgen – Depression und Alkoholmissbrauch	32
3.2.4 Co-Parenting.....	34
3.2.5 Wohnortswechsel.....	35
3.3 Lebenszufriedenheitsbeeinflussende Faktoren.....	36
3.3.1 Arbeit und Beruf.....	36
3.3.2 Neue Partnerschaft	37
3.3.3 Bindung an den Expartner.....	39
3.3.4 Initiator vs. Verlassener.....	40
3.3.5 Familiensituation.....	41
3.3.6 Kinder	43
3.3.7 Einstellung zu Ehe und Scheidung	44
3.3.8 Zeitfaktor (Ehedauer und vergangene Zeit seit der Trennung).....	45
3.3.9 Alter	46
3.3.10 Bildungsgrad.....	47
3.3.11 Geschlecht	48
3.3.12 Soziale Unterstützung.....	49
3.4 Unterstützungsangebote	52
4 Empirische Erhebung	56
4.1 Ziele und Fragestellungen der vorliegenden Studie	56
4.1.1 Ziele der vorliegenden Studie	56
4.1.2 Fragestellungen der vorliegenden Studie	56
4.2 Methodik der vorliegenden Studie	59
4.2.1 Untersuchungsaufbau.....	59

4.2.1.1	Die Zielpopulation.....	59
4.2.1.2	Die für die Untersuchung eingesetzten Erhebungsinstrumente	60
4.2.2	Durchführung der vorliegenden Studie	62
4.2.2.1	Vorgehensweise bei der Datenerhebung.....	62
4.2.2.2	Zusammensetzung der Stichprobe.....	63
4.2.2.3	Unerwartete Probleme bei der Untersuchungsdurchführung	64
4.2.2.4	Statistische Datenverarbeitung.....	64
4.3	Darstellung der Ergebnisse	66
4.3.1	Beschreibung der Stichprobe	66
4.3.1.1	Alter und Geschlecht.....	66
4.3.1.2	Nationalität, Wohnsitz und Übersiedlung	67
4.3.1.3	Schulbildung.....	68
4.3.1.4	Vergangene Jahre seit der Trennung, Dauer der Partnerschaft/Ehe und InitiatorIn der Trennung/Scheidung.....	69
4.3.1.5	Die berufliche Situation der getrennt Lebenden/Geschiedenen.....	71
4.3.1.6	Die finanzielle Situation der getrennt Lebenden/Geschiedenen	72
4.3.1.7	Der aktuelle Beziehungsstatus der getrennt Lebenden/Geschiedenen	73
4.3.1.8	Anzahl der Kinder von getrennt Lebenden/Geschiedenen	74
4.3.1.9	Haushaltsgröße.....	74
4.3.1.10	Familiensituation.....	75
4.3.1.11	Das Leben nach der Scheidung.....	77
4.3.2	Beschreibung der Skalen.....	82
4.3.2.1	Beschreibung der Skala „Lebenszufriedenheit“	82
4.3.2.2	Beschreibung der Skala „Bewältigung der Trennung“	82
4.3.2.3	Beschreibung der Skala „Wahrgenommene soziale Unterstützung“	84
4.3.2.4	Beschreibung der Skala „Eigene Einstellung zur Scheidung“	85
4.3.3	Hypothesenprüfung zur Lebenszufriedenheit und der Bewältigung der Trennung von getrennt Lebenden/Geschiedenen	86
4.3.3.1	Überprüfung der Hypothese ₁ bezüglich der Lebenszufriedenheit von getrennt Lebenden/Geschiedenen.....	86
4.3.3.2	Überprüfung der Hypothese ₂ bezüglich der Lebenszufriedenheit von getrennt Lebenden/Geschiedenen.....	88

4.3.3.3	Die Lebenszufriedenheit der getrennt Lebenden/Geschiedenen mit den einzelnen Lebensbereichen im Vergleich mit der Wichtigkeit der entsprechenden Lebensbereiche	90
4.3.3.4	Die Bewältigung der Trennung	90
4.3.4	Prüfung der Hypothesen zu den Prädiktoren für Lebenszufriedenheit und Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen	92
4.3.4.1	Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich das Geschlecht auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?	92
4.3.4.2	Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich das Bildungsniveau auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?	96
4.3.4.3	Hypothesenprüfung: Wie wirken sich Beziehungs-/Ehedauer und Alter auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?	98
4.3.4.4	Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich die Länge der vergangenen Zeit seit der Scheidung/Trennung auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?	101
4.3.4.5	Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich die Einstellung zu Scheidung der getrennt Lebenden/Geschiedenen auf deren Lebenszufriedenheit und Trennungsbewältigung aus? ..	105
4.3.4.6	Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich das Ausmaß der Berufstätigkeit auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?	109
4.3.4.7	Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich der Initiatorstatus auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?	113
4.3.4.8	Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich die Veränderung der finanziellen Situation durch die Trennung/Scheidung auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?	118
4.3.4.9	Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich eine neue Partnerschaft auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?	122
4.3.4.10	Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich das Vorhandensein von eigenen Kindern unter 18 Jahren auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?	127
4.3.4.11	Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich das Ausmaß der wahrgenommenen sozialen Unterstützung auf die Lebenszufriedenheit und die Trennungsbewältigung getrennt Lebender/Geschiedener aus?	131
4.3.4.12	Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich die aktuelle Familiensituation, in der getrennt Lebende/Geschiedene sich befinden, auf deren Lebenszufriedenheit und Trennungsbewältigung aus?	133
4.3.5	Überblick über die in Österreich angebotenen professionellen Hilfsangebote, die den getrennt Lebenden/Geschiedenen bei der Bewältigung ihrer Trennung zur Verfügung stehen	145
4.3.5.1	Professionelle Angebote zur Unterstützung der getrennt Lebenden/Geschiedenen bei deren Trennungsbewältigung und deren Inanspruchnahme durch die getrennt Lebenden/Geschiedenen	145

4.3.5.2	Von welcher Einrichtung wurde die professionelle Unterstützung zur Bewältigung der Trennung angeboten?	146
4.3.5.3	Von wem wurde die erhaltene professionelle und private Unterstützung zur Bewältigung der Trennung von getrennt Lebenden/Geschiedenen durchgeführt?	147
4.3.5.4	Wie wurde die professionell und privat geleistete Unterstützung bei der Bewältigung der Trennung für getrennt Lebende/Geschiedene in Anspruch genommen?	148
4.3.5.5	Wann wurde die Unterstützung zur Bewältigung der Trennung von den getrennt Lebenden/Geschiedenen in Anspruch genommen?	148
4.3.5.6	Wer hat die professionell geleistete Unterstützung zur Bewältigung der Trennung in Anspruch genommen?	149
4.3.5.7	Die Zufriedenheit der getrennt Lebenden/Geschiedenen mit der von ihnen erhaltenen professionellen Unterstützung zur Bewältigung der Trennung.....	150
4.3.5.8	Angemessenheit des Preises für professionelle Unterstützung zur Bewältigung der Trennung.....	151
4.3.5.9	Beurteilung der Zugänglichkeit zu den professionellen Unterstützungsangeboten zur Bewältigung der Trennung.....	151
4.3.5.10	Besteht bei den getrennt Lebenden/Geschiedenen das Bedürfnis nach mehr beziehungsweise anderen öffentlichen Einrichtungen zur Bewältigung der Trennung?	152
4.4	Diskussion	154
4.4.1	Interpretation der Ergebnisse.....	154
4.4.2	Kritik an der Erhebung.....	169
4.4.3	Relevanz der vorliegenden Erhebung und ein Ausblick.....	169
4.5	Zusammenfassung der empirischen Erhebung.....	175
	Literaturverzeichnis.....	177
	Tabellenverzeichnis.....	185
	Abbildungsverzeichnis	189
	Anhang – Online-Fragebogen (Druckversion)	191

SICH KENNEN UND LIEBEN LERNEN - UND DANN
SICH TRENNEN IST DIE TRAURIGE GESCHICHTE
VIELER MENSCHLICHER HERZEN.

Samuel Taylor Coleridge (1772-1834)

1 Einleitung

1.1 Allgemeines

Trennung/Scheidung nimmt in der Regel auf das Leben der Betroffenen einen starken Einfluss. Häufig erfahren Betroffene negative und krisenhafte Veränderungen im Zuge einer Trennung/Scheidung. Diese Tatsache hat umso mehr Bedeutung, als in den letzten Jahrzehnten immer mehr Menschen im Laufe ihres Lebens damit konfrontiert werden, sich mit dem Thema Trennung/Scheidung entweder als selbst davon Betroffene oder als „seelischer und praktischer Beistand“ für davon betroffene Freunde oder Familienmitglieder auseinandersetzen zu müssen. Auch wenn die Präsenz der Thematik nicht jedermann bewusst ist, ist Trennung/Scheidung ein fixer Bestandteil unseres „modernen, zeitgemäßen“ Lebens geworden, denn die ursprüngliche Zwei-Elternfamilie wird zusehends von anderen Familienformen abgelöst. Eine Bewertung dieser Tatsache und der gesetzlichen Regelung von Scheidung bleibt in der vorliegenden Untersuchung aus, und auch auf die Umstände, die zu einer Trennung/Scheidung führen, wird nicht eingegangen, da der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit auf den Folgen von Scheidung im Hinblick auf die Lebenszufriedenheit getrennt Lebender/Geschiedener liegt. Es sollte zu den Aufgaben wissenschaftlicher Tätigkeiten unseres Zeitalters gehören, sich mit den Auswirkungen von Trennung/Scheidung auf die Betroffenen vertraut zu machen, um bei Bedarf unterstützend wirken zu können.

1.2 Problemstellung und Zielsetzung

Die meisten Ehen werden heutzutage aus Liebe und mit der Überzeugung, dass sie „für immer“ halten, geschlossen und nicht mit dem Gedanken, dass sie eventuell in einer Scheidung ihr Ende finden. Damit wird die Tragweite der Wichtigkeit der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Thematik klar, denn nicht selten kommt es vor, dass sich Personen im Falle einer Trennung schlagartig in einer extrem krisenhaften Situation befinden, in die sie davor noch meinten, niemals zu gelangen. Für die Betroffenen kann dies im Rahmen ihres individuellen Entwicklungsverlaufes die erste Auseinandersetzung mit der Thematik sein. In vielen Fällen stehen die Betroffenen völlig überrascht und unvorbereitet den Geschehnissen gegenüber. Umso wichtiger ist es, dass durch die Gesellschaft die

Wege geebnet sind, damit, falls nötig, die Betroffenen in einer für sie schwierigen Situation rasch auf Hilfe und Unterstützung zurückgreifen und die Ergebnisse der Forschung für sich nutzbar machen können.

Hilfe und Unterstützung können die Betroffenen jedoch nur dann erfahren, wenn klar ist, wo diese benötigt wird. In vielen Bereichen haben Gesetzgeber und Gesellschaft bereits reagiert. Entsprechende Gesetze sorgen für einen rechtlich geregelten Ablauf der Scheidung, legen fest, welcher der Betroffenen welche finanzielle Entschädigung erhalten soll, regeln das Obsorgerecht für die aus der Ehe hervorgegangenen Kinder etc. Auch gibt es Betreuungsangebote für AlleinerzieherInnen und die Möglichkeit der Teilzeitbeschäftigung für jene Personen, die neben Arbeit und Beruf aufsichtspflichtige Kinder zu betreuen haben. Doch so wertvoll all diese in unserer Gesellschaft verankerten Hilfen sein mögen, könnte es noch andere Unterstützungsmöglichkeiten geben, die meines Erachtens das Potenzial hätten, die Lebenszufriedenheit von getrennt Lebenden/Geschiedenen zu erhöhen. Wie sich im Zuge der Recherchen und der Erhebungen für die vorliegende Arbeit allerdings gezeigt hat, sind sich die Betroffenen oft nicht einmal selbst der Mankos bewusst, die es in ihrem Leben gibt und die ihre Lebenszufriedenheit als Geschiedene beeinträchtigen. Die vorliegende Arbeit hat daher das Ziel, Parameter und Einflussfaktoren zu identifizieren, die zu einer Verringerung oder Erhöhung der Lebenszufriedenheit getrennt Lebender/Geschiedener beitragen, um so aufzuzeigen, wo hier noch Verbesserungsbedarf bestehen würde. Bereits an dieser Stelle soll jedoch festgehalten werden, dass in der vorliegenden Arbeit lediglich *jene Bereiche, in denen Unterstützungsangebote hilfreich wären*, erhoben werden sollen, aber dass es *nicht ihr Ziel ist, darzustellen, wie derartige Unterstützungsangebote im Konkreten aussehen könnten*. Bereits die Erhebung der die Lebenszufriedenheit beeinflussenden Parameter hat sich für die Verfasserin der vorliegenden Arbeit als extrem aufwendig und umfangreich erwiesen; die Erstellung von Unterstützungsangeboten, die diese Mängel beheben, muss daher in der vorliegenden Arbeit unberücksichtigt bleiben.

1.3 Motivation für die Auseinandersetzung mit der Thematik

Da die Autorin selbst eine „Betroffene“ von Scheidung ist und die Meinung vertritt, diese nach 10 vergangenen Jahren des Alleinerziehens bewältigt zu haben,

aber dennoch mit einer Vielzahl von „Schwierigkeiten“ konfrontiert ist, die auf die eine oder andere Weise mit ihrem Lebensstil als Geschiedene in Verbindung stehen, ist sie zu der Auffassung gelangt, dass die Erforschung der Bedürfnisse von Geschiedenen und vor allem die Unterstützung seitens der Gesellschaft bezogen auf das „Leben nach der Scheidung“, einen Aufschwung erfahren und mehr öffentliches Interesse auf sich lenken sollte. Damit ist die eigentliche Unterstützung zur Trennungsbewältigung gemeint, aber nicht nur diese, sondern auch Unterstützung im Sinne von „Darbietung, Bereitstellung von Möglichkeiten“, sich nach einer Trennung/Scheidung in der Öffentlichkeit bzw. Gesellschaft einen zufriedenstellenden Platz zu schaffen bzw. sich neu einzuordnen. Diese Unterstützungsformen sollten solange verfügbar sein, solange man sie braucht bzw. auch unabhängig davon, in welcher Familienform auch immer man sich entscheidet sein Leben weiterzuführen, ohne Stigmatisierung und Druck von außen. Es sollten also Bedingungen geschaffen werden, die es den Betroffenen ermöglichen, das Leben nach der Trennung/Scheidung so angenehm wie möglich zu gestalten und damit auf lange Sicht die Erhaltung bzw. Verbesserung deren Gesundheit, Wohlbefinden und Zufriedenheit zu fördern. Die vorliegende Arbeit widmet sich, so wie andere Studien auch, der Erfassung der Trennungsbewältigung und den Faktoren, welche diese beeinflussen, sieht ihren Zweck aber auch dahingehend, darüber hinaus eine wissenschaftliche Anregung zur Debatte „Das Leben nach der Trennung/Scheidung“ zu liefern. Dass eines der Ziele der Psychologie und hier voran von allen jenen PsychologInnen, die Grundlagenforschung betreiben, die Verbesserung der Lebensqualität des Menschen ist, halten auch Gerrig und Zimbardo (2008) fest. Unabhängig vom Ausmaß der Trennungsbewältigung, d.h. auch bei bereits abgeschlossener, erfolgreicher Bewältigung der Trennung durch die Betroffenen, soll im Rahmen dieser Studie aufgezeigt werden, dass viele getrennt Lebende/Geschiedene in Abhängigkeit vom Vorhandensein/oder Fehlen bestimmter Merkmale (z.B. durch das Fehlen eines neuen Partners, die alleinige Verantwortung für die eigenen im gemeinsamen Haushalt lebenden Kinder, den geringen Kontakt zu den eigenen nicht im gemeinsamen Haushalt lebenden Kindern, finanzielle Engpässe, nicht genügend soziale Kontakte, das Zusammenleben mit einem neuen Partner, wenn Kinder aus früheren Beziehungen vorhanden sind, etc.) Bedürfnisse entwickelt haben, die sich von denen gemeinsam lebender/verheirateter Menschen, welche sich in ihrer Ursprungsfamilie befinden, unterscheiden und dass es ein wichtiges Anliegen unserer Gesellschaft sein sollte, Rahmenbedingungen zu

schaffen, die den Handlungsspielraum für diese Personengruppe erweitern, damit deren Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann.

1.4 Quellenlage – Forschungslücke

Die moderne Scheidungsforschung² hat sich bereits intensiv mit den Folgen und den Anpassungsprozess an eine elterliche Trennung vor allem für die betroffenen Kinder und heranwachsenden Jugendlichen, auseinandergesetzt. Daher wird in der vorliegenden Studie nicht auf die Auswirkungen von Trennung/Scheidung auf Kinder und Jugendliche eingegangen. Auch die Folgen einer Trennung/Scheidung auf das Erziehungsverhalten der erwachsenen Betroffenen sind in der zeitgemäßen wissenschaftlichen Literatur zum Thema Trennung/Scheidung ausführlich und detailliert vorzufinden und stehen nicht im Interesse der vorliegenden Arbeit. Allerdings ist es Aufgabe dieser Studie, den Bewältigungsprozess einer Trennung/Scheidung für die betroffenen ehemaligen (Ehe-)Partner zu beschreiben und zu klären, ob die Resultate bisheriger internationaler Forschungsarbeiten auf im deutschsprachigen Lebensraum lebende Menschen unserer Zeit übertragbar sind. Die vorliegende Arbeit ergänzt die bisherigen wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Trennung/Scheidung durch den Gedanken: Es wäre schön, wenn die nach Ansicht der Autorin herrschende „Forschungslücke“ bezogen auf die Vielfalt der Anforderungen und Bedürfnisse, welche getrennt Lebende/Geschiedene an ihr Leben nach einer unter Umständen sogar erfolgreich bewältigten Trennung/Scheidung in Abhängigkeit ihrer jeweiligen Lebensumstände haben, ein Stück weit geschlossen werden könnte.

² Die deutsche Gesellschaft für Psychologie, die in ihrer Sachgebietsklassifikation der gesamten Psychologie die Familienpsychologie als eine Hauptkategorie, und hier wiederum Trennung und Scheidung als eine der acht Unterkategorien anführt, weist darauf hin, dass es sich bei der Familienpsychologie um ein relativ junges Fach handelt, das ein sehr hohes Entwicklungspotenzial aufweisen würde (vgl. Werneck, 2000).

1.5 Aufbau der Arbeit

Nach der Einleitung in Kapitel 1 widmet sich Kapitel 2 dem Thema Trennung/Scheidung als kritisches Lebensereignis. Im ersten Abschnitt werden zunächst die wesentlichsten Parameter wie Begriffseingrenzung, statistische Daten zur Scheidung, der zeitliche Verlauf von Scheidung und schließlich auch die Tatsache beschrieben, dass Trennung/Scheidung Entwicklungschancen bietet. Danach wird im zweiten Abschnitt auf den Begriff des kritischen Lebensereignisses näher eingegangen. Auch die Merkmale von kritischen Lebensereignissen bzw. deren Folgen werden hier beschrieben. Im dritten Abschnitt von Kapitel 2 wird sodann der Zusammenhang zwischen Scheidung und kritischem Lebensereignis hergestellt. Zunächst werden die traumatischen Folgen von Scheidung dargestellt. Im Anschluss daran werden die An- bzw. Herausforderungen, die durch Trennungen/Scheidungen an Individuen gestellt werden, beschrieben. Der vierte Abschnitt beschäftigt sich mit dem Konzept der Bewältigung und der Anpassung. Nach einer Begriffseingrenzung werden die positiven Aspekte, die eine gelungene Anpassung mit sich bringt, dargestellt.

Kapitel 3 ist dem Thema Lebenszufriedenheit bzw. subjektives Wohlbefinden getrennt Lebender/Geschiedener gewidmet. Nach einer Begriffseingrenzung werden lebenszufriedenheitsmindernde Parameter im Zusammenhang von Trennung/Scheidung beschrieben. Dazu zählen v. a. finanzielle Einbußen, Verluste von sozialen Beziehungen, negative gesundheitliche Folgen, hier allen voran Depression und Alkoholmissbrauch, Uneinigkeiten im Hinblick auf Kinder und Erziehung mit dem ehemaligen Partner und der Wohnortwechsel. All diese neuen Gegebenheiten haben in der Regel einen negativen Einfluss auf den Bewältigungsprozess und somit auch auf Lebenszufriedenheit und subjektives Wohlbefinden. Im Gegensatz dazu werden im dritten Abschnitt allgemeine Faktoren, die die Lebenszufriedenheit sowohl im positiven als auch im negativen Sinne beeinflussen können, beschrieben. Neben den personenspezifischen Aspekten wie Alter, Bildungsgrad und Geschlecht wird auch dargestellt, welchen Einfluss Berufstätigkeit, Grad der Bindung an den Expartner, die Tatsache, ob der Betroffene Scheidungsinitiator oder Verlassener ist, die familiäre Situation, eine mögliche neue Partnerschaft, die Einstellung der Betroffenen zur Scheidung, das Vorhandensein von minderjährigen Kindern, die Ehedauer und die Zeit, die seit der Trennung

verstrichen ist, auf die Lebenszufriedenheit haben. Der letzte beeinflussende Parameter, der in Abschnitt 3 diskutiert wird, ist der der sozialen Unterstützung, wobei hier die soziale Unterstützung im privaten Bereich gemeint ist, während sich der vierte Abschnitt des dritten Kapitels den professionellen Unterstützungsangeboten widmet.

Kapitel 4 stellt die empirische Erhebung dar. Es handelt sich dabei um eine Online-Fragebogenerhebung, die durchgeführt wurde, um festzustellen, wie zufrieden getrennt Lebende/Geschiedene in verschiedenen Lebensbereichen sind und welche Aspekte auf diese Lebenszufriedenheit Einfluss nehmen. Auch sollte die Erhebung Auskunft über das vorhandene bzw. in Anspruch genommene professionelle Unterstützungsangebot geben, da die Verfasserin davon ausgeht, dass hinsichtlich des Unterstützungsangebotes für getrennt Lebende/Geschiedene großer Handlungsbedarf in Österreich besteht. Nach der Beschreibung von Ziel, Fragestellung und Methodik (Abschnitt eins und zwei) werden in Abschnitt drei die Ergebnisse dargestellt, die im vierten Abschnitt diskutiert werden. Die Arbeit schließt mit einer Zusammenfassung.

2 Trennung/Scheidung als kritisches Lebensereignis

Durch die Veränderung der Werthaltung zu Ehe entscheiden sich einerseits immer häufiger Paare, als Alternative zur traditionellen Ehe, für ehe-ähnliche Beziehungsformen, andererseits werden auch mehr Ehen geschieden (erhöhte Auflösungsbereitschaft von intimen Paarbeziehungen, Akzeptanz alternativer Lebensstile, erhöhte Berufstätigkeit der Frauen, veränderte Rollenwahrnehmungen gegenüber traditioneller Rollenaufteilung). D.h. in unserer modernen Zeit werden viele unterschiedliche Beziehungsformen gelebt. Aus diesem Grund wurden in die vorliegende Studie sowohl Geschiedene als auch getrennt Lebende (vgl. dazu v. a. Abschnitt 2.1.1) miteinbezogen.

Auch sind die Gegebenheiten und Begleitumstände, unter denen es heute zu einer Trennung kommt, vielseitig und es ist sehr schwierig, Gemeinsamkeiten der Betroffenen zu identifizieren, an Hand derer die Auswirkungen abschätzbar sind. Trennung/Scheidung ist nicht altersgebunden, ein noch sehr junger Mensch kann genauso von einer Trennung/Scheidung betroffen sein, wie jemand im höheren Lebensalter. Manche sind erleichtert aus einer sehr konfliktreichen Beziehung „auszubrechen“, während für andere ein Leben ohne den „geliebten“ Partner gar nicht vorstellbar ist. Manche Betroffene befürchten negative Auswirkungen ihrer Trennung/Scheidung für die eigenen Kinder, andere sind kinderlos. Der eine ist wieder „frisch verliebt“, der andere der festen Überzeugung, sich niemals wieder auf eine intime Beziehung einlassen zu wollen. Die Situation, in der sich getrennt Lebende/Geschiedene befinden, ist daher – abgesehen von der Tatsache, dass sie von ihrem Partner getrennt sind – kaum einzugrenzen und „auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen“.

Auch die Vielfalt der möglichen Reaktionen auf Trennung/Scheidung ist groß und die Erarbeitung gemeinsamer Kriterien daher schwierig. Darüber hinaus variieren auch die Fähigkeiten, sich an die neue Situation anzupassen, stark zwischen den Individuen.

Im vorliegenden Kapitel soll, um hier eine gewisse Ordnung und Struktur in das facettenreiche Phänomen der Scheidung zu bringen, zunächst im ersten Abschnitt die rein messbaren und formellen Gegebenheiten und eine wissenschaftliche

Beschreibung von Scheidung dargestellt werden. Der zweite Abschnitt widmet sich sodann dem Phänomen des kritischen Lebensereignisses, auf das im vorliegenden Kapitel ausführlicher eingegangen wird, da es sich bei der Trennung/Scheidung in der Regel um ein solches handelt. Vor diesem Hintergrund ist der dritte Abschnitt daher der Scheidung/Trennung als kritisches Lebensereignis gewidmet, wobei hier v. a. den traumatischen Folgen von Scheidung und den An- und Herausforderungen, die durch Scheidung entstehen, besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Da die Probleme, die sich im Zuge der Trennung/Scheidung ergeben, auch bewältigt werden müssen, ist dem Bewältigungs- und Anpassungsprozess, der wiederum auf den Grad und das Ausmaß der Lebenszufriedenheit Auswirkungen hat, der nächste Abschnitt gewidmet.

2.1 Scheidung/Trennung als formale Beendigung von Partnerschaft

2.1.1 Begriffseingrenzung

An dieser Stelle soll keine rechtliche Definition von Scheidung bzw. Trennung erfolgen, da der Unterschied auf der Hand liegt. Vielmehr geht es hier darum, zu begründen, warum in die vorliegende Arbeit sowohl rechtskräftig Geschiedene als auch unverheiratete Personen, die in einer Lebensgemeinschaft gelebt haben und sich zu einem bestimmten Zeitpunkt getrennt haben, miteinbezogen werden. Diese Entscheidung ist dahingehend zu begründen, dass die psychologischen Folgen von Trennung und Scheidung eher ähnlich als unterschiedlich sind (vgl. dazu auch Hötter-Ponath, 2009).

Somit werden auch in der vorliegenden Arbeit Scheidung und Trennung synonym aufgefasst, da es sich in beiden Fällen de facto um die Auflösung einer intimen Partnerschaft handelt und viele Paare sich darüber hinaus heutzutage durch die gegenüber früheren Zeiten veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nicht mehr zwangsläufig für eine Heirat entscheiden, um ihre Partnerschaft auszuleben und eine Familie zu gründen.

2.1.2 Statistische Daten

Auch wenn die Scheidungsraten in den letzten Jahren leicht gesunken sind, kann dem derzeitigen Trend zufolge davon ausgegangen werden, dass weiterhin ein hoher Prozentsatz der Ehen mit einer Scheidung enden wird und die Redensart „verliebt - verlobt - verheiratet“ berechtigter Weise bald durch den Zusatz „geschieden“ ergänzt werden könnte. Die Scheidungsraten in den westlichen Ländern sind relativ hoch. Österreich ist hier keine Ausnahme.

Laut Statistik Austria wurden im Jahr 2009 18.806 Ehen rechtskräftig geschieden, was um 4,5% weniger war als im Jahr davor. Die Gesamtscheidungsrate (sie stellt die Wahrscheinlichkeit, mit der jetzt geschlossene Ehen bei unverändertem Scheidungsverhalten durch eine Scheidung enden werden, dar) lag Jahr 2009 bei 46,0% und lag damit bei dem niedrigen Wert von 2004. Damit wurde der historische Höchstwert von 2007 (49,5%) deutlich unterschritten. Mit 87,3% erfolgten die Scheidungen im Jahr 2009 überwiegend im beiderseitigen Einvernehmen. Es waren 20.619 Kinder (14.480 minderjährig) von der Scheidung ihrer Eltern betroffen. Die durchschnittliche Kinderanzahl pro geschiedene Ehe betrug 1,10. Kinderlos wurden im Jahr 2009 38,5% aller Ehen geschieden. Die mittlere Ehedauer der Ehen, die im Jahr 2009 geschieden wurden, betrug mit 10,1 Jahren ein halbes Jahr mehr als im Jahr 2008. Fast jedes neunte Paar ließ sich erst nach 25 Jahren scheiden (vgl. Statistik Austria/Pressemitteilung 2010, 9.701-143/1).

Blickt man in die vergangenen 20 Jahre, so zeigt sich, dass die Zahl der Geschiedenen der Volkszählung aus dem Jahr 1991 von 6% auf 7,8% im Jahr 2001 gestiegen ist (vgl. Volkszählung 2001³, Statistik Austria, 2002). Die Volkszählung 2001 ergab darüber hinaus, dass die Zahl der geschiedenen Frauen in der untersuchten Dekade um ein Fünftel größer war als jene der Männer, was darauf zurückgeführt wird, dass Männer höhere Wiederverheiratungschancen, aber auch unterschiedliche Lebenserwartungen haben.

Wenn man nun bedenkt, dass die scheidungsstarken Jahre erst nach dieser Volkszählung zu verzeichnen waren und darüber hinaus alle Personen, die einmal geschieden waren, nun aber wiederverheiratet sind und auch diejenigen Menschen,

³ Die Volkszählungszahlen für die Dekade 2001 – 2010 lagen zum Zeitpunkt der Erstellung der vorliegenden Arbeit leider noch nicht vor.

die sich aus einer Beziehung ohne Ehe gelöst haben, bei diesen Angaben nicht inkludiert sind, lässt sich zwar nicht die genaue Zahlenangabe, aber das Ausmaß abschätzen, wie viele Menschen von Trennung/Scheidung tatsächlich betroffen sind (Kinder nicht einmal mitgerechnet).

Insgesamt ist damit die Auflösung von Paarbeziehungen statistisch gesehen nahezu zur Normalität geworden (vgl. Bodenmann, 2002).

2.1.3 Scheidung als Prozess: der zeitliche Verlauf von Scheidung

Laut Weinmann-Lutz und Lutz (2006) ist es ein grundlegendes Forschungsziel psychologisch bedeutsame Abschnitte im Verlauf einer Trennung bzw. im Verlauf der Anpassung an die Trennung/Scheidung zu formulieren. Djurdjevic (2003) führt unter Bezugnahme auf Textor (1991, 2003, zitiert nach Djurdjevic, 2003) zunächst die Vorscheidungsphase an, in der eine gewisse Ambivalenz hinsichtlich der Beziehung und Gedanken an Trennung auftritt. Darauf folgt die Trennungs- und Scheidungsphase, d.h. die tatsächliche (praktisch durchgeführte) Trennung. An diese schließt sich die Nachscheidungsphase, die mit dem Abschluss der juristischen Scheidung beginnt.

Nach Hötter-Ponath (2009) endet der gesamte Trennungs/Scheidungs-Prozess aber erst mit der psychischen Scheidung, d.h. mit der emotionalen Loslösung der ehemaligen Partner voneinander. Weinmann-Lutz und Lutz (2006) halten fest, dass Trennung und Scheidung als Verkettung und Überlagerung vielfältiger Prozesse und Übergänge zu verstehen sind. Im Zuge der Nachscheidungsphase würden sich die größten Belastungen in den ersten Monaten und Jahren nach der Scheidung ergeben. Die meisten Autoren (Ahorns, 2004; Fthenakis, 1999; Hetherington & Kelly, 2002; Hetherington & Stanley-Hagan, 2002; Kaslow, 1995; Schmidt-Denter & Beelmann, 1995 – alle zitiert nach Weinmann-Lutz & Lutz, 2006) sprechen von einer hochbelastenden, konfliktreichen Phase unmittelbar vor und nach der räumlichen Trennung, auf die dann eine Phase der Desorganisation, des Übergangs, der Neubestimmung von Rollen, Identitäten und der familiären Bezugsgruppe folgt. In der Literatur wird zur Bewältigung und Wiederanpassung dann ein Zeitraum von zwei bis vier Jahren nach der Trennung angenommen und danach würden sich in den meisten Familien neue Rollen und

Beziehungen etablieren und diese ein neues Gleichgewicht erreichen. Bei jenen Paaren, bei denen die Ablösung an den früheren Partner besonders schwer fällt, kann es zu anhaltenden Konflikten und Streitigkeiten kommen, d.h. Bewältigung und Wiederanpassung können hier auch länger dauern. Darauf folgt eine Phase der Reorganisation und Restabilisierung.

Als eines der Phasenmodelle wird hier das Reorganisationsmodell von Beelmann und Schmidt-Denter (2003) genannt. In diesem Modell wird Scheidung nicht länger als ein einmaliges traumatisches Ereignis betrachtet, sondern diese wird vielmehr als ein dynamischer, lang anhaltender Prozess aufgefasst, der bereits lange vor der juristischen Scheidung beginnt und weit über diese hinaus andauert. Ähnlich sagt auch Sander (2002), dass Scheidung nicht als punktuelles Ereignis, sondern als prozesshaftes Geschehen interpretiert werden müsse.

2.1.4 Scheidung als Entwicklungschance

Da Trennung und Scheidung in der vorliegenden Arbeit als kritisches Lebensereignis verstanden wird, das allerdings auch die Möglichkeit zur persönlichen Entwicklung birgt, soll nachfolgend auf das veränderte Verständnis von Ehe und Scheidung in der Gesellschaft gegenüber früheren Epochen eingegangen werden.

Hötter-Ponath weist darauf hin, dass man heute bereits weitgehend von der früher noch weit verbreiteten Annahme, dass Scheidung moralisch und psychologisch als mangelhaft zu bewerten, ein „normwidriges Ereignis“ oder ein „biographischer Defekt im Leben“ sei, abgekommen sei. Ein Paradigmenwechsel habe stattgefunden. Die neuere Scheidungsforschung untersucht Scheidung als mögliche Übergangsphase im Familienentwicklungsprozess. D.h. es wird weniger eine Defizitperspektive als vielmehr eine Resilienzperspektive eingenommen (vgl. Hötter-Ponath, 2009). Bereits 1995 hat Fthenakis darauf hingewiesen, dass Scheidung heute als prozesshaftes und komplexes Geschehen zu verstehen ist, das die Möglichkeit zur psychischen und sozialen Reorganisation birgt, in der sich auch neue Lebensgestaltungsmöglichkeiten ergeben (vgl. Fthenakis, 1995).

Scheidung bringt nicht nur Verluste, sondern auch die Möglichkeit zur Persönlichkeitsentwicklung. In ihrer Studie über 70 alleinerziehende geschiedene Mütter in Israel, fanden Baum, Rahav und Sharon (2005), dass die meisten Frauen einige Aspekte ihres Selbstkonzeptes seit der Scheidung verbessert haben (sie wurden selbständiger, hatten mehr Kontrolle über ihr Leben). Darüber hinaus verfügten sie über ein höheres Selbstwertgefühl.

Ähnlich halten auch Bevvino und Sharkin (2003) in ihrer Studie fest, dass traumatische bzw. negative Lebenserfahrungen zu positiven Veränderungen im Leben führen können. Solche positiven Veränderungen werden manchmal als posttraumatische Entwicklung (post traumatic growth) bezeichnet. Dazu zählen eine Neueinschätzung des Lebens der Betroffenen, ein besseres Wissen über die eigene Person, eine neue Organisation der Prioritäten im Leben, eine veränderte Lebensphilosophie und spirituelles Wachstum. Menschen, die nach einer traumatischen Erfahrung einen Entwicklungsschritt vollziehen, gehen meist „beyond their previous level of adaption, psychological functioning, or lifeawareness“ (Bevvino & Sharkin, 2003, p. 82). D.h. Menschen, die ein traumatisches Erlebnis erfahren haben, können auch neue Bedeutungen in diesem kritischen Lebensereignis erlangen und erfahren (vgl. Bevvino & Sharkin, 2003).

Auch wird Scheidung, wie bereits im vorangegangenen Abschnitt erwähnt, nicht mehr als singuläres, punktuelles Ereignis aufgefasst, sondern in der modernen Entwicklungspsychologie als kritisches Lebensereignis, im Zuge dessen eine lebenslange Entwicklung in Gang gesetzt wird. Hötter-Ponath weist allerdings darauf hin, dass die meisten Betroffenen Scheidung nicht nur als Scheitern oder nur als Entwicklungschance begreifen, sondern dass beide Aspekte eine große Rolle spielen, und es daher herauszufinden gelte, „welche psychologischen Herausforderungen im Umgang mit Scheitern und welche Anpassungsleistungen im Umgang mit Veränderung notwendig sind“ (Hötter-Ponath, 2009, S. 20). Welche Anpassungsleistungen im Zuge von Scheidung nötig sind, wird Gegenstand von Abschnitt 2.3.1 und 2.4 sein.

2.2 Kritische Lebensereignisse

Da Scheidung als eines jener kritischen Lebensereignisse eingestuft wird, die die unangenehmsten Veränderungen mit sich bringen (Holmes & Rahe, 1967), soll im Folgenden das Phänomen des kritischen Lebensereignisses näher betrachtet werden.

2.2.1 Begriffseingrenzung und Merkmale von Kritischen Lebensereignissen (KLE)

Wie Filipp (1981) festhält, werden in der Entwicklungspsychologie unter einem kritischen Lebensereignis drastische Veränderungen in Lebenssituationen verstanden, die das zwischen Person und Umwelt gewöhnlich bestehende Gleichgewicht stören. Kritische Lebensereignisse machen einen Bewältigungsprozess zur Wiederherstellung dieses Gleichgewichtes nötig, „der zu einer Neudefinition verschiedener Lebens- und Erlebensbereiche führen muss“ (Sander, 2002, S. 267).

In der Entwicklungspsychologie werden kritische Lebensereignisse innerhalb der Lebensereignisforschung „als Markierungspunkte für Übergangsprozesse im Lebenslauf betrachtet“ (Beelmann & Schmidt-Denter, 2003, S. 507). Dabei können die Ereignisse, wie in Abschnitt 2.1.4 beschrieben, sowohl Chance für individuelle Weiterentwicklung oder auch Auslöser von krisenhaft erlebten Veränderungen sein. Die entwicklungsfördernde Wirkung der kritischen Lebensereignisse liegt hier in den Anstrengungen, die der einzelne für die Bewältigung und für die innere emotionale Restabilisierung sowie die Neuorganisation der Persönlichkeit aufbringt (vgl. Beelmann & Schmidt-Denter, 2003).

Zu den Merkmalen von KLE ist festzuhalten, dass es sich hier um nicht-normative Ereignisse handelt, die im normalen Lebenslauf weder zu erwarten sind, noch handelt es sich dabei um ein Schicksal, das von vielen geteilt wird. Vielmehr stellen KLE im engeren Sinn individuelle Erfahrungen dar. Nach Filipp und Aymanns (2010) weisen KLE mehrere Merkmale auf, die sie innerhalb des Spektrums möglicher Lebensereignisse abheben und wodurch sie im engeren Sinn des Wortes als krisenhafte Erfahrungen qualifiziert werden:

- seltene oder außergewöhnliche Erfahrungen,
- Schädigung der Person-Umwelt-Passung (sie bringen ein hohes Maß an Veränderungen mit sich, und erzwingen im Zuge des Bewältigungsverhaltens eine mehr oder minder grundlegende Neuordnung des Passungsgefüges; Menschen sind im wahrsten Sinne des Wortes „aus ihrem Alltag gerissen“),
- sie lösen heftige Emotionen aus,
- sie entziehen sich der Kontrollierbarkeit,
- ihr Eintritt ist weder vorhersehbar noch erwartbar,
- sie erschüttern Weltbilder, aus denen Menschen ihre Sicherheit schöpfen,
- sie bedrohen das Gefühl der Sicherheit, stellen das Selbst auf den Prüfstand und zerstören die Grundlagen von Selbstwertschätzung und positiver Selbsterfahrung,
- sie durchkreuzen Pläne,
- sie verschließen Handlungspfade und interferieren mit zentralen Zielen und Anliegen der Person,
- sie vereiteln vorübergehend oder dauerhaft die Erreichung hochvalenter Ziele, denen sich die Person verpflichtet fühlt und
- sie besitzen einen hohen Wirkungsgrad (ihre Folgen sind „an allen Enden“ spürbar) (Filipp & Aymanns, 2010).

2.2.2 Folgen von KLE

Prinzipiell können kritische Lebensereignisse sowohl pathogene Reaktionen nach sich ziehen als auch zu einer Persönlichkeitsreifung führen (vgl. Sander, 2002). Zunächst ist es allerdings so, dass die starken Veränderungen in der Lebenssituation von Personen, die ein KLE erleben, dazu führen, „dass das Verhaltensrepertoire, mit

dem man bisher sein Leben gemeistert hat, nicht mehr ausreicht“ (Sander, 2002, S. 272). D.h. durch die Situation wird eine Anpassungsleistung erforderlich, die enorme Kräfte verlangt. In diesem Zusammenhang hält Rotter (1979) fest, dass die Betroffenen meist Trauer und Kontrollverlust erleben und das Gefühl haben, ihrem Schicksal hilflos ausgeliefert zu sein. Darüber hinaus kommt es auch häufig zu Angstzuständen und depressiven Verstimmungen. Mehrere Studien belegen daher die Verschlechterung der allgemeinen Befindlichkeit nach kritischen Lebensereignissen, so z.B. nach Scheidungen, die begleitet wird von Depression, Gefühlen der Unkontrollierbarkeit und negativen Veränderungen des Selbstbildes (vgl. Noack, 1992; Schmidt-Denter & Beelmann, 1995). In der Regel können die Betroffenen bei kritischen Lebensereignissen bis zur vollzogenen Bewältigung nicht sicher sein, ob sie den Übergang erfolgreich meistern werden (vgl. Reese & Smyer, 1983).

Im Falle eines positiven Ausganges kommt es zu einer Reorganisation des Passungsgefüges, so dass die Krise konstruktiv überwunden wird. Dies kann auch zur Erweiterung des Handlungsspielraums des Individuums führen und kann neue vertiefende Einsichten bringen, wodurch die Krise das persönliche Wachstum vorantreiben kann. Wenn das Passungsgefüge zwischen Person und Umwelt nicht wieder hergestellt werden kann, kommt es häufig zu einer Chronifizierung der Belastungsreaktionen, zu einer verzerrten Einschätzung sowohl der Welt als auch der eigenen Person und zu einer Flucht in maladaptive Formen der Lebensbewältigung (Drogen- und Alkoholmissbrauch, Medikamentenkonsum etc.). Des Weiteren kann es auch zu einem depressiven Rückzug, gekoppelt mit Hoffnungslosigkeit, Hilflosigkeit und einer erhöhten Suizidneigung kommen (vgl. Filipp & Aymanns, 2010).

Aus diesen Gründen gelten KLE auch als Risikofaktoren „im Sinne von auslösenden oder aufrechterhaltenden Bedingungen für Erkrankungen unterschiedlichster Art“ (Schwarzer & Schulz, 2003, p. 44). Holmes und Rahe (1967) gehen sogar so weit, zu behaupten, dass die Anpassungskapazität vieler Menschen meist begrenzt sei und es vor allem bei einer Häufung von KLE bzw. bei einer Belastungskulmulation innerhalb eines bestimmten Zeitraumes zum Zusammenbruch des gesamten Organismus kommen könne. Viele körperliche und psychische Störungen können hier die Folge sein.

Auch Filipp und Aymanns weisen darauf hin, dass es klare Hinweise dafür gäbe, dass KLE zu einer Minderung funktioneller Parameter des Immunsystems führen können und dass darin „im komplexen Zusammenspiel mit negativem Affekt und depressiver Gestimmtheit das Bindeglied zwischen Stress, KLE und bedeutsamen physiologischen Veränderungen liegt“ (Filipp & Aymanns, 2010, S. 98). Des Weiteren betonen sie, dass psychische und körperliche Faktoren, die eine effektive Bewältigung eines KLE erschweren, die negativen Wirkungen einer derartigen Situation erhöhen können und somit zu einer noch größeren Destabilisierung des Lebens der Betroffenen beitragen. Derartige Faktoren können sowohl in den äußeren Lebensumständen der Person, so z.B. Armut, oder auch in der Person selbst liegen (Neigung zum Pessimismus etc.). Dazu zählt auch eine genetische Prädisposition, die das Auftreten spezieller Erkrankungen, wie z.B. Depression fördert, die Unfähigkeit zur Regulation negativer Emotionen sowie emotionale Labilität. Zu welchen konkreten negativen psychischen und physischen Folgen es im Zuge des KLE „Trennung/Scheidung“ kommen kann, wird in Abschnitt 2.3.1 noch näher erläutert werden.

2.3 Kritisches Lebensereignis „Trennung/Scheidung“

Im Zuge einer Trennung/Scheidung kommt es zu sehr vielen Veränderungen, die zu extremen Belastungen für die Betroffenen führen können. So sagen Lorenz et al. in Anlehnung an Kitson (1997, zitiert nach Lorenz et al, 1997): „We hypothesize that divorce is a catalyst for a series of life changes, many of which are distressing“ (Lorenz et al., 1997, p. 221). Amato geht davon aus, dass der Trennungs-/Scheidungsprozess eine Reihe von Ereignissen (Stressoren) auslöst, die von der betroffenen Person als stressvoll erlebt werden und das Potenzial haben die Emotionen, das Verhalten, die Gesundheit und somit das subjektive Wohlbefinden der betroffenen Person negativ zu beeinflussen. Diese Phase ist allerdings zeitlich begrenzt und kann möglicher Weise sogar in positiven Veränderungen für die betroffene Person resultieren. Als mögliche Stressoren gelten zum Beispiel Schwierigkeiten, die alleinige Verantwortung für ein Kind übernehmen zu müssen, für Nicht-Obsorgeberechtigte der verminderte Kontakt zum eigenen Kind, anhaltende Konflikte mit dem ehemaligen Ehepartner bezüglich der gemeinsamen Kinder, Reduktion der emotionalen Unterstützung durch den Wegfall der „Schwiegerfamilie“, verheirateter Freunde und Freunde vom ehemaligen Ehepartner, finanzielle

Verschlechterung und andere störende, mit der Trennung im Zusammenhang stehende Ereignisse wie z.B. eine Übersiedlung. Im Konkreten formuliert Amato dies wie folgt:

In general, the accumulated research suggests that marital dissolution has the potential to create considerable turmoil in people's lives. But people vary greatly in their reactions. Divorce benefits some individuals, leads others to experience temporary decrements in well-being that improve over time, and forces others on a downward cycle from which they might never fully recover. Understanding the contingencies under which divorce leads to these diverse outcomes is a priority for future research. (Amato, 2000, p. 1282).

Das Ausmaß der Beeinträchtigung variiert somit von Person zu Person in Abhängigkeit einerseits von der Anhäufung von Stressoren und andererseits vom Vorhandensein diverser Ressourcen (protective factors), die der Person zur Verfügung stehen (Amato, 2000).

Neben Amato (z.B. 2000) werden die traumatischen Folgen einer Scheidung auch noch von mehreren anderen Autoren thematisiert. So sagen z.B. Lorenz et al. (1997), dass es sich bei Scheidung trotz ihres vermehrten Auftretens und einer wachsenden Akzeptanz seitens der Gesellschaft immer noch um eine „traumatic life change“ handelt (p. 219). Vukalovich und Caltabiano (2008) begründen dies unter Bezugnahme auf Harvey (1982), Kitson (1992) und Wu und Hart (2002) - alle zitiert nach Vukalovich und Caltabiano (2008) - damit, dass die Auflösung einer Paarbeziehung mit Veränderungen einhergeht, die zu verschiedenen Störungen, Schwierigkeiten, Verlusten und Reduktionen der körperlichen und mentalen Gesundheit führe. Darüber hinaus, so Cohen und Savaya (2003) werden Scheidungen häufig von Gefühlen der Hilflosigkeit, des Ärgers, der Depression, der Schuld, der Einsamkeit und anderen negativen Emotionen begleitet. Und nach Yárnoz, Plazaola und Etxeberria (2008) hat Scheidung „a negative impact on many aspects of life, resulting in increased social isolation (loneliness), economic problems and the concomitant lower standard of living, difficulties in raising children, risk of health problems, and psychological distress“ (p. 292).

Bereits 1975 betont Weiss, dass eine Eheauflösung sowohl für den Mann als auch die Frau emotional belastend sei, dabei mache es keinen Unterschied, ob es sich um den Initiator oder den Verlassenen handelt. Auch sei es nach Weiss nicht

wichtig, ob die Ehe eine glückliche gewesen sei oder ob die Trennung den Betroffenen willkommen gewesen sei. Denn „separation provokes a series of confusing and conflicting emotions in both partners. These emotions include anger, rejection, sorrow, affection, and anxiety or panic, and are a response to the current inaccessibility of the ex-spouse (former attachment figure), which is unbearable for the individual“ (p. 176). Ob sich die Aussage Weiss' hinsichtlich der Bedeutungslosigkeit von Initiator bzw. Verlassenem auch in der vorliegenden Studie bestätigt, wird Kapitel 4 zeigen.

Insgesamt kommt Amato (2000) in seinem Überblick über die empirische Literatur zu den Folgen von Scheidung für die betroffenen Erwachsenen und Kinder, zu dem Ergebnis, „that the divorced are worse off than the married in multiple ways“ (p. 1274) und dass bei einer großen Anzahl Getrennter „separation is associated with significant, long-term psychological distress“ und: „For some individuals, this distress can be very severe“ (Sweeper & Halford, 2006, p. 632).

2.3.1 An- und Herausforderungen durch Trennung/Scheidung

Wie bereits festgehalten, handelt es sich bei Trennung/Scheidung um einen von mehreren Übergängen im Familienentwicklungsprozess. Wie jeder andere menschliche Entwicklungsprozess auch, ist jener der Trennung/Scheidung mit der aktiven Auseinandersetzung, mit Problemen und Anforderungen, die sich durch Einschnitte oder Markierungspunkte im Lebenslauf ergeben können, verbunden. Da derartige Einschnitte bzw. Übergänge sich häufig durch einen erhöhten Ausprägungsgrad auszeichnen, reichen hier die bisherigen routinemäßigen Strategien des Individuums zur Auseinandersetzung mit derartigen Anforderungen meist nicht mehr. „Das Charakteristische solcher Übergangs- und Transitionsphasen sind die akzelerierten und verdichteten Lernprozesse nach einem spezifischen Ereignis, die eine Anpassung an die neuen Herausforderungen gewährleisten und die betroffene Person zu neuen Erfahrungen, Denk- und Verhaltensweisen stimulieren“ (Beelmann & Schmidt-Denter, 2003, S. 510).

Eine der zentralen Herausforderungen, die sich durch Trennung bzw. Scheidung ergeben, sehen Weinmann-Lutz und Lutz (2006) in der Reorganisation von Beziehungen. Vor allem auf der Paarebene kommt es hier zu Anforderungen, da

sich die an Intimität und Gefühlen orientierte Beziehung verändert hin zu einer an der Lösung von Sachproblemen orientierten Beziehung. D.h. die ehemalige Paarbeziehung muss umstrukturiert werden – im Idealfall in eine freundschaftliche Beziehung. Durch die Trennung vom Partner kommt es aber darüber hinaus in der Regel zum Wegfall des Reflektions- und Gesprächspartners für die gemeinsame Lebensgeschichte. Durch diesen stark verunsichernden Prozess muss auch das Selbstwertgefühl oft restrukturiert werden. Des Weiteren ist auch eine erhöhte Affektregulierung gefragt, da vielfältige Affekte wie Versagensgefühle, Erleichterung, Wut, Hoffnung, Schuldgefühle, Trauer etc. integriert werden müssen (vgl. Weinmann-Lutz & Lutz, 2006).

Eine weitere neue Anforderung besteht in der Veränderung von Rollen. Es können sowohl neue Rollen hinzukommen (z.B. durch die Aufnahme einer Berufstätigkeit oder den Beginn einer Ausbildung), aber auch bestehende Rollen können eine neue Perspektive erhalten. Durch diese Entstehung neuer und die Veränderung alter Rollen muss es zwangsläufig auch zu einer Restrukturierung personaler Kompetenzen kommen, da Individuen gefordert sind, neue Fertigkeiten und Verhaltensweisen einzusetzen, um die neuen Situationen angemessen zu bewältigen. Häufig muss auch das subjektive Selbst- und Weltbild geändert werden, da an Paarbeziehungen meist wichtige persönliche Ziele geknüpft sind. Durch die Trennung müssen aber auch eigenen Zukunfts- und Lebenspläne sowie eigene Vorstellungen entwickelt werden (Weinmann-Lutz & Lutz, 2006, S. 199).

Darüber hinaus muss auch die Eltern-Kind-Beziehung neu strukturiert werden, denn im Hinblick auf die Kinder entstehen ebenfalls neue Rollenanforderungen. So sind Mütter oft gefordert, mehr Regeln und Grenzen zu setzen, während Väter sich nun meist alleine, dafür aber in einem begrenzten Zeitraum, um ihre Kinder kümmern müssen (vgl. Hötter-Ponath, 2009).

Dass all diese neuen Herausforderungen und Gegebenheiten Anforderung im Hinblick auf Bewältigung und Anpassung stellen, liegt auf der Hand. Dieser Thematik ist daher der nachfolgende Abschnitt gewidmet.

2.4 Bewältigung von Trennung und Scheidung – Anpassung an neue Gegebenheiten

Wie in Abschnitt 2.2 bereits besprochen wurde, ist die Erforschung der Bewältigung von Lebenskrisen bereits zu einem wissenschaftlich akzeptierten Thema geworden. Bei der Bewältigung einer Trennung spielen zusätzlich zu den üblichen Bewältigungsmechanismen einige Komponenten eine bedeutende Rolle. Im Konkreten stellen sich im Hinblick auf die Bewältigung von Trennung/Scheidung folgende Fragen:

- Welche Merkmale beeinflussen den Bewältigungsprozess und wie?
- Warum sind manche schlimmer von den Folgen betroffen als andere?
- Welche individuellen Unterschiede bestehen?
- Wie gelingt die Bewältigung besser?
- Warum ist Trennung/Scheidung für viele Menschen so schwer zu bewältigen?

Diese Fragen sollen sowohl im vorliegenden Abschnitt als auch in der weiteren Arbeit Beantwortung finden. Zunächst soll jedoch eine Begriffseingrenzung von Bewältigung einerseits und Anpassung andererseits vorgenommen werden.

2.4.1 Begriffseingrenzungen

Nach Filipp und Aymanns (2010) umfasst Bewältigung von kritischen Lebensereignissen „alle Versuche, die mangelnde Passung im Person-Umwelt-Gefüge zu überwinden“ (S. 18). Im Bewältigungsprozess erkennen die Betroffenen, dass etwas geschehen müsse. Entweder müsse sich die Person durch die Modifikation ihres Handelns und Denkens der veränderten Umwelt anpassen oder die Umwelt muss den individuellen Handlungsoptionen und Kompetenzen angenähert werden. Häufig, so die Autoren, würde beides geschehen. Darüber hinaus bedeutet Bewältigung immer auch „den negativen Effekt in den Griff zu bekommen“ (Filipp & Aymanns, 2010, S. 18). Des Weiteren zähle zum Bewältigungsprozess der Versuch „das entstandene Chaos im Kopf zu ordnen: Man muss das Geschehene begreifen lernen, und man muss lernen, sich in einer Situation, in der nichts mehr zu passen scheint, zurechtzufinden“ (Filipp & Aymanns,

2010, S. 18). Insofern stehe nicht nur die Wiederherstellung der Person-Umwelt-Passung auf den unterschiedlichsten Ebenen im Blickpunkt, vielmehr würden auch „Prozesse der Aufmerksamkeitssteuerung, des Verstehens und Deutens und andere vielfältige mentale Aktivitäten eine zentrale Rolle im Bewältigungsgeschehen“ (Filipp & Aymanns, 2010, S. 18) spielen. Dass das Ergebnis dabei offen ist, liegt auf der Hand: Bewältigung kann gelingen oder auch nicht. Wie sehr Bewältigung gelungen oder nicht gelungen ist, zeigt sich nach Filipp und Aymanns darin, „inwieweit die Betroffenen das fragliche Ereignis in einem positiven Licht sehen können, daraus subjektiv einen Gewinn gezogen oder es als Teil ihres Lebens angenommen haben“ (S. 19).

Während sich Filipp und Aymanns auf die Bewältigung im Hinblick auf kritische Lebensereignisse im Allgemeinen konzentrieren, haben Kramrei et al. die Bewältigung von Scheidung/Trennung untersucht. Die Autoren definieren Trennungsbewältigung in diesem Zusammenhang als einen Prozess, in dem das Individuum versucht, sich an die durch die Trennung entstandenen Lebensveränderungen anzupassen und nach der Scheidung subjektives Wohlbefinden zu erreichen (vgl. Kramrei, Coit, Martin, Fogo & Mahoney, 2007).

Eine umfassendere Begriffseingrenzung von Trennungsbewältigung mit dem Schwerpunkt auf gelungene Anpassung findet sich bei Kitson und Morgan (1990): „Adjustment to divorce is defined as being relatively free of signs and symptoms of physical or mental illness, being able to function adequately in the daily role responsibilities of home, family, work and leisure, and having developed an independent identity that is not tied to the status of being married or to the ex-spouse“ (p. 913). In Anlehnung an Kitson (1982) definieren Yárnoz et al. (2008) Trennungsbewältigung „as being free from symptoms of psychological disturbance, having a sense of self-esteem and putting the marriage and former partner into perspective, with a sense of identity no longer tied to said former partner“ (p. 293).

Insgesamt kann das Phänomen der Bewältigung bzw. der Anpassung an Trennung/Scheidung in Anlehnung an Hötter-Ponath (2009) so beschrieben werden, dass das Individuum versucht, sich mit der neuen Lebenssituation anzufreunden und das Bedürfnis verschwindet, sich mit der Beziehungsvergangenheit zu beschäftigen. Vielmehr fällt der Blick darauf sich neu zu orientieren, eine selbstbestimmte

Lebensführung aufzunehmen und aus der Trennungskrise gestärkt und gereift hervorzugehen.

2.4.2 Einflussfaktoren auf den Bewältigungsprozess

Es ist für die Betroffenen überaus wichtig, die Lebenskrise Trennung/Scheidung konstruktiv zu verarbeiten, da sich die Folgen einer unverarbeiteten Trennung auf lange Sicht gesehen überaus negativ auswirken können. Darüber hinaus erhöht eine erfolgreiche psychische Verarbeitung der Trennung die Chance, nach der Scheidung neue familiäre Beziehungen erfolgreich zu gestalten (vgl. Hötter-Ponath, 2009).

Inwieweit Bewältigung bzw. Anpassung gelingt, hängt aber, wie oben erwähnt, von verschiedenen Faktoren ab. Ganz allgemein kann zu Übergangsbewältigung jeglicher Art festgehalten werden, dass Übergänge umso leichter bewältigt werden, je weniger neue Fertigkeiten erlernt werden müssen bzw. je weniger Hindernisse durch die neuen Gegebenheiten entstehen. Daneben stellt der Bedeutungsgehalt bzw. die Wichtigkeit des Übergangs eine wesentliche Einflussgröße dar. Des Weiteren sind auch die einsetzbaren Ressourcen für den Übergang von Bedeutung (Weinmann-Lutz & Lutz, 2006, S. 198). Dazu zählen (1) persönliche Ressourcen wie personale Kontrolle, Gesundheit, Bildung und Selbstwertgefühl, (2) innerfamiliäre Ressourcen, so z.B. gegenseitige soziale Unterstützung, der Kommunikationsstil in der Familie, Regelhandhabung, Organisation etc. sowie (3) außerfamiliäre Unterstützungssysteme wie Freunde, Nachbarn, Beratungsstellen und Institutionen (vgl. Fthenakis, 1999).

Auch Wicki (1997) nennt (1) personale Ressourcen wie z.B. Selbstwirksamkeit, Selbstwert, Persönlichkeit, Sinn für Humor, (2) familiäre Ressourcen wie z.B. Einkommen und (3) außerfamiliäre Ressourcen wie soziale Unterstützung, familienexterne Kinderbetreuung und soziale Netzwerke als wesentliche Einflussfaktoren auf den Bewältigungsprozess (vgl. Wicki, 1997).

Eine etwas andere Unterscheidung trifft Amato. Er hält fest, dass Ressourcen, die die negativen Auswirkungen der Stressoren vermindern, (1) in der Person selbst (Copingstrategien, soziale und kommunikative Kompetenzen, positive Einstellung zu

Scheidung, höheres Bildungsniveau, Berufstätigkeit, ein eigenes Einkommen, usw.), (2) im sozialen Umfeld (unterstützende familiäre und freundschaftliche Beziehungen, eine neue Partnerschaft), und (3) in übergeordneten gesellschaftlichen Gegebenheiten (Beschäftigungspolitik, öffentliche Einrichtungen, staatliche Unterstützungsangebote) zu finden sein können (vgl. Amato, 2000).

Insgesamt, so Sander (2002) könne aus der Literatur bzw. Studien gefolgert werden, dass alle Ressourcen für die Betroffenen von Bedeutung sind und durch deren Nutzung dem Großteil der geschiedenen Erwachsenen im Laufe einiger Jahre die erforderliche Anpassungsleistung gelinge.

2.4.3 Dauer der Bewältigung

In der Regel passen sich Frauen, Männer und Kinder an ihre neuen Lebensgegebenheiten innerhalb von zwei bis drei Jahren an (vgl. Hetherington, 2003). Sie hält in ihrer Longitudinalstudie fest, dass sich zwei Jahre nach der Scheidung die Probleme für die meisten Betroffenen in der Regel verringert hätten und sechs Jahre nach der Scheidung die UntersuchungsteilnehmerInnen ihrer Studie bereits intensiv mit dem Aufbau eines neuen befriedigenden Lebens beschäftigt waren. Auch zeigte ihre Studie, dass über die Hälfte der weiblichen Untersuchungsteilnehmerinnen und 70% der männlichen Teilnehmer wieder verheiratet waren. Darüber hatten drei Viertel der ProbandInnen zu Protokoll gegeben, dass die Scheidung für sie positiv gewesen sei. Schließlich zeigte sich in Hetheringtons Studie auch, *dass viele der Probleme zwar bestehen bleiben* (siehe zu dieser Tatsache den Hinweis auf die vorliegende Untersuchung weiter unten), ein Großteil der mit der Scheidung im Zusammenhang stehenden Konflikte und des Schmerzes jedoch nach sechs Jahren verschwunden war. Auch gesundheitliche und emotionale Probleme sowie Alkoholmissbrauch und von Streitereien gekennzeichnete Mutter-Kind-Beziehungen waren bereits nach dem ersten Jahr nach der Scheidung besser geworden (vgl. Hetherington, 2003). Interessant ist an den Ergebnissen von Hetheringtons Studie im Zusammenhang mit vorliegender Untersuchung v. a. die Tatsache, dass es sich zeigte, dass viele der Probleme dennoch bestehen blieben, wobei sich die emotionale Belastetheit verringert haben dürfte. Dies zeigt, dass für viele der Problembereiche von Getrennt

Lebenden/Geschiedenen auch in der amerikanischen Gesellschaft keine ausreichenden Bewältigungsangebote bestehen dürfte.

Wie die bisherigen Ausführungen zeigen, handelt es sich bei der Bewältigung von bzw. Anpassung an Trennung/Scheidung um ein multifaktorielles Geschehen. In diesem Sinne halten auch Sweeper und Halford (2006) fest: „There needs to be multidimensional assessment of adjustment to address the challenges specific to separation” (p. 633). Genau dieser Tatsache versucht die vorliegende empirische Erhebung (Kapitel 4) gerecht zu werden, da hier die wesentlichsten den Bewältigungsprozess beeinflussenden und dadurch auch die Lebenszufriedenheit betreffenden Faktoren untersucht werden. Inwieweit nun gelungene Bewältigung die Lebenszufriedenheit und das subjektive Wohlbefinden Geschiedener bzw. getrennt Lebender beeinflusst bzw. welche anderen die Lebenszufriedenheit beeinflussenden Faktoren es darüber hinaus gibt, soll das nächste Kapitel zeigen.

3 Lebenszufriedenheit und subjektives Wohlbefinden getrennt Lebender/Geschiedener

Im ersten Abschnitt des vorliegenden Kapitels erfolgt zunächst eine Begriffseingrenzung, wobei „Lebenszufriedenheit“ und „subjektives Wohlbefinden“ von einander kaum getrennt zu betrachten sind, da v.a. im angelsächsischen Sprachraum, aus dem der Großteil der Forschungen dahingehend stammt, Lebenszufriedenheit häufig mit subjektiven Wohlbefinden (subjective well-being) gleichgesetzt wird (vgl. Fahrenberg, Myrtek, Schumacher & Brähler, 2000).

Lebenszufriedenheit und subjektives Wohlbefinden getrennt Lebender/Geschiedener werden von einer Reihe von Parametern beeinflusst. Zunächst sind in diesem Zusammenhang jene Aspekte zu nennen, die die Lebenszufriedenheit aufgrund der Trennungs/Scheidungsumstände mindern. Die wesentlichsten beeinflussenden Faktoren sind hier die Verschlechterung der finanziellen Situation, der Verlust von sozialen Beziehungen, allen voran der Beziehung zum geschiedenen Partner, gesundheitliche Folgen wie Depression und Alkoholmissbrauch, Probleme, die sich aufgrund der gemeinsamen Elternschaft (Co-Parenting) ergeben und der Wohnortswechsel. All diesen Aspekten ist der zweite Abschnitt von Kapitel 3 gewidmet. Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe weiterer Faktoren, die sowohl auf positive als auch auf negative Art und Weise die Lebenszufriedenheit getrennt Lebender/Geschiedener beeinflussen können. Der dritte Abschnitt des vorliegenden Kapitels wird sich diesen Parametern widmen. Das Kapitel schließt mit einem kurzen Überblick über bestehende Unterstützungsangebote für getrennt Lebende/Geschiedene in Österreich.

3.1 Begriffseingrenzung

Lebenszufriedenheit (LZ) ist nach Fahrenberg, Myrtek, Wilk und Kreutel (1986) ein vage definiertes Konzept, bei dem verschiedene methodische Schwierigkeiten und Aspekte zu nennen sind: Semantische Akzentuierung (z.B. Wohlbefinden, allgemeine Lebensqualität, Glück), Bezugssystem (individuell oder interindividuell vergleichend, Selbsteinstufung oder Fremdeinstufung), Umfang (globale LZ oder Differenzierung nach verschiedenen Lebensbereichen), Perspektive (bilanzierend rückblickend oder gegenwartsbezogen), Zielsetzung der jeweiligen Studie (z.B.

individuelle Beratung oder Therapie vs. Sozialindikatorenforschung) und Methode (z.B. freie Selbstschilderung, normierte Fragebogen, etc.) (vgl. Fahrenberg et al., 1986, S. 5).

Darüber hinaus, so Mayring (2003) werden da „...Begriffe wie Lebenszufriedenheit, Wohlbefinden, positive Grundhaltung, Freude und Glück austauschbar und sich gegenseitig definierend verwendet“ (vgl. Mayring, 2003, 3). In Anlehnung an Diener, Suh, Lucas und Smith (1999) hält er weiters fest, dass ein Hauptproblem in der Diagnostik von Lebenszufriedenheit sei, dass das Konzept in der Literatur unklar definiert sei (vgl. Mayring, 2003, S. 3).

Einigkeit besteht jedoch dahingehend, dass kognitive (bilanzierende) und affektive Komponenten aller Lebensbereiche (z.B. Gesundheit, soziale Beziehungen, ...) zur Lebenszufriedenheit beitragen können (vgl. Fahrenberg et al., 2000).

Einen Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit und subjektivem Wohlbefinden stellen Compton, Smith, Cornish & Qualls (1996) her, wenn sie festhalten, dass Lebenszufriedenheit als wesentliche kognitive Komponente in der Definition von subjektivem Wohlbefinden betrachtet werden kann. Diener et al. bezeichnen subjektives Wohlbefinden als “a broad category of phenomena that includes people’s emotional responses, domain satisfactions, and global judgments of life satisfaction [...]. Moods and emotions, which together are labeled affect, represent people’s on-line evaluations of the events that occur in their lives“ (Diener et al., 1999, p. 277).

Davidson, Rosenberg und Moore (2003) führen folgende Definition von Wohlbefinden an:

Well-being is a state of successful performance throughout the life course integrating physical, cognitive, and social-emotional functions that result in productive activities deemed significant by one’s cultural community, fulfilling social relationships, and the ability to transcend moderate psychosocial and environmental problems. Well-being also has a subjective dimension in the sense of satisfaction associated with fulfilling one’s potential. (p. 529)

Insgesamt kann jedoch festgehalten werden, dass sich die Aussage, dass Trennung bzw. Scheidung zu einer Verminderung des subjektiven Wohlbefindens

führt, wie ein roter Faden durch die Literatur der Scheidungsforschung zieht. So halten auch Williams und Dunne-Bryant (2006) in ihrer Studie: „Divorce and adult psychological well-being: Clarifying the role of gender and child age“ fest: „...the evidence that divorce undermines adult health and well-being is no less than overwhelming.“ (Williams & Dunne-Bryant, 2006, p. 1178). Welche Faktoren im Konkreten auf das subjektive Wohlbefinden Einfluss haben, soll in Abschnitt 3.2 und 3.3 nun näher beleuchtet werden.

3.2 Lebenszufriedenheitsmindernde Parameter im Zuge von Trennung/Scheidung

3.2.1 Finanzielle Aspekte: Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage

Dass getrennt Lebende/Geschiedene einen geringeren Lebensstandard haben, weniger wohlhabend sind und größere wirtschaftliche Probleme haben als Verheiratete, ist in der Literatur mehrfach belegt (vgl. hier z.B. Amato, 2000; Bianchi, Subaiya & Kahn, 1999; Forste & Heaton, 2004; Gadalla, 2009). Zunächst besteht in der Literatur Einigkeit darüber, dass bezüglich der wirtschaftlichen Folgen von Trennung/Scheidung ein Geschlechtsgefälle vorherrscht, welches bei alleinerziehenden Frauen besonders drastisch ist. Denn nach wie vor sind es in der Mehrheit der Fälle die Frauen, die nach der Trennung/Scheidung die gemeinsamen Kinder aufziehen. D.h. zahlreiche Studien (siehe nachfolgende Ausführungen) bestätigen, dass die finanziellen Folgen einer Trennung/Scheidung für Frauen wesentlich gravierender sind als für Männer. So halten Forste und Heaton (2004) z.B. fest: „Divorced/separated women [...] experience the greatest hardship with more living below the poverty level than divorced or separated men“ (p. 112).

Auch Gadalla (2008) hat in ihrer Longitudinalstudie festgestellt, dass das Risiko nach einer Scheidung von Armut betroffen zu sein, nach wie vor für Frauen, vor allem für Frauen, die jünger als 40 Jahre alt sind (weil hier die Wahrscheinlichkeit größer ist, dass sie Kinder aufzuziehen haben) höher ist als für Männer. Daten dieser Kanadischen Studie, die zwischen den Jahren 1998 und 2005 in Kanada gesammelt wurden (Canadian Survey of Labor and Income Dynamics - SLID), weisen darauf hin, dass eine von fünf Frauen im Vergleich zu einem von 13 Männern im ersten Jahr

nach der Scheidung zu den unteren Einkommensschichten gehört und eine von vier Frauen für mindesten ein Jahr lang von Armut betroffen ist - gegenüber nur einem von zehn Männern.

Armut von Frauen ist besonders bedenklich, da sie durch die Tatsache, dass nach wie vor die meisten Kinder nach der Scheidung bei ihren Müttern aufwachsen, auch Armut von Kindern impliziert (vgl. Galarneau & Sturrock, 1997) und das Verhältnis zwischen den Geschlechtern bei Alleinerziehern nicht ausgeglichen ist. Es scheint unvermeidlich zu sein, dass zumindestens kurzzeitig durch den Umstand, dass zwei Haushalte aufrechterhalten werden müssen, nach einer Scheidung beide Elternteile eine Verminderung ihrer finanziellen Situation erfahren (vgl. Gadalla, 2008).

In der Literatur werden mehrere Gründe für die schlechtere finanzielle Situation von Frauen in der Nachscheidungsphase angegeben. Vor allem drei Faktoren wird hier besondere Beachtung geschenkt: 1. Frauen verdienen weniger und traditionell weibliche Berufe sind schlechter bezahlt (Armstrong & Armstrong, 2002). Das Einkommensgefälle zwischen den Geschlechtern ist noch nicht eliminiert (Kitchen & Ramsarran, 2006). 2. Kinder aufzuziehen reduziert die Kapazitäten für den Arbeitsmarkt (Freiler, Stairs & Kitchen, 2001), 3. Die Unangemessenheit der gesetzlich geregelten Unterhalts- und Alimentationszahlungen führt zu einer Benachteiligung von Frauen (Gadalla, 2008). Obwohl sich die gesetzlich geregelten Unterhalts- und Alimentationszahlungen zwischen Österreich und dem angloamerikanischen Raum unterscheiden, sind auch in Österreich geschiedene Frauen einkommensmäßig den geschiedenen Männern deutlich schlechter gestellt (Buechegger, 2004, S. 388).

Auch Bianchi, Subaiya und Kahn (1999) haben sich mit dem Einkommensgefälle zwischen Männern und Frauen nach der Scheidung beschäftigt und eine interessante Wechselwirkung zwischen den finanziellen Folgen von Scheidung und dem Bildungs- und Einkommensniveau der ehemaligen Ehepartner festgestellt. Ihre Studie ergab Folgendes: Für Frauen, deren ehemaliger Ehemann ein hohes Einkommen hat, verschlechtert sich die finanzielle Lebensqualität drastisch und für Männer mit hohem Einkommen und hohem Bildungsniveau, verbessert sich die wirtschaftliche Situation nach der Scheidung. Das

Einkommensgefälle ist also bei ehemaligen Ehepartnern, bei denen der Mann ein hohes Einkommen und eine hohe Bildung hat besonders groß. Obwohl das Bildungs- und Einkommensniveau des Mannes für die wirtschaftlichen Folgen der Betroffenen nach der Scheidung aussagekräftiger ist, werden diese zusätzlich von dem Ausmaß der Berufstätigkeit beziehungsweise der Höhe des Beitrages zum gemeinsamen Haushaltseinkommen, den die Frau während der Ehe geleistet hat, mitbestimmt. Selbst eine Vollzeitbeschäftigung während der Ehe kann Frauen von Männern mit hohem Einkommen, wenn sie während ihrer Ehe nur einen - relativ zum Mann gesehen - kleinen Beitrag zum Haushaltseinkommen geleistet haben, nicht davor schützen, dass deren finanzielle Einbußen nach der Scheidung groß sind. Väter mit höherer Bildung schneiden im Vergleich zu deren ehemaligen Frauen finanziell wesentlich besser ab als solche mit niedrigem Bildungsniveau. Alimentationszahlungen wirken sich auf Väter mit niedrigem Einkommen wesentlich drastischer auf deren finanzielle Lage aus als auf Väter mit höherem Einkommen (Garfinkel et al., 1998). Andererseits wirken sich gut geregelte, faire Alimentationszahlungen wiederum positiv auf die wirtschaftliche Situation der alleinerziehenden (meistens) Mütter und deren Kinder aus (Bianchi et al., 1999).

Gadalla (2009) hat sich intensiv mit den wirtschaftlichen Folgen von Ehescheidung für die betroffenen Erwachsenen auseinandergesetzt. Sie stellte bei der Analyse der wissenschaftlichen Literatur fest, dass die Ergebnisse fast aller Studien darauf hindeuten, dass Frauen durch Scheidung größere finanzielle Einbußen haben als Männer. Lediglich über das Ausmaß sind sich die einzelnen ForscherInnen nicht einig und gelangen zu unterschiedlichen Schätzungen. Allgemein wird bei Frauen im ersten Jahr nach der Trennung von einer Einkommensreduktion um rund 30% ausgegangen (z.B. Bianchi et al., 1999). Für Männer konnte in einigen Studien (z.B. Galarneau & Sturrock, 1997) sogar eine Steigerung des Haushaltseinkommens um etwa 10% festgestellt werden, wogegen andere (z.B. Burkhauser et al., 1990, 1991, zitiert nach Bianchi et al., 1999) über leichte, aber nicht so dramatische finanzielle Einbußen wie bei Frauen sprechen. Gadalla kommt jedoch in ihrer Studie zu dem Schluß, dass durch die in den letzten Jahren gesteigerte Partizipation der Frauen am Arbeitsmarkt und die Veränderungen der gesetzlichen Regelungen für Unterhalts- und Alimentationszahlungen in Richtung einer Verbesserung für alleinerziehende Frauen (McKeever & Wolfinger, 2001, zitiert nach Gallada, 2009), die wirtschaftlichen Kosten einer Scheidung für Frauen aber

insgesamt moderater sein dürften als früher (Gadalla, 2009). In diesem Sinne sagen auch Hetherington und Kelly (2002): „And while the economic disparity between men and women following divorce continues to be great [...] this difference is beginning to close, thanks to better education of women and stricter enforcement of child support“ (p. 14) - das bestätigen auch österreichische Analysen (vgl. Buchegger, 2004).

3.2.2 Verlust von sozialen Beziehungen

Oft ist die Auflösung der Partnerschaft/Ehe nicht lediglich auf die Trennung der Beziehung zum ehemaligen Partner beschränkt, sondern zieht die Trennung von anderen, vertraut gewordenen Personen mit sich. Denn soziale Beziehungen verändern sich durch Trennung/Scheidung. So wird z.B. die Beziehung zur angeheirateten Familie auf den Prüfstand gestellt. Die Familienangehörigen beginnen meist wieder sich eher den Angehörigen der eigenen Familie zugehörig und verpflichtet zu fühlen (im Vergleich zur Schwiegerfamilie) und nach und nach lösen sich die angeheirateten Familienbände oftmals wieder auf. Freunde, die man durch den ehemaligen Partner oder gemeinsam mit ihm kennen gelernt hat, befinden sich durch die gegebene Situation in den meisten Fällen in einer ambivalenten Haltung und entscheiden sich nicht selten dazu, die Freundschaft künftig nur noch zu einem der beiden ehemaligen Partner aufrechtzuerhalten. Wenn der Freundeskreis hauptsächlich aus Paaren und Familien besteht, können sich darüber hinaus nun eventuell Eifersüchteleien und Gefühle „das fünfte Rad am Wagen zu sein“ einschleichen, die dann gemeinsam mit der Tatsache, dass die frisch Getrennten andere Gesprächsthemen bevorzugen und durch die Veränderung ihrer Lebenssituation nun auch vermutlich veränderte Interessen haben, als während der Partnerschaft, darin enden, dass die Begegnungen langsam seltener werden, bis der Kontakt letztlich verloren geht. So halten auch Kitson und Morgan (1990) in ihrer Metaanalyse fest: „Social networks are disrupted by divorce as measured by loss or change of friends“ (p. 917). Es gehen allerdings nicht nur Freundschaften verloren, sondern häufig entwickeln sich durch die Vielzahl der Veränderungen neue, sehr innige Freundschaften zu Gleichgesinnten, die durch die Tatsache „im selben Boot“ zu sitzen intensiviert werden. Genauso kommt es vor, dass sich bereits bestehende Freundschaften vertiefen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass sich die meisten Studien darauf spezialisieren, die Unterschiede zwischen Männern und Frauen in der Veränderung der sozialen Beziehungen der Betroffenen zu untersuchen. So haben z.B. Albeck und Kaydar (2002) die Veränderungen im sozialen Netzwerk von geschiedenen Müttern in der Nachscheidungsphase untersucht. Ihre Ergebnisse zeigen, dass sich bei geschiedenen Müttern das Netz an FreundInnen vergrößert hat und die Intensität der Beziehungen mit jenen Freundschaften, die während der Ehe geknüpft wurden, abgenommen hat. Die Beziehungen zu den vormaligen Freundinnen wurden intensiver, während die Beziehungen zu den Freunden, die der ehemalige Partner in die Beziehung mitgebracht hat, an Intensität abnahmen. Auch mit der Gruppe jener FreundInnen, die beide während ihrer Ehe kennen gelernt hatten, nahmen die freundschaftlichen Beziehungen ab. Insgesamt hatten die geschiedenen Mütter dieser Untersuchung mehr weibliche Freunde als männliche. Unter diesen befanden sich wiederum mehr unverheiratete Frauen als verheiratete (Albeck & Kaydar, 2002).

Die oben angesprochene Tatsache, dass von Trennung und Scheidung Betroffene einen großen Teil ihres Netzwerkes an gemeinsamen FreundInnen verlieren wird in der Literatur bestätigt (vgl. Albeck & Kaydar, 2002). Manche Betroffene verlieren bis 40% oder mehr ihres sozialen Netzwerkes an gemeinsamen Freunden. Es handle sich dabei um FreundInnen, die sich von einem der betroffenen Partner aus Gründen von Loyalitätskonflikten distanzieren.

Beelmann und Schmidt-Denter (2003) beschreiben, dass besonders Alleinerziehende (meist Mütter) oftmals wenig Zeit zur Verfügung haben, um soziale Kontakte aufrecht zu erhalten. Diese Tatsache hat auch Auswirkung auf das Freizeitverhalten. Die Freizeitaktivitäten und die Freundschaftsbeziehungen entwickeln sich häufig analog zur Veränderung des sozialen Netzwerkes. Bei alleinerziehenden Elternteilen, die häufig damit beschäftigt sind, Haushalt, Beruf und Kindererziehung zu koordinieren, bleibt oft nicht mehr viel Kapazität für Hobbies und die Aufrechterhaltung von Freundschaften. Insbesondere in der ersten Zeit nach der Trennung bleibt den Müttern kaum der Freiraum für eigene Interessen und Möglichkeiten zur Entspannung. Die nicht-obsorgeberechtigten Elternteile hingegen sehen sich durch den Verlust des familiären Umfeldes häufig mit Gefühlen der

Einsamkeit konfrontiert und müssen nach und nach neue Hobbies und Möglichkeiten einer aktiveren Freizeitgestaltung annehmen (Beelmann & Schmidt-Denter, 2003).

Vielfach fällt es Alleinlebenden (meist Männer) auch schwer, selbst einfachste Aufgaben im Haushalt auszuführen: Häufig wird ein Lebensstil, gekennzeichnet durch unregelmäßige Schlaf- und Essgewohnheiten sowie durch ein Gefühl des Entwurzeltseins beschrieben (Hetherington, Cox & Cox, 1982). Insgesamt kann somit für Männer als auch für Frauen eine Veränderung in ihren sozialen Netzwerken im Zuge einer Trennung/Scheidung festgestellt werden.

3.2.3 Gesundheitliche Folgen – Depression und Alkoholmissbrauch

Da die Gesundheit nach Fahrenberg et al. (2000) der vermutlich wichtigste Faktor der allgemeinen Lebenszufriedenheit ist und diverse Studien auch gezeigt haben, dass Gesundheit durch Scheidung häufig negativ beeinflusst wird, wird der Gesundheitsaspekt auch in der vorliegenden Untersuchung in den Blick genommen.

Den Zusammenhang zwischen Trennung/Scheidung und beeinträchtigter Gesundheit greifen u. a. bereits 1974 Holmes und Masuda bzw. 1978 auch Bloom, Asher und White auf. So weisen Holmes und Masuda darauf hin, dass Geschiedene eher als Verheiratete in Gefahr sind, eine körperliche Krankheit zu entwickeln und Bloom et al. halten fest, dass die Sterberaten bei Geschiedenen höher sind. Auch Gotlib und McCabe (1990) zeigten auf, dass Geschiedene im Vergleich mit anderen Personengruppen erhöhte Mortalitätsraten haben und dass es in dieser Gruppe häufig zu psychischen Störungen und körperlichen Erkrankungen komme.

Auch neigen Geschiedene häufiger zu Ängsten, Ärger und Depressionen (Pledge, 1992). Darüber hinaus dürfte diese Personengruppe auch eher unter Einbrüchen ihres Immunsystems leiden und dadurch ein erhöhtes Risiko für schwere und wiederholte körperliche Erkrankungen haben (Dura & Kiecolt-Glaser, 1991) (vgl. dazu auch Abschnitt 2.2.2). Auch hat Frederick 1971 bereits festgestellt, dass es durch die erhöhte Stresssituation (häufige Einsamkeit, Zweifel, Schuld und Hassgefühle, Gefühle des Versagens etc.) oft zu einer Überproduktion corticoider Hormone kommt, wodurch Abwehrmechanismen für Infektionen und Krankheiten gehemmt werden.

Wie soeben erwähnt, steigt bei getrennt Lebenden/Geschiedenen auch die Depressionsneigung. Gerade dieser Aspekt wird in der Literatur häufig aufgegriffen. So halten z.B. Lorenz et al. (1997) in Anlehnung an Kitson (1992) fest, dass Geschiedene höhere Depressionsraten aufweisen als Verheiratete. Sie kamen in ihrer Studie an geschiedenen Müttern zu dem Ergebnis, dass nach der Scheidung depressive Symptome bei der Untersuchungsgruppe signifikant anstiegen, sich allerdings in den drei Folgejahren nach der Scheidung allmählich wieder legten, jedoch nicht dieselben niedrigen Werte wie in der Vergleichsgruppe der verheirateten Frauen erreichten (Lorenz et al., 1997).

Einen signifikanten Zusammenhang zwischen depressiven Symptomen bei Frauen und einer Scheidung im Vergleich zur männlichen Untersuchungsgruppe, wo dieser Zusammenhang nicht festgestellt werden konnte, zeigte auch die Studie von Williams und Dunne-Bryant (2006). Darüber hinaus zeigten sowohl geschiedene Frauen als auch Männer höhere Depressionslevels, die Kleinkinder im Vorschulalter hatten im Vergleich mit der Untersuchungsgruppe, die keine Kinder in diesem Alter hatten.

Den Unterschieden der gesundheitlichen Folgen von Scheidung/Trennung zwischen Männern und Frauen haben sich auch Cunningham und Knoester (2007) in ihrer Studie über geschlechtsspezifische Unterschiede von Depression gewidmet. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass alleinerziehende Elternteile (gewöhnlich Frauen) gegenüber verheirateten Eltern häufiger von Depression betroffen sind. In Anlehnung an Horowitz, White und Howell-White (1996) und Simon (2002) äußert sich dies bei Männern eher durch externale Symptome (erhöhtes Risiko für Alkoholmissbrauch und gesteigerter Alkoholkonsum) und bei Frauen eher durch internale Symptome (Traurigkeit).

Auf den geschlechtsspezifischen Unterschied bezüglich des Alkoholmissbrauchs gehen auch Williams und Dunne-Bryant (2006) in ihrer Studie ein. In ihrer Untersuchung kam es zu einem positiven Zusammenhang zwischen Scheidung und Alkoholmissbrauch bei Männern, während sich Alkoholmissbrauch lediglich in jener Teilgruppe der Frauen zeigte, die ein Kind im Vorschulalter hatten (Williams & Dunne-Bryant, 2006).

Im Hinblick auf Alkohol und allgemeinen Drogenmissbrauch geben Weinmann-Lutz und Lutz (2006) unter Bezugnahme auf Pledge (1992) allerdings zu bedenken, dass sorgeberechtigte Mütter und Väter nach Scheidungen im Vergleich zu anderen Untersuchungsgruppen die niedrigsten Konsumraten an Drogen aller Art hatten, wobei hier die Verantwortung der Kinder und deren Präsenz einen stabilisierenden Einfluss haben dürfte. Ähnliche Gründe für einen geringeren Alkoholmissbrauch bei geschiedenen Männern mit minderjährigen Kindern vermuten auch Williams und Dunne-Bryant (2006): „Many divorced men maintain contact with minor children, and their continuing responsibilities and role obligations may prohibit them from increasing their alcohol consumption in response to marital dissolution“ (p. 1192).

3.2.4 Co-Parenting

Wenn aus der Beziehung Kinder hervorgegangen sind, ist es für die betroffenen Eltern oft unumgänglich, sich mit dem ehemaligen Partner über die Besuchszeiten, finanzielle Angelegenheiten, schulische Leistungen auszutauschen und zu interagieren. Es ergeben sich dann auch soziale Situationen, in denen die Eltern in Kontakt treten müssen. Wenn die Beziehung zwischen den Expartnern konfliktbelastet ist, v. a. im Hinblick auf die Kinder, kann dies ebenfalls zu einem verzögerten Bewältigungsprozess und zu einer Beeinträchtigung der Lebenszufriedenheit und des subjektiven Wohlbefindens führen.

Prinzipiell hebt der Gesetzgeber das Verbleiben der gemeinsamen elterlichen Verantwortung nach Trennung/Scheidung hervor. Alimentationsregelungen, Obsorge- und Besuchsrecht zeigen dies eindeutig. Der Erhalt der gemeinsamen Erziehungsverantwortung wird somit als wichtig eingestuft (vgl. Hötter-Ponath, 2009).

Im Zusammenhang mit dem Bewältigungsgeschehen halten Umberson und Williams (1993) fest, dass der Verlust des täglichen Kontaktes mit den eigenen Kindern, aus der Perspektive der nicht-obsorgeberechtigten Elternteile (dies sind häufig die Väter) eine der am schwierigsten überwindbaren Anforderungen des Lebens nach der Trennung darstellt. Doch auch für die Mütter stellen Streitigkeiten bezüglich der Kinder oft eine Stressquelle dar: „Conflict with a nonresident father

over issues relating to the child is a substantial source of stress for divorced mothers and is significantly associated with psychological distress“ (Williams & Dunne-Bryant, 2006, p. 1181). D.h. es kann festgehalten werden, dass ehemalige Ehepartner im Hinblick auf die gemeinsame Erziehung der Kinder durch die Neuartigkeit und Andersartigkeit der Familiensituation in hohem Maße gefordert sind und sowohl die eigene als auch die Erziehungsqualität des ehemaligen Partners höchstwahrscheinlich einen Einfluss auf den Bewältigungsprozess und die Lebenszufriedenheit hat. Ob und in welchem Ausmaß dies tatsächlich der Fall ist, wird die Untersuchung in Kapitel 4 zeigen.

3.2.5 Wohnortswechsel

Die Folge einer Scheidung ist häufig ein Wohnortswechsel, der einen zusätzlichen Belastungsfaktor darstellt (Kontakte zum ehemaligen Freundeskreis reißen ab, Schulwechsel, Wechsel des Arbeitsplatzes, Wegfall von bisherigen Unterstützungskapazitäten etc.) und zu erheblichen Anpassungsschwierigkeiten führen kann (vgl. Beelmann, 1994). Meist ist es die Mutter, die mit den Kindern in der vormals gemeinsamen Wohnung verbleibt. Obwohl hier vermutet werden könnte, dass dieser Teil der Familie die angenehmere Situation vorfindet, gilt dennoch festzuhalten, dass dieser Restfamilie nun die Aufgabe obliegt, den Raum, der vorher gemeinsam genutzt wurde und freigeworden ist, umzustrukturieren. Denn „die dabei oftmals erlebte räumliche Veränderung bzw. auch Leere lässt in recht anschaulicher Weise das faktische Ende der Ehebeziehung sichtbar werden“ (Beelmann & Schmidt-Denter, 2003, S. 518).

In einer unangenehmeren Situation findet sich häufig der Vater, der in der Regel derjenige ist, der die gemeinsame Wohnung verlässt. Er muss sich nun mit einer völlig neuen Wohnsituation zurechtfinden. Auch werden häufig durch die finanzielle Mehrbelastung infolge der Trennung räumliche Einschränkungen erforderlich, was meist mit einer deutlichen Verschlechterung der Wohnbedingungen einhergeht. Schließlich erleben die Väter neben der Gestaltung der neuen Wohnumgebung auch die Orientierung in einem neuen sozialen Umfeld sowie die Trennung von den Kindern als belastend (Beelmann & Schmidt-Denter, 2003).

3.3 Lebenszufriedenheitsbeeinflussende Faktoren

Während in Abschnitt 3.2 jene Faktoren beschrieben wurden, die in der Regel zu einer Bewältigungserschwerung führen bzw. zu den eindeutig negativen Folgen von Scheidung gezählt werden können, werden im vorliegenden Abschnitt jene Faktoren behandelt, sie sowohl einen positiven als auch einen negativen Einfluss (je nach Gegebenheit) auf die Lebenszufriedenheit getrennt Lebender/Geschiedener haben können.

In diesem Abschnitt ist es auch wesentlich, darauf hinzuweisen, dass eine der meist untersuchtesten Variablen, nämlich das Geschlecht, erst gegen Ende des gesamten Abschnittes behandelt wird, da geschlechtsspezifische Unterschiede häufig in den vorangegangenen Abschnitten behandelt werden. Insofern wird in Abschnitt 3.3.11 nur noch auf jene Aspekte eingegangen, die in den Unterabschnitten davor noch nicht erwähnt wurden. Der Unterabschnitt zur sozialen Unterstützung (3.3.12) wird am Ende von Abschnitt 3.3 behandelt, da es sich hier um die *private* soziale Unterstützung handelt und ein Vergleich mit den im darauf folgenden Abschnitt 3.4 diskutierten *öffentlichen* Unterstützungsangeboten leichter erfolgen kann.

3.3.1 Arbeit und Beruf

Frauen, die eher traditionelle Geschlechtsrollen ausgeübt haben und nicht berufstätig während ihrer Ehe waren, haben meist einen großen Beitrag zur Karriere ihrer ehemaligen Ehepartner geleistet und sind daher besonders stark von den Folgen einer Scheidung betroffen, wogegen Frauen, die Vollzeit berufstätig waren, hier besser gestellt sind. Die berufliche Situation ist gerade für Frauen ein wesentlicher Parameter, der sich im Zuge einer Scheidung verändern kann. Da sich die finanzielle Situation nach einer Trennung/Scheidung für Frauen meistens zu ihrem Nachteil verändert (vgl. dazu v. a. Abschnitt 3.2.1), sehen sich viele geschiedene Mütter gezwungen, nach der Trennung eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Besonders schwierig erweist sich dies für ältere Frauen mit niedriger beruflicher Qualifikation, die im Laufe ihrer Ehe nicht berufstätig waren. Es sind die fehlenden Berufserfahrungen und die meist nicht ausreichende Ausbildung, die eine angemessen entlohnte Beschäftigung relativ schwierig macht. Darüber hinaus sehen

sich auch getrennt-lebende Mütter mit jüngeren Kindern großen Schwierigkeiten gegenüber, da eine mit ausreichendem Einkommen verbundene Erwerbstätigkeit mit der Kindererziehung relativ schwierig zu vereinbaren ist (Beelmann & Schmidt-Denter, 2003).

Hetherington et al. (1982) weisen auch darauf hin, dass sich für Alleinerziehende, die keiner beruflichen Tätigkeit nachgehen können (aufgrund der Kindererziehung) bzw. die aufgrund ihrer eingeschränkten Möglichkeiten noch keinen entsprechenden Arbeitsplatz gefunden haben, auch die Problematik der eingeschränkten sozialen Kontakte ergibt, da Arbeit und Beruf hier normalerweise ein großes Kontaktnetzwerk bieten würden. Dieser Bereich der beruflichen Kontakte entfällt dann aber.

Insgesamt kann eine zufriedenstellende berufliche Tätigkeit besonders nach einer Trennung dazu dienen, wichtige Bedürfnisse wie z.B. das Bedürfnis nach Anerkennung und sozialen Kontakten befriedigen und darüber hinaus einen Beitrag zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation leisten.

3.3.2 Neue Partnerschaft

Obwohl, wie Hetherington (2003) festhält, „for some people being alone does not mean being lonely, for most, close personal relationships are essential for happiness“ (p. 323). Denn: „Intimate relationships are most important guiding forces in human development. Throughout life course the quality of close personal relationships can promote or undermine our psychological and physical health; our security, well-being, and competencies, and the way we view ourselves“ (p. 318). In diese „intimate relationships“ schließt Hetherington allerdings sämtliche Beziehungen zwischen Partnern, Ehepartnern, Eltern und Kindern ein und weist darauf hin, dass diese eine „powerful and pervasive role [...] in promoting the well-being of family members and in protecting individuals against sustained adverse effects of stressful experiences such as divorce“ (p. 329) spielen.

Wang und Amato (2000) meinen, dass von allen Formen der sozialen Unterstützung eine gut funktionierende neue Partnerschaft die effektivste Ressource bei der Bewältigung einer Trennung sein dürfte. Einige Studien zeigen daher auch,

dass das subjektive Wohlbefinden größer ist, wenn Personen einen neuen Partner haben. Auch Forste und Heaton kommen in ihrer Studie zu dem Ergebnis, dass erneute Partnerschaft eine positive Rolle im Bewältigungsprozess spielt: „In sum, our findings underscore some of the long-term negative effects of divorce on well-being, but also highlight the beneficial role that remarriage plays in reducing or eliminating many of these negative effects” (Forste & Heaton, 2004, p. 111).

Darüber hinaus gehen Wang und Amato (2000) auch davon aus, dass eine neue Partnerschaft die gedankliche Weiterbeschäftigung mit dem ehemaligen Partner reduziert. Auch Fahrenberg et al. bestätigen im Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit, dass Personen, die mit einem Partner zusammenlebten, mit ihrem Leben zufriedener waren (Fahrenberg et al., 1994).

In geschlechtsspezifischer Hinsicht kann festgehalten werden, dass Frauen eher mehr soziale Kontakte haben und auf Partnerschaften mit einem neuen Partner insofern nicht so sehr angewiesen sind. Dagegen erfüllt eine Partnerschaft bei Männern, über die intime Paarbeziehung hinaus, wichtige Bedürfnisse, die bei Frauen durch das größere soziale Netz und die soziale Unterstützung (siehe Abschnitt soziale Unterstützung 3.3.12 - Geschlechtsunterschiede) anderweitig befriedigt werden. Für Männer ist daher eine neue Partnerschaft von größerer Bedeutung als für Frauen, da sie sowohl emotionale, sexuelle als auch praktische Bedürfnisse erfüllt. Zudem haben Frauen in vielen Fällen die Verantwortung für ihre Kinder und somit schwierigere Ausgangsbedingungen, da sie erst einmal einen Partner finden müssen, der bereit ist, sich in die gegebene Familienstruktur einzuordnen. Die Bildung neuer Partnerschaften ist daher bei Männern sehr viel häufiger als bei Frauen. Bei Männern sind neue Partnerschaften aber nicht nur häufiger, sondern haben auch, wie soeben erwähnt, einen anderen Stellenwert. Neue Partnerinnen werden relativ schnell als Familienmitglieder angesehen, während dies bei Frauen in Bezug auf ihren Partner weniger der Fall ist. Bei den Männern bilden neue partnerschaftliche Bindungen einen positiven Gegenpol zu dem ausgeprägten Tiefpunkt, den sie aufgrund der räumlichen Trennung von der alten Familie zunächst meist erleben (Beelmann & Schmidt-Denter, 2003).

Auch Katz (1998) hält fest, dass es mehr geschiedene Frauen als Männer gibt und führt dies darauf zurück, dass Frauen möglicherweise weniger an

Wiederverheiratung interessiert sind. Darüber hinaus könnte der „Frauenüberschuss“, unter den Geschiedenen, auch damit zu tun haben, dass Frauen meist an Männern, die älter als sie selbst oder zumindest gleichaltrig sind, interessiert sind, während Männer lieber jüngere Partnerinnen haben. Somit wird das Feld der in Frage kommenden Partner für Frauen kleiner, als es dies für geschiedene Männer ist. Katz vermutet auch, dass mögliche Partnerinnen für Männer meist Kinder haben, wodurch potenzielle neue Ehemänner in eine Erzieherrolle gedrängt werden, die sie möglicherweise nicht wollen (vgl. Katz, 1998).

Schließlich ist auch noch der finanzielle Aspekt im Zusammenhang mit einer Wiederheirat bzw. einer Gründung einer neuen Lebensgemeinschaft mit einem neuen Partner zu erwähnen, da die finanzielle Situation dadurch in der Regel verbessert wird (vgl. Shapiro, 1996). D.h. gerade für Frauen bietet eine Wiederverheiratung eine gute Möglichkeit, die negativen finanziellen Folgen einer Ehescheidung abzufedern (vgl. Bianchi, Subaiya & Kahn, 1999).

3.3.3 Bindung an den Expartner

Eine zentrale Komponente im Anpassungsprozess ist die Art, in der die Beziehung zum ehemaligen Partner aufrecht erhalten wird (Kitson, 1982). Vor allem für ehemalige Partner, die gemeinsame Kinder haben, ist durch eine Trennung der Kontakt beziehungsweise die Beziehung zum ehemaligen Partner meist nicht schlagartig beendet, sondern wird fortgesetzt. Die frühere Liebesbeziehung formt sich im idealen Fall in eine sachbezogene Beziehung.

Die anhaltenden Gefühle für bzw. die emotionale Bindung an den ehemaligen Partner nach der Trennung/Scheidung bedürfen großer wissenschaftlicher Aufmerksamkeit, denn sie sind, wie soeben erwähnt, wesentlich für den Anpassungsprozess (Berman, 1988a). Denn wenn nach der Trennung/Scheidung weiterhin eine starke emotionale Bindung an den ehemaligen Partner bestehen bleibt, ist dies für den Bewältigungsprozess hinderlich und erhöht den Belastungspegel. Anders ausgedrückt sind es nicht unbedingt Gefühle von Hass und Angst, die eventuell bei der Trennung entstehen – und die dann einen negativen Einfluss auf das Bewältigungsgeschehen nehmen – sondern die anhaltende Liebe zum ehemaligen Ehepartner, die entscheidenden Einfluss auf den

Bewältigungsverlauf hat (Berman, 1988b). Es wird angenommen, dass je größer die Bindung an den ehemaligen Partner nach der Trennung/Scheidung noch ist, desto schlechter die Anpassung erfolgt. Wenn einer der Partner dem anderen aber gegenüber voller negativer Gefühle entgegentritt, gefährdet dies ebenfalls eine adäquate Anpassung (z.B. Berman, 1988a).

In der Forschungsliteratur ist das vielfach beschriebene *separation distress syndrome* durch fortgesetzte Gedanken und Erinnerungen an den verlorenen Partner gekennzeichnet, aber auch durch einen Zwang, den Kontakt zu diesem wieder aufzunehmen. Darüber hinaus zeichnet sich das Syndrom durch eine gesteigerte Sensibilität für alles, was eine Rückkehr des Partners bedeuten könnte sowie durch Schuldgefühle, Ängste und Ruhelosigkeit aus. Im Zentrum des Erlebens steht in der Zeit nach der Trennung die Bewältigung der vergangenen und gegenwärtigen Beziehung zum Expartner. Insgesamt, so Klein-Allermann und Schaller (1992) kann der Versuch der Aufrechterhaltung einer intimen bzw. intensiven Beziehung zum Expartner mit psychischen Problemen im Zusammenhang stehen.

3.3.4 Initiator vs. Verlassener

Es ist oft der Fall, dass ein Partner das Ende der Ehe mehr wünscht als der andere und daher die Auflösung der Ehe anders begreift als der „Verlassene“ (Amato, 2000). Oft hat dabei der Initiator einen bedeutenden „Zeitvorsprung“ bei der Anpassung an das Leben nach der Scheidung (vgl. Sweeney, 2002). Der Initiator zu sein verleiht darüber hinaus auch das Gefühl, eher Kontrolle über den Scheidungsprozess zu haben. Dies kann möglicherweise einen Einfluss auf die Trennungsbewältigung haben. Tatsächlich fand Kitson, dass Personen, welche die Scheidung veranlasst haben, verglichen mit denen, die nicht wollen, dass die Ehe aufgelöst wird, eher dazu neigen, in der Nachscheidungsphase besser angepasst zu sein und weniger am ehemaligen Partner zu hängen (Kitson, 1982).

Wenn man aber davon ausgeht, dass eine Trennung bei den beiden Partnern nicht zwingend zeitlich in den gleichen Phasen verlaufen muss, wäre dieser Umstand damit zu erklären, dass bei den „Veranlassern“ der Scheidung die negative Erfahrung bereits bei noch bestehender Ehe erlebt wurde und nicht, dass Initiatoren

von Haus aus weniger negativ von einer Trennung beeinflusst werden (vgl. Kitson, 1982).

Auch Sakraida (2008) hat 154 Frauen im Alter von 34 bis 54 Jahren untersucht und festgestellt, dass der Initiatoraspekt sehr wohl Auswirkung auf das anschließende Bewältigungspotenzial haben dürfte. Nicht-Initiatoren gaben an, dass sie von der Scheidung nichts wussten, dass sie nicht genügend Zeit hatten, sich darauf einzustellen, dass es sich dabei um etwas handelte, das jemand anderer tat und dass sie die Trennung als Bedrohung empfanden. Die Initiatoren und jene, die mit ihrem Partner gemeinsam die Entscheidung zur Scheidung getroffen hatten, sahen die Scheidung als eine Herausforderung. Die Nicht-Initiatoren waren dem Scheidungsgeschehen insgesamt weniger positiv eingestellt als die Initiatoren bzw. jene, die sich einvernehmlich mit ihrem Partner dazu entschieden hatten. Darüber hinaus weist Sakraida in Anlehnung an Kitson (1992) darauf hin, dass der Initiator meist einen positiveren Bewältigungsprozess im Hinblick auf die Scheidung vollzieht und dass sich dieser Effekt auf die Lebensqualität noch lange nach der Scheidung bemerkbar machen würde. Ähnlich halten auch Sweeper und Halford (2006) fest, dass die Verlassenen mehr Trennungsanpassungsprobleme aufweisen würden als die Verlasser bzw. jene, die sich gemeinschaftlich mit ihrem Partner zu einer Trennung entscheiden.

In geschlechtsspezifischer Hinsicht ist festzuhalten, dass die Ergebnisse in der Studie von Wang und Amato (2000) zeigen, dass Frauen eher dazu neigen, die Scheidung zu initiieren als ihre Ehemänner. Eine mögliche Erklärung dafür bietet Sweeney 2002, die meint, dass Frauen eventuell mehr Interesse an Beziehungsqualitäten haben und daher weniger gewillt sind, eine nicht zufrieden stellende Ehe fortzuführen. Auch Emmerling (2005) hat festgestellt, dass Frauen häufiger die Scheidung initiieren als Männer. Interessant ist dies v.a. im Hinblick auf die Tatsache, dass Frauen, wie Abschnitt 3.2.1 gezeigt hat, meistens die finanziellen Verlierer einer Scheidung sind.

3.3.5 Familiensituation

Insgesamt kann sich eine Reihe von Familienkonstellationen im Zuge einer Scheidung ergeben (für eine genaue Auflistung sämtlicher möglicher

Familiensituationen, v. a. jener, die in der vorliegenden Studie berücksichtigt wurden, vgl. Abschnitt 4.3.1.10). Die hier diskutierten Familiensituationen werden die der geschiedenen Mütter als Alleinerzieherinnen und der geschiedenen Väter als jenem Elternteil, der seine Kinder (zu) wenig (oder gar nicht) erziehen kann und darf, sein, da diese Personengruppen am stärksten von einer Scheidung betroffen sein dürften.

Prinzipiell ist festzuhalten, dass es meist die Frauen sind, die nach einer Scheidung zu Alleinerzieherinnen werden. Durch die Versorgung der aufsichtspflichtigen Kinder haben Frauen, wie bereits in Abschnitt 3.3.1 erwähnt, auch meist schlechtere Chancen am Arbeitsmarkt. Aufgrund der Tatsache, dass die Kinder meist bei der Mutter leben, während der Vater nicht mehr mit der Kernfamilie zusammenwohnt, können folgende Charakteristika der Eltern-Kind-Dyade beschrieben werden: Nach der Trennung tragen die Mütter in vielen Fällen die Hauptverantwortung für die Kinder, was für die Betroffenen häufig auch als Belastung erlebt wird. Meist berichten diese Frauen über Gefühle der Überforderung, v.a. wenn sie auch noch gleichzeitig berufstätig sind. Neben der Mehrfachbelastung haben alleinerziehende Mütter teilweise auch heute noch mit der gesellschaftlichen oder auch ihrer eigenen Einstellung zu kämpfen, dass intakte Familien als funktionierend und normal angesehen werden, während andere Familienarten als teilweise dysfunktional gelten. In familienzentrierten Gesellschaften sehen sich alleinerziehende Mütter auch häufig der Tatsache gegenüber, dass der Druck entsteht, sich wieder zu verheiraten (Katz, 1998).

Viele Väter empfinden demgegenüber die Tatsache, dass sie zu ihrem Kind nur mehr einen zeitlich beschränkten Kontakt pflegen können, als überaus belastend. Dies trifft v.a. jene Väter, die vor der Trennung viel Zeit mit ihren Kindern verbracht haben. Darüber hinaus entwickeln viele Väter ihrem Kind gegenüber auch Schuldgefühle und haben das Gefühl, als Vater versagt zu haben. Viele haben auch Angst, von ihrem Kind/ihren Kindern vergessen zu werden und fürchten, dass die Beziehung zum Kind insgesamt aufgrund des eingeschränkten Kontaktes gefährdet sein könnte (Beelmann & Schmidt-Denter, 2003).

Stone (2002) hat in ihrer Studie nachgewiesen, dass sich das psychologische Wohlbefinden von Vätern nach der Scheidung durch eine gute Kooperation mit der ehemaligen Ehepartnerin bezüglich der Kindererziehung stark verbessert hat. Auch

waren Väter, die eine klare Nachscheidungs-vaterrolle hatten, zufriedener und wiesen geringere Stressniveaus auf als jene Väter, deren Rolle nicht klar war oder die ein im Hinblick auf die Kinder strittiges Verhältnis zu ihren Ex-Frauen hatten (Stone, 2002). Auch zeigten Hawthorne und Lennings (2008) in ihrer Studie an 260 australischen geschiedenen Männern, dass viele unter ihren geringen Mitspracherechten bei der Entscheidung in Sachen Kindererziehung nach der Scheidung litten. Insgesamt scheint somit das Thema Kinder auf die neue familiäre Situation eine überaus hohe Auswirkung im Hinblick auf den Bewältigungsprozess zu haben. Dieser Thematik ist daher der nun nachfolgende Abschnitt gewidmet.

3.3.6 Kinder

Während im vorangegangenen Abschnitt besprochen wurde, inwieweit welche Familienkonstellationen zu einer erschwerten Bewältigung des Nachscheidungsprozesses führen können, ist Gegenstand des vorliegenden Abschnittes die Frage, inwieweit die Betreuung von Kindern in der Nachscheidungsphase zu einer Belastung werden kann.

Laut Cunningham und Knoester (2007) besteht in Anlehnung an Hugues (1989), Bird (1997) und Evenson und Simons (2005) Einigkeit darüber, dass das Aufziehen von Kindern das elterliche subjektive Wohlbefinden negativ beeinflusst und dieser Zusammenhang erhöht sich exorbitant für alleinerziehende Eltern (p. 264). Die „Bürde“ der Elternschaft und der Organisation des täglichen Lebens mit Kindern ist bei Ausfall der Unterstützung des anderen Elternteils eine große Belastung für viele Betroffene.

Einige Autoren haben sich auch der Frage gewidmet, ob speziell die Betreuung kleinerer Kinder einen hohen Stressfaktor bedeutet. So hat Scharlach (2001) in seiner Studie nachweisen können, dass geschiedene Mütter mit Kindern im Vorschulalter besonders belastet sind. Auch Williams und Dunne-Bryant (2006) haben in ihrer Untersuchung gezeigt, dass Kinder im Vorschulalter einen Belastungsfaktor im Scheidungsgeschehen darstellen, wobei sich geschlechtsspezifisch v.a. im Hinblick auf Depressionen hier keine Unterschiede nachweisen ließen. Umberson und Williams (1993) kamen ebenfalls zu dem Ergebnis, dass eine Scheidung für Eltern von Kleinkindern zu „persistent chronic

strains that have more enduring negative consequences for psychological well-being or that actually increase over time" (p. 394) führen kann.

Als Belastungsfaktor im Zusammenhang mit Kindern kommt hinzu, dass unfreiwillige Einschränkungen des Kontaktes mit dem Kind ebenfalls belastend sein können. Häufig sind die Väter davon betroffen. Hier hat die Untersuchung von Hetherington und Stanley-Hagan (2002) höhere Depressionswerte im Vergleich mit anderen Männern gezeigt. D.h. Kinder und hier v.a. offenbar Kinder im Vorschulalter bzw. jene, mit denen zu wenig Kontakt besteht, stellen eine besondere Belastung in der Nachscheidungsphase dar.

Das Vorhandensein von Kindern kann sich aber andererseits auch positiv auf das subjektive Wohlbefinden der alleinerziehenden Eltern, im Besonderen auf das der alleinerziehenden Frauen auswirken, da ältere Kinder eine Möglichkeit für soziale und emotionale Unterstützung bieten (Amato, Rezac & Booth, 1995) und eventuell den teilweise überbelasteten alleinerziehenden Elternteil einen Sinn in deren Leben geben, beziehungsweise diesen von der gedanklichen Weiterbeschäftigung mit den eigenen Problemen abhalten (vgl. Kitson, 1982).

Insgesamt aber haben Forschungsarbeiten bei jenem Elternteil, bei dem die Kinder nach einer Scheidung leben, höhere Belastungswerte gezeigt als bei Personen ohne Kinder.

3.3.7 Einstellung zu Ehe und Scheidung

Im Hinblick auf die Einstellung zur Institution Ehe und zur Trennung bzw. Scheidung ist zunächst festzuhalten, dass hier zweierlei Aspekte zu unterscheiden sind. Zum einen ist in diesem Zusammenhang die persönliche Einstellung wichtig, zum anderen geht es auch um die Einstellung der Gesellschaft zu diesem Thema. In persönlicher Hinsicht kann festgehalten werden, dass Studien gezeigt haben, dass bei Menschen, die an eine Ehe als lebenslange Verpflichtung glauben, besondere Stresslevels im Scheidungsfall zu beobachten waren. D.h. die Einstellung, die jemand bereits während seiner Ehe zu Scheidung hat, beeinflusst dessen späteren Anpassungsprozess (vgl. Simon & Markussen, 1999).

Auch haben Wang und Amato (2000) gezeigt, dass Personen mit positiver Einstellung zur Scheidung weniger von einem Hängen am ehemaligen Partner berichten als solche mit ablehnender Haltung gegenüber Scheidung. Darüber hinaus ist nach Veevers (1991) die Definition von Trennung und Scheidung als normales Ereignis im Unterschied zur Betrachtung der Scheidung als Fehlschlag mit einer besseren Bewältigung verknüpft.

Nach Lazarus und Folkman (1984) wird aber die Reaktion auf Stress nicht nur von persönlichen Charakteristiken und Einstellungen beeinflusst, sondern auch von der Kultur und Gesellschaft, in der sich eine Person befindet. D.h. Auch die persönliche Anpassung an das Scheidungsgeschehen wird von sozialen und kulturellen Faktoren bestimmt (vgl. dazu auch Amato, 1994; Kitson & Morgan, 1990; Parra, Arkowitz, Hannah & Vasquez, 1995; Pothén, 1989; Yu, 1993). Auch Cohen und Savaya (2003) haben in ihrer Studie festgestellt, dass kulturelle Faktoren im Anpassungsprozess an Scheidung eine große Rolle spielen. Die moderner Eingestellten ihrer Untersuchungsgruppe, d.h. jene, die Geschiedene als weniger stark norm-abweichend definierten, passten sich an das Scheidungsgeschehen besser an. Dem entsprechen auch Ergebnisse von Booth und Amato (1991), die feststellten, dass jene UntersuchungsteilnehmerInnen, die an die Immoralität von Scheidung glaubten, höhere Stresslevels in den zwei Jahren nach der Scheidung erfuhren als andere UntersuchungsteilnehmerInnen mit weniger traditionellen Vorstellungen (vgl. Booth & Amato, 1991). D.h. die eigene Einstellung zu Scheidung und die wahrgenommene Einstellung der anderen (der kulturelle und der soziale Hintergrund) und Rollenwahrnehmung spielen ineinander.

3.3.8 Zeitfaktor (Ehedauer und vergangene Zeit seit der Trennung)

Im Hinblick auf die Ehedauer halten Andreß und Bröckel (2007) fest, dass Geschiedene mit länger anhaltenden Ehen (hier hat ihre Untersuchung gezeigt, dass Alter und Ehedauer miteinander stark korrelieren) in der Regel in hohem Maß in ihre Ehe investiert haben. Bei Ehescheidung wirkt sich dies für die Betroffenen umso gravierender aus.

Im Hinblick auf die Dauer der vergangenen Zeit seit der Trennung/Scheidung belegen mehrere Studien, dass je mehr Zeit vergangen ist, umso stärker die

Lebenszufriedenheit gestiegen ist. So kam Stewart (2005) in ihrer Studie, in der sie die Lebenszufriedenheit alleinerziehender Frauen untersuchte, zu dem Schluss, dass Frauen, die bereits längere Zeit von ihrem ehemaligen Partner getrennt waren, höhere Werte bei der Lebenszufriedenheit hatten. Diese Ergebnisse decken sich mit denen von Lorenz et al. (1997).

Auch Hetherington (2003) sowie Hetherington und Kelly (2002) erhoben den Einfluss der Dauer des Geschiedenseins und kamen zu dem Ergebnis, dass es in einem Zeitraum von zwei bis drei Jahren den meisten Geschiedenen gelingt, sich an ihre neue Lebenssituation anzupassen. Darüber hinaus erreichen sie nach Ablauf dieser Zeit auch das gleiche Gesundheitsniveau wie vor der Trennung.

Zu einem vollkommen anderen Ergebnis kamen allerdings Cohen und Savaya (2003), in deren Studie die Anzahl der vergangenen Jahre seit der Scheidung keinen Einfluss auf die Bewältigung der Trennung hatte. Die Autoren zeigten sich von diesem Ergebnis aufgrund der, wie sie festhielten, umfangreichen Literatur, die zu anderen Ergebnissen kommt, selbst überrascht. Sie erklären dieses Ergebnis damit, dass die Anpassung an die Scheidung bereits lange vor der juristischen Scheidung stattfinden könnte, wodurch sich die Anpassungsjahre verkürzen.

3.3.9 Alter

Wie bei mehreren anderen Parametern auch, sind bezüglich des Alters die in der wissenschaftlichen Literatur gefundenen Ergebnisse nicht eindeutig interpretierbar. Einerseits kann davon ausgegangen werden, dass älteren Menschen eine Anpassung dadurch erschwert wird, dass eine Trennung im höheren Lebensalter eher ungewöhnlich und eher die Ausnahme ist, ihre Möglichkeiten für eine neue Partnerwahl eingeschränkt (sie haben schlechtere Erfolgsaussichten am Wiederverheiratungsmarkt) und auch ihre Copingstrategien geringer ausgeprägt sind als bei jüngeren Menschen. Andererseits wird die Bewältigung der Trennung bei jüngeren Menschen oft durch das Vorhandensein von Kindern erschwert, da sich die wirtschaftliche Situation bei getrennten Eltern häufig verschlechtert und außerdem die Wahrscheinlichkeit für eine konfliktreiche Beziehung der beiden ehemaligen Partner erhöht ist (vgl. Wang & Amato, 2000).

Anders argumentieren Andreß und Bröckel, die davon ausgehen, dass jüngere Betroffene eher gegen die negativen Folgen einer Scheidung geschützt sind, da sie sowohl auf dem Arbeitsmarkt als auf dem Partnermarkt größere Chancen haben (vgl. Andreß & Bröckel, 2007).

Dass in der Literatur keine Einigkeit über die Auswirkung des Alters auf den Bewältigungsprozess nach Scheidung herrscht, halten auch Kitson und Morgan (1990) fest. Es bestünde die Annahme, dass die Anpassung an eine Scheidung im späteren Leben schwieriger sei, so Kitson und Morgan, dennoch seien die Ergebnisse dahingehend nicht einheitlich. So habe Chiriboga (1982, zitiert nach Kitson & Morgan, 1990) in einer Studie mit älteren Probanden festgestellt, dass frisch geschiedene ältere Personen depressiver waren und weniger optimistisch waren als ihre jüngere Vergleichsgruppe, während Gove und Shin (1989, zitiert nach Kitson & Morgan, 1990) und Roach und Kitson (1989, zitiert nach Kitson & Morgan, 1990) festgestellt hätten, dass jüngere Geschiedene sich in einem größeren emotionalen Ungleichgewicht befanden als ältere. Auch sprechen Cohen und Savaya (2003) von einem „lack of any significant impact of age on adjustment after divorce“ (Cohen & Savaya, 2003, p. 284).

3.3.10 Bildungsgrad

Booth und Amato (1991) haben festgestellt, dass höhere Bildung den Anpassungsprozess nach Scheidung positiv beeinflusst. Auch Sander (2002) hält unter Bezugnahme auf verschiedene Untersuchungen (Guttman, 1993; Sander, 1993, zitiert nach Sander, 2002) fest, dass der Bildungsstandard in Bezug auf die Bewältigung einer Scheidung einen hohen Stellenwert habe. Er garantiere eher das Verfügen über Strategien und Kompetenzen, die dazu dienen, schwierige Situationen zu meistern und bietet darüber hinaus eher eine Chance auf eine beruflich befriedigende Tätigkeit und finanzielle Sicherheit. Dies seien beides Faktoren, die die Bewältigung erheblich erleichtern würden.

Ähnlich argumentieren auch Ross und Wu (1995), die festhalten, dass ein höherer Bildungsgrad zu einem höheren Verdienstpotezial beiträgt und dass bei gebildeten Individuen davon ausgegangen werden kann, dass sie über bessere Problemlösungsstrategien und einen stärkeren Kontrollsinn verfügen.

Cohen und Savaya (2003) bringen den höheren Bildungsgrad mit einer besseren generellen mentalen Gesundheit in Zusammenhang und leiten daraus eine bessere Anpassung an die Scheidung ab. Schließlich betont auch Oygard (2004) in ihrer Studie, dass es in der Literatur ein häufiger Befund sei, dass gebildete Individuen Scheidung besser bewältigen als weniger gebildete.

3.3.11 Geschlecht

Bereits in Abschnitt 3.2.1 ist festgehalten worden, dass die finanziellen Verlierer bei Scheidungen in der Regel die Frauen sind. Darüber hinaus hat Abschnitt 3.2.3 gezeigt, dass Frauen häufiger von Depressionen betroffen sind als Männer. In 3.3.2 wurde dargestellt, dass Frauen weniger häufig neue Partnerschaften und Ehen eingehen als geschiedene Männer, während in Abschnitt 3.3.4 beschrieben wurde, dass sie häufiger zu den Initiatoren von Scheidungen zählen. Darüber hinaus sind sie es, denen meist die Obsorge für die Kinder obliegt (3.3.5), wodurch große Belastungen für sie entstehen (3.3.6). Im vorliegenden Abschnitt sollen nun sämtliche andere geschlechtsrelevanten Merkmale, die in der Literatur aufgegriffen werden, diskutiert werden.

Zunächst ist festzuhalten, dass in der Literatur immer wieder darauf hingewiesen wird, dass die Ergebnisse vieler Studien im Hinblick auf eine unterschiedliche Bewältigung des Scheidungsprozesses widersprüchlich sind (vgl. Amato, 2000; Williams & Dunne-Bryant, 2006). Im Folgenden sollen dennoch einige dieser Befunde beschrieben werden.

Keine geschlechtsspezifischen Unterschiede konnten Cohen und Savaya (2003) in ihrer Studie im Hinblick auf den Bewältigungsprozess zwischen Männern und Frauen finden, obwohl die Autoren erwartet hatten, dass das Geschlecht eine große Rolle spielen würde. Auch Colburn, Lin und Moore (1992) konnten keine Geschlechterunterschiede bei der Anpassung an das Scheidungsgeschehen feststellen, dasselbe trifft auf das subjektive Wohlbefinden zu. Bei Bevvino und Sharkin (2003) zeigten sich in ihrer Studie keine Unterschiede hinsichtlich des subjektiven Wohlbefindens zwischen Männern und Frauen.

Im Gegensatz dazu sind Andreß und Bröckel (2007) zu dem Ergebnis gekommen, dass die allgemeine Lebenszufriedenheit von Frauen in ihrer Studie durch die Trennung weniger negativ betroffen war als jene von Männern. Im Trennungsjahr zeigten die Frauen signifikant höhere Lebenszufriedenheitswerte als die Männer, wobei dieser positive Effekt bis ins zweite Jahr nach der Trennung anhielt.

Insgesamt scheinen geschlechtsspezifische Unterschiede im Hinblick auf den Bewältigungs- und Anpassungsprozess *im Allgemeinen* daher vernachlässigungswürdig zu sein. Dass hinsichtlich *einzelner Parameter* sehr wohl geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen, wurde in den eingangs zu diesem Abschnitt erwähnten Abschnitten bereits ausgeführt.

3.3.12 Soziale Unterstützung

Soziale Unterstützung kann sowohl auf privater als auch institutioneller/gesellschaftlicher Ebene erfolgen. Im vorliegenden Abschnitt soll die soziale Unterstützung, die durch die private Umgebung einer Person geleistet werden kann und die für den Bewältigungsprozess, wie mehrere Studien gezeigt haben (siehe unten), wesentlich ist, näher beschrieben werden.

Fydrich, Sommer, Tydecks & Brähler (2009) definieren soziale Unterstützung „als das Ergebnis kognitiv-emotionaler Verarbeitung und Bewertung gegenwärtiger und vergangener sozialer Interaktionen [...], sie ist primär eine wahrgenommene und/oder antizipierte Unterstützung aus dem sozialen Netzwerk“ (S. 43). Dass es sich bei sozialer Unterstützung meist um Menschen aus dem Umfeld handelt, zeigt der Beitrag von Sarason, Levine, Basham & Sarason (1983). „Social support is usually defined as the existence or availability of people on whom we can rely, people who let us know that they care about, value, and love us“ (p. 127).

Fydrich und Sommer (2003) sehen soziale Unterstützung als jene sozialen Interaktionen [...], durch die die Personen Hilfestellungen erleben oder erwarten, um Aufgaben und Belastungen zu bewältigen und persönliche Ziele zu erreichen“ (S. 83). Im Hinblick auf „wertvolle“ soziale Unterstützung halten Filipp und Aymanns (2010) fest, dass es auf die „rechte Passung zwischen individuellen

Unterstützungsbedürfnissen und sozialen Unterstützungsangeboten“ (Filipp & Aymanns, 2010, S. 265) ankomme. Gute Unterstützung zeichne sich dadurch aus,

.....dass sie auf Unterstützungsbedürfnisse sensitiv eingeht, Wertschätzung vermittelt, unaufdringlich angeboten wird und die Autonomie des Empfängers wahrt. Sie erweitert den Suchraum, innerhalb dessen die betroffene Person Antworten auf ungeklärte Fragen und Lösungen für Probleme finden kann, und sie ermutigt zu Veränderungen, wo sie erforderlich sind. Gute Unterstützung festigt für den Empfänger seine Wahrnehmung eigener Kompetenzen und erleichtert es, diese zu nutzen. Gute Unterstützung kann schließlich dazu beitragen, die Dinge in ein neues Licht zu rücken, wenn katastrophisierendes Denken die Oberhand zu gewinnen droht. (S. 265)

Dass soziale Unterstützung aber nicht immer positiv für das Individuum ist, an das sie sich richtet, haben bereits 1992 Schwarzer und Leppin festgestellt. Ihre Untersuchung zeigte, dass Unterstützungstransaktionen vor allem in Stresssituationen nicht notwendigerweise mit höherem Wohlbefinden einhergehen. Sie können für Empfänger bzw. Zielpersonen sogar explizite Belastungen darstellen (vgl. Knoll & Kienle, 2007). Ähnlich weisen auch Fydrich und Sommer (2003) darauf hin, dass soziale Unterstützung zu einer Belastung werden kann und Unterstützung und Belastung aus dem sozialen Umfeld oft nahe beieinander liegen würden. Darüber hinaus, so Fydrich und Sommer, seien zur Erlangung von sozialer Unterstützung auch soziale Kompetenzen nötig. „Eine Person, die sich nicht scheut, andere um Unterstützung zu bitten, wird im höheren Maß auch soziale Unterstützung erhalten“ (S. 81). Da Frauen häufig kommunikativer sind als Männer, mag hier möglicherweise auch die Begründung darin liegen, dass Frauen eher versuchen, soziale Unterstützung zu erhalten und diese für sie auch besonders hilfreich zu sein scheint (Smerglia, Miller & Kort-Butler, 1999), während Männer seltener soziale Unterstützung als Frauen suchen (Steenbergen-Richmond & Hendrickson-Christensen, 2000). Daher sei ihr soziales Netzwerk auch kleiner (Kitson & Raschke, 1981 zitiert nach Vulkalovich & Caltabiano, 2008, S. 148). Aus diesem Grund, so betont Stone (2002), würden sich Forscher nun stärker mit der Rolle der Unterstützung für Väter und hier im Besonderen mit der Unterstützung für jene Väter, die mit ihren Kindern nicht zusammenleben, auseinandersetzen.

Soziale Unterstützung ist, vor allem in der Phase nach der Scheidung, eine wichtige Ressource für die Bewältigung von Trennung und schützt vor Anpassungsschwierigkeiten. Diese Aussage wurde in der Literatur mehrfach belegt

(vgl. Antonovsky, 1979; Fydrich et al., 2009; Knoll & Kienle, 2007; Kramrei et al., 2007; Sarason et al., 1983). Unter Bezugnahme auf eine Vielzahl von Autoren führen Knoll und Kienle (2007) an, dass soziale Unterstützung mit besserer gesundheitlicher Anpassung, verbesserter seelischer Gesundheit und weniger depressiven Symptomen in Zusammenhang gebracht wird. Auch habe soziale Unterstützung generell positive Auswirkung auf das Wohlbefinden. Bereits entstandener Stress würde dadurch ebenfalls abgemildert. Auch könne soziale Unterstützung die eigene Ressourcenbewertung positiv beeinflussen bzw. dem Unterstützungsempfänger dabei hilfreich sein, angemessene handlungsorientierte und kognitive Bewältigungsmechanismen einzusetzen (vgl. Knoll & Kienle, 2007).

Fydrich und Sommer (2003) geben an, dass zahlreiche Befunde sozialer Unterstützung eine wichtige Rolle bei der Prävention psychischer Störungen und körperlicher Erkrankungen zusprechen. Darüber hinaus würde soziale Unterstützung als wichtige Bewältigungsressource bei Belastungen und Erkrankungen gelten. Des Weiteren würden die Ergebnisse mehrerer Untersuchungen auf deutliche Zusammenhänge zwischen sozialer Unterstützung und Belastungen durch psychische Symptome bzw. psychischem Wohlbefinden hinweisen. Auch zeigten mehrere Befunde, dass Depressivität mit niedriger sozialer Unterstützung einhergeht. Soziale Unterstützung würde, so Fydrich und Sommer (2003) (wiederum unter Bezugnahme auf eine Vielzahl von Befunden) zu erhöhtem positiven Selbstwertgefühl und Wohlbefinden, zu besserer seelischer Gesundheit, zur Steigerung von gesundheitsfördernden Verhaltensweisen und zu verbessertem Kontrollempfinden führen. Auch negativen Auswirkungen von Belastungen würden gemildert bzw. abgepuffert (vgl. Fydrich und Sommer, 2003).

Im Zusammenhang mit kritischen Lebensereignissen allgemein weisen Filipp und Aymanns (2010) darauf hin, dass soziale Unterstützung im Kanon der Ressourcen, die Menschen für eine zufriedenstellende Lebensgestaltung brauchen, einen zentralen Platz einnimmt, und sich generell positiv auf das Wohlbefinden auswirkt. Schließlich weist auch Stewart (2005) in ihrer Studie auf den positiven Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit von alleinerziehenden Frauen und sozialer Unterstützung hin.

3.4 Unterstützungsangebote

Wenn bisher von sozialer Unterstützung die Rede war, war damit soziale Unterstützung durch Freunde und Familienangehörige gemeint, nicht aber soziale Unterstützung in Form von professionellen Einrichtungen. Diese stellen aber auch einen Bereich der sozialen Unterstützung dar. Im Folgenden wird darauf eingegangen.

Anbieter sind entweder private oder öffentliche Träger (Ministerien, Vereine, Gemeinden, kirchliche Anbieter, etc.), die Durchführung erfolgt meist durch PsychologInnen, JuristInnen, SozialarbeiterInnen, Lebens- und SozialberaterInnen, ÄrztInnen, TherapeutInnen, etc. Diese Personen wurden entweder eigens dafür ausgebildet und haben bestimmte Qualifikationen, oder es handelt sich dabei um freiwillige HelferInnen. Das allgemeine Ziel dieser Einrichtungen ist es, den Betroffenen die Phase der Trennungsbewältigung zu erleichtern und sie dabei zu unterstützen, die negativen Folgen der Trennung zu bewältigen. Wie Hötter-Ponath (2009) festhält, werden Beratungsangebote freier, kirchlicher und öffentlicher Träger von immer mehr Trennungseltern genutzt, um sich Unterstützung zu holen. Gerade im Hinblick auf die Wahrnehmung ihrer vielfältigen Ressourcen benötigen Trennungsbetroffene oft Unterstützung.

In diesem Zusammenhang wird von einigen Autoren jedoch Kritik an den fehlenden Sekundärpräventionsangeboten für Geschiedene geübt. So konstatiert Bodenmann (2006) „erstaunlicherweise eine große Lücke bei sekundären Präventionsangeboten für Geschiedene“ (S. 163). Für Kinder, die von der Scheidung ihrer Eltern betroffen sind, gäbe es eine Vielzahl von Präventionsprogrammen, für Geschiedene sei dies allerdings keineswegs der Fall. „Bedenkt man die hohen Scheidungsraten in den westlichen Industrieländern und die Tatsache, dass Folgeehen in der Regel eine noch höhere Scheidungswahrscheinlichkeit aufweisen, wird deutlich, wie wichtig solche Initiativen sein können“ (Bodenmann, 2006, S. 163).

Bereits 2002 hat sich Bodenmann in seinem Beitrag *Hilfestellungen für Geschiedene als präventive Maßnahmen nach der Scheidung* umfassend zum Mangel professioneller und empirisch fundierter Hilfestellung für Geschiedene und zu deren Verarbeitungsmöglichkeiten kritisch geäußert. „Ein der breiten Bevölkerung

zugängliches und wissenschaftlich fundiertes sekundär-präventives Angebot fehlt weitgehend“ (Bodenmann, 2002, S. 113). Bodenmann begründet seine Forderung nach sekundärpräventiven Angeboten damit, dass Geschiedene aus zwei Gründen eine Risikogruppe darstellen würden. Zum einen seien Geschiedene durch das Scheidungsgeschehen und dessen nicht vollständige Verarbeitung häufig psychisch auffällig und würden psychische bzw. psychosomatische, aber auch körperliche Störungen aufweisen. Zum zweiten laufen Geschiedene, wie bereits erwähnt, in Folgepartnerschaften Gefahr, erneut das erhoffte Beziehungsglück nicht zu finden.

Ziel einer spezifischen Entwicklungsberatung (beispielsweise in der Scheidungsphase) sollte nach Reichle (2002) sein, „spezifische Anforderungen kritischer Übergänge [zu] identifizieren und sich präventiv, optimierend, korrektiv oder rehabilitativ an Personen [zu] wenden, bei denen anforderungsdiskrepante Ziele, Potenziale und Ressourcen zu vermuten oder bereits identifiziert sind“ (S. 362).

Als Beispiel für die sekundärpräventiven Maßnahmen, die sich Bodenmann in diesem Zusammenhang vorstellt, nennt der Autor z.B. die Seminare für getrennt Lebende und Geschiedene von Siewert (1983, zitiert nach Bodenmann, 2002), mit deren Hilfe es Geschiedenen gelingen soll, sich vom Ex-Partner abzulösen, das kritische Lebensereignis zu bewältigen und Kontrolle und Selbstbewusstsein wiederzuerlangen. Auch die Förderung der Bereitschaft, sich emotional und sozial zu engagieren und sich zu öffnen, ist Ziel des Seminars.

Als weiteres Programm beschreibt Bodenmann das Wiederverheiratungsprogramm von Farnden Lyster, Russell und Hiebert (1995, zitiert nach Bodenmann, 2002). Es handelt sich dabei um Gruppentrainings zur Kompetenzförderung und zur Krisenintervention in der Nachscheidungsphase. Schließlich nennt Bodenmann auch das Programm SAW (Scheidung als Wiederbeginn). Hier geht es um ein von Bodenmann et al. entwickeltes Programm (vgl. Bodenmann, 2002), das der Verarbeitung der ehemaligen Beziehung und der Scheidung dient und eine bewusstere und adäquatere Partnerwahl fördern soll. Des Weiteren hat das Programm das Ziel, Schlüsselkompetenzen zur Aufrechterhaltung einer neuen und zufriedenstellenderen Partnerschaft zu verbessern.

Bodenmann (2002) führt an, dass Gespräche mit Geschiedenen und Eheberaterinnen zeigen würden, dass das Bedürfnis nach derartigen Programmen

und Seminaren bei Geschiedenen groß sei. Er kritisiert auch die Tatsache, dass es eine Vielzahl professioneller Angebote für Scheidungsverhinderung und für Paare vor und während der Scheidung gibt, dass jedoch nach der Scheidung häufig nur Therapien zur Bewältigung des belastenden Ereignisses angeboten werden bzw. sich die Betroffenen in Selbsthilfegruppen organisieren müssen. „Dem Bedürfnis, das Erlebte unter Anleitung einer Fachperson und im Austausch mit Personen, die dasselbe erlebt haben, aufarbeiten zu können, ohne gleich in eine Psychotherapie gehen zu müssen, wird noch zu wenig Raum gegeben“ (Bodenmann, 2002, S. 126).

Bodenmann gibt zu bedenken, dass Präventionsprogramme für Geschiedene nicht nur den Betroffenen selbst, ihren Kindern und den neuen Partnern wertvolle Hilfestellung geben könnten, sondern führt an, dass diese auch einen volkswirtschaftlichen Nutzen haben könnten, da Suizide verhindert, psychische Störungen mit sozialen, monetären und gesellschaftlichen Folgen aufgefangen und Krankheitstage reduziert werden könnten. Es kann daher von einem Angebot mit gesamtgesellschaftlichem Interesse gesprochen werden (Bodenmann, 2002; vgl. zu diesen Ausführungen auch Bodenmann und Hahlweg, 2003).

Auch Kleewein (2003) weist auf die Wichtigkeit von individueller Beratung im Scheidungsprozess hin. Beratung, so Kleewein, würde eher angenommen werden, wenn sie wie selbstverständlich zum Ablauf einer Scheidung dazugehöre und wenn die betroffenen Trennungspartner sich nicht selbst darum kümmern müssten. Auf die Tatsache, dass viele Betroffene nicht psychisch krank sind und daher keine Therapie im engeren Sinne nötig haben, sondern vielmehr Beratungsangebote und Interventionsprogramme in Anspruch nehmen sollten, geht auch Sander (2002) ein. Derartige Angebote und Programme sollten Betroffene dabei unterstützen, „ihre Entwicklungspotenziale für die Bewältigung der Lebenskrise Ehescheidung optimal zu nutzen“ (Sander, 2002, S. 286).

Insgesamt ist festzuhalten, dass für Geschiedene zwar einige Therapie- und Gruppenangebote zur Verfügung stehen, und dass die wesentlichsten Bedürfnisse wie z.B. Betreuungsengpässe, Scheidungsmediation, juristische Beratung etc. institutionell abgedeckt sind. Sekundärpräventive Angebote, die zu einer Erhöhung der Lebensqualität führen könnten, sind jedoch spärlich gesät. Möglicherweise existieren diese Angebote auch vereinzelt, die Betroffenen sind darüber aber nicht

informiert. Schließlich könnte es auch sein, dass die Betroffenen ihre eigenen Bedürfnisse gar nicht wirklich identifizieren können. Vielmehr finden sie sich mit ihrem Status als getrennt Lebende/Geschiedene ab und versuchen sich daran anzupassen. Würden aber die Parameter, die zu einer Lebensqualitätserhöhung führen, wissenschaftlich besser erforscht und würde man auch an der Erstellung sekundärpräventiver Angebote dahingehend arbeiten, so ist davon auszugehen, dass sich Lebenszufriedenheit und subjektives Wohlbefinden der Betroffenen beträchtlich erhöhen könnten. Die nachfolgende empirische Erhebung hat daher das Ziel, derartige Parameter zu identifizieren.

4 Empirische Erhebung

4.1 Ziele und Fragestellungen der vorliegenden Studie

4.1.1 Ziele der vorliegenden Studie

Eine Trennung/Scheidung bedeutet für viele Betroffene, sich mit einer Reihe von Veränderungen auseinander setzen zu müssen und Anpassungsleistungen, die für die neue Lebenssituation erforderlich sind, zu bewerkstelligen. Die Bewältigung dieser meist schwierigen Übergangsphase in einen neuen Lebensabschnitt ermöglicht den getrennt Lebenden/Geschiedenen ein zufriedenes Leben nach der Trennung/Scheidung.

Ziel der vorliegenden Studie ist es, zu untersuchen, in welchem Ausmaß getrennt lebende/geschiedene Menschen in Österreich die Bewältigung ihrer Trennung erfolgreich gelungen ist und inwieweit diese mit ihrem Leben zufrieden sind. Dazu sollen eine Reihe von demographischen Variablen und Merkmale der Lebensumstände getrennt Lebender/Geschiedener daraufhin untersucht werden, ob und wie diese eine erfolgreiche Bewältigung der Trennung und damit einhergehend die Lebenszufriedenheit beeinflussen.

Menschen bei der Bewältigung ihrer Trennung zu unterstützen, ist ein wichtiges Anliegen einiger öffentlicher und privater Einrichtungen. Ein weiteres Ziel dieser Studie ist es, die Zufriedenheit der Getrennt Lebenden/Geschiedenen mit diesen professionellen Einrichtungen zu erheben und zu klären, ob Bedarf nach anderen oder verbesserten Einrichtungen besteht.

4.1.2 Fragestellungen der vorliegenden Studie

Im Rahmen der vorliegenden Studie werden drei Fragestellungen, die sich auf die Lebenszufriedenheit und Trennungsbewältigung getrennt Lebender/geschiedener Menschen in Österreich beziehen, in Form der im Folgenden angeführten Hypothesen untersucht:

Hypothese₁: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit von getrennt Lebenden/Geschiedenen liegen unter dem Normbereich der österreichischen Gesamtpopulation.

Hypothese₂: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit getrennt Lebender/Geschiedener unterscheiden sich in den einzelnen Lebensbereichen signifikant voneinander.

Hypothese₃: Die Ausprägungen der Trennungsbewältigung getrennt Lebender/Geschiedener unterscheiden sich in den drei verschiedenen Bereichen der Trennungsbewältigung („gutes Einvernehmen“, „Depression“, „Hängen am ehemaligen Partner“) signifikant voneinander.

Konkrete Fragestellungen, inwieweit sich einzelne Prädiktoren auf die Lebenszufriedenheit und Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen in Österreich auswirken, werden detailliert mittels folgender Hypothesen überprüft:

Hypothese₄: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung der getrennt Lebenden/Geschiedenen unterscheiden sich signifikant zwischen den Geschlechtern.

Hypothese₅: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung unterscheiden sich zwischen getrennt Lebenden/Geschiedenen mit unterschiedlichem Bildungsniveau signifikant voneinander.

Hypothese₆: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung unterscheiden sich zwischen getrennt Lebenden/Geschiedenen mit unterschiedlicher Beziehungs-/Ehedauer bzw. unterschiedlichen Alters signifikant voneinander.

Hypothese₇: Getrennt Lebende/Geschiedene unterscheiden sich bezüglich ihrer Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung je nach Länge der vergangenen Zeit seit der Trennung/Scheidung signifikant voneinander.

Hypothese₈: Getrennt Lebende/Geschiedene mit positiver bzw. negativer Einstellung zu Trennung/Scheidung unterscheiden sich in ihren Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung signifikant voneinander.

Hypothese₉: Getrennt Lebende/Geschiedene mit unterschiedlichem Ausmaß der Berufstätigkeit unterscheiden sich bezüglich ihrer Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung signifikant voneinander.

Hypothese₁₀: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung unterscheiden sich zwischen InitiatorInnen und Nicht-InitiatorInnen der Trennung/Scheidung signifikant voneinander.

Hypothese₁₁: Getrennt Lebende/Geschiedene, in unterschiedlich veränderten finanziellen Situationen seit der Trennung/Scheidung, unterscheiden sich in ihren Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung signifikant voneinander.

Hypothese₁₂: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung zwischen getrennt Lebenden/Geschiedenen mit bzw. ohne neuen Partner unterscheiden sich signifikant voneinander.

Hypothese₁₃: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung zwischen getrennt Lebenden/Geschiedenen mit bzw. ohne eigenen Kindern unter 18 Jahren unterscheiden sich signifikant voneinander.

Hypothese₁₄: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung zwischen getrennt Lebenden/Geschiedenen mit hoher bzw. niedriger wahrgenommenen sozialen Unterstützung unterscheiden sich signifikant voneinander.

Hypothese₁₅: Getrennt Lebende/Geschiedene in unterschiedlichen Familiensituationen unterscheiden sich in ihren Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung signifikant voneinander.

4.2 Methodik der vorliegenden Studie

Es folgt ein Überblick über den methodischen Aufbau und die Durchführung der Studie.

4.2.1 Untersuchungsaufbau

Es handelt sich bei der vorliegenden Studie um eine Querschnitterhebung in Form einer Online-Umfrage. Personen aus dem deutschsprachigen Lebensraum, die eine Trennung/Scheidung hinter sich gehabt haben, wurden gebeten, Auskunft über einige soziodemographische Daten zu geben und subjektive Einschätzungen bezogen auf ihre aktuelle Lage und die professionellen Unterstützungsmöglichkeiten zur Bewältigung ihrer Trennung, die zur Verfügung gestanden sind, vorzunehmen.

Anhand der dadurch erhaltenen Daten wurde verglichen, ob getrennt Lebende/Geschiedene mit unterschiedlichen Ausprägungen in verschiedenen Variablen (unabhängige Variablen: Geschlecht, Bildungsniveau, Beziehungs-/Ehedauer, Länge der vergangenen Zeit seit der Trennung/Scheidung, eigene Einstellung zur Scheidung, Übersiedlung nach der Trennung/Scheidung, Ausmaß der Berufstätigkeit, Initiatorstatus, Ausmaß der Veränderung der finanziellen Situation durch die Trennung/Scheidung, Vorhandensein einer neuen Partnerschaft, Vorhandensein eigener Kinder unter 18 Jahren, Familiensituation und Ausmaß der wahrgenommenen sozialen Unterstützung) unterschiedliche Ausprägungen in den Konstrukten Lebenszufriedenheit und Trennungsbewältigung (abhängige Variablen) zeigen. Außerdem wurde die Zufriedenheit mit den professionellen Einrichtungen zur Unterstützung der Trennungsbewältigung untersucht.

4.2.1.1 Die Zielpopulation

Die Studie richtete sich an getrennt lebende/geschiedene in Österreich lebende Menschen, die zwischen 25 und 55 Jahre alt und seit mindestens einem Jahr getrennt/geschieden waren.

4.2.1.2 Die für die Untersuchung eingesetzten Erhebungsinstrumente

Zur Beantwortung der Fragestellung wurde ein Online-Fragebogen eingesetzt, der sich aus zwei im deutschsprachigen Raum bereits veröffentlichten Fragebogenverfahren, dem Fragebogen zur Lebenszufriedenheit von Fahrenberg, Myrtek, Schumacher und Brähler (2000) und dem Fragebogen zur sozialen Unterstützung von Fydrich, Sommer und Brähler (2007) sowie aus Fragen über soziodemographische Daten der Untersuchungsteilnehmer und aus je einer Skala zur Erfassung der Trennungsbewältigung und der eigenen Einstellung zu Scheidung zusammensetzte. Ein weiterer Bestandteil des Fragebogens waren Items zur Erfassung der Zufriedenheit mit den professionellen Unterstützungsangeboten zur Bewältigung der Trennung.

Fragebogen zur Lebenszufriedenheit (FLZ)

Der FLZ von Fahrenberg et al. (2000) ist ein Fragebogenverfahren zur Erfassung der Lebenszufriedenheit. Er bietet sowohl die Möglichkeit, die bereichsspezifische Lebenszufriedenheit als auch die globale Lebenszufriedenheit zu erheben und besteht aus 70 Items. Bei der vorliegenden Studie kam der FLZ zum Einsatz, weil er ein zeitgemäßes, im deutschen Sprachraum weit verbreitetes und standardisiertes Instrumentarium darstellt. Die 10 Subskalen des LFZ (je 7 Items), erfassen folgende Lebensbereiche:

- | | |
|--------------------------|-------------------------------------|
| 1. Gesundheit | 6. Beziehung zu den eigenen Kindern |
| 2. Arbeit und Beruf | 7. Eigene Person |
| 3. Finanzielle Lage | 8. Sexualität |
| 4. Freizeit | 9. Freunde, Bekannte und Verwandte |
| 5. Ehe und Partnerschaft | 10. Wohnung |

Reliabilität:

Die Konsistenzkoeffizienten (Cronbach α) liegen im Bereich von .82 bis .95 und zeigen eine hohe interne Konsistenz der Skalen an.

Validität:

Die Gültigkeit wurde durch die Autoren faktorenanalytisch gesichert.

Die *Objektivität* ist gegeben und *Normen*, getrennt nach Altersgruppen und Geschlecht, liegen vor.

Itembeispiel:

„Mit der Abwechslung in meiner Freizeit bin ich.....“

Die Antwortskala ist siebenstufig (von „sehr zufrieden“ bis „sehr unzufrieden“).

Skala „Bewältigung der Trennung“

Um das latente Konstrukt „Bewältigung der Trennung“ erfassen zu können wird eine von der Autorin eigens dafür entworfene Skala verwendet. Dies ist notwendig, da kein bereits publiziertes standardisiertes deutschsprachiges Messinstrument, welches der Autorin geeignet erschien, vorgefunden wurde. Die Skala besteht aus 21 Items (z.B.: „Es ist schön, unabhängig von meinem ehemaligen (Ehe-)Partner zu sein“). Die Items sind auf einer fünfstufigen Antwortskala (von „trifft überhaupt nicht zu“ bis „trifft genau zu“) zu beantworten. Zur Untersuchung der Subskalen „gutes Einvernehmen“, „Depression“ und „Hängen am ehemaligen Partner“ wird eine testtheoretische Analyse (siehe Abschnitt 4.3.2.2) durchgeführt.

Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU)

Der Fragebogen zur sozialen Unterstützung von Fydrich et al. (2007) eignet sich zuverlässig zur Erfassung erlebter sozialer Unterstützung aus dem sozialen Umfeld. Die in der vorliegenden Untersuchung verwendete Kurzform K-14 besteht aus 14 Items und liefert einen Gesamtwert des Konstruktes „subjektiv wahrgenommene Unterstützung aus dem sozialen Umfeld“ (also die subjektive Überzeugung im Bedarfsfall Unterstützung aus dem sozialen Netzwerk zu erhalten), das sich aus den zentralen Bereichen „emotionale Unterstützung“, „praktische Unterstützung“ und „soziale Integration“ zusammensetzt.

Reliabilität:

Die Skala weist eine hohe interne Konsistenz (Cronbach α = .94) auf.

Validität:

Die Gültigkeit wurde durch Expertenvalidierung gesichert.

Die *Objektivität* ist gegeben und eine, an einer bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe erhobene, *Normierung* der Kurzform K14 liegt vor.

Itembeispiel:

„Ich habe einen sehr vertrauten Menschen, mit dessen Hilfe ich immer rechnen kann.“

Die *Antwortskala* ist fünfstufig (von „trifft nicht zu „ bis „trifft genau zu“).

Für die vorliegende Arbeit wurde der Gesamtscore durch Mediansplit dichotomisiert, da die Variable „wahrgenommene soziale Unterstützung“ als Prädiktor für die Lebenszufriedenheit und die Trennungsbewältigung herangezogen wird.

Skala „Einstellung zu Scheidung“

Zur Erfassung des latenten Konstrukts „Einstellung zu Scheidung“ wurde eine Skala entwickelt die aus vier Items besteht.

Die Beantwortung der Items („Es gibt Situationen, in denen es besser ist, sich zu trennen, als verheiratet zu bleiben“) erfolgt auf einer fünfstufigen Antwortskala (von „trifft überhaupt nicht zu“ bis „trifft genau zu“). Die testtheoretische Überprüfung der Skala wird in Abschnitt 4.3.2.4 dargestellt.

Erfassung der Zufriedenheit mit den professionellen Einrichtungen zur Unterstützung getrennt Lebender/Geschiedener bei der Bewältigung der Trennung

Um die Zufriedenheit der getrennt Lebenden/Geschiedenen mit den professionellen Einrichtungen zur Unterstützung getrennt Lebender/Geschiedener bei der Bewältigung der Trennung analysieren zu können, werden 13 Items herangezogen, die verschiedene relevante Aspekte betreffen. Einige Items werden mittels Mehrfachnennungen bei bereits vorgegebenen Antwortmöglichkeiten beantwortet (z.B. „Die Unterstützung, die ich erhalten habe, wurde angeboten von“), andere Items (z.B. „Herauszufinden wo und von wem ich Unterstützung bei meinen Problemen und Schwierigkeiten erhalten kann, war:“) auf einer fünf - siebenstufigen Antwortskala und zwei der Items sind in Form von offenen Fragen gestellt, das heißt sie werden von den Teilnehmern durch eigene Formulierungen beliebig beantwortet.

Auf die testtheoretische Überprüfung der Skala wird verzichtet, da es sich um eine explorative Methode handelt.

4.2.2 Durchführung der vorliegenden Studie

4.2.2.1 Vorgehensweise bei der Datenerhebung

Durch Veröffentlichung des Online-Fragebogens (<http://www.survey.hotcoffee.at>), der als Messinstrument diente, auf diversen Internetforen (z.B.: Österreichische Plattform für Alleinerziehende <http://www.alleinerziehende.org>, Halbvoll.net

<http://www.halbvoll.at>), auf Facebook (<http://www.facebook.com>) und durch Verbreitung im Bekannten- und Verwandtenkreis der Autorin konnten in etwas mehr als zwei Monaten 300 freiwillige Untersuchungsteilnehmer rekrutiert werden.

Da beim Einsatz eines im Internet veröffentlichten Fragebogens weder die Bedingungen, unter denen die UntersuchungsteilnehmerInnen die Untersuchung durchgeführt haben, bekannt sind noch die Gewissheit besteht, dass die TeilnehmerInnen tatsächlich zur gewünschten Zielpopulation zählen, wurden die Datensätze vor Beginn der statistischen Berechnungen detailliert überprüft. Datensätze von Personen die entweder keine Trennung/Scheidung hinter sich gehabt haben oder von denen vermutet werden musste, dass sie nicht durch adäquate Bearbeitung der Items entstanden sind (viele nicht beantwortete Fragen, Abbruch der Beantwortung bereits nach wenigen Fragen) wurden nicht für die statistische Berechnung herangezogen. Von den ursprünglich 300 Datensätzen konnten letztendlich 247 für die Auswertung herangezogen werden.

4.2.2.2 Zusammensetzung der Stichprobe

Der Fragebogen besteht aus insgesamt 106 Items, die Bearbeitungszeit beträgt in etwa 25 Minuten, was eher als aufwendig in der Bearbeitung anzusehen ist. Die ursprüngliche Planung, dass die UntersuchungsteilnehmerInnen zwischen 25 und 55 Jahre alt, in Österreich leben und mindestens ein Jahr getrennt/geschieden sein sollten, wurde gegenüber der zur statistischen Berechnung herangezogenen Stichprobe aufgrund der eingelangten Datensätze „gelockert“, da angenommen wurde, dass dies die Ergebnisse nicht beeinträchtigt: Sowohl der Datensatz eines 24-jährigen Untersuchungsteilnehmers als auch von neun TeilnehmerInnen, die älter als 55 Jahre waren, wurden in die Berechnung miteinbezogen. Darüber hinaus wurden auch mehrere Datensätze von im deutschsprachigen Raum, aber nicht in Österreich lebenden UntersuchungsteilnehmerInnen, in die Berechnung miteinbezogen, da die Untersuchungsteilnehmer die Anstrengung der Bearbeitung auf sich genommen hatten, den anderen Kriterien entsprachen und deren Datensätze von der Autorin als durchaus brauchbar erachtet wurden.

4.2.2.3 Unerwartete Probleme bei der Untersuchungsdurchführung

Dem theoretischen Hintergrund der Erforschung von Trennung/Scheidung entsprechend, sollten die Untersuchungsteilnehmer dieser Studie mindestens ein Jahr getrennt/geschieden sein. Die Antwort auf das Item, welches nach dem Zeitpunkt der Trennung fragt, wurde von den UntersuchungsteilnehmerInnen stets mit der Angabe von Jahreszahlen beantwortet. UntersuchungsteilnehmerInnen, deren Trennung/Scheidung kürzer als sechs Monate zurücklag, also im Jahr 2010 stattgefunden hat, wurden nicht in die Erhebung miteinbezogen. Es konnte aber bei einer Trennung/Scheidung innerhalb des Jahres 2009 nicht differenziert werden, ob diese länger als ein Jahr zurück lag oder kürzer. Zur Lösung des Problems wurde die Zeit, die mindestens seit der Trennung/Scheidung vergangen sein sollte, von einem Jahr auf ein halbes Jahr reduziert.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass einige im Fragebogen erhobene Informationen nicht zur Berechnung herangezogen wurden (wer die Obsorge hat, wer der andere Elternteil des Kindes ist, wahrgenommene Einstellung zur Scheidung anderer Personen, Fragen zum Lebensstil getrennt Lebender/Geschiedener, angebotene professionelle Unterstützung zur Bewältigung der Trennung), da sich entweder deren Informationsgehalt als wenig aussagekräftig für die Studie erwiesen hat oder die Formulierung zu Verwirrung und unterschiedlicher Auffassung bei der Beantwortung führte.

4.2.2.4 Statistische Datenverarbeitung

Die statistische Auswertung der durch den Online-Fragebogen erhaltenen Daten wurde computergestützt mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS Version 18 durchgeführt.

Deskriptive Statistik

Zunächst erfolgte die deskriptive Darstellung der Stichprobe durch Häufigkeitsaufzählungen und Ermittlung der statistischen Kennwerte Mittelwert und Standardabweichung.

Inferenzstatistische Verfahren

Im nächsten Schritt kamen inferenzstatistische Verfahren zur Anwendung, um die einzelnen Gruppen hinsichtlich ihrer Mittelwerte vergleichen zu können. Es sollte geklärt werden, ob sich eventuell beobachtete Mittelwertsunterschiede der Lebenszufriedenheit und Trennungsbewältigung zwischen den einzelnen Gruppen durch zufällige Schwankungen oder durch systematische Veränderung der Prädiktoren (Geschlecht, Familientyp, usw.) erklären ließen. Dies geschah durch Feststellung der Signifikanz der Ergebnisse. Die Signifikanz der Ergebnisse ist entscheidend dafür, ob aus den durch die empirische Untersuchung gewonnenen Ergebnissen allgemein gültige wissenschaftliche Aussagen gemacht werden können, oder nicht. Ein Ergebnis ist dann statistisch signifikant, wenn dessen Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner oder gleich 5% beträgt, also der festgestellte Unterschied beim Vergleich der Mittelwerte der einzelnen Gruppen mit einer 95%igen Sicherheit nicht zufällig zustande gekommen ist.

Zur der Berechnung der Ergebnisse dieser Studie wurden folgende inferenzstatistischen Verfahren eingesetzt:

Ein **Chi-Quadrat-Test nach Pearson** wurde (unter der Voraussetzung dass weniger als 20% der Zellen einen Erwartungswert von < 5 haben) eingesetzt, wenn zu prüfen war, ob sich die beobachtete Verteilung signifikant von der erwarteten Verteilung (z.B. Zufallsverteilung) unterscheidet.

Ein **t-Test für unabhängige Stichproben** kam zum Einsatz, wenn zwei Gruppen bezüglich ihrer Mittelwerte verglichen wurden.

Beim Mittelwertsvergleich mehrerer Gruppen wurde eine **einfaktorielle Varianzanalyse** und im Falle von Messwiederholungen eine **einfaktorielle Varianzanalyse mit Messwiederholung** durchgeführt. Wurde in die Berechnung eine Kovariate miteinbezogen, so kam eine **Kovarianzanalyse** zum Einsatz. Signifikante Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse, deren Varianzen nicht homogen waren (Varianzhomogenität ist eine Voraussetzung für die Anwendung der Varianzanalyse), wurden einem parameterfreien Verfahren, dem Kruskal-Wallis Test, unterzogen.

Um die selbst entworfenen Skalen „Bewältigung der Trennung“ und „eigene Einstellung zur Scheidung“ statistisch abzusichern, wurden Faktorenanalysen und Reliabilitätsanalysen durchgeführt.

Die **Faktorenanalyse** hat das Ziel, aufbauend auf der Korrelationsmatrix, Beziehungen zwischen mehreren gemessenen Variablen mit wenigen, nicht direkt beobachtbaren Faktoren zu erklären. Es handelt sich um ein extrahierendes, datenreduzierendes Vorgehen.

Eine **Reliabilitätsanalyse** stellt fest, wie sehr sich die einzelnen Items der Skala als brauchbar erweisen, also die Gesamtskala zur Messung des gewünschten Konstruktes geeignet ist (vgl. Bühl & Zöfel, 2005).

4.3 Darstellung der Ergebnisse

4.3.1 Beschreibung der Stichprobe

4.3.1.1 Alter und Geschlecht

Insgesamt wurden 247 Einzelpersonen mittels Online-Fragebogen befragt. 45,3% davon waren männlich ($n = 112$) und 54,7% ($n = 135$) weiblich.

Das mittlere Alter der Befragten lag bei 42,28 Jahren, mit einer Standardabweichung von 7,55 Jahren. Der Median lag bei 42 Jahren, die jüngste befragte Person war 24 Jahre, die älteste 71 Jahre alt.

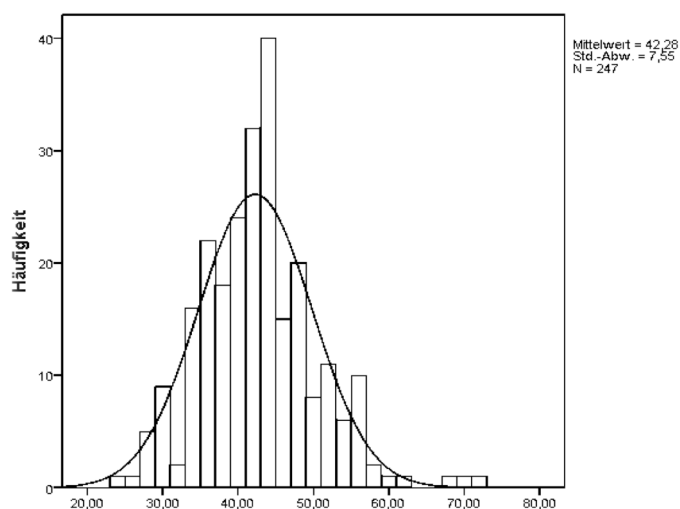


Abbildung 1: Altersverteilung

Abbildung 1 zeigt, dass das Alter der Normalverteilung entspricht.

Jeweils ein männlicher Teilnehmer und eine weibliche Teilnehmerin sind 25 Jahre alt oder jünger. 13,4% der Männer und 17,8% der Frauen sind zwischen 26 und 35 Jahre alt und 57,1% der Männer und 58,5% der Frauen zwischen 36 und 45 Jahre alt. 24,1% der männlichen Teilnehmer und 20,0% der weiblichen Teilnehmer sind zwischen 46 und 55 Jahre alt. Weitere 3,6% der befragten Männer und 1,5% der Frauen sind zwischen 56 und 65 Jahre alt und 0,9% (Frauen 1,5%) sind 66 Jahre alt oder älter. Die Verteilung der befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen bezogen auf deren Alter und Geschlecht ist in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Alter (getrennt nach Geschlecht)

		Mann	Frau	Gesamt
25 Jahre oder jünger	Anzahl	1	1	2
	%	0,9%	0,7%	0,8%
26 – 35 Jahre	Anzahl	15	24	39
	%	13,4%	17,8%	15,8%
36 – 45 Jahre	Anzahl	64	79	143
	%	57,1%	58,5%	57,9%
46 – 55 Jahre	Anzahl	27	27	54
	%	24,1%	20,0%	21,9%
56 – 65 Jahre	Anzahl	4	2	6
	%	3,6%	1,5%	2,4%
66 Jahre oder älter	Anzahl	1	2	3
	%	0,9%	1,5%	1,2%
Gesamt	Anzahl	112	135	247
	%	100,0%	100,0%	100,0%

4.3.1.2 Nationalität, Wohnsitz und Übersiedlung

63,6% der UntersuchungsteilnehmerInnen gaben an in der Stadt zu leben, während 34,8% angaben auf dem Land zu leben. Die Frage nach der Nationalität beantworten 77,3% der befragten Personen mit Österreich (1,2% Österreich und eine andere), 13,8% gaben Deutschland an und 5,7% die Schweiz. 2,0% der Befragten machten keine Angabe beziehungsweise hatten eine andere Nationalität. 78,9% der Befragten gaben an, dass sie in Österreich leben, 12,6% in Deutschland, 5,7% in der Schweiz und 1,6% in einem anderen Land (1,2% keine Angabe). Da somit der Großteil der Befragten in Österreich wohnhaft war, wird im weiteren Verlauf von Österreich die

Rede sein, auch wenn ein kleiner Teil der Befragten aus Deutschland und der Schweiz stammten.

Tabelle 2: Übersiedlung nach der Trennung/Scheidung (getrennt nach Geschlecht)

		Mann	Frau	Gesamt
ja	Anzahl	61	60	121
	Erwartete Anzahl	54,7	66,3	121,0
	%	56,0%	45,5%	50,2%
nein	Anzahl	48	72	120
	Erwartete Anzahl	54,3	65,7	120,0
	%	44,0%	54,5%	49,8%
Gesamt	Anzahl	109	132	241
	%	100,0%	100,0%	100,0%

In Tabelle 2 ist zu sehen, dass etwa gleich viele TeilnehmerInnen die Frage, ob sie nach der Scheidung übersiedelt sind mit ja (50,2%) beziehungsweise mit nein (49,8%) beantworten. Es zeigen sich keine signifikanten Unterschiede beim Geschlechtsvergleich (Pearson Chi-Quadrat = 2,637; $df = 1$; $p = 0.121$).

4.3.1.3 Schulbildung

Die nächste Tabelle zeigt die höchste abgeschlossene Schulbildung der Probanden.

Tabelle 3: Schulbildung

	Häufigkeit	Prozent
Pflichtschule ohne Abschluss	1	,4
Pflichtschule mit Abschluss	7	2,8
Lehrberuf	66	26,7
Berufsbildende Schule ohne Maturaabschluss	27	10,9
Höhere Schule mit Maturaabschluss	75	30,4
abgeschlossenes Studium	54	21,9
keine Antwort/ Sonstiges	17	6,9
Gesamt	247	100,0

Unter den Befragten befand sich eine Person (0,4%), die Pflichtschule ohne Abschluss als höchste abgeschlossene Schulbildung angab. 2,8% der Befragten

gaben einen Pflichtschulabschluss und 26,7% einen Lehrberuf als höchste abgeschlossene Schulbildung an. Berufsbildende Schule ohne Maturaabschluss war für 10,9% die höchste abgeschlossene Schulbildung, Höhere Schule mit Maturaabschluss für 30,4% und 21,9% der Befragten gaben ein abgeschlossenes Studium als höchste abgeschlossene Schulbildung an. Bei 6,9% der Personen konnte der Bildungsgrad nicht zugeordnet werden beziehungsweise wurde die Frage nicht beantwortet.

4.3.1.4 Vergangene Jahre seit der Trennung, Dauer der Partnerschaft/Ehe und InitiatorIn der Trennung/Scheidung

Die ProbandInnen gaben an, wie lange die Trennung/Scheidung zurückliegt. Tabelle 4 zeigt die Ergebnisse dazu.

Tabelle 4: Vergangene Zeit seit der Trennung/Scheidung

	Häufigkeit	Prozent
½ Jahr bis 1 Jahr	36	14,6
2-5 Jahre	95	38,5
6-10 Jahre	72	29,1
> 10 Jahre	40	16,2
keine Antwort	4	1,6
Gesamt	247	100,0

Die Trennung/Scheidung lag bei 14,6% der Befragten zwischen ½ Jahr und 1 Jahr zurück. 38,5% der Befragten waren bereits seit 2 bis 5 Jahren getrennt/geschieden, 29,1% seit 6 bis 10 Jahren und bei 16,2% der TeilnehmerInnen waren bereits mehr als 10 Jahre seit der Trennung/Scheidung vergangen. Entsprechende Angaben fehlen bei 1,6% der Befragten.

Wie viele Jahre die Partnerschaft/Ehe der Befragten gedauert hat, ist aus Tabelle 5 ersichtlich.

Tabelle 5: Dauer der Partnerschaft/Ehe

	Häufigkeit	Prozent
bis 1 Jahr	11	4,5
2-5 Jahre	60	24,3
6-10 Jahre	73	29,6
> 10 Jahre	100	40,5
keine Antwort	3	1,2
Gesamt	247	100,1*

* Rundungsdifferenzen

4,5% der befragten Personen gaben an, dass ihre Beziehung zum ehemaligen Partner maximal ein Jahr gedauert habe, 24,3% gaben eine Dauer der Partnerschaft/Ehe zwischen 2 und 5 Jahre an, 29,6% eine Dauer der Partnerschaft/Ehe zwischen 6 und 10 Jahre und 40,5% meinten, dass ihre Partnerschaft/Ehe 10 oder mehr Jahre gedauert habe. Von 1,2% der Befragten wurde die Frage nach der Dauer der Partnerschaft/Ehe nicht beantwortet.

76,5% der Probanden gaben an, eine Ehe hinter sich zu haben und 6,5% haben bereits zwei Ehen hinter sich. Je eine Person (0,4%) hatte bereits drei bzw. fünf Ehen hinter sich. Die restlichen 16,2% waren nicht verheiratet bzw. sind es noch.

Weiters sollten die Untersuchungspersonen angeben, wer die Scheidung/Trennung initiiert habe (Tabelle 6). 35,0% der Untersuchungspersonen meinten dass der ehemalige Partner die Trennung/Scheidung initiiert habe. Das waren 53,7% der Männer und 19,7% der Frauen. 41,7% meinten dass die Trennung/Scheidung von ihnen selbst ausgegangen sei (26,9% der Männer, 53,8% der Frauen). Dass es auf beiderseitigen Wunsch zur Trennung/Scheidung gekommen sei meinten 19,4% der Männer und 26,5% der Frauen (Gesamt 23,3%).

Tabelle 6: InitiatorIn der Trennung/Scheidung (getrennt nach Geschlecht)

		Mann	Frau	Gesamt
mein ehemaliger Ehepartner	Anzahl	58	26	84
	Erwartete Anzahl	37,8	46,2	84,0
	%	53,7%	19,7%	35,0%
Ich	Anzahl	29	71	100
	Erwartete Anzahl	45,0	55,0	100,0
	%	26,9%	53,8%	41,7%
beide	Anzahl	21	35	56
	Erwartete Anzahl	25,2	30,8	56,0
	%	19,4%	26,5%	23,3%
Gesamt	Anzahl	108	132	240
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Es zeigen sich signifikante Geschlechtsunterschiede dahingehend, wer die Trennung/Scheidung initiiert hat (Pearson Chi-Quadrat = 31,243; $df = 2$; $p < .001$). Frauen initiieren häufiger die Scheidung als Männer.

4.3.1.5 Die berufliche Situation der getrennt Lebenden/Geschiedenen

89,5% der ProbandInnen gaben an berufstätig zu sein, während 10,5% festhielten, nicht berufstätig zu sein. 6,5% gaben ArbeiterIn als Beruf an, 61,1% Angestellte(r), 17,8% der TeilnehmerInnen gaben zu Protokoll, beruflich selbständig zu sein.

Tabelle 7: Arbeitszeit (getrennt nach Geschlecht)

		Mann	Frau	Gesamt
nicht berufstätig	Anzahl	13	13	26
	Erwartete Anzahl	11,9	14,1	26,0
	%	11,8%	10,0%	10,8%
Teilzeit (<20 Std./Woche)	Anzahl	0	11	11
	Erwartete Anzahl	5,0	6,0	11,0
	%	,0%	8,5%	4,6%
Teilzeit (20-39 Std./Woche)	Anzahl	11	58	69
	Erwartete Anzahl	31,6	37,4	69,0
	%	10,0%	44,6%	28,7%
Vollzeit	Anzahl	86	48	134
	Erwartete Anzahl	61,4	72,6	134,0
	%	78,2%	36,9%	55,8%
Gesamt	Anzahl	110	130	240
	%	100,0%	100,0%	99,9%*

* Rundungsdifferenzen

Tabelle 7 zeigt die Arbeitszeit der Befragten unter Berücksichtigung des Geschlechts. 4,6% der Befragten, von denen eine Antwort vorliegt, arbeiteten weniger als 20 Stunden/Woche, 28,7% arbeiteten zwischen 20 und 39 Stunden/Woche, 55,8% arbeiteten vollzeit. 7 Teilnehmer (2,8%) machten bezüglich ihrer Arbeitszeit keine Angabe. Beim Geschlechtsvergleich zeigen sich signifikante Geschlechtsunterschiede (Pearson Chi-Quadrat = 52,488; $df = 3$; $p < .001$). Während mehr Männer (78,2%) vollzeit arbeiten (Frauen, 36,9%), sind mehr Frauen (weniger als 20 Stunden/Woche, 8,5%, 20-39 Stunden pro Woche, 44,6%) teilzeitbeschäftigt als Männer (weniger als 20 Stunden pro Woche, 0,0%, 20-39 Stunden pro Woche, 10,0%).

4.3.1.6 Die finanzielle Situation der getrennt Lebenden/Geschiedenen

Die Veränderung der finanziellen Situation der getrennt Lebenden/Geschiedenen seit deren Trennung/Scheidung, zeigt die nächste Tabelle.

Tabelle 8: Veränderung der finanziellen Situation seit der Trennung/Scheidung: Wieviel Geld zur Verfügung seit der Trennung/Scheidung? (getrennt nach Geschlecht)

		Mann	Frau	Gesamt
erheblich weniger	Anzahl	51	36	87
	Erwartete Anzahl	39,4	47,6	87,0
	%	45,5%	26,7%	35,2%
etwas weniger	Anzahl	26	28	54
	Erwartete Anzahl	24,5	29,5	54,0
	%	23,2%	20,7%	21,9%
in etwa gleich viel	Anzahl	19	35	54
	Erwartete Anzahl	24,5	29,5	54,0
	%	17,0%	25,9%	21,9%
etwas mehr	Anzahl	8	18	26
	Erwartete Anzahl	11,5	14,2	26,0
	%	7,1%	13,3%	10,5%
erheblich mehr	Anzahl	8	18	26
	Erwartete Anzahl	11,5	14,2	26,0
	%	7,1%	13,3%	10,5%
Gesamt	Anzahl	112	135	247
	%	99,9%*	99,9%*	100,0%

* Rundungsdifferenzen

Es zeigen sich signifikante Geschlechtsunterschiede (Chi-Quadrat = 13,065; $df = 4$; $p = .011$). Mehr Männer haben seit der Trennung/Scheidung erheblich weniger (45,5%) oder etwas weniger (23,2%) Geld zur Verfügung als Frauen (26,7% bzw. 20,7%). Bei 17,0% der Männer und 25,9% der Frauen hat sich die Trennung/Scheidung nicht auf ihre finanzielle Situation ausgewirkt. Je 7,1% der Männer beziehungsweise 13,3% der Frauen haben etwas mehr und erheblich mehr Geld zur Verfügung seit ihrer Trennung/Scheidung. Für Männer hat sich die Trennung/Scheidung demnach finanziell negativer ausgewirkt als für Frauen.

4.3.1.7 Der aktuelle Beziehungsstatus der getrennt Lebenden/Geschiedenen

Der aktuelle Beziehungsstatus der getrennt Lebenden/Geschiedenen unter Miteinbeziehung des Geschlechts ist in Tabelle 9 dargestellt. Es gaben 53,7% der teilnehmenden Personen, von denen eine Antwort vorliegt, an, derzeit keinen neuen Partner zu haben. Das waren 49,5% der Männer und 57,0% der Frauen. Jeweils 23,2% der befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen hatten einen neuen Partner, mit dem sie nicht gemeinsam wohnten (Männer 28,8%, Frauen 18,5%) beziehungsweise einen neuen Partner, mit dem sie gemeinsam wohnten (Männer 21,6%, Frauen 24,4%). Von einem Teilnehmer fehlen die Angaben.

Tabelle 9: Aktueller Beziehungsstatus der getrennt Lebenden/Geschiedenen (getrennt nach Geschlecht)

		Mann	Frau	Gesamt
keinen Partner	Anzahl	55	77	132
	Erwartete Anzahl	59,6	72,4	132,0
	%	49,5%	57,0%	53,7%
einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	Anzahl	32	25	57
	Erwartete Anzahl	25,7	31,3	57,0
	%	28,8%	18,5%	23,2%
einen Partner mit dem ich gemeinsam wohne	Anzahl	24	33	57
	Erwartete Anzahl	25,7	31,3	57,0
	%	21,6%	24,4%	23,2%
Gesamt	Anzahl	111	135	246
	%	99,9%*	99,9%*	100,1%*

* Rundungsdifferenzen

Es zeigen sich keine signifikanten Unterschiede bezüglich des aktuellen Beziehungsstatus zwischen den Geschlechtern (Pearson Chi-Quadrat = 3,641; df

= 2; $p = .162$). 7,7% der Befragten waren wieder verheiratet, 90,3% sind dies nicht und bei 2,0% sind keine Angaben vorhanden.

4.3.1.8 Anzahl der Kinder von getrennt Lebenden/Geschiedenen

88,3% der Probanden gaben an Kinder zu haben, 11,7% hatten keine Kinder. Nähere Angaben zu der Anzahl der Kinder von getrennt Lebenden/Geschiedenen sind in der folgenden Tabelle angeführt.

Tabelle 10: Anzahl der Kinder unter 18 Jahren der getrennt Lebenden/Geschiedenen

	Häufigkeit	Prozent
keine Kinder	29	11,7
keine Kinder unter 18 Jahren	31	12,6
1 Kind unter 18 Jahren	108	43,7
2 Kinder unter 18 Jahren	53	21,5
3 Kinder unter 18 Jahren	15	6,1
4 Kinder unter 18 Jahren	4	1,6
mehr als 4 Kinder unter 18 Jahren	3	1,2
keine Antwort	4	1,6
Gesamt	247	100,0

43,7% der Personen gaben an ein Kind unter 18 Jahren, 21,5% zwei Kinder unter 18 Jahren, 6,1% drei Kinder unter 18 Jahren, 1,6% 4 Kinder unter 18 Jahren und 1,2% mehr als vier Kinder unter 18 Jahren zu hatten. 12,6% der Personen haben Kinder, die bereits 18 Jahre oder älter sind.

4.3.1.9 Haushaltsgröße

Die Haushaltsgröße der getrennt Lebenden/Geschiedenen ist in der nächsten Tabelle angegeben.

Tabelle 11: Haushaltsgröße der getrennt Lebenden/Geschiedenen

	Häufigkeit	Prozent
1 Person	84	34,0
2 Personen	90	36,4
3-4 Personen	59	23,9
5 und mehr Personen	12	4,9
keine Antwort	2	,8
Gesamt	247	100,0

Demnach lebten 34,0% der befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen alleine. 36,4% der Haushalte der befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen bestanden aus zwei Personen, 23,9% bestanden aus drei bis vier Personen und in 4,9% der Haushalte der befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen lebten mehr als fünf Personen.

4.3.1.10 Familiensituation

Die Familiensituation der getrennt Lebenden/Geschiedenen wurde kategorisiert, indem die Variable „minderjährige Kinder“ mit der Variable „Beziehungsstatus“ kombiniert wurden. Es ergaben sich folgende 9 mögliche Familiensituationen:

Single:

TeilnehmerInnen, die angaben weder einen Partner noch minderjährige Kinder zu haben, werden in der Folge als „Single“ bezeichnet.

Partner 1:

TeilnehmerInnen, die angaben dass sie sich in einer neuen Partnerschaft befänden und keine minderjährigen Kinder hätten, werden in Folge als „Partner 1“ bezeichnet, wenn sie nicht mit dem neuen Partner gemeinsam leben.

Partner 2:

Alle TeilnehmerInnen, die sich laut eigenen Angaben in einer neuen Partnerschaft befinden, mit ihrem neuen Partner zusammenleben und keine minderjährigen Kinder haben, werden als „Partner 2“ bezeichnet.

AlleinerzieherInnen 1:

Als „AlleinerzieherInnen 1“ werden jene TeilnehmerInnen bezeichnet, welche laut eigenen Angaben zwar keinen neuen Partner, aber minderjährige Kinder haben, mit denen sie gemeinsam leben.

AlleinerzieherInnen 2:

Im Falle, dass eine neue Partnerschaft besteht und die minderjährigen Kinder im gemeinsamen Haushalt leben, nicht aber der neue Partner, trifft die Bezeichnung „AlleinerzieherInnen 2“ zu.

Patchwork:

Für alle TeilnehmerInnen, die sich laut eigener Auskunft in einer neuen Partnerschaft befinden, minderjährige Kinder haben und sowohl mit dem neuen Partner als auch den Kindern gemeinsam leben, wurde die Bezeichnung „Patchwork“ gewählt.

Non-Resident 1:

Diejenigen TeilnehmerInnen, die angaben keine neue Partnerschaft, aber minderjährige Kinder, die aber nicht bei ihnen leben, zu haben werden in Folge „Non-Resident 1“ genannt.

Non-Resident 2:

„Non-Resident 2“ sind diejenigen TeilnehmerInnen, welche angaben sowohl eine neue Partnerschaft als auch minderjährige Kinder zu haben, aber dass weder der neue Partner, noch die minderjährigen Kinder mit ihnen gemeinsam leben würden.

Non-Resident 3:

TeilnehmerInnen, die mit ihrem neuen Partner, nicht aber mit ihren minderjährigen Kindern gemeinsam leben, werden als „Non-Resident 3“ bezeichnet.

Die Familiensituation der Befragten wurde geschlechtsspezifisch erfasst und in Tabelle 12 dargestellt. Es zeigen sich signifikante Geschlechtsunterschiede bezüglich der Familiensituation der befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen (Pearson Chi-Quadrat = 79,985; $df = 8$; $p < .001$). 43,7% der Frauen sind alleinerziehend und haben keinen neuen Partner, im Vergleich zu 16,2% der befragten Männer. Vergleicht man Personen die sowohl einen neuen Partner haben als auch mindestens ein minderjähriges im gemeinsamen Haushalt lebendes Kind haben, so ergibt sich eine Gegenüberstellung von 4,5% (6,3% wenn der neue Partner auch im gemeinsamen Haushalt lebt) Männer vs. 9,6% (11,9% wenn der neue Partner auch im gemeinsamen Haushalt lebt) Frauen. 27,9% der Männer gaben an, keinen Partner, aber Kinder, die nicht bei ihnen wohnen, zu haben gegenüber nur 2,2% der Frauen. Ebenso sind mehr Männer (17,1% zuzüglich 8,1%) als Frauen (0,7% zuzüglich 0,7%) in einer neuen Partnerschaft und haben minderjährige Kinder, die nicht bei ihnen wohnen. 5,4% der Männer gegenüber 11,1% der Frauen haben weder einen Partner noch ein im gemeinsamen Haushalt lebendes minderjähriges Kind, wogegen sich 14,4% der Männer (7,2%, deren Partner nicht mit ihnen lebt und 7,2%, deren Partner bei ihnen lebt) gegenüber 20% der Frauen (8,1%, deren Partner nicht mit ihnen lebt und 11,9%, deren Partner bei ihnen lebt) in einer neuen Partnerschaft befinden, jedoch keine im eigenen Haushalt lebenden minderjährigen Kinder haben.

Tabelle 12: Die Familiensituation der getrennt Lebenden/Geschiedenen (getrennt nach Geschlecht)

		Mann	Frau	Gesamt
Single	Anzahl	6	15	21
	Erwartete Anzahl	9,5	11,5	21,0
	%	5,4%	11,1%	8,5%
Partner 1	Anzahl	8	11	19
	Erwartete Anzahl	8,6	10,4	19,0
	%	7,2%	8,1%	7,7%
Partner 2	Anzahl	8	16	24
	Erwartete Anzahl	10,8	13,2	24,0
	%	7,2%	11,9%	9,8%
Alleinerzieher 1	Anzahl	18	59	77
	Erwartete Anzahl	34,7	42,3	77,0
	%	16,2%	43,7%	31,3%
Alleinerzieher 2	Anzahl	5	13	18
	Erwartete Anzahl	8,1	9,9	18,0
	%	4,5%	9,6%	7,3%
Patchwork	Anzahl	7	16	23
	Erwartete Anzahl	10,4	12,6	23,0
	%	6,3%	11,9%	9,3%
Non-Resident 1	Anzahl	31	3	34
	Erwartete Anzahl	15,3	18,7	34,0
	%	27,9%	2,2%	13,8%
Non-Resident 2	Anzahl	19	1	20
	Erwartete Anzahl	9,0	11,0	20,0
	%	17,1%	,7%	8,1%
Non-Resident 3	Anzahl	9	1	10
	Erwartete Anzahl	4,5	5,5	10,0
	%	8,1%	,7%	4,1%
Gesamt	Anzahl	111	135	246
	%	99,9%*	99,9%*	99,9%*

* Rundungsdifferenzen

4.3.1.11 Das Leben nach der Scheidung

Um die Situation, in der sich getrennt Lebende/Geschiedenen befinden, erfassen zu können, wurden die Untersuchungspersonen zu einigen relevanten Aspekten befragt. Es wurde erfasst, ob die Trennung/Scheidung von den UntersuchungsteilnehmerInnen als ein Problem mit großem Ausmaß wahrgenommen wurde. Die Ergebnisse werden in Tabelle 13 dargestellt.

Tabelle 13: Haben Sie sich jemals zuvor mit einem Problem, das dem Ausmaß der Trennung/Scheidung entspricht, konfrontiert gesehen?

	Häufigkeit	Prozent
noch nie	96	38,9
selten	84	34,0
schon öfter	39	15,8
keine Antwort	28	11,3
Gesamt	247	100,0

Für 38,9% der Befragten war die Trennung/Scheidung das größte Problem, mit dem sie sich je konfrontiert gesehen haben. 34,0% haben sich selten zuvor und 15,8% schon öfter mit einem Problem dieses Ausmaßes konfrontiert gesehen.

Die Nennungen und deren Häufigkeiten, auf die offene Frage, was die UntersuchungsteilnehmerInnen als am schwierigsten nach der Trennung/Scheidung erlebt hätten, sind in Tabelle 14 dargestellt. Zuwenig Kontakt oder keinen Kontakt zu den eigenen Kindern zu haben, war für viele Väter (44 Nennungen) nach der Trennung/Scheidung am schwierigsten, wogegen das Alleinerziehen der Kinder und Zeitmangel für viele Mütter (40 Nennungen) ein großes Problem dargestellt hat. Weiters wurden finanzielle Engpässe (28 Nennungen), Probleme mit der eigenen Person wie z.B. Selbstwertgefühl, Zweifel, Depression, Angst, Unsicherheit, schlechtes Gewissen, Schuldgefühle,... (27 Nennungen), Einsamkeit (25 Nennungen), Konflikte mit dem ehemaligen Partner (23 Nennungen), Sorgen um die eigenen Kinder (17 Nennungen), neue Freundschaften aufzubauen und alte zu verlieren (15 Nennungen), das Bewältigen des Alltags (14 Nennungen), berufliche Belastungen (10 Nennungen), noch einmal von vorne anfangen zu müssen (10 Nennungen), die neue Partnersuche bzw. fehlende Sexualität (8 Nennungen), der Verlust des ehemaligen Partners (8 Nennungen) und Probleme im Zusammenhang mit der Wohnsituation (5 Nennungen) als am schwierigsten nach der Trennung/Scheidung erlebt wurden.

Tabelle 14: Was haben Sie nach ihrer Trennung/Scheidung als am schwierigsten erlebt?

	Häufigkeit
Bewältigen des Alltags	14
Alleinerzieher sein, Zeitmangel	40
Finanzielle Engpässe	28
Einsamkeit, keinen Partner zu haben	25
Sorgen um die Kinder wegen der für sie entstandenen negativen Folgen durch die Trennung/Scheidung	17
Berufliche Veränderungen/Belastungen	10
Probleme mit der eigenen Person (Selbstwertgefühl, Zweifel, Depression, Angst, Unsicherheit, schlechtes Gewissen, Schuldgefühle...)	27
Konflikte mit dem ehemaligen Partner	23
Konflikte mit dem ehemaligen Partner wegen der Kinder	11
Verlust des ehemaligen Partners	8
Zuwenig (gar kein) Kontakt zum Kind	44
Neue Freundschaften aufbauen, alte Freundschaften verlieren, die Reaktion der Anderen	15
Einen neuen Partner suchen, fehlende Sexualität	8
Wohnungsverlust, Wohnungssuche, Übersiedlung	5
Noch einmal von vorne anfangen	10

Außerdem wurden die TeilnehmerInnen befragt, wie sie sich am liebsten in den nächsten fünf Jahren sehen würden. Nur zwei Personen gaben an, dass sie sich ihre Zukunft ohne (neuen) Partner wünschen, 19,8% der Befragten hätten in Zukunft gerne einen (neuen) Partner, 37,2% einen Partner, mit dem sie auch gemeinsam leben und 10,1% wären gerne (wieder) verheiratet. Eine große Anzahl der Befragten konnte die Frage entweder nicht eindeutig beantworten (14,2%), hat sonstige Wünsche für die Zukunft beziehungsweise keine Antwort gegeben (17,8). Tabelle 15 stellt die Ergebnisse dar.

Tabelle 15: Wie würden Sie sich am liebsten in den nächsten fünf Jahren sehen?

	Häufigkeit	Prozent
ohne (neuen) Partner	2	,8
in einer (neuen) Partnerschaft, aber nicht gemeinsam wohnend	49	19,8
in einer (neuen) Partnerschaft, gemeinsam lebend	92	37,2
wieder verheiratet	25	10,1
weiß ich nicht/ kann ich nicht sagen	35	14,2
keine Antwort/Sonstiges	44	17,8
Gesamt	247	99,9*

*Rundungsdifferenzen

Es wurde weiters erhoben und in Tabelle 16 dargestellt, wie hoch der Anteil derjenigen getrennt Lebenden/Geschiedenen war, die geringe bzw. hohe soziale Unterstützung wahrnahmen.

Tabelle 16: Soziale Unterstützung gering vs. hoch (getrennt nach Geschlecht)

		Mann	Frau	Gesamt
gering	Anzahl	61	57	118
	Erwartete Anzahl	54,4	63,6	118,0
	%	54,5%	43,5%	48,6%
hoch	Anzahl	51	74	125
	Erwartete Anzahl	57,6	67,4	125,0
	%	45,5%	56,5%	51,4%
Gesamt	Anzahl	112	131	243
	%	100,0%*	100,0%	100,0%

Es zeigten sich keine signifikanten Unterschiede bezüglich der sozialen Unterstützung zwischen den Geschlechtern (Pearson Chi-Quadrat = 2,900; $df = 1$; $p = .089$). 54,5% der Männer (43,5% der Frauen), von denen die Antworten zur sozialen Unterstützung vorliegen, fühlten sich gering sozial unterstützt und 45,5% der Männer (56,5% der Frauen) gut sozial unterstützt.

Wie schwierig die befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen es finden etwas zu unternehmen, wenn man keinen Partner hat, zeigt die nächste Tabelle.

Tabelle 17: Ich finde, wenn man keinen Partner hat, ist es schwierig etwas zu unternehmen.

	Häufigkeit	Prozent
trifft überhaupt nicht zu	64	25,9
trifft (eher) nicht zu	58	23,5
trifft teilweise zu	73	29,6
trifft (eher) zu	26	10,5
trifft genau zu	6	2,4
keine Antwort	20	8,1
Gesamt	247	100,0

Demnach finden es 2,4% der befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen sehr, 10,5% eher, 29,6% teilweise, 23,5% eher nicht und 25,9% überhaupt nicht schwierig etwas zu unternehmen, wenn man keinen Partner hat. 8,1% beantworten die Frage nicht.

Von Interesse ist ebenfalls, inwieweit sich der Alkoholkonsum der getrennt Lebenden/Geschiedenen seit der Scheidung verändert hat und ob es Geschlechtsunterschiede gibt. 8,0% der Männer (13,0% der Frauen) gaben an, erheblich weniger zu trinken, 5,0% der Männer (8,3% der Frauen) etwas weniger, 18,0% der Männer (7,4% der Frauen) etwas mehr und 4,0% der Männer (2,8% der Frauen) seit der Trennung/Scheidung erheblich mehr. In 15,8% der Fälle wurde keine Auskunft gegeben und bei 66,8% hat sich der Alkoholkonsum nicht verändert.

Es zeigten sich keine signifikanten Geschlechtsunterschiede bezüglich der Veränderung des Alkoholkonsums nach der Trennung/Scheidung (Pearson Chi-Quadrat = 7,054; $df = 4$; $p = .133$). Tabelle 18 zeigt die Veränderungen des Alkoholkonsums getrennt nach Geschlecht.

Tabelle 18: Ich trinke seit meiner Trennung/Scheidung ... Alkohol als während meiner Ehe

		Mann	Frau	Gesamt
Etwas/erheblich weniger	Anzahl	13	23	36
	Erwartete Anzahl	17,3	18,7	36,0
	%	13%	21,3%	34,3%
in etwa gleich viel	Anzahl	65	74	139
	Erwartete Anzahl	66,8	72,2	139,0
	%	65,0%	68,5%	66,8%
Etwas/erheblich mehr	Anzahl	22	11	33
	Erwartete Anzahl	15,9	17,1	33,0
	%	22,0%	10,2%	32,2%
Gesamt	Anzahl	100	108	208
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Jene Befragten, die meinten, dass sie mit der Besuchs- beziehungsweise Obsorgeregelung der Kinder nicht zufrieden seien, wurden in Form freier Beantwortung aufgefordert, anzugeben, aus welchen Gründen sie unzufrieden seien. Von denjenigen Befragten, welche nicht mit ihren minderjährigen Kindern gemeinsam leben, wurde am häufigsten genannt, dass sie mit der Besuchs- beziehungsweise Obsorgeregelung darum nicht zufrieden wären, weil sie dadurch zuwenig Kontakt zu ihren Kindern hätten (Besuchsregelung: 23 Nennungen; Obsorgeregelung: 14 Nennungen) und von denjenigen, die mit ihren minderjährigen

Kindern gemeinsam leben, dass die Regelungen vom anderen Elternteil sowieso nicht eingehalten werden würden, da dieser nur wenig Interesse an den Kindern hätte (Besuchsregelung: 17 Nennungen; Obsorgeregelung: 4 Nennungen). Weiters wurde 23 Mal erwähnt, dass die Obsorgeregelung nicht fair geregelt sei (Besuchsregelung: 4 Nennungen) und dass sie zu Streitereien mit dem ehemaligen Partner (16 Nennungen) führe (Besuchsregelung: 23 Nennungen).

4.3.2 Beschreibung der Skalen

4.3.2.1 Beschreibung der Skala „Lebenszufriedenheit“

Die Erhebung der Lebenszufriedenheit erfolgte durch den FLZ. Da es sich bei diesem Verfahren um ein standardisiertes Messinstrument handelt, wird auf eine Analyse der Skaleneigenschaften verzichtet. Die sieben Items jeder Subskala des FLZ werden zu einem Mittelwertsscore verrechnet, welcher einen Wertebereich von 1-7 aufweist, wobei hohe Werte hohe Zufriedenheit bedeuten. Die globale Zufriedenheit wird durch Summation aller Werte der Subskalen mit Ausnahme der Subskalen Arbeit und Beruf, Ehe und Partnerschaft und Beziehung zu den eigenen Kindern gebildet.

Um die subjektive Bedeutung, die den einzelnen Lebensbereichen beigemessen wird, erfassen zu können, beurteilen die TeilnehmerInnen zusätzlich die Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche. Die Bedeutsamkeit der einzelnen Lebensbereiche für die Befragten wird auf einer siebenstufigen Skala angegeben und kann so direkt mit der Zufriedenheit der TeilnehmerInnen mit dem entsprechenden Lebensbereich verglichen werden.

4.3.2.2 Beschreibung der Skala „Bewältigung der Trennung“

Die Bewältigung der Trennung wurde mit einer von der Autorin eigens dafür entworfenen Skala, welche sich aus 21 Items zusammensetzt, erhoben. Sie wurde testtheoretisch mittels Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation) untersucht. Drei Faktoren werden extrahiert. Tabelle 19 stellt die rotierte Ladungsmatrix dar.

Tabelle 19: Rotierte Ladungsmatrix der Items zur Trennungsbewältigung

	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3
Mein ehemaliger (Ehe-)Partner und ich sind uns einig, was das Wohlergehen und die Erziehung unseres Kindes/ unserer Kinder betrifft.	,855	-,056	-,010
Mein ehemaliger (Ehe-)Partner und ich können problemlos ein Gespräch in Anwesenheit unseres Kindes/ unserer Kinder führen, ohne dabei zu streiten.	,834	-,012	,038
Die Besuchsregelung für unser(e) Kind(er) haben wir bestens gelöst.	,814	-,061	-,044
Ich bin mit der Art, wie mein ehemaliger (Ehe-)Partner mit unserem Kind/unseren Kindern umgeht, sehr zufrieden.	,792	-,053	,010
Ich bin sehr zufrieden mit der Obsorgeregelung für unser(e) Kind(er), die wir getroffen haben.	,735	-,129	-,129
Ich möchte mit meinem ehemaligen (Ehe-)Partner nichts mehr zu tun haben.	-,682	,074	-,459
Ich fühle mich von meinem ehemaligen (Ehe-)Partner zurückgewiesen.	-,518	,290	,345
Es ist für mich überhaupt kein Problem an einem gesellschaftlichen Ereignis teilzunehmen, an dem mein ehemaliger (Ehe-)Partner auch teilnimmt.	,512	-,275	-,108
Am liebsten würde ich meinem ehemaligen (Ehe-)Partner heimzahlen was er mir angetan hat.	-,474	,211	-,108
Seit der Trennung/Scheidung fehlt es mir an Energie.	-,055	,872	,203
Seit meiner Trennung/Scheidung bin ich traurig über mein Leben.	-,175	,842	,300
Seit meiner Trennung/Scheidung fällt es mir schwer, die positiven Dinge in meinem Leben zu genießen.	-,145	,775	,248
Seit meiner Trennung/Scheidung erscheint mir mein Leben sinnlos.	-,156	,716	,453
Seit der Trennung/Scheidung fühle ich mich schrecklich einsam.	-,124	,672	,408
Ich bin gut in der Lage den Anforderungen, die auf mich zukommen, gerecht zu werden.	,132	-,655	-,013
Ich habe viele Pläne für meine Zukunft.	,146	-,628	-,183
Ich bedaure sehr, dass mein ehemaliger (Ehe-)Partner und ich nicht mehr gemeinsam durchs Leben gehen.	-,004	,225	,839
Ich vermisse meinen ehemaligen (Ehe-)Partner sehr.	,009	,273	,830
Die Entscheidung für die Trennung/Scheidung war richtig. Es war gut, dass wir uns getrennt haben.	,054	-,324	-,770
Ich nütze jede Gelegenheit um mit meinem ehemaligen (Ehe-)Partner Kontakt aufzunehmen.	,044	,099	,714
Es ist schön unabhängig von meinem ehemaligen (Ehe-)Partner zu sein.	,001	-,362	-,627

Faktor 1 (21,98% erklärte Varianz) „gutes Einvernehmen“

Beim ersten Faktor handelt es sich um Items, welche auf ein gutes Einvernehmen mit dem ehemaligen Partner, vor allem zum Wohle der gemeinsamen Kinder, schließen lassen („Die Besuchsregelung für unsere Kinder haben wir bestens gelöst“). Negativ formulierte Items („Ich möchte mit meinem ehemaligen Partner nichts mehr zu tun haben.“) laden negativ auf diesem Faktor. Die Skala besteht aus neun Items. Eine Reliabilitätsanalyse ergibt ein Cronbachs Alpha von $\alpha = .880$, was für eine hohe Skalenreliabilität spricht. Es handelt sich hierbei um eine positive Komponente der Trennungsbewältigung. Höhere Werte entsprechen einem guten Einvernehmen mit dem ehemaligen Partner und sind daher als ein Zeichen für ein höheres Ausmaß von Trennungsbewältigung zu beurteilen.

Faktor 2 (21,26% erklärte Varianz) „Depression“

Items mit den höchsten Ladungen auf dem zweiten Faktor beschreiben depressive Stimmung, ein „in ein Loch fallen“ nach der Trennung („Seit meiner Trennung/Scheidung fällt es mir schwer, die positiven Dinge in meinem Leben zu genießen.“). Es wurde ein Cronbachs Alpha von $\alpha = .899$ erzielt, was eine hohe Messgenauigkeit der Skala bedeutet. Die Skala besteht aus sieben Items, wobei höhere Werte auf höhere Ausprägungen von Depression hindeuten und daher als negativ für die Trennungsbewältigung und als ein Zeichen für Anpassungsschwierigkeiten anzusehen sind.

Faktor 3 (18,39% erklärte Varianz) „Hängen am ehemaligen Partner“

Items mit den höchsten Ladungen am dritten Faktor sind charakterisiert durch eine fortgesetzte emotionale Bindung, ein Hängen an der ehemaligen Partnerschaft, ein Vermissen des ehemaligen Partners, ein Nicht-Akzeptieren der Trennung („Ich bedaure sehr, dass mein ehemaliger (Ehe-)Partner und ich nicht mehr gemeinsam durchs Leben gehen.“). Cronbachs Alpha liegt bei $\alpha = .850$ und beschreibt hohe Skalenreliabilität. Hohe Werte deuten auf niedrige Trennungsbewältigung hin.

Die negativ ladenden Items der drei Faktoren (Subskalen) wurden umkodiert und gemeinsam mit den positiv ladenden Items zu einem Mittelwert verrechnet. Die Skalenwertebereiche liegen zwischen 1 und 5, wobei 5 hohe Ausprägung bedeutet.

4.3.2.3 Beschreibung der Skala „Wahrgenommene soziale Unterstützung“

Um das Ausmaß der wahrgenommenen sozialen Unterstützung mittels des F-SozU (K-14) zu erheben, wurde ein Mittelwertsscore der 14 Items berechnet. Die Skala weist einen Wertebereich von 1-5 auf, wobei hohe Werte auf hohe wahrgenommene soziale Unterstützung hindeuten. Da es sich, wie bei dem FLZ, um ein standardisiertes Messinstrument handelt (Kapitel 4.2.1.2), wird auf eine Analyse der Skaleneigenschaften verzichtet.

Anzumerken ist, dass als Ergänzung zum F-SozU K-14 das Item „Es gibt mindestens einen Menschen, der mir nahe steht, dessen Unterstützung ich als belastend empfinde.“ vorgegeben wird, um erheben zu können, ob neben der sozialen

Unterstützung auch soziale Belastung besteht. Für dieses Item wurde eine Häufigkeitstabelle erstellt (siehe Tabelle 20).

Tabelle 20: Es gibt mindestens einen Menschen, der mir nahe steht, dessen Unterstützung ich als belastend empfinde

	Häufigkeit	Prozent
trifft überhaupt nicht zu	79	32,0
trifft (eher) nicht zu	66	26,7
trifft teilweise zu	36	14,6
trifft (eher) zu	26	10,5
trifft genau zu	26	10,5
keine Antwort	14	5,7
Gesamt	247	100,0

Demnach gaben 32% der UntersuchungsteilnehmerInnen an, dass die Aussage, dass es mindestens einen Menschen, der ihnen nahe stehe, gebe und dessen Unterstützung sie als belastend empfänden, überhaupt nicht, eher nicht (26,7%), teilweise schon (14,6%), eher schon (10,5%) und genau (10,5%) zutreffe.

4.3.2.4 Beschreibung der Skala „Eigene Einstellung zur Scheidung“

Die Einstellung der befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen zur Scheidung wird mit den vier in Tabelle 21 angeführten Items erhoben.

Tabelle 21: Items, die zur Messung der Einstellung der getrennt Lebenden/Geschiedenen zu Scheidung herangezogen wurden

Es gibt Situationen, in denen es besser ist sich zu trennen, als verheiratet zu bleiben.
Die Verfügbarkeit beider Eltern im gemeinsamen Haushalt ist Voraussetzung für die normale Entwicklung eines Kindes.
Wenn es zur Scheidung kommt, haben beide beziehungsweise zumindest ein Partner zu wenige Bemühungen unternommen, damit die Ehe fortgesetzt werden kann.
Wenn es zur Scheidung kommt, ist dies ganz normal, da viele Ehen heutzutage geschieden werden.

Die angeführten Items werden einer Reliabilitätsanalyse unterzogen. Es ergibt sich eine Skalenreliabilität (Cronbachs Alpha) von $\alpha = .580$. Da alle Trennschärfekoeffizienten (die Korrelation jedes Items mit der Summe aus den anderen Items der Skala) größer als .30 sind, wird kein Item ausgeschlossen. Ebenso führt der Ausschluss keines Items zu einer Verbesserung von Alpha. Die vier Items werden zu einem Mittelwert verrechnet, zwei Items werden umkodiert. Die Skala weist einen Wertebereich von 1-5 auf, wobei 5 eine positive Einstellung zur Scheidung bedeutet. Für einen Gruppenvergleich (positive Einstellung vs. negative Einstellung zur Scheidung) wird die Skala „Eigene Einstellung zur Scheidung“ am Median gesplittet.

4.3.3 Hypothesenprüfung zur Lebenszufriedenheit und der Bewältigung der Trennung von getrennt Lebenden/Geschiedenen

4.3.3.1 Überprüfung der Hypothese₁ bezüglich der Lebenszufriedenheit von getrennt Lebenden/Geschiedenen

Hypothese₁: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit von getrennt Lebenden/Geschiedenen liegen unter dem Normbereich der österreichischen Gesamtpopulation.

Der FLZ bietet durch eine bevölkerungsrepräsentative Erhebung an 2870 Personen, eine Normierung an. Die durch die vorliegende Studie ermittelten Mittelwerte der Lebenszufriedenheit der befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen, mit den einzelnen Lebensbereichen und die globale Lebenszufriedenheit werden anhand des Mittelwertes und der Standardabweichung der Normierungsstichprobe standardisiert, also in Z-Werte transformiert ($Z = (M_{\text{Stichprobe}} - M_{\text{Norm}}) / SD_{\text{Norm}}$). Weiters werden T-Werte (Formel: $T = z \cdot 10 + 50$) berechnet, deren Mittelwert $M_T = 50$ und Standardabweichung $SD_T = 10$ beträgt. T-Werte im Bereich von 44-56 liegen im Normbereich (50% der Normierungsstichprobe). Tabelle 22 zeigt die geschlechtsspezifischen Mittelwerte der Ausprägungen der Lebenszufriedenheit der befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen, mit den einzelnen Lebensbereichen und der Lebenszufriedenheit-Global in der Stichprobe, sowie in der Normierungsstichprobe.

Tabelle 22: N = Anzahl, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung der Lebenszufriedenheit in den verschiedenen Lebensbereichen und der globalen Lebenszufriedenheit der Stichprobe, Mittelwerte und Standardabweichung der Normierungsstichprobe, Z -Werte, T -Werte, Bedeutung, im NB = im Normbereich (44-56)

		Stichprobe			Norm		Z	T	Bedeutung
		N	M	SD	M	SD			
LZ Gesundheit	Mann	112	35,35	10,11	38,59	7,30	-0,44	45,56	im NB
	Frau	135	37,59	9,39	37,76	7,61	-0,02	49,78	im NB
LZ Arbeit und Beruf	Mann	98	35,73	10,20	35,73	8,80	0,00	50,00	im NB
	Frau	122	36,80	9,70	34,52	8,91	0,26	52,56	im NB
LZ Kinder	Mann	97	35,08	12,40	38,58	7,13	-0,49	45,09	im NB
	Frau	119	42,37	5,93	39,47	6,41	0,45	54,52	im NB
LZ Eigene Person	Mann	111	39,38	6,34	38,91	5,59	0,08	50,84	im NB
	Frau	135	39,82	7,083	38,32	5,94	0,25	52,53	im NB
LZ Sexualität	Mann	109	37,84	8,68	35,43	7,71	0,31	53,13	im NB
	Frau	133	36,67	9,20	34,28	7,90	0,30	53,03	im NB
LZ Finanzen	Mann	110	31,49	11,21	33,93	8,84	-0,28	47,24	im NB
	Frau	135	34,29	9,79	34,06	8,43	0,03	50,27	im NB
LZ Freizeit	Mann	108	33,87	10,63	36,12	8,00	-0,28	47,19	im NB
	Frau	135	34,21	9,02	36,05	7,82	-0,24	47,65	im NB
LZ Partnerschaft	Mann	56	43,13	6,96	40,17	7,15	0,41	54,14	im NB
	Frau	56	40,53	8,66	38,77	7,90	0,22	52,23	im NB
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	Mann	110	35,49	7,67	36,97	6,05	-0,24	47,55	im NB
	Frau	135	36,61	7,50	37,26	6,05	-0,11	48,93	im NB
LZ Wohnung	Mann	110	38,11	8,36	37,63	7,08	0,07	50,68	im NB
	Frau	134	40,94	6,49	38,05	6,82	0,42	54,24	im NB
LZ Global	Mann	104	252,19	45,22	257,57	34,47	-0,16	48,44	im NB
	Frau	132	261,35	43,90	255,79	34,07	0,16	51,63	im NB

* Wertebereich Lebenszufriedenheit: 7 (sehr unzufrieden) – 49 (sehr zufrieden)

Wertebereich Lebenszufriedenheit Global: 49 (sehr unzufrieden) – 343 (sehr zufrieden)

Abbildung 2 stellt dar, dass alle beobachteten Mittelwerte der Lebenszufriedenheit der vorliegenden Untersuchung im Normbereich liegen. Zwar liegen die Werte der getrennt Lebenden/geschiedenen Männer im Bereich Lebenszufriedenheit-Gesundheit ($T = 45.56$) und Lebenszufriedenheit-Kinder ($T = 45.09$) im unteren Normbereich (leicht niedrigere Zufriedenheit) und im Bereich Lebenszufriedenheit-Partnerschaft im oberen Normbereich ($T = 54.14$) und die Werte der getrennt Lebenden/geschiedenen Frauen im Bereich Lebenszufriedenheit-Kinder ($T = 54.52$) und Lebenszufriedenheit-Wohnung ($T = 54.24$) im oberen Normbereich (leicht erhöhte Zufriedenheit), aber dennoch kann insgesamt gesagt werden, dass sich die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit getrennt Lebender/Geschiedener sowohl bei

der globalen Lebenszufriedenheit als auch in einem anderen Lebensbereich innerhalb des Normbereiches der deutschsprachigen Gesamtpopulation liegen.

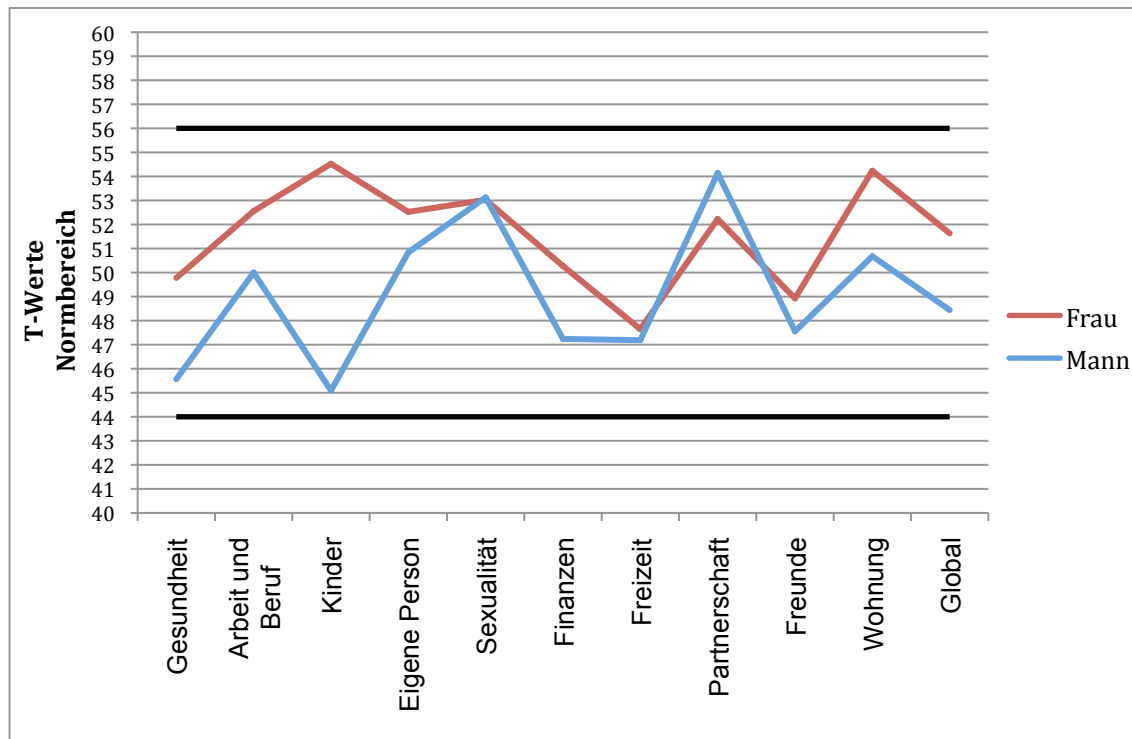


Abbildung 2: T-Werte in den Bereichen der Lebenszufriedenheit, der Normbereich (T-Werte von 44-56) ist durch schwarze Linien markiert

getrennt lebende/geschiedene ÖsterreicherInnen sind also *nicht* weniger zufrieden als die Normbevölkerung. Hypothese₁ kann somit nicht bestätigt werden, sie wird verworfen.

4.3.3.2 Überprüfung der Hypothese₂ bezüglich der Lebenszufriedenheit von getrennt Lebenden/Geschiedenen

Hypothese₂: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit getrennt Lebender/Geschiedener unterscheiden sich in den einzelnen Lebensbereichen signifikant voneinander.

Es wurden zehn Bereiche der Lebenszufriedenheit erfasst. Mittels einfaktorieller Varianzanalyse mit Messwiederholung wurde untersucht, ob die Lebenszufriedenheit in den einzelnen Bereichen signifikant unterschiedlich ausgeprägt ist. Dabei wird der

Lebensbereich Partnerschaft nicht mit einbezogen, da in etwa die Hälfte der Untersuchungspersonen (siehe Kapitel 4.3.1.7) keinen neuen Partner hatte. Der Mittelwert wird jedoch dargestellt. Weiters werden die Skalenwerte als Itemmittelwerte und nicht wie in der vorangehenden Hypothese als Summe dargestellt, da Summenwerte durch fehlende Werte verzerrt sind. Insgesamt wurden aufgrund fehlender Werte in einzelnen Skalen weniger Fälle ($n = 189$) herangezogen.

Es zeigen sich signifikant unterschiedlich ausgeprägte Bereiche der Lebenszufriedenheit ($F_{6,06; 1139,59} = 25.344$; $p < .001$). Da die Sphärizität (homogene Korrelationen zwischen den Messwertstufen) nicht gegeben ist, wurden die Freiheitsgrade nach Epsilon (Greenhouse-Geisser) korrigiert.

Die nächste Abbildung zeigt, dass die Befragten mit dem Bereich Ehe und Partnerschaft ($M = 5.98$) am zufriedensten sind, gefolgt von den Bereichen Eigene Person ($M = 5.73$), Wohnung ($M = 5.71$) und Beziehung zu den eigenen Kindern ($M = 5.60$) und am wenigsten zufrieden mit den Bereichen Finanzen ($M = 4.74$), Freizeit ($M = 4.82$) und Arbeit und Beruf ($M = 5.11$).

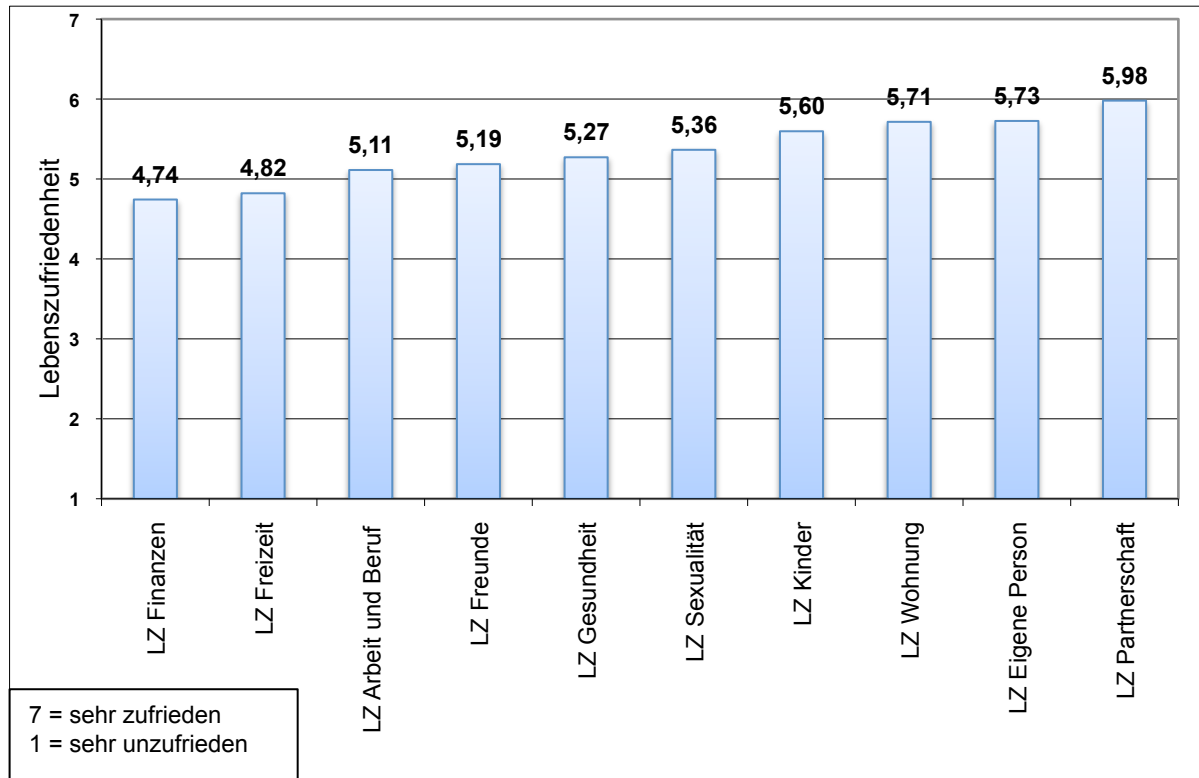


Abbildung 3: Mittelwerte der Lebenszufriedenheit in den verschiedenen Lebensbereichen

4.3.3.3 Die Lebenszufriedenheit der getrennt Lebenden/Geschiedenen mit den einzelnen Lebensbereichen im Vergleich mit der Wichtigkeit der entsprechenden Lebensbereiche

Abbildung 4 zeigt die Lebenszufriedenheit der getrennt Lebenden/Geschiedenen mit den einzelnen Lebensbereichen im Vergleich mit deren Wichtigkeit.

Auffällig ist, dass die Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche durchgehend höher bewertet wird, als die Zufriedenheit mit den entsprechenden Lebensbereichen tatsächlich ist. Vor allem in den Bereichen Finanzen, Gesundheit, Kinder und Freizeit klaffen Wichtigkeit und tatsächliche Ausprägung auseinander. Nur im Bereich Partnerschaft sind Wichtigkeit und Ausprägung ähnlich hoch.

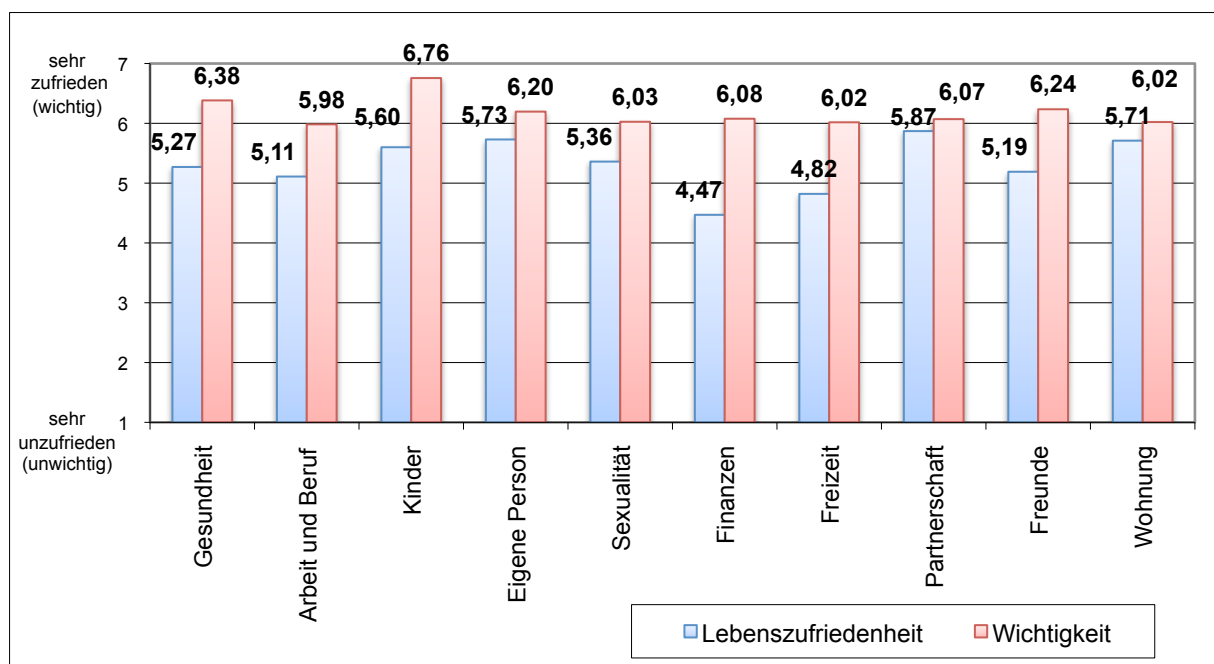


Abbildung 4: Mittelwerte der Ausprägung der Lebenszufriedenheit und Wichtigkeit

4.3.3.4 Die Bewältigung der Trennung

Hypothese₃: Die Ausprägungen der Trennungsbewältigung getrennt Lebender/Geschiedener unterscheiden sich in den drei verschiedenen Bereichen der

Trennungsbewältigung („gutes Einvernehmen“, „Depression“, „Hängen am ehemaligen Partner“) signifikant voneinander.

Es soll geprüft werden, ob sich das Ausmaß der Trennungsbewältigung der UntersuchungsteilnehmerInnen in Bezug auf die drei ermittelten Bereiche signifikant voneinander unterscheidet. Dazu wird eine Varianzanalyse mit Messwiederholung berechnet. Es zeigen sich signifikant unterschiedlich ausgeprägte Bereiche der Bewältigung ($F_{1,37; 315,56} = 270.529$; $p < .001$). Da die Sphärizität nicht gegeben ist, wurden die Freiheitsgrade nach Epsilon (Greenhouse-Geisser) korrigiert.

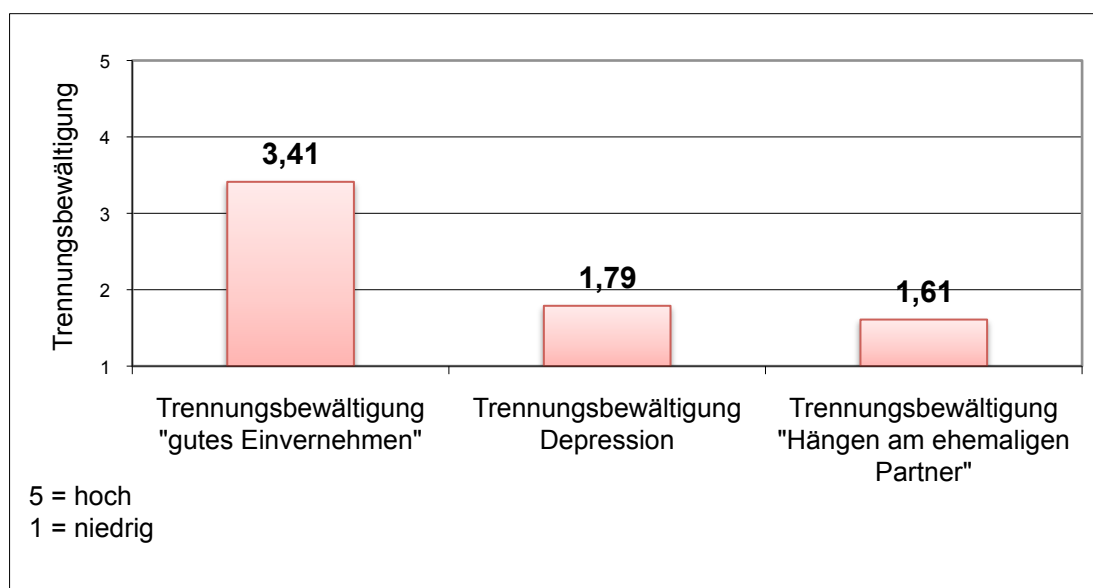


Abbildung 5: Mittelwerte der Ausprägungen der drei Bereiche der Trennungsbewältigung

Abbildung 5 zeigt, dass die Ausprägungen der positiven Trennungsbewältigung ($M = 3.41$) des Bereiches „gutes Einvernehmen“ im Vergleich zu den beiden sich für die Trennungsbewältigung als hinderlich erweisenden Bereiche Trennungsbewältigung-Depression ($M = 1.79$) und Trennungsbewältigung-„Hängen am ehemaligen Partner“ ($M = 1.61$), am höchsten sind.

4.3.4 Prüfung der Hypothesen zu den Prädiktoren für Lebenszufriedenheit und Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen

4.3.4.1 Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich das Geschlecht auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?

Hypothese₄: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung der getrennt Lebenden/Geschiedenen unterscheiden sich signifikant zwischen den Geschlechtern.

Um zu überprüfen, ob geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich Lebenszufriedenheit und Trennungsbewältigung vorliegen, wurden t-Tests für unabhängige Stichproben berechnet. Normalverteilung kann bei einer Gruppengröße von $n \geq 30$ vorausgesetzt werden (zentrales Grenzwerttheorem). Die Prüfung der Varianzhomogenität erfolgt mittels Levene-Test. Im Falle heterogener Varianzen ist ein t -Test für heterogene Stichproben zur Anwendung gekommen. In den Variablen Lebenszufriedenheit-Kinder ($T = -5.311$; $df = 131.367$, $p < .001$), Lebenszufriedenheit-Finanzen ($T = -2.055$; $df = 218.104$; $p = .041$), Lebenszufriedenheit-Wohnung ($T = -2.906$; $df = 202.861$; $p = .004$), Bewältigung „gutes Einvernehmen“ ($T = -4.771$; $df = 203.695$; $p < .001$), Bewältigung „Depression“ ($T = 3.046$; $df = 181.941$; $p = .003$) und Bewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“ ($T = 2.018$; $df = 233$; $p = .045$) zeigen sich signifikante Geschlechtsunterschiede ($p < .05$), siehe Tabelle 23.

Tabelle 23: Levene-Tests und *t*-Tests für unabhängige Stichproben (UV: Geschlecht, AV: Lebenszufriedenheit, Bewältigung der Trennung)

	Levine-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit		
	<i>F</i>	<i>p</i>	<i>T</i>	<i>df</i>	<i>p</i>
LZ Gesundheit	1,875	,172	-1,808	245	,072
LZ Arbeit und Beruf	,003	,957	-,795	218	,428
LZ Kinder	71,639	,000*	-5,311	131,367	,000
LZ Eigene Person	,174	,677	-,508	244	,612
LZ Sexualität	1,312	,253	1,009	240	,314
LZ Finanzen	4,853	,029*	-2,055	218,104	,041
LZ Freizeit	3,219	,074	-,270	241	,788
LZ Partnerschaft	2,335	,129	1,749	110	,083
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	,536	,465	-1,145	243	,253
LZ Wohnung	6,732	,010*	-2,906	202,861	,004
LZ Global	,826	,364	-1,571	234	,118
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	12,347	,001*	-4,771	203,695	,000
Trennungsbewältigung Depression	15,733	,000*	3,046	181,941	,003
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	3,388	,067	2,018	233	,045

* bei einem signifikanten Ergebnis im Levene-Test (heterogene Varianzen) kommt ein *t*-Test für heterogene Varianzen zum Einsatz

Die Mittelwerte in Tabelle 24 zeigen, dass die befragten getrennt lebenden/geschiedenen Frauen mit den Bereichen Kinder ($M_w = 6.05$, $M_m = 5.01$) Finanzen ($M_w = 4.90$, $M_m = 4.50$) und Wohnung ($M_w = 5.85$, $M_m = 5.44$) zufriedener sind als die befragten getrennt lebenden/geschiedenen Männer. Auch im Bereich der Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“ schneiden die befragten getrennt lebenden/geschiedenen Frauen besser ab ($M_w = 3.72$), als die getrennt lebenden/geschiedenen Männer ($M_m = 3.04$). Getrennt gebende/geschiedene Männer hingegen neigen stärker zu Depression ($M_m = 1.98$) als getrennt lebende/geschiedene Frauen ($M_w = 1.63$). Ebenso hängen Männer stärker an der Ex-Partnerin ($M_m = 1.75$) als Frauen ($M_w = 1.52$).

Tabelle 24: *N* = Anzahl, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, getrennt nach Geschlecht

		<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
LZ Gesundheit	Mann	112	5,05	1,44
	Frau	135	5,37	1,34
LZ Arbeit und Beruf	Mann	98	5,10	1,46
	Frau	122	5,26	1,39
LZ Kinder	Mann	97	5,01	1,77
	Frau	119	6,05	0,85
LZ Eigene Person	Mann	111	5,63	0,91
	Frau	135	5,69	1,01
LZ Sexualität	Mann	109	5,41	1,24
	Frau	133	5,24	1,31
LZ Finanzen	Mann	110	4,50	1,60
	Frau	135	4,90	1,40
LZ Freizeit	Mann	108	4,84	1,52
	Frau	135	4,87	1,29
LZ Partnerschaft	Mann	56	6,16	0,99
	Frau	56	5,79	1,24
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	Mann	110	5,07	1,10
	Frau	135	5,23	1,07
LZ Wohnung	Mann	110	5,44	1,19
	Frau	134	5,85	0,93
LZ Global	Mann	104	252,19	45,22
	Frau	132	261,35	43,90
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	Mann	109	3,04	1,20
	Frau	126	3,72	0,94
Trennungsbewältigung Depression	Mann	106	1,98	0,99
	Frau	126	1,63	0,69
Trennungsbewältigung „Hängen am ehem. Partner“	Mann	109	1,75	0,96
	Frau	126	1,52	0,72

* Wertebereich Lebenszufriedenheit: 1 (sehr unzufrieden) – 7 (sehr zufrieden)
Wertebereich Lebenszufriedenheit Global: 49 (sehr unzufrieden) – 343 (sehr zufrieden)
Wertebereich Trennungsbewältigung: 1 (niedrig) – 5 (hoch)

Abbildung 6 zeigt die Mittelwerte der bereichsspezifischen Lebenszufriedenheiten und
Abbildung 7 die Mittelwerte der Trennungsbewältigung in Abhängigkeit vom
Geschlecht.

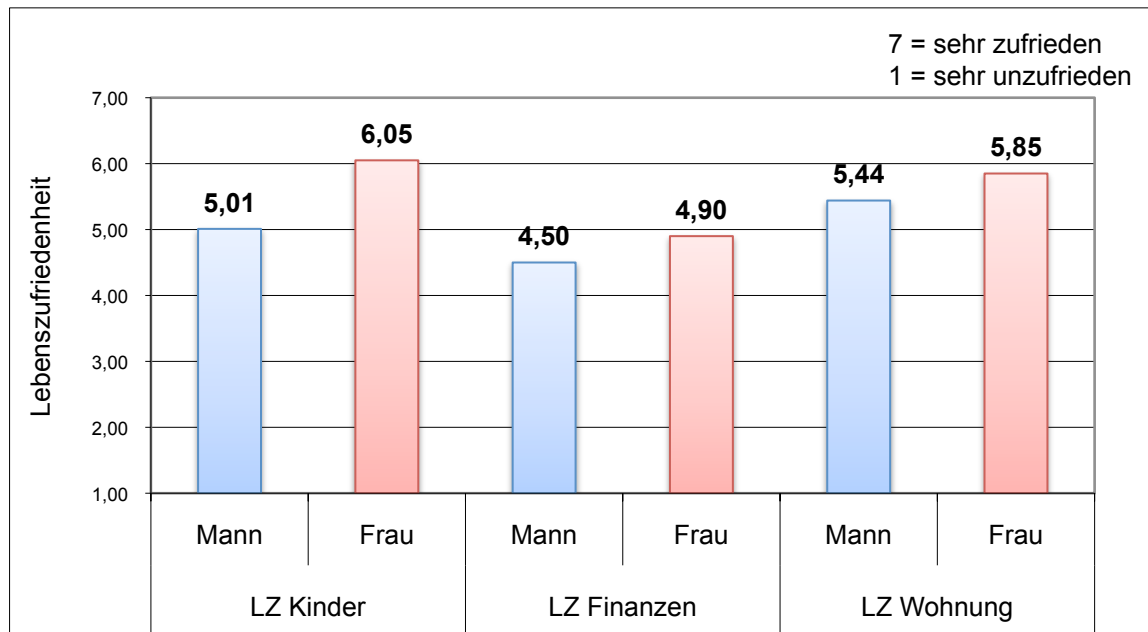


Abbildung 6: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Geschlecht

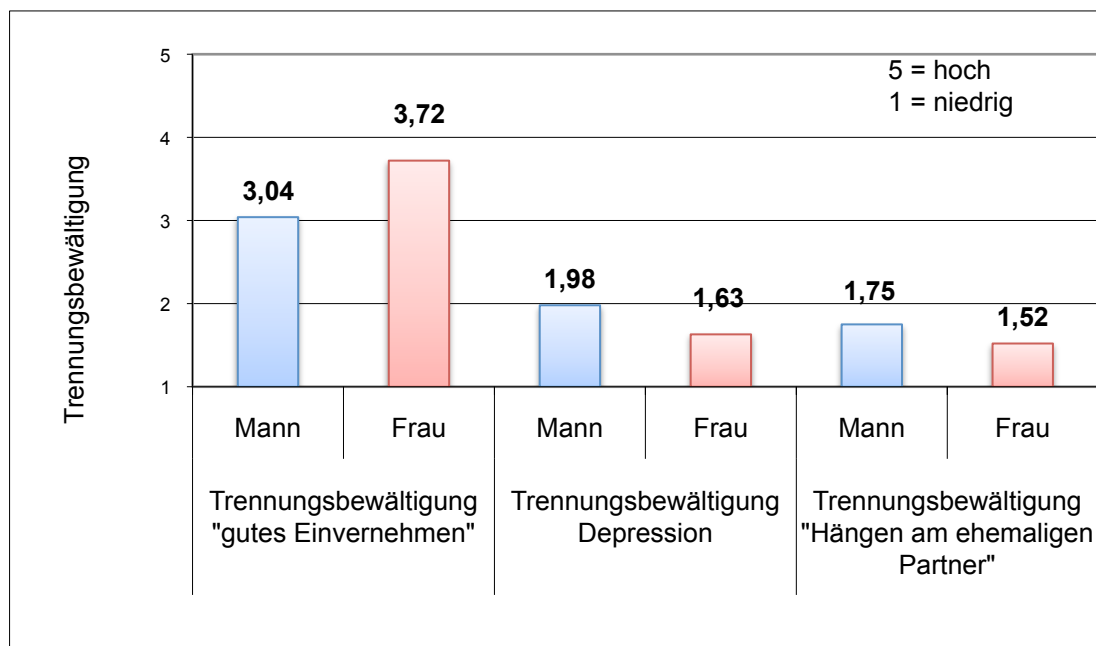


Abbildung 7: Mittelwerte Trennungsbewältigung, getrennt nach Geschlecht

4.3.4.2 Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich das Bildungsniveau auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?

Hypothese₅: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung unterscheiden sich zwischen getrennt Lebenden/Geschiedenen mit unterschiedlichem Bildungsniveau signifikant voneinander.

Oben angeführte Hypothese wird wiederum mit dem *t*-Test für unabhängige Stichproben geprüft. Dabei werden UntersuchungsteilnehmerInnen mit und ohne Matura verglichen (Tabelle 25).

Tabelle 25: Levene-Tests und *t*-Tests für unabhängige Stichproben (UV: Bildungsgrad, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung)

	Levine-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit		
	<i>F</i>	<i>p</i>	<i>T</i>	<i>df</i>	<i>P</i>
LZ Gesundheit	4,057	,045*	-2,264	199,590	,025
LZ Arbeit und Beruf	,178	,674	-1,025	204	,307
LZ Kinder	1,611	,206	1,180	199	,240
LZ Eigene Person	,011	,916	-,157	227	,875
LZ Sexualität	,641	,424	-2,348	223	,020
LZ Finanzen	1,277	,260	-,771	226	,441
LZ Freizeit	3,564	,060	-2,199	224	,029
LZ Partnerschaft	,000	1,000	-,374	105	,709
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	5,176	,024*	,265	190,752	,792
LZ Wohnung	6,542	,011*	-1,276	176,926	,204
LZ Global	5,623	,019*	-1,828	174,403	,069
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	1,533	,217	,573	216	,567
Trennungsbewältigung Depression	3,692	,056	1,962	213	,051
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	1,443	,231	1,425	216	,156

* bei einem signifikanten Ergebnis im Levene-Test (heterogene Varianzen) kommt ein *t*-Test für heterogene Varianzen zum Einsatz

Bezüglich der Lebenszufriedenheit-Gesundheit ($T = -2.264$; $df = 199.59$, $p = .025$), Lebenszufriedenheit-Sexualität ($T = -2.348$; $df = 223$; $p = .020$) und der

Lebenszufriedenheit-Freizeit ($T = -2.199$; $df = 224$; $p = .029$) zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen Untersuchungsteilnehmern mit und ohne Matura.

Tabelle 26: N = Anzahl, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, getrennt nach Bildungsniveau

		N	M	SD
LZ Gesundheit	ohne Matura	101	4,99	1,48
	mit Matura	129	5,41	1,30
LZ Arbeit und Beruf	ohne Matura	90	5,09	1,46
	mit Matura	116	5,29	1,36
LZ Kinder	ohne Matura	91	5,67	1,37
	mit Matura	110	5,43	1,54
LZ Eigene Person	ohne Matura	100	5,64	0,96
	mit Matura	129	5,66	0,98
LZ Sexualität	ohne Matura	96	5,10	1,36
	mit Matura	129	5,50	1,20
LZ Finanzen	ohne Matura	99	4,64	1,61
	mit Matura	129	4,80	1,43
LZ Freizeit	ohne Matura	100	4,64	1,55
	mit Matura	126	5,05	1,25
LZ Partnerschaft	ohne Matura	38	5,90	1,06
	mit Matura	69	5,99	1,20
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	ohne Matura	100	5,19	1,21
	mit Matura	128	5,15	1,00
LZ Wohnung	ohne Matura	100	5,57	1,24
	mit Matura	127	5,76	0,92
LZ Global	ohne Matura	95	251,25	50,31
	mit Matura	124	262,71	39,60
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	ohne Matura	97	3,46	1,06
	mit Matura	121	3,37	1,16
Trennungsbewältigung Depression	ohne Matura	96	1,90	0,91
	mit Matura	119	1,67	0,78
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	ohne Matura	97	1,73	0,88
	mit Matura	121	1,56	0,84

* Wertebereich Lebenszufriedenheit: 1 (sehr unzufrieden) – 7 (sehr zufrieden)
Wertebereich Lebenszufriedenheit Global: 49 (sehr unzufrieden) - 343 (sehr zufrieden)
Wertebereich Trennungsbewältigung: 1 (niedrig) – 5 (hoch)

Die Mittelwerte (Tabelle 26; Abbildung 8) lassen den Schluss zu, dass UntersuchungsteilnehmerInnen mit höherem Bildungsgrad (Matura) zufriedener sind mit ihrer Gesundheit ($M_{\text{mit Matura}} = 5.41$, $M_{\text{ohne Matura}} = 4.99$), mit ihrer Sexualität ($M_{\text{mit Matura}} = 5.50$, $M_{\text{ohne Matura}} = 5.10$) und mit ihrer Freizeit ($M_{\text{mit Matura}} = 5.05$, $M_{\text{ohne Matura}} = 4.64$) im Vergleich zu Personen mit niedrigerem Bildungsgrad (ohne Matura).

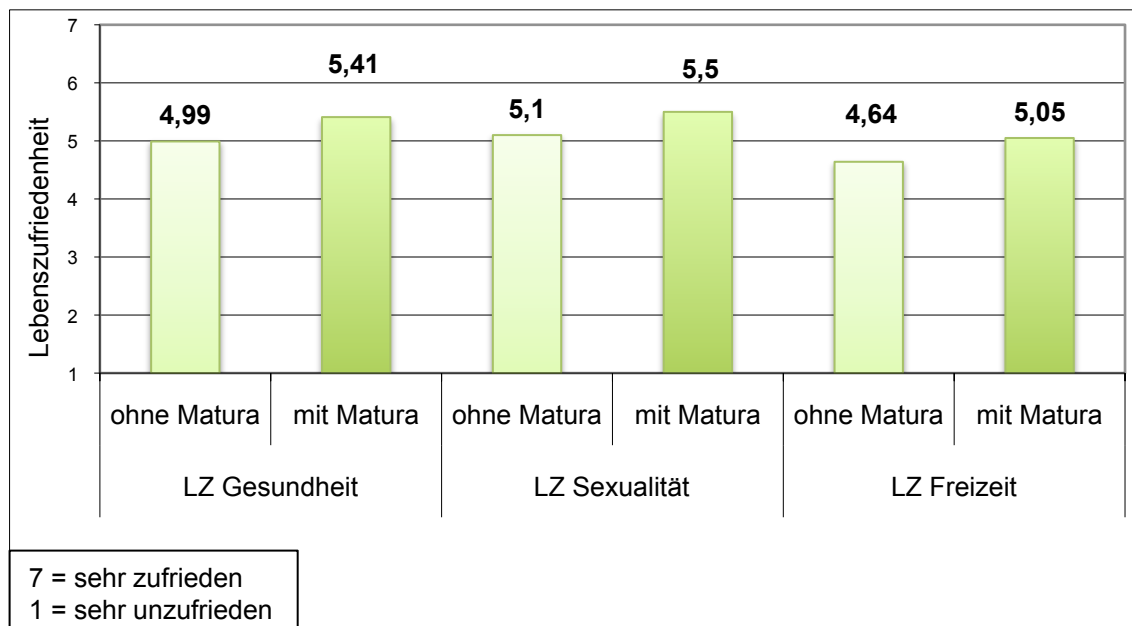


Abbildung 8: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Bildungsniveau

4.3.4.3 Hypothesenprüfung: Wie wirken sich Beziehungs-/Ehedauer und Alter auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?

Hypothese₆: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung unterscheiden sich zwischen getrennt Lebenden/Geschiedenen mit unterschiedlicher Beziehungs-/Ehedauer bzw. unterschiedlichen Alters signifikant voneinander.

Um Unterschiede der Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung bei getrennt Lebenden/Geschiedenen mit unterschiedlicher Beziehungs-/Ehedauer zu analysieren, werden einfaktorielle Varianzanalysen berechnet. Die Beziehungs-/Ehedauer wird gruppiert. Getrennt Lebende/Geschiedene, deren Partnerschaft/Ehe jeweils bis zu einem Jahr, zwei bis fünf Jahre, sechs bis zehn Jahre und länger als zehn Jahre andauert hat, werden in Gruppen erfasst.

Damit der Einfluss des Alters auf die Beziehungs-/Ehedauer kontrolliert wird und Verzerrungen der Ergebnisse durch einen eventuellen Zusammenhang zwischen Beziehungs-/Ehedauer und Alter vermieden werden, wird das Alter als Kovariate in

die Berechnung miteinbezogen. Tabelle 27 zeigt die Ergebnisse der Kovarianzanalyse zwischen der Beziehungs-/Ehedauer und dem Alter.

Tabelle 27: Kovarianzanalyse (UV: Beziehungsdauer, Kovariate: Alter, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung)

Quelle	Abhängige Variable	df	F	Sig.
Alter	LZ Gesundheit	1 / 175	,004	,947
	LZ Arbeit und Beruf	1 / 175	,759	,385
	LZ Kinder	1 / 175	3,069	,082
	LZ Eigene Person	1 / 175	,000	1,000
	LZ Sexualität	1 / 175	,597	,441
	LZ Finanzen	1 / 175	,247	,620
	LZ Freizeit	1 / 175	2,569	,111
	LZ Partner	1 / 106	1,417	,237
	LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	1 / 175	,844	,360
	LZ Wohnung	1 / 175	,011	,916
	LZ Global	1 / 175	,319	,573
	Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	1 / 175	,311	,578
	Trennungsbewältigung Depression	1 / 175	1,243	,267
	Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	1 / 175	,405	,525
Beziehungs-/ Ehedauer	LZ Gesundheit	3 / 175	1,398	,245
	Arbeit und Beruf	3 / 175	,741	,529
	LZ Kinder	3 / 175	6,527	,000
	LZ Eigene Person	3 / 175	3,345	,020
	LZ Sexualität	3 / 175	,375	,771
	LZ Finanzen	3 / 175	2,342	,075
	LZ Freizeit	3 / 175	1,240	,297
	LZ Partner	3 / 106	1,345	,264
	LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	3 / 175	2,245	,085
	LZ Wohnung	3 / 175	2,016	,113
	LZ Global	3 / 175	2,354	,074
	Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	3 / 175	1,217	,305
	Trennungsbewältigung Depression	3 / 175	1,012	,389
	Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	3 / 175	,934	,425

Die Beziehungs-/Ehedauer zeigt auf die Lebenszufriedenheit-Kinder einen signifikanten Einfluss ($F_{3,175} = 6.527$; $p < .001$) und auf den Bereich Lebenszufriedenheit-Eigene Person ($F_{3,175} = 3.345$, $p = .020$). Das Alter hingegen zeigt auf keinen der Bereiche der Lebenszufriedenheit oder Trennungsbewältigung einen signifikanten Einfluss ($p > .05$).

Tabelle 28: *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, *N* = Anzahl für signifikante Bereiche, getrennt nach Beziehungs-/Ehedauer

	Beziehungsdauer	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
LZ Kinder	bis 1 Jahr	3,8545	1,85280	9
	2-5 Jahre	5,8014	1,46808	38
	6-10 Jahre	5,5227	1,42362	58
	> 10 Jahre	5,7684	1,18271	75
	Gesamt	5,6005	1,41357	180
LZ Eigene Person	bis 1 Jahr	4,9841	,84045	9
	2-5 Jahre	5,6353	,86272	38
	6-10 Jahre	5,8066	,84691	58
	> 10 Jahre	5,9063	,82850	75
	Gesamt	5,7708	,86064	180

* Wertebereich Lebenszufriedenheit: 1 (sehr unzufrieden) – 7 (sehr zufrieden)

Tabelle 28 und Abbildung 9 zeigen die Mittelwerte der signifikanten Lebenszufriedenheitsbereiche Kinder und Eigene Person. Am geringsten ist die Lebenszufriedenheit im Bereich Kinder ($M_{\text{bis 1Jahr}} = 3.85$, $M_{2-5\text{Jahre}} = 5.80$, $M_{6-10\text{Jahre}} = 5.52$, $M_{>10\text{Jahre}} = 5.77$) und Eigene Person ($M_{\text{bis 1Jahr}} = 4.98$, $M_{2-5\text{Jahre}} = 5.64$, $M_{6-10\text{Jahre}} = 5.81$, $M_{>10\text{Jahre}} = 5.91$) bei der Gruppe der getrennt Lebenden/Geschiedenen ausgeprägt, deren Beziehung höchstens ein Jahr lang dauerte.

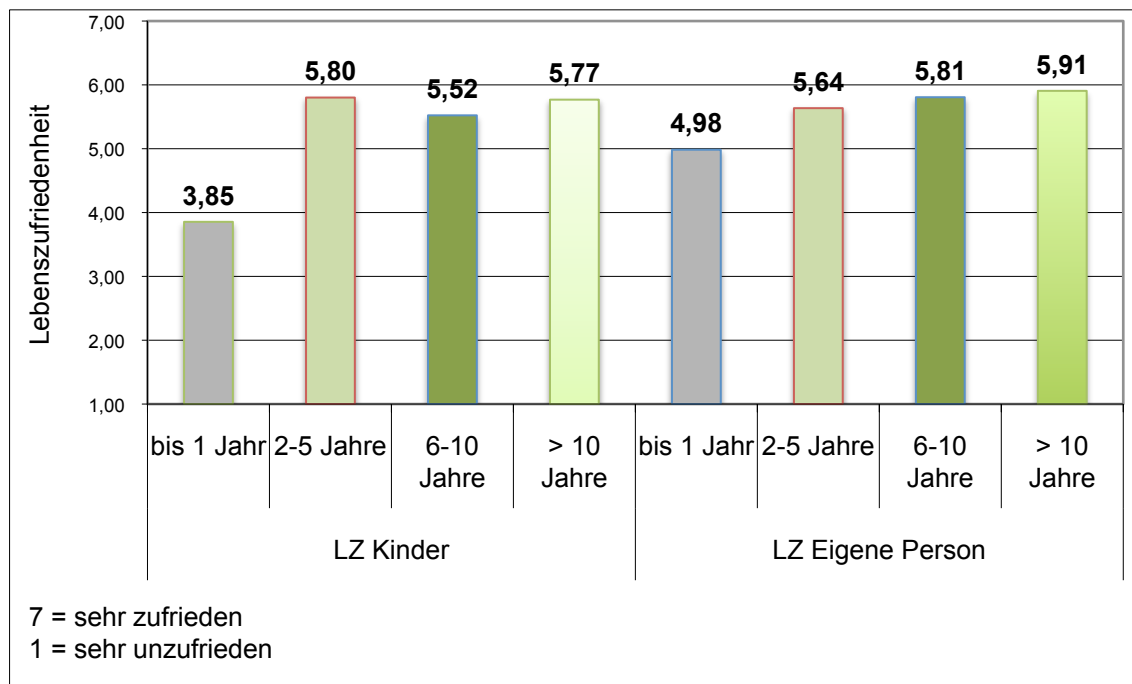


Abbildung 9: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Beziehungs-/Ehedauer

4.3.4.4 Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich die Länge der vergangenen Zeit seit der Scheidung/Trennung auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?

Hypothese₇: Getrennt Lebende/Geschiedene unterscheiden sich bezüglich ihrer Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung je nach Länge der vergangenen Zeit seit der Trennung/Scheidung signifikant voneinander.

Die Hypothese wird mittels einfaktorieller Varianzanalysen untersucht. In den Skalen Lebenszufriedenheit-Gesundheit, Trennungsbewältigung-Depression und Trennungsbewältigung-„Hängen am ehemaligen Partner“ zeigen sich keine homogenen Varianzen ($p < .05$).

Tabelle 29: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse (UV: Zeitraum seit Trennung, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung)

	Levene-Test (Varianzhomogenität)		Varianzanalyse		
	Levene-Statistik	p	df	F	p
LZ Gesundheit	3,256	,022*	3 / 239	,825	,481
LZ Arbeit und Beruf	2,428	,066	3 / 212	1,728	,162
LZ Kinder	,470	,703	3 / 208	,083	,969
LZ Eigene Person	1,042	,375	3 / 238	,303	,823
LZ Sexualität	,699	,553	3 / 234	,078	,972
LZ Finanzen	2,062	,106	3 / 237	,784	,504
LZ Freizeit	,781	,506	3 / 235	1,096	,352
LZ Partnerschaft	1,261	,291	3 / 108	1,020	,387
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	1,130	,338	3 / 237	,431	,731
LZ Wohnung	,398	,754	3 / 236	,558	,643
LZ Global	1,424	,237	3 / 228	,443	,722
Trennungsbewältigung: „gutes Einvernehmen“	,709	,548	3 / 227	,226	,879
Trennungsbewältigung Depression	9,348	,000*	3 / 224	5,642	,001
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	13,340	,000*	3 / 227	7,928	,000

Wie in Tabelle 29 ersichtlich ist, zeigen sich signifikante Mittelwertsunterschiede bei den Ausprägungen der Skala Trennungsbewältigung-Depression ($F_{3,224} = 5.642$; $p = .001$) und Trennungsbewältigung-„Hängen am ehemaligen Partner“ ($F_{3,227} = 7.928$; $p < .001$) in Abhängigkeit von der Variable „Länge der vergangenen Zeit seit der Trennung/Scheidung“. Da signifikante Ergebnisse der Varianzanalyse in Fällen bei denen die Varianzen heterogen sind aber nicht als gesichert angenommen werden können, wird bei signifikanten Ergebnissen in Kombination mit heterogenen Varianzen zusätzlich ein parameterfreier Test angewendet (Kruskal-Wallis Test). Für beide Skalen Trennungsbewältigung-Depression (Chi-Quadrat = 12,716; $df = 3$; $p = .005$) und Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“ (Chi-Quadrat = 14,361; $df = 3$; $p = .002$) zeigen sich signifikante Unterschiede. Auf alle anderen untersuchten Variablen wirkt sich die Länge der vergangenen Zeit seit der Trennung/Scheidung nicht signifikant aus.

Tabelle 30: *N* = Anzahl, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, getrennt nach vergangene Zeit seit der Trennung

	Dauer seit Trennung	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
LZ Gesundheit	bis 1 Jahr	36	5,2528	1,27959
	2-5 Jahre	95	5,2161	1,47817
	6-10 Jahre	72	5,1130	1,44609
	> 10 Jahre	40	5,5333	,99767
	Gesamt	243	5,2432	1,37066
LZ Arbeit und Beruf	bis 1 Jahr	31	5,4544	1,25756
	2-5 Jahre	87	4,9279	1,53688
	6-10 Jahre	64	5,3192	1,41874
	> 10 Jahre	34	5,3655	1,13110
	Gesamt	216	5,1883	1,41399
LZ Kinder	bis 1 Jahr	29	5,5977	1,50634
	2-5 Jahre	85	5,5683	1,54216
	6-10 Jahre	62	5,5142	1,45254
	> 10 Jahre	36	5,6634	1,18644
	Gesamt	212	5,5727	1,44702
LZ Eigene Person	bis 1 Jahr	36	5,5549	1,10258
	2-5 Jahre	95	5,6379	1,02440
	6-10 Jahre	72	5,7259	,89963
	> 10 Jahre	39	5,7112	,81287
	Gesamt	242	5,6635	,96541
LZ Sexualität	bis 1 Jahr	35	5,4237	1,02835
	2-5 Jahre	94	5,3259	1,35207
	6-10 Jahre	70	5,2994	1,26018
	> 10 Jahre	39	5,3231	1,26052
	Gesamt	238	5,3320	1,26006
LZ Finanzen	bis 1 Jahr	36	4,6640	1,55078
	2-5 Jahre	94	4,6070	1,58508
	6-10 Jahre	72	4,7214	1,52576
	> 10 Jahre	39	5,0400	1,16419
	Gesamt	241	4,7198	1,49990
LZ Freizeit	bis 1 Jahr	36	5,0616	1,30410
	2-5 Jahre	93	4,6612	1,42014
	6-10 Jahre	72	4,8880	1,48429
	> 10 Jahre	38	5,0376	1,20336
	Gesamt	239	4,8497	1,39242
LZ Partnerschaft	bis 1 Jahr	11	6,4004	,53248
	2-5 Jahre	39	5,8657	1,03742
	6-10 Jahre	37	6,0959	1,22829
	> 10 Jahre	25	5,7829	1,29633
	Gesamt	112	5,9758	1,13224

LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	bis 1 Jahr	35	5,2106	1,26890
	2-5 Jahre	95	5,0633	,97829
	6-10 Jahre	72	5,2489	1,17521
	> 10 Jahre	39	5,1564	1,02184
	Gesamt	241	5,1552	1,08778
LZ Wohnung	bis 1 Jahr	35	5,8204	,96468
	2-5 Jahre	95	5,6120	1,12993
	6-10 Jahre	71	5,5855	1,11376
	> 10 Jahre	39	5,7662	,98269
	Gesamt	240	5,6596	1,07683
LZ Global	bis 1 Jahr	34	261,7441	44,37965
	2-5 Jahre	91	254,5496	47,44489
	6-10 Jahre	69	256,1283	46,15921
	> 10 Jahre	38	262,9338	34,02025
	Gesamt	232	257,4468	44,52497
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	bis 1 Jahr	33	3,3102	1,10011
	2-5 Jahre	89	3,4259	1,14424
	6-10 Jahre	71	3,3892	1,16046
	> 10 Jahre	38	3,5228	1,05289
	Gesamt	231	3,4140	1,12306
Trennungsbewältigung Depression	bis 1 Jahr	32	2,0982	1,10683
	2-5 Jahre	88	1,9271	,92738
	6-10 Jahre	70	1,6568	,68404
	> 10 Jahre	38	1,4023	,48797
	Gesamt	228	1,7807	,85392
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	bis 1 Jahr	33	2,0364	1,19002
	2-5 Jahre	89	1,7637	,87177
	6-10 Jahre	71	1,3915	,56908
	> 10 Jahre	38	1,3066	,46935
	Gesamt	231	1,6131	,82883

* Wertebereich Lebenszufriedenheit: 1 (sehr unzufrieden) – 7 (sehr zufrieden)
Wertebereich Lebenszufriedenheit Global: 49 (sehr unzufrieden) - 343 (sehr zufrieden)
Wertebereich Trennungsbewältigung: 1 (niedrig) – 5 (hoch)

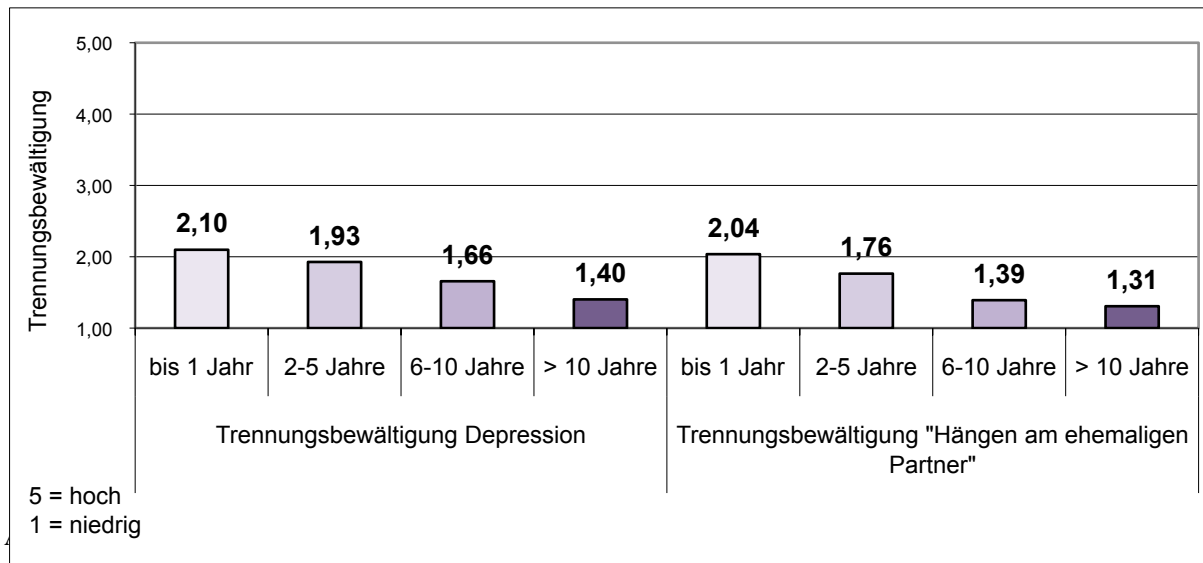


Tabelle 30 und Abbildung 10 zeigen die Mittelwerte für jene beiden Skalen, bei denen die Mittelwertunterschiede signifikant sind. Je mehr Zeit seit der Trennung/Scheidung vergangen ist, desto weniger Depression tritt auf ($M_{\text{bis 1Jahr}} = 2.10$, $M_{2-5\text{Jahre}} = 1.93$, $M_{6-10\text{Jahre}} = 1.66$, $M_{>10\text{Jahre}} = 1.40$). Ebenso ist das „Hängen am ehemaligen Partner“ geringer ausgeprägt ($M_{\text{bis 1Jahr}} = 2.04$, $M_{2-5\text{Jahre}} = 1.76$, $M_{6-10\text{Jahre}} = 1.39$, $M_{>10\text{Jahre}} = 1.31$), je länger die Trennung/Scheidung bereits zurückliegt.

4.3.4.5 Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich die Einstellung zu Scheidung der getrennt Lebenden/Geschiedenen auf deren Lebenszufriedenheit und Trennungsbewältigung aus?

Hypothese₈: Getrennt Lebende/Geschiedene mit positiver bzw. negativer Einstellung zu Trennung/Scheidung unterscheiden sich in ihren Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung signifikant voneinander.

Die Hypothese wird mittels t-Tests für unabhängige Stichproben geprüft (Tabelle 31). Die Einstellung zu Scheidung wird am Median in zwei Gruppen geteilt und dadurch die beiden Kategorien negative beziehungsweise positive Einstellung zu Scheidung gebildet. Die Einstellung der getrennt Lebenden/Geschiedenen zu Scheidung wirkt sich signifikant auf die globale Lebenszufriedenheit ($T = -3.999$; $df = 217$; $p < .001$) aus. In den Bereichen Lebenszufriedenheit-Gesundheit ($T = -3.973$; $df = 220.940$; $p < .001$), Lebenszufriedenheit-Kinder ($T = -2.445$; $df = 179.725$; $p =$

.015), Lebenszufriedenheit-Eigene Person ($T = -3.720$; $df = 226$; $p < .001$), Lebenszufriedenheit-Sexualität ($T = -3.283$; $df = 209.074$; $p = .001$), Lebenszufriedenheit-Finanzen ($T = -3.234$; $df = 225$; $p = .001$) und Lebenszufriedenheit-Wohnung ($T = -2.085$; $df = 225$; $p = .038$) zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen Personen mit negativer und positiver Einstellung zu Scheidung. Ebenso zeigen sich in allen drei Trennungsbewältigungsskalen signifikante Unterschiede ($p < .05$). Sowohl bei der Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“ ($T = -4.181$; $df = 225$; $p < .001$) als auch bei der Trennungsbewältigung „Depression“ ($T = 5.569$; $df = 192.953$; $p < .001$) und bei der Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“ ($T = 4.761$; $df = 173.314$; $p < .001$) erweisen sich die Mittelwertsunterschiede als signifikant.

Tabelle 31: Levene-Tests und t-Tests für unabhängige Stichproben (UV: Einstellung zu Scheidung, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung)

	Levine-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit		
	<i>F</i>	<i>p</i>	<i>T</i>	<i>df</i>	<i>p</i>
LZ Gesundheit	6,975	,009*	-3,973	220,940	,000
LZ Arbeit und Beruf	3,369	,068	-1,926	207	,056
LZ Kinder	4,999	,026*	-2,445	179,725	,015
LZ Eigene Person	3,587	,059	-3,720	226	,000
LZ Sexualität	7,670	,006*	-3,283	209,074	,001
LZ Finanzen	,604	,438	-3,234	225	,001
LZ Freizeit	,037	,848	-1,847	223	,066
LZ Partnerschaft	,092	,762	-1,210	102	,229
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	1,847	,175	-1,841	226	,067
LZ Wohnung	,221	,639	-2,085	225	,038
LZ Global	1,495	,223	-3,999	217	,000
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	,674	,412	-4,181	225	,000
Trennungsbewältigung Depression	23,363	,000*	5,569	192,953	,000
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	33,794	,000*	4,761	173,314	,000

* bei einem signifikanten Ergebnis im Levene-Test (heterogene Varianzen) kommt ein t-Test für heterogene Varianzen zum Einsatz

Getrennt Lebende/Geschiedene mit positiver Einstellung zu Scheidung zeigen in allen signifikanten Bereichen höhere Lebenszufriedenheit als jene mit negativer Einstellung zu Scheidung (Tabelle 32, Abbildung 11) und die Ausprägungen ihrer globalen Lebenszufriedenheit sind ebenfalls höher ($M_{\text{negative Einstellung}} = 247.55$, $M_{\text{positive Einstellung}} = 270.34$). Bei getrennt Lebenden/Geschiedenen mit negativer Einstellung zu

Scheidung ist die Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“ signifikant niedriger ausgeprägt ($M_{\text{negative Einstellung}} = 3.10$, $M_{\text{positive Einstellung}} = 3.70$), dafür neigen sie eher zu Depression ($M_{\text{negative Einstellung}} = 2.09$, $M_{\text{positive Einstellung}} = 1.49$) und „Hängen am ehemaligen Partner“ ($M_{\text{negative Einstellung}} = 1.86$, $M_{\text{positive Einstellung}} = 1.36$), wie in Tabelle 32 und in Abbildung 12 dargestellt wird.

Tabelle 32: N = Anzahl, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, getrennt nach Einstellung zu Scheidung

	Gruppen Einstellung zur Scheidung	N	M	SD
LZ Gesundheit	negative Einstellung zur Scheidung	115	4,9148	1,46198
	positive Einstellung zur Scheidung	114	5,6230	1,22598
LZ Arbeit und Beruf	negative Einstellung zur Scheidung	102	5,0373	1,48608
	positive Einstellung zur Scheidung	107	5,4019	1,24525
LZ Kinder	negative Einstellung zur Scheidung	96	5,3682	1,56258
	positive Einstellung zur Scheidung	102	5,8575	1,22092
LZ Eigene Person	negative Einstellung zur Scheidung	115	5,4472	1,00178
	positive Einstellung zur Scheidung	113	5,9062	,85396
LZ Sexualität	negative Einstellung zur Scheidung	114	5,0267	1,41599
	positive Einstellung zur Scheidung	110	5,5738	1,05838
LZ Finanzen	negative Einstellung zur Scheidung	114	4,4679	1,46166
	positive Einstellung zur Scheidung	113	5,0836	1,40599
LZ Freizeit	negative Einstellung zur Scheidung	112	4,7130	1,34144
	positive Einstellung zur Scheidung	113	5,0517	1,40881
LZ Partnerschaft	negative Einstellung zur Scheidung	49	5,8440	1,04941
	positive Einstellung zur Scheidung	55	6,1182	1,23910
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	negative Einstellung zur Scheidung	115	5,0555	1,10738
	positive Einstellung zur Scheidung	113	5,3125	,99581
LZ Wohnung	negative Einstellung zur Scheidung	115	5,5774	1,07715
	positive Einstellung zur Scheidung	112	5,8639	,98958
LZ Global	negative Einstellung zur Scheidung	110	247,5495	45,38485
	positive Einstellung zur Scheidung	109	270,3437	38,67774
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	negative Einstellung zur Scheidung	114	3,1021	1,10325
	positive Einstellung zur Scheidung	113	3,6984	1,04464
Trennungsbewältigung Depression	negative Einstellung zur Scheidung	113	2,0936	,95979
	positive Einstellung zur Scheidung	113	1,4928	,62748
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	negative Einstellung zur Scheidung	114	1,8563	,97399
	positive Einstellung zur Scheidung	113	1,3630	,52209

* Wertebereich Lebenszufriedenheit: 1 (sehr unzufrieden) – 7 (sehr zufrieden)

Wertebereich Lebenszufriedenheit Global: 49 (sehr unzufrieden) - 343 (sehr zufrieden)

Wertebereich Trennungsbewältigung: 1 (niedrig) – 5 (hoch)

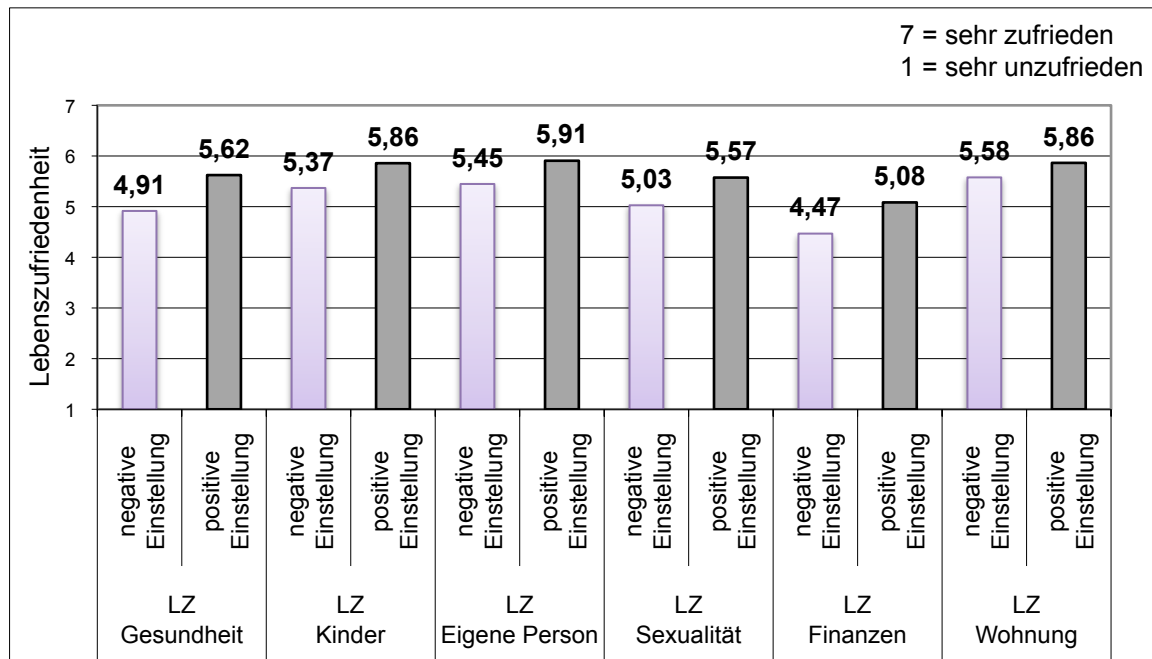


Abbildung 11: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Einstellung zu Scheidung

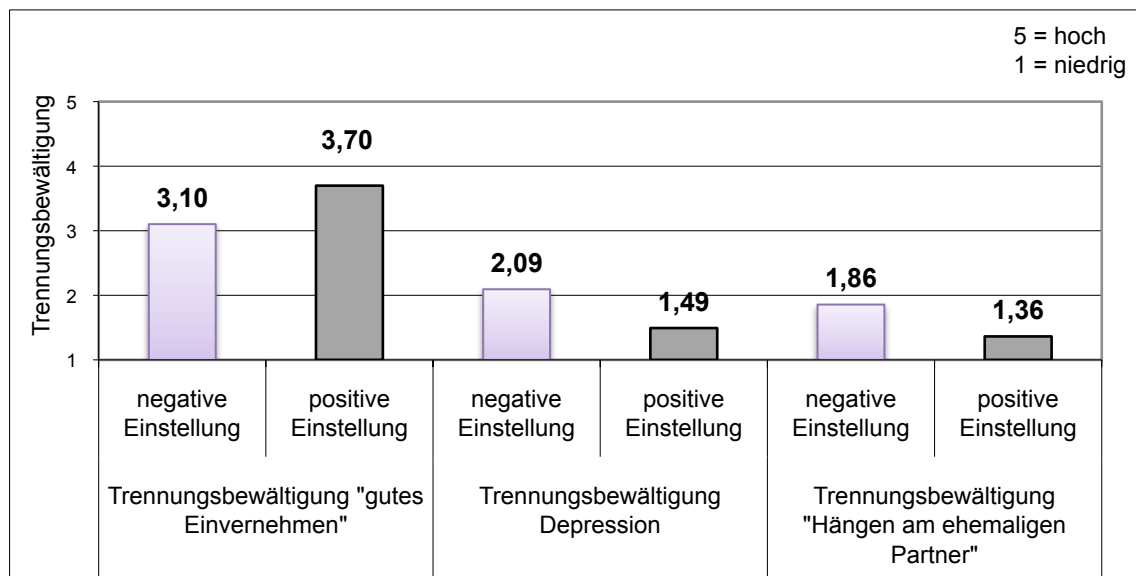


Abbildung 12: Mittelwerte Trennungsbewältigung, getrennt nach Einstellung zur Scheidung

4.3.4.6 Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich das Ausmaß der Berufstätigkeit auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?

Hypothese₉: Getrennt Lebende/Geschiedene mit unterschiedlichem Ausmaß der Berufstätigkeit unterscheiden sich bezüglich ihrer Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung signifikant voneinander.

Die Hypothese wird mittels einfaktorieller Varianzanalyse überprüft (Tabelle 33). Es zeigen sich keine homogenen Varianzen für die signifikanten Ergebnisse der Lebenszufriedenheit-Kinder und Trennungsbewältigung Depression ($p < .05$). Daher werden diese beiden Ergebnisse zusätzlich durch den Einsatz des Kruskal-Wallis Tests abgesichert. Im Bereich der Lebenszufriedenheit-Gesundheit ($F_{2,237} = 5.926$; $p = .003$), Kinder (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 6,416; $df = 2$; $p = .040$), Lebenszufriedenheit-Eigene Person ($F_{2,36} = 8.413$; $p < .001$), Lebenszufriedenheit-Sexualität ($F_{2,232} = 3.326$; $p = .038$), Lebenszufriedenheit-Finanzen ($F_{2,235} = 5.858$; $p = .003$), Lebenszufriedenheit-Freizeit ($F_{2,233} = 4.698$; $p = .010$), Lebenszufriedenheit-Freunde, Bekannte und Verwandte ($F_{2,235} = 7.972$; $p < .001$) und Lebenszufriedenheit-Wohnung ($F_{2,234} = 5.055$; $p = .007$) sowie bei der Lebenszufriedenheit im Gesamten ($F_{2,226} = 5.900$; $p = .003$) zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den drei Gruppen verschiedenen Ausmaßes der Berufstätigkeit. Auch im Bereich Trennungsbewältigung „Depression“ (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 7,563; $df = 2$; $p = .023$) zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen diesen drei Gruppen.

Tabelle 33: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse (UV: Ausmaß der Berufstätigkeit, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung)

	Levene-Test (Varianzhomogenität)		Varianzanalyse		
	Levene- Statistik	p	df	F	p
LZ Gesundheit	,019	,981	2 / 237	5,926	,003
LZ Arbeit und Beruf	,108	,743	1 / 211	,196	,658
LZ Kinder	9,565	,000*	2 / 207	4,510	,012
LZ Eigene Person	2,300	,102	2 / 236	8,413	,000
LZ Sexualität	,372	,690	2 / 232	3,326	,038
LZ Finanzen	1,639	,196	2 / 235	5,858	,003
LZ Freizeit	2,305	,102	2 / 233	4,698	,010
LZ Partnerschaft	1,139	,324	2 / 106	1,244	,292
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	,865	,422	2 / 235	7,972	,000
LZ Wohnung	1,975	,141	2 / 234	5,055	,007
LZ Global	,487	,615	2 / 226	5,900	,003
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	7,441	,001*	2 / 225	2,517	,083
Trennungsbewältigung Depression	7,028	,001*	2 / 222	7,051	,001
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	2,054	,131	2 / 225	2,391	,094

In allen Bereichen, bei denen signifikante Unterschiede der Mittelwerte der Lebenszufriedenheit berechnet wurden, ist die Gruppe der nicht berufstätigen getrennt Lebenden/Geschiedenen am wenigsten zufrieden (Gesundheit $M_{\text{nicht berufstätig}} = 4.33$, $M_{\text{Teilzeit}} = 5.29$, $M_{\text{Vollzeit}} = 5.33$, Eigene Person $M_{\text{nicht berufstätig}} = 4.96$, $M_{\text{Teilzeit}} = 5.81$, $M_{\text{Vollzeit}} = 5.70$, Sexualität $M_{\text{nicht berufstätig}} = 4.80$, $M_{\text{Teilzeit}} = 5.54$, $M_{\text{Vollzeit}} = 5.29$, Finanzen $M_{\text{nicht berufstätig}} = 3.77$, $M_{\text{Teilzeit}} = 4.89$, $M_{\text{Vollzeit}} = 4.75$, Freunde $M_{\text{nicht berufstätig}} = 4.39$, $M_{\text{Teilzeit}} = 5.33$, $M_{\text{Vollzeit}} = 5.20$, Wohnung $M_{\text{nicht berufstätig}} = 5.16$, $M_{\text{Teilzeit}} = 5.91$, $M_{\text{Vollzeit}} = 5.61$, Global $M_{\text{nicht berufstätig}} = 229.45$, $M_{\text{Teilzeit}} = 265.86$, $M_{\text{Vollzeit}} = 256.20$) mit Ausnahme der Lebenszufriedenheit-Kinder ($M_{\text{nicht berufstätig}} = 5.43$, $M_{\text{Teilzeit}} = 5.97$, $M_{\text{Vollzeit}} = 5.34$) und Freizeit $M_{\text{nicht berufstätig}} = 4.72$, $M_{\text{Teilzeit}} = 5.25$, $M_{\text{Vollzeit}} = 4.66$, wo dies die Vollzeit-Berufstätigen sind. Am zufriedensten sind außer im Bereich Lebenszufriedenheit-Gesundheit (bei dem dies die Vollzeit-Berufstätigen sind) Teilzeit-Berufstätige (siehe Tabelle 34 und Abbildung 13).

Tabelle 34: N = Anzahl, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, getrennt nach Ausmaß der Berufstätigkeit

		N	M	SD
LZ Gesundheit	nicht berufstätig	26	4,3297	1,34969
	Teilzeit	80	5,2876	1,37126
	Vollzeit	134	5,3269	1,38479
	Gesamt	240	5,2058	1,40471
LZ Arbeit und Beruf	nicht berufstätig	0	-	-
	Teilzeit	80	5,1299	1,42095
	Vollzeit	133	5,2190	1,42150
	Gesamt	213	5,1856	1,41860
LZ Kinder	nicht berufstätig	22	5,4264	1,46643
	Teilzeit	75	5,9691	1,05049
	Vollzeit	113	5,3418	1,61622
	Gesamt	210	5,5747	1,44709
LZ Eigene Person	nicht berufstätig	26	4,9611	1,23073
	Teilzeit	80	5,8068	,89861
	Vollzeit	133	5,7017	,88703
	Gesamt	239	5,6563	,96182
LZ Sexualität	nicht berufstätig	25	4,8029	1,30584
	Teilzeit	79	5,5421	1,18093
	Vollzeit	131	5,2860	1,31464
	Gesamt	235	5,3207	1,28288
LZ Finanzen	nicht berufstätig	26	3,7720	1,58425
	Teilzeit	80	4,8892	1,31824
	Vollzeit	132	4,7487	1,54405
	Gesamt	238	4,6892	1,50651
LZ Freizeit	nicht berufstätig	24	4,7210	1,48961
	Teilzeit	80	5,2467	1,20050
	Vollzeit	132	4,6561	1,46014
	Gesamt	236	4,8629	1,40227
LZ Partnerschaft	nicht berufstätig	14	5,9218	,67540
	Teilzeit	35	6,2041	1,13299
	Vollzeit	60	5,8230	1,22156
	Gesamt	109	5,9581	1,14198
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	nicht berufstätig	26	4,3868	1,22082
	Teilzeit	80	5,3300	1,12689
	Vollzeit	132	5,1993	,99040
	Gesamt	238	5,1545	1,09492
LZ Wohnung	nicht berufstätig	25	5,1629	1,11069
	Teilzeit	80	5,9113	,93333
	Vollzeit	132	5,6108	1,13520
	Gesamt	237	5,6650	1,08688

LZ Global	nicht berufstätig	22	229,4462	45,17208
	Teilzeit	79	265,8574	42,99230
	Vollzeit	128	256,1953	44,64563
	Gesamt	229	256,9587	45,07035
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	nicht berufstätig	21	3,0597	,88925
	Teilzeit	78	3,5891	1,01972
	Vollzeit	129	3,3029	1,20881
	Gesamt	228	3,3784	1,12881
Trennungsbewältigung Depression	nicht berufstätig	20	2,4214	1,15638
	Teilzeit	78	1,6319	,70156
	Vollzeit	127	1,7997	,85890
	Gesamt	225	1,7968	,86133
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	nicht berufstätig	21	1,7452	,93058
	Teilzeit	78	1,4592	,70536
	Vollzeit	129	1,7118	,90612
	Gesamt	228	1,6284	,85034

* Wertebereich Lebenszufriedenheit: 1 (sehr unzufrieden) – 7 (sehr zufrieden)
Wertebereich Lebenszufriedenheit Global: 49 (sehr unzufrieden) - 343 (sehr zufrieden)
Wertebereich Trennungsbewältigung: 1 (niedrig) – 5 (hoch)

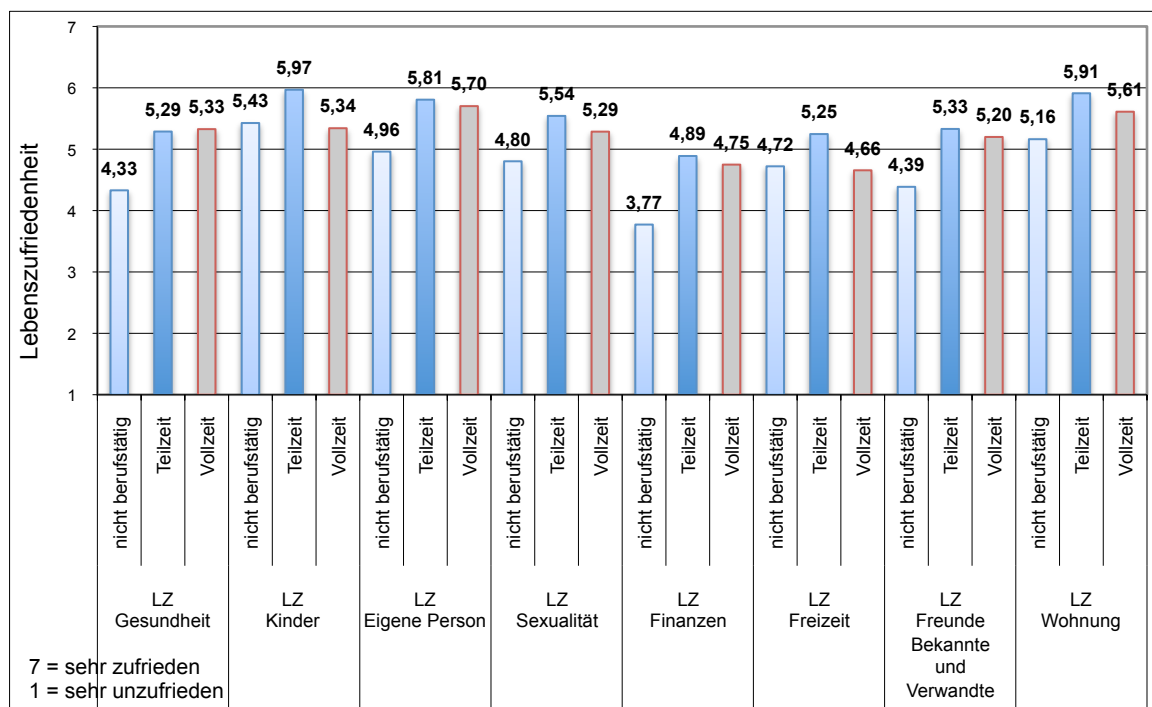


Abbildung 13: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Ausmaß der Berufstätigkeit

Nicht berufstätige getrennt Lebende/Geschiedene ($M_{\text{nicht berufstätig}} = 2.42$) neigen gegenüber den Vollzeit-Berufstätigen ($M_{\text{Vollzeit}} = 1.80$) und den Teilzeit-Berufstätigen ($M_{\text{Teilzeit}} = 1.63$) am ehesten zu Depression (Tabelle 34 und Abbildung 14). Auch in Bezug auf die Trennungsbewältigung schneiden Teilzeit-Berufstätige demnach besser ab, da sie am wenigsten von Depression betroffen sind.

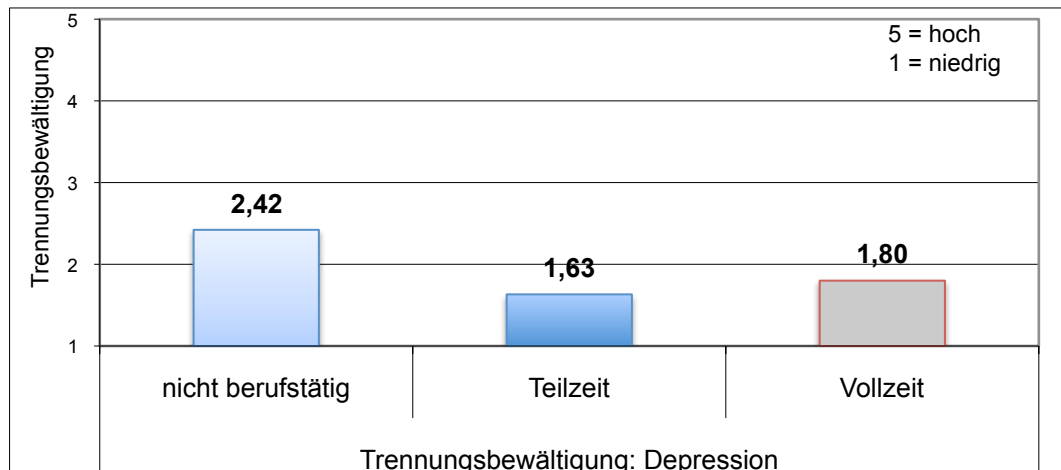


Abbildung 14: Mittelwerte Trennungsbewältigung (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Berufstätigkeit

4.3.4.7 Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich der Initiatorstatus auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?

Hypothese₁₀: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung unterscheiden sich zwischen InitiatorInnen und Nicht-InitiatorInnen der Trennung/Scheidung signifikant voneinander.

Oben angeführte Hypothese wird mit der einfaktoriellen Varianzanalyse ausgewertet (Tabelle 35). Ist der Levene-Test signifikant (Varianzen sind heterogen), werden im Falle signifikanter Ergebnisse der Varianzanalysen parameterfreie Tests, Kruskal-Wallis-Tests, eingesetzt (Tabelle 36).

Tabelle 35: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse (UV: InitiatorIn, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung)

	Levene-Test (Varianzhomogenität)		Varianzanalyse		
	Levene-Statistik	p	df	F	p
LZ Gesundheit	4,200	,016*	2 / 237	6,956	,001
LZ Arbeit und Beruf	6,691	,002*	2 / 211	5,864	,003
LZ Kinder	7,788	,001*	2 / 207	4,265	,015
LZ Eigene Person	,595	,552	2 / 236	1,032	,358
LZ Sexualität	,624	,537	2 / 232	,284	,753
LZ Finanzen	1,550	,214	2 / 235	5,319	,006
LZ Freizeit	1,831	,162	2 / 233	1,512	,223
LZ Partnerschaft	,383	,683	2 / 107	,275	,760
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	1,571	,210	2 / 236	1,472	,232
LZ Wohnung	3,501	,032*	2 / 235	3,061	,049
LZ Global	,672	,511	2 / 227	3,882	,022
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	,095	,909	2 / 226	6,872	,001
Trennungsbewältigung Depression	6,413	,002*	2 / 224	9,235	,000
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	12,985	,000*	2 / 226	17,960	,000

Tabelle 36: Kruskal-Wallis Tests für Skalen mit heterogenen Varianzen und signifikanten Varianzanalysen (InitiatorIn)

	Chi-Quadrat	df	p
LZ Gesundheit	11,895	2	,003
LZ Arbeit und Beruf	11,041	2	,004
LZ Kinder	5,316	2	,070
LZ Wohnung	4,638	2	,098
Trennungsbewältigung „Depression“	17,131	2	,000
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	33,703	2	,000

Sowohl bei der globalen Lebenszufriedenheit ($F_{2,227} = 3.882$; $p = .022$) als auch bei den Bereichen der Lebenszufriedenheit-Gesundheit (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 11,895; $df = 2$; $p = .003$), Lebenszufriedenheit-Arbeit und Beruf (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 11,041; $df = 2$; $p = .004$) und Lebenszufriedenheit-Finanzen ($F_{2,235} = 5.319$; $p = .006$) sowie in den drei Trennungsbewältigungs-Skalen „gutes Einvernehmen“ ($F_{2,226} = 6.872$; $p = .001$), „Depression“ (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat

= 17,131; $df = 2$; $p < .001$) und „Hängen am ehemaligen Partner“ (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 33,703; $df = 2$; $p < .001$) zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen InitiatorInnen und Nicht-InitiatoreInnen.

Ob man selbst der/die InitiatorIn der Trennung/Scheidung ist oder nicht, wirkt sich auf die globale Lebenszufriedenheit aus. InitiatorInnen zeigen höhere Ausprägungen bei der gesamten Lebenszufriedenheit ($M_{\text{ehemal.Partner}} = 246.21$, $M_{\text{ich}} = 264.37$, $M_{\text{beide}} = 260.36$) als Nicht-InitiatorInnen.

Die Mittelwerte (Tabelle 37, Abbildung 15) zeigen, dass wenn der/die ehemalige PartnerIn der/die InitiatorIn der Scheidung war, die Lebenszufriedenheit in den Bereichen Gesundheit ($M_{\text{ehemal.Partner}} = 4.76$, $M_{\text{ich}} = 5.45$, $M_{\text{beide}} = 5.46$) Arbeit und Beruf ($M_{\text{ehemal.Partner}} = 4.84$, $M_{\text{ich}} = 5.56$, $M_{\text{beide}} = 5.04$) sowie Finanzen ($M_{\text{ehemal.Partner}} = 4.29$, $M_{\text{ich}} = 5.00$, $M_{\text{beide}} = 4.74$) am niedrigsten ist. Am höchsten ist die Lebenszufriedenheit mit Ausnahme der Lebenszufriedenheit-Gesundheit, wenn man selbst InitiatorIn der Trennung/Scheidung war.

Tabelle37: N = Anzahl, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, getrennt nach InitiatorIn

		<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
LZ Gesundheit	mein ehemaliger (Ehe-)Partner	84	4,7592	1,51795
	ich	100	5,4486	1,31211
	beide	56	5,4596	1,24715
	Gesamt	240	5,2099	1,40752
LZ Arbeit und Beruf	mein ehemaliger (Ehe-)Partner	75	4,8368	1,60393
	ich	87	5,5601	1,23317
	beide	52	5,0419	1,26585
	Gesamt	214	5,1807	1,41300
LZ Kinder	mein ehemaliger (Ehe-)Partner	76	5,1821	1,71064
	ich	85	5,7937	1,19026
	beide	49	5,7502	1,29557
	Gesamt	210	5,5622	1,44486
LZ Eigene Person	mein ehemaliger (Ehe-)Partner	84	5,5324	,98857
	ich	99	5,7354	1,00027
	beide	56	5,6825	,88312
	Gesamt	239	5,6516	,97015
LZ Sexualität	mein ehemaliger (Ehe-)Partner	82	5,2251	1,38534
	ich	98	5,3509	1,27611
	beide	55	5,3702	1,18088
	Gesamt	235	5,3115	1,29044

LZ Finanzen	mein ehemaliger (Ehe-)Partner	83	4,2883	1,58905
	ich	99	5,0023	1,40698
	beide	56	4,7403	1,42179
	Gesamt	238	4,6916	1,50305
LZ Freizeit	mein ehemaliger (Ehe-)Partner	82	4,7301	1,32288
	ich	98	5,0452	1,49704
	beide	56	4,7257	1,23677
	Gesamt	236	4,8599	1,38229
LZ Partnerschaft	mein ehemaliger (Ehe-)Partner	41	5,8676	1,08788
	ich	46	6,0217	1,22297
	beide	23	6,0559	1,08689
	Gesamt	110	5,9714	1,13879
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	mein ehemaliger (Ehe-)Partner	84	6,0236	1,11723
	ich	99	5,2094	1,11940
	beide	56	5,3303	,90955
	Gesamt	239	5,1724	1,07550
LZ Wohnung	mein ehemaliger (Ehe-)Partner	84	5,4456	1,20742
	ich	99	5,7934	,98896
	beide	55	5,8087	,90154
	Gesamt	238	5,6742	1,06246
LZ Global	mein ehemaliger (Ehe-)Partner	79	246,2124	46,22059
	ich	97	264,3744	45,52948
	beide	54	260,3602	37,61409
	Gesamt	230	257,1937	44,60850
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	mein ehemaliger (Ehe-)Partner	81	3,0255	1,11473
	ich	94	3,6034	1,09592
	beide	54	3,5522	1,06014
	Gesamt	229	3,3869	1,12221
Trennungsbewältigung „Depression“	mein ehemaliger (Ehe-)Partner	79	2,1011	,97940
	ich	94	1,5737	,72484
	beide	54	1,6997	,72331
	Gesamt	227	1,7872	,85158
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	mein ehemaliger (Ehe-)Partner	81	2,0150	,97937
	ich	94	1,3321	,57296
	beide	54	1,5120	,68988
	Gesamt	229	1,6161	,82064

* Wertebereich Lebenszufriedenheit: 1 (sehr unzufrieden) – 7 (sehr zufrieden)

Wertebereich Lebenszufriedenheit Global: 49 (sehr unzufrieden) - 343 (sehr zufrieden)

Wertebereich Trennungsbewältigung: 1 (niedrig) – 5 (hoch)

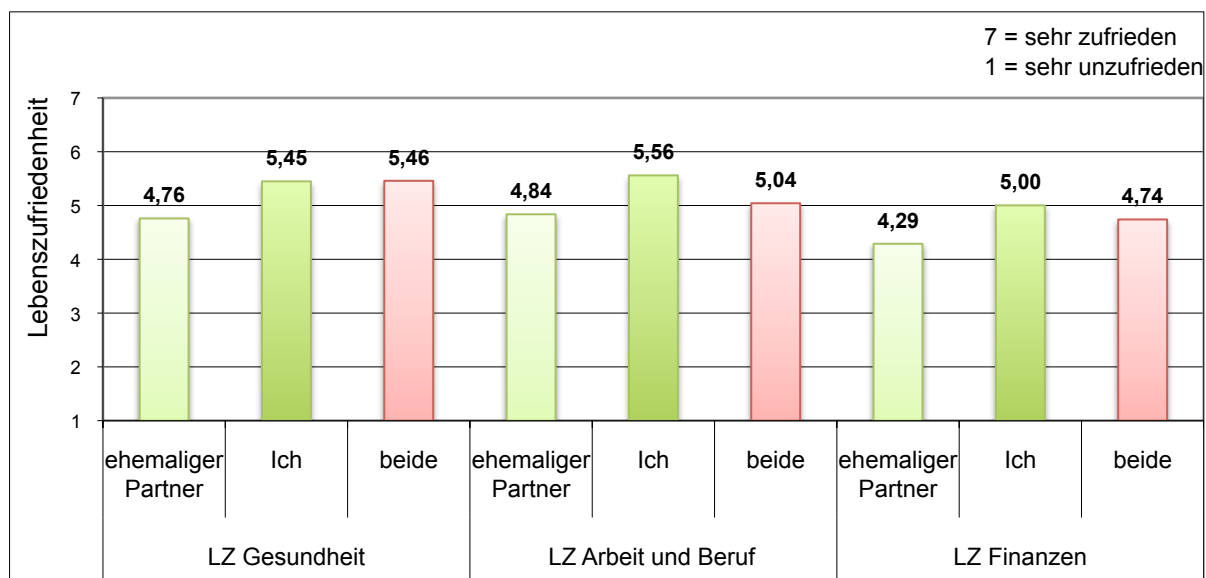


Abbildung 15: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach InitiatorIn der Scheidung

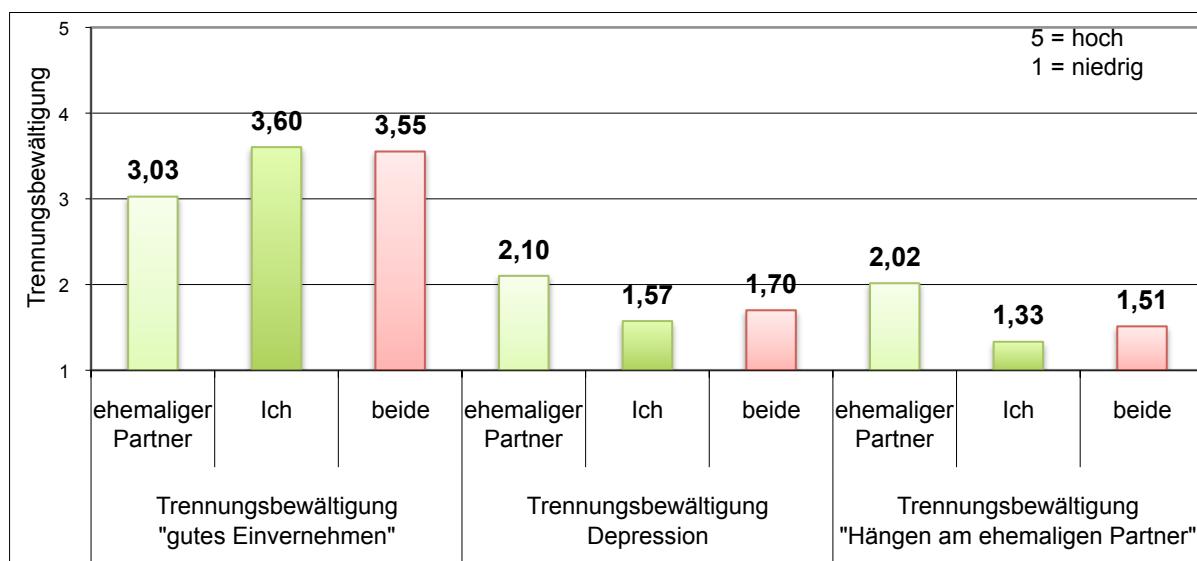


Abbildung 16: Mittelwerte Trennungsbewältigung (nur signifikante Bereiche), getrennt nach InitiatorIn der Scheidung

4.3.4.8 Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich die Veränderung der finanziellen Situation durch die Trennung/Scheidung auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?

Hypothese₁₁: Getrennt Lebende/Geschiedene, in unterschiedlich veränderten finanziellen Situationen seit der Trennung/Scheidung, unterscheiden sich in ihren Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung signifikant voneinander.

Um oben angeführte Hypothese zu überprüfen, wird die Variable Veränderung der finanziellen Situation in drei Gruppen eingeteilt. Getrennt Lebende/Geschiedene die (1) weniger, (2) in etwa gleich viel, (3) mehr Geld seit ihrer Trennung/Scheidung zur Verfügung haben.

Im Anschluss werden einfaktorielle Varianzanalysen berechnet. Wie aus den Tabellen 38 und 39 hervorgeht, zeigen sich signifikante Unterschiede ($p < .05$) zwischen getrennt Lebenden/Geschiedenen, deren finanzielle Situation sich positiv, negativ oder nicht verändert hat, hinsichtlich ihrer globalen Lebenszufriedenheit (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 28,235; $df = 2$; $p < .001$) und hinsichtlich ihrer Lebenszufriedenheit in den Bereichen Lebenszufriedenheit-Gesundheit (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 35,753; $df = 2$; $p < .001$), Lebenszufriedenheit-Arbeit und Beruf (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 27,058, $df = 2$; $p < .001$), Lebenszufriedenheit-Eigene Person (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 10,027; $df = 2$; $p = .007$), Lebenszufriedenheit-Sexualität ($F_{2,239} = 6.092$; $p = .003$), Lebenszufriedenheit-Finanzen (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 45,746; $df = 2$; $p < .001$), Lebenszufriedenheit-Freizeit (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 10,804; $df = 2$; $p = .005$) und Lebenszufriedenheit-Wohnung (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 17,314; $df = 2$; $p < .001$), sowie in der Trennungsbewältigungsskala „gutes Einvernehmen“ ($F_{2,232} = 5.993$; $p = .003$) und in der Trennungsbewältigungsskala Depression (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 31,702; $df = 2$; $p < .001$).

Tabelle 38: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse (UV: Änderung der finanziellen Situation, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung)

	Levene-Test (Varianzhomogenität)		Varianzanalyse		
	Levene-Statistik	p	df _{zw/ierr}	F	p
LZ Gesundheit	11,956	,000*	2 / 244	20,233	,000
LZ Arbeit und Beruf	11,879	,000*	1 / 217	14,815	,000
LZ Kinder	5,563	,004*	2 / 213	1,807	,167
LZ Eigene Person	5,711	,004*	2 / 243	6,197	,002
LZ Sexualität	2,262	,106	2 / 239	6,092	,003
LZ Finanzen	8,344	,000*	2 / 242	27,010	,000
LZ Freizeit	4,349	,014*	2 / 240	6,367	,002
LZ Partnerschaft	,056	,946	2 / 109	,297	,744
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	4,209	,016*	2 / 242	2,096	,125
LZ Wohnung	7,831	,001*	2 / 241	9,592	,000
LZ Global	8,631	,000*	2 / 233	18,033	,000
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	,657	,520	2 / 232	5,993	,003
Trennungsbewältigung Depression	13,151	,000*	2 / 229	16,259	,000
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	1,876	,156	2 / 232	2,604	,076

Tabelle 39: Kruskal-Wallis Tests für Skalen mit heterogenen Varianzen und signifikanten Varianzanalysen (Änderung der finanziellen Situation)

	Chi-Quadrat	df	p
LZ Gesundheit	35,753	2	,000
LZ Arbeit und Beruf	27,058	2	,000
LZ Eigene Person	10,027	2	,007
LZ Finanzen	45,746	2	,000
LZ Freizeit	10,804	2	,005
LZ Wohnung	17,314	2	,000
LZ Global	28,235	2	,000
Trennungsbewältigung Depression	31,702	2	,000

Tabelle 40: N = Anzahl, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, getrennt nach Änderung der finanziellen Situation

		N	M	SD
LZ Gesundheit	weniger Geld	141	4,7703	1,47943
	gleich viel	54	5,7774	1,00200
	mehr Geld	52	5,8833	1,00368
	Gesamt	247	5,2248	1,39565

LZ Arbeit und Beruf	weniger Geld	122	4,7579	1,51732
	gleich viel	51	5,5946	1,23186
	mehr Geld	47	5,8698	,84131
	Gesamt	220	5,1894	1,41720
LZ Kinder	weniger Geld	129	5,4446	1,59746
	gleich viel	42	5,9087	1,15582
	mehr Geld	45	5,6862	1,11890
	Gesamt	216	5,5852	1,43690
LZ Eigene Person	weniger Geld	141	5,4818	1,05864
	gleich viel	53	5,8297	,80960
	mehr Geld	52	5,9714	,70818
	Gesamt	246	5,6603	,96385
LZ Sexualität	weniger Geld	137	5,0922	1,38253
	gleich viel	53	5,7883	,98385
	mehr Geld	52	5,4154	1,13978
	Gesamt	242	5,3141	1,28142
LZ Finanzen	weniger Geld	140	4,1725	1,51510
	gleich viel	53	5,2817	1,14533
	mehr Geld	52	5,6174	1,11350
	Gesamt	245	4,7191	1,50285
LZ Freizeit	weniger Geld	139	4,6038	1,47519
	gleich viel	52	5,0959	1,30590
	mehr Geld	52	5,3329	1,06882
	Gesamt	243	4,8651	1,39241
LZ Partnerschaft	weniger Geld	57	5,9023	1,15351
	gleich viel	28	6,1020	1,16892
	mehr Geld	27	6,0000	1,07636
	Gesamt	112	5,9758	1,13224
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	weniger Geld	141	5,0392	1,16417
	gleich viel	52	5,3623	,98581
	mehr Geld	52	5,2755	,90893
	Gesamt	245	5,1579	1,08324
LZ Wohnung	weniger Geld	141	5,4291	1,16061
	gleich viel	52	5,8558	,98939
	mehr Geld	51	6,1265	,63739
	Gesamt	244	5,6658	1,07233
LZ Global	weniger Geld	134	243,1914	47,07789
	gleich viel	51	272,8814	36,74616
	mehr Geld	51	278,8441	29,31139
	Gesamt	236	257,3121	44,62466
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	weniger Geld	133	3,1925	1,12002
	gleich viel	52	3,7727	1,03746
	mehr Geld	50	3,5761	1,10833
	Gesamt	235	3,4025	1,12312

Trennungsbewältigung Depression	weniger Geld	131	2,0539	,93672
	gleich viel	51	1,4328	,50354
	mehr Geld	50	1,4600	,66525
	Gesamt	232	1,7894	,85662
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	weniger Geld	133	1,7279	,88958
	gleich viel	52	1,5654	,76521
	mehr Geld	50	1,4213	,77048
	Gesamt	235	1,6267	,84499

* Wertebereich Lebenszufriedenheit: 1 (sehr unzufrieden) – 7 (sehr zufrieden)

Wertebereich Lebenszufriedenheit Global: 49 (sehr unzufrieden) - 343 (sehr zufrieden)

Wertebereich Trennungsbewältigung: 1 (niedrig) – 5 (hoch)

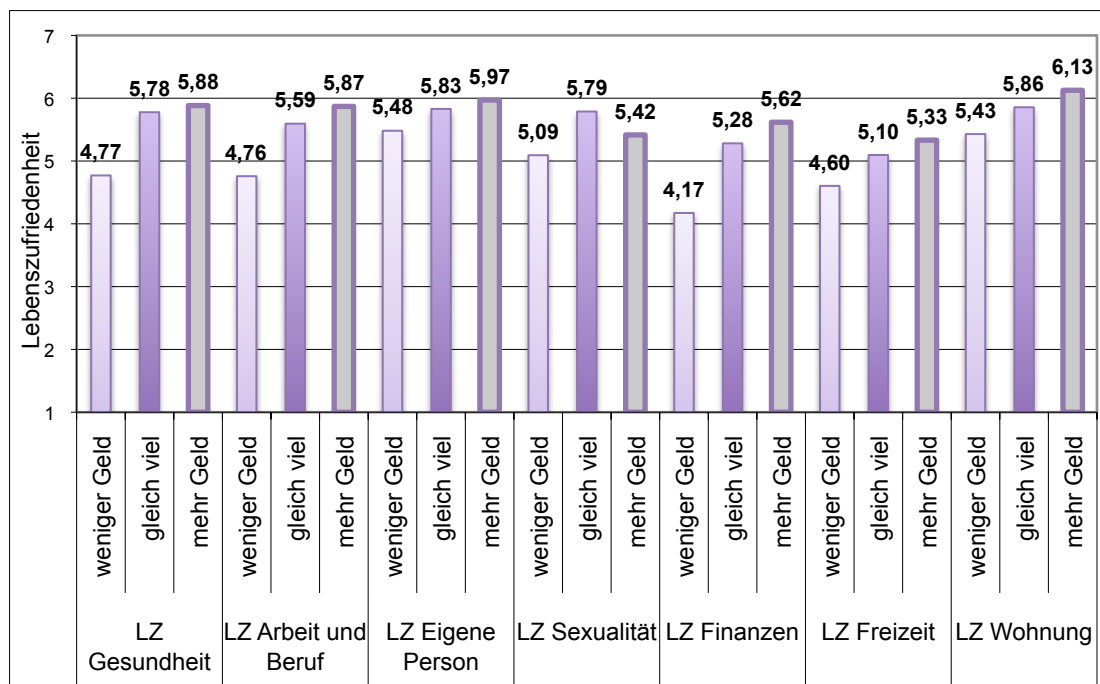


Abbildung 17: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Veränderung der finanziellen Situation; 1 = sehr unzufrieden, 7 = sehr zufrieden

Es zeigt sich (Tabelle 40, Abbildung 17), dass getrennt Lebende/Geschiedene, die nach der Trennung/Scheidung weniger Geld zur Verfügung haben als davor, in allen Bereichen der Lebenszufriedenheit, die signifikante Ergebnisse hervorbringen, weniger zufrieden sind als diejenigen, die seit der Trennung/Scheidung gleich viel oder mehr Geld zur Verfügung haben als davor (Ausnahme der Bereich Lebenszufriedenheit-Sexualität, wo diejenigen, die gleich viel Geld zur Verfügung haben, am zufriedensten sind).

Getrennt Lebende/Geschiedene, die nach der Trennung/Scheidung weniger Geld zur Verfügung haben als davor, zeigen geringere Werte im „guten Einvernehmen“ ($M =$

3.19) als solche, die seit ihrer Trennung/Scheidung gleich viel ($M = 3.77$) oder mehr ($M = 3.58$) Geld zur Verfügung haben. Außerdem neigen sie eher zu Depression ($M = 2.05$) gegenüber den getrennt Lebenden/Geschiedenen die seit ihrer Scheidung gleich viel ($M = 1.43$) beziehungsweise mehr ($M = 1.46$) Geld zur Verfügung haben (Tabelle 40 und Abbildung 18).

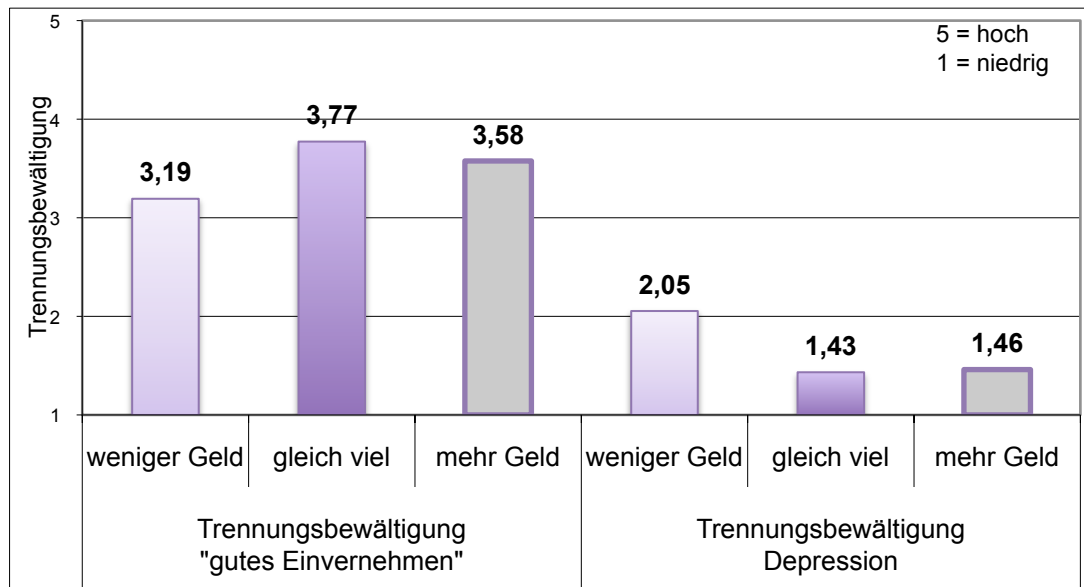


Abbildung 18: Mittelwerte Trennungsbewältigung (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Veränderung der finanziellen Situation

4.3.4.9 Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich eine neue Partnerschaft auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?

Hypothese₁₂: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung zwischen getrennt Lebenden/Geschiedenen mit bzw. ohne neuen Partner unterscheiden sich signifikant voneinander.

Diese Hypothese wird ebenfalls mit einer einfaktoriellen Varianzanalyse überprüft (Tabelle 41). Die Gruppenbildung erfolgt nach dem Kriterium: „kein Partner“, „Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam“ und „Partner, mit dem ich gemeinsam wohne“. Für die globale Lebenszufriedenheit, die Lebenszufriedenheit-Kinder, und für die Trennungsbewältigungsskalen Depression und „Hängen am ehemaligen

Partner“ werden aufgrund heterogener Varianzen bei signifikanten Varianzanalysen parameterfreie Tests (Kruskal-Wallis-Tests) durchgeführt (Tabelle 42).

Tabelle 41: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse (UV: neue/r PartnerIn, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung)

	Levene-Test (Varianzhomogenität)		Varianzanalyse		
	Levene- Statistik	p	df	F	p
LZ Gesundheit	1,478	,230	2 / 243	2,378	,095
LZ Arbeit und Beruf	7,072	,001*	2 / 217	2,511	,084
LZ Kinder	4,696	,010*	2 / 212	4,110	,018
LZ Eigene Person	2,648	,073	2 / 242	4,244	,015
LZ Sexualität	1,892	,153	2 / 238	21,128	,000
LZ Finanzen	,239	,787	2 / 241	1,927	,148
LZ Freizeit	,579	,561	2 / 239	,797	,452
LZ Partnerschaft	1,088	,299	1 / 109	,112	,739
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	1,286	,278	2 / 241	3,182	,043
LZ Wohnung	2,158	,118	2 / 240	,997	,371
LZ Global	3,550	,030*	2 / 232	5,686	,004
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	1,064	,347	2 / 231	,707	,494
Trennungsbewältigung Depression	4,977	,008*	2 / 228	8,374	,000
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	7,079	,001*	2 / 231	4,783	,009

Tabelle 42: Kruskal-Wallis Tests für Skalen mit heterogenen Varianzen und signifikanten Varianzanalysen (neue/r PartnerIn)

	Chi- Quadrat	df	p
LZ Kinder	7,186	2	,028
LZ Global	9,842	2	,007
Trennungsbewältigung Depression	21,254	2	,000
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	9,391	2	,009

Es zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den drei Gruppen getrennt Lebender/Geschiedener (ohne Partner, mit Partner der aber nicht in der gemeinsamen Wohnung lebt und mit Partner, der in der gemeinsamer Wohnung lebt) hinsichtlich der globalen Lebenszufriedenheit (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 9,842;

$df = 2$; $p = .007$), der Lebenszufriedenheit-Kinder (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 7,186; $df = 2$; $p = .028$), Lebenszufriedenheit-Eigene Person ($F_{2,242} = 4.244$; $p = .015$), Lebenszufriedenheit-Sexualität ($F_{2,238} = 21.128$; $p < .001$) und Lebenszufriedenheit-Freunde, Bekannte und Verwandte ($F_{2,241} = 3.182$; $p = .043$) sowie in den Trennungsbewältigungsskalen Depression (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 21,254; $df = 2$; $p < .001$) und „Hängen am ehemaligen Partner“ (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 9,391; $df = 2$; $p = .009$).

Tabelle 43: N = Anzahl, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, getrennt nach neue/r PartnerIn

		<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
LZ Gesundheit	keinen Partner	132	5,0509	1,45349
	einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	57	5,3313	1,37313
	einen Partner, mit dem ich gemeinsam wohne	57	5,5074	1,24671
	Gesamt	246	5,2217	1,39762
LZ Arbeit und Beruf	keinen Partner	119	4,9943	1,57891
	einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	50	5,4481	1,23749
	einen Partner, mit dem ich gemeinsam wohne	51	5,3910	1,10178
	Gesamt	220	5,1894	1,41720
LZ Kinder	keinen Partner	119	5,7691	1,33325
	einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	51	5,0922	1,71350
	einen Partner, mit dem ich gemeinsam wohne	45	5,6358	1,25986
	Gesamt	215	5,5806	1,43867
LZ Eigene Person	keinen Partner	131	5,4944	1,05015
	einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	57	5,8863	,81930
	einen Partner, mit dem ich gemeinsam wohne	57	5,8045	,82976
	Gesamt	245	5,6577	,96499
LZ Sexualität	keinen Partner	128	4,8456	1,26244
	einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	57	5,8965	1,05142
	einen Partner, mit dem ich gemeinsam wohne	56	5,7801	1,13898
	Gesamt	241	5,3113	1,28332
LZ Finanzen	keinen Partner	130	4,5423	1,52081
	einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	57	4,8822	1,50103
	einen Partner, mit dem ich gemeinsam wohne	57	4,9519	1,44980
	Gesamt	244	4,7174	1,50570
LZ Freizeit	keinen Partner	130	4,7610	1,42302
	einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	57	5,0088	1,40789
	einen Partner, mit dem ich gemeinsam wohne	55	4,9625	1,31839
	Gesamt	242	4,8651	1,39530

LZ Partnerschaft	keinen Partner	0	-	-
	einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	55	5,9442	1,01690
	einen Partner, mit dem ich gemeinsam wohne	56	6,0166	1,25053
	Gesamt	111	5,9807	1,136179
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	keinen Partner	130	4,9992	1,14683
	einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	57	5,3354	1,04420
	einen Partner, mit dem ich gemeinsam wohne	57	5,3578	,92081
	Gesamt	244	5,1615	1,08402
LZ Wohnung	keinen Partner	130	5,6101	1,12240
	einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	57	5,6216	1,13229
	einen Partner, mit dem ich gemeinsam wohne	56	5,8444	,88169
	Gesamt	243	5,6668	1,07443
LZ Global	keinen Partner	125	248,3009	47,15118
	einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	57	265,7348	44,28718
	einen Partner ,mit dem ich gemeinsam wohne	53	269,3425	34,11322
	Gesamt	235	257,2751	44,71629
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	keinen Partner	125	3,3752	1,09001
	einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	55	3,3122	1,23093
	einen Partner, mit dem ich gemeinsam wohne	54	3,5550	1,10062
	Gesamt	234	3,4019	1,12549
Trennungsbewältigung Depression	keinen Partner	123	1,9798	,87644
	einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	54	1,7275	,92468
	einen Partner, mit dem ich gemeinsam wohne	54	1,4321	,58751
	Gesamt	231	1,7928	,85690
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	keinen Partner	125	1,7563	,93202
	einen Partner, aber wir wohnen nicht gemeinsam	55	1,6282	,84101
	einen Partner, mit dem ich gemeinsam wohne	54	1,3370	,51663
	Gesamt	234	1,6294	,84580

* Wertebereich Lebenszufriedenheit: 1 (sehr unzufrieden) – 7 (sehr zufrieden)

Wertebereich Lebenszufriedenheit Global: 49 (sehr unzufrieden) - 343 (sehr zufrieden)

Wertebereich Trennungsbewältigung: 1 (niedrig) – 5 (hoch)

Insgesamt sind getrennt Lebende/Geschiedene, die einen neuen Partner haben, zufriedener ($M_{\text{Partner, leben nicht gemeinsam}} = 265.73$, $M_{\text{Partner, leben gemeinsam}} = 269.34$) als solche, die keinen neuen Partner haben ($M_{\text{keinen Partner}} = 248.30$). Getrennt Lebende/Geschiedene mit neuem Partner, der aber nicht bei ihnen lebt, zeigen geringere Ausprägungen in der Lebenszufriedenheit im Bereich Lebenszufriedenheit-Kinder ($M_{\text{Partner, leben nicht gemeinsam}} = 5.09$) als die anderen beiden Gruppen ($M_{\text{keinen Partner}} = 5.77$, $M_{\text{Partner, leben gemeinsam}} = 5.64$), jedoch die höchsten Ausprägungen der Zufriedenheit im Bereich Lebenszufriedenheit-Eigenen Person ($M_{\text{Partner, leben nicht gemeinsam}} = 5.98$, $M_{\text{keinen Partner}} = 5.49$, $M_{\text{Partner, leben gemeinsam}} = 5.80$) und Lebenszufriedenheit-Sexualität ($M_{\text{Partner, leben nicht gemeinsam}} = 5.90$, $M_{\text{keinen Partner}} = 4.85$,

$M_{\text{Partner, leben gemeinsam}} = 5.78$). Getrennt Lebende/Geschiedene, die keinen Partner haben, sind am wenigsten zufrieden im Bereich Lebenszufriedenheit-Freunde ($M_{\text{keinen Partner}} = 5.00$, $M_{\text{Partner, leben nicht gemeinsam}} = 5.34$, $M_{\text{Partner, leben gemeinsam}} = 5.36$), aber auch im Bereich Lebenszufriedenheit-Sexualität und Lebenszufriedenheit-Eigene Person (Tabelle 43 und Abbildung 19).

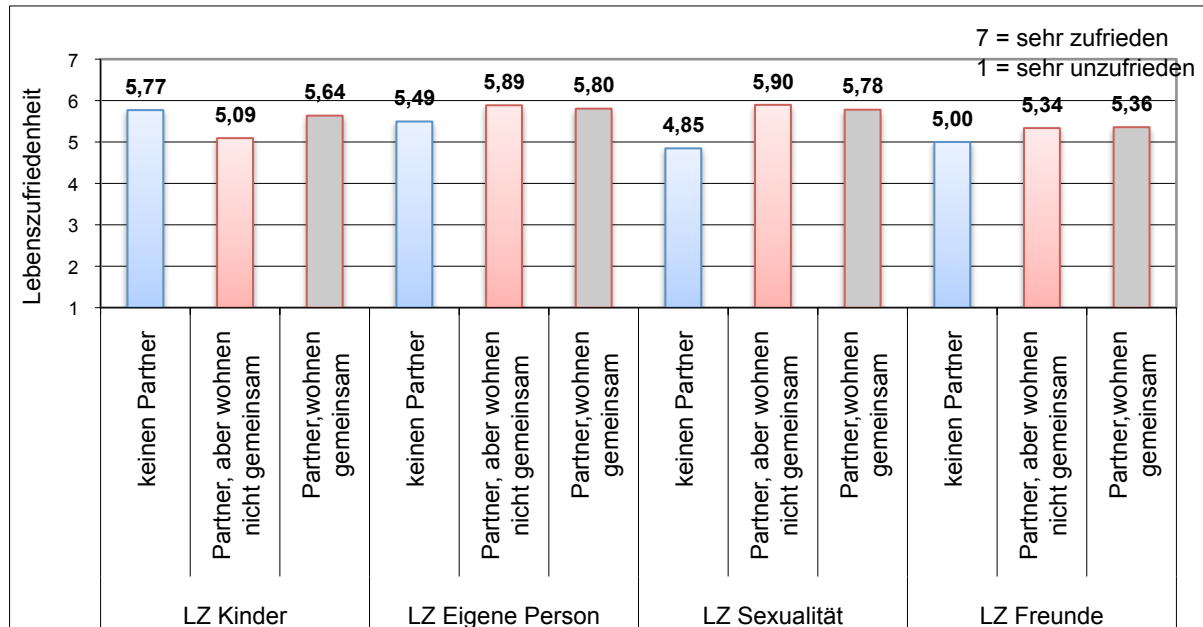


Abbildung 19: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach neue/r PartnerIn

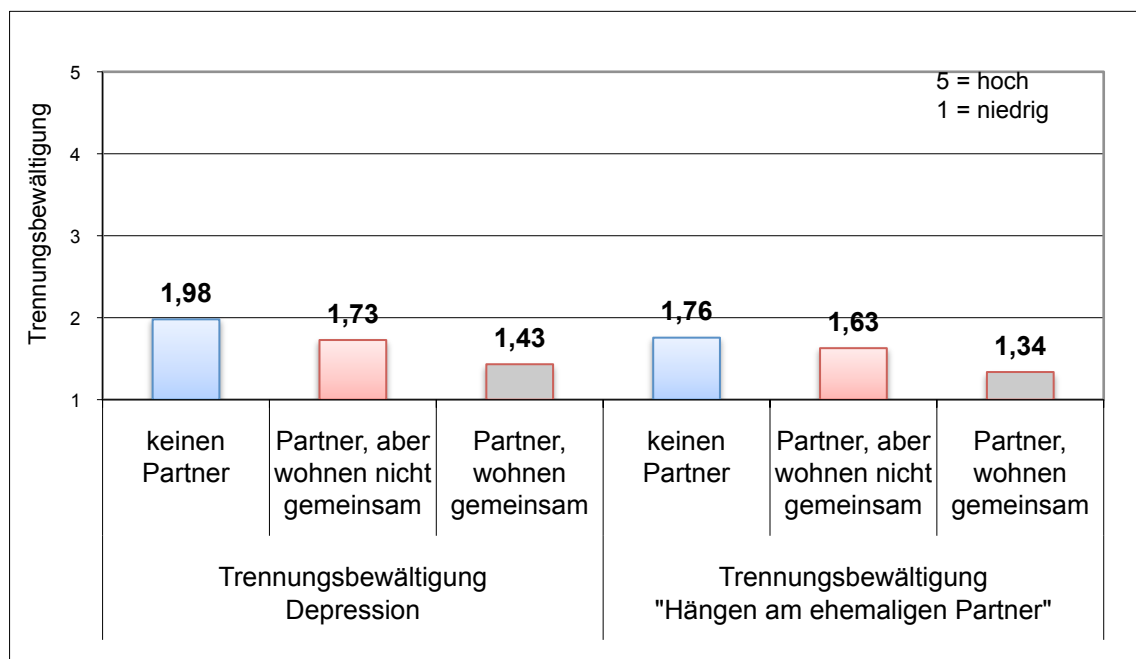


Abbildung 20: Mittelwerte Trennungsbewältigung (nur signifikante Bereiche), getrennt nach neue/r PartnerIn

Getrennt Lebende/Geschiedene ohne Partner zeigen den höchsten Mittelwert in den Trennungsbewältigungsbereichen Depression ($M_{\text{keinen Partner}} = 1.98$) und „Hängen am ehemaligen Partner“ ($M_{\text{keinen Partner}} = 1.76$). Personen die mit dem neuen Partner gemeinsam leben zeigen die niedrigsten Werte in diesen beiden Skalen ($M_{\text{Partner, leben gemeinsam}} = 1.43$ bei Depression und $M_{\text{Partner, leben gemeinsam}} = 1.34$). Die Mittelwerte sind in Tabelle 43 und Abbildung 20 dargestellt.

4.3.4.10 Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich das Vorhandensein von eigenen Kindern unter 18 Jahren auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen aus?

Hypothese₁₃: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung zwischen getrennt Lebenden/Geschiedenen mit bzw. ohne eigenen Kindern unter 18 Jahren unterscheiden sich signifikant voneinander.

Die Auswertung obiger Hypothese erfolgt mittels *t*-Tests für unabhängige Stichproben (Tabelle 44). Alle Varianzen sind homogen (Levene-Test: $p > .05$). Es zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Kinder(n) unter 18 Jahren hinsichtlich der globalen Lebenszufriedenheit ($T = 3.249$; $df = 230$; $p = .001$), in den Bereichen Lebenszufriedenheit-Gesundheit ($T = 2.568$; $df = 241$; $p = .011$), Lebenszufriedenheit-Arbeit und Beruf ($T = 2.375$; $df = 215$; $p = .018$), Lebenszufriedenheit-Finanzen ($T = 3.288$; $df = 239$; $p = .001$), Lebenszufriedenheit-Freizeit ($T = 2.785$; $df = 237$; $p = .006$) und Lebenszufriedenheit-Freunde, Bekannte und Verwandte ($T = 3.406$; $df = 239$; $p = .001$) sowie in den Trennungsbewältigungsskalen „gutes Einvernehmen“ ($T = 3.465$; $df = 230$; $p = .001$) und Depression ($T = -2.190$; $df = 227$; $p = .030$).

Tabelle 44: Ergebnisse der Levene-Tests und *t*-Tests (UV: eigene Kinder unter 18 Jahren, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung)

	Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit		
	<i>F</i>	<i>p</i>	<i>T</i>	<i>df</i>	<i>p</i>
LZ Gesundheit	3,817	,052	2,568	241	,011
LZ Arbeit und Beruf	2,333	,128	2,375	215	,018
LZ Kinder	1,770	,185	,985	211	,326
LZ Eigene Person	3,259	,072	1,642	240	,102
LZ Sexualität	,011	,918	1,161	236	,247
LZ Finanzen	1,341	,248	3,288	239	,001
LZ Freizeit	1,998	,159	2,785	237	,006
LZ Partnerschaft	,015	,902	,998	107	,320
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	3,505	,062	3,406	239	,001
LZ Wohnung	,057	,811	1,136	238	,257
LZ Global	2,474	,117	3,249	230	,001
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	,200	,655	3,465	230	,001
Trennungsbewältigung Depression	1,619	,205	-2,190	227	,030
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	,017	,896	-,236	230	,814

Getrennt Lebende/Geschiedene, die keine Kinder unter 18 Jahren haben, zeigen in sämtlichen signifikanten Bereichen der Lebenszufriedenheit und bei der globalen Lebenszufriedenheit höhere Ausprägungen von Zufriedenheit als Personen, die Kinder unter 18 Jahren haben (Tabelle 45, Abbildung 21).

Tabelle 45: N = Anzahl, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, getrennt nach eigene Kinder unter 18 Jahren

		N	M	SD
LZ Gesundheit	keine Kinder unter 18	60	5,6192	1,15392
	Kinder unter 18	183	5,0895	1,45365
LZ Arbeit und Beruf	keine Kinder unter 18	52	5,5920	1,22514
	Kinder unter 18	165	5,0625	1,45275
LZ Kinder	keine Kinder unter 18	31	5,8310	1,07650
	Kinder unter 18	182	5,5585	1,47414
LZ Eigene Person	keine Kinder unter 18	59	5,8357	,82380
	Kinder unter 18	183	5,5986	1,00479
LZ Sexualität	keine Kinder unter 18	59	5,4812	1,23916
	Kinder unter 18	179	5,2573	1,29840
LZ Finanzen	keine Kinder unter 18	58	5,2828	1,34253
	Kinder unter 18	183	4,5588	1,49672
LZ Freizeit	keine Kinder unter 18	58	5,3060	1,19315
	Kinder unter 18	181	4,7303	1,42164
LZ Partnerschaft	keine Kinder unter 18	38	6,1053	1,13738
	Kinder unter 18	71	5,8763	1,14328
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	keine Kinder unter 18	59	5,5593	,91501
	Kinder unter 18	182	5,0172	1,10556
LZ Wohnung	keine Kinder unter 18	59	5,8140	1,09431
	Kinder unter 18	181	5,6330	1,05227
LZ Global	keine Kinder unter 18	57	273,8482	38,07536
	Kinder unter 18	175	252,0722	45,67475
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	keine Kinder unter 18	58	3,8464	1,15358
	Kinder unter 18	174	3,2713	1,07439
Trennungsbewältigung Depression	keine Kinder unter 18	58	1,5837	,79665
	Kinder unter 18	171	1,8677	,87150
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	keine Kinder unter 18	58	1,6121	,81452
	Kinder unter 18	174	1,6424	,86025

* Wertebereich Lebenszufriedenheit: 1 (sehr unzufrieden) – 7 (sehr zufrieden)
Wertebereich Lebenszufriedenheit Global: 49 (sehr unzufrieden) - 343 (sehr zufrieden)
Wertebereich Trennungsbewältigung: 1 (niedrig) – 5 (hoch)

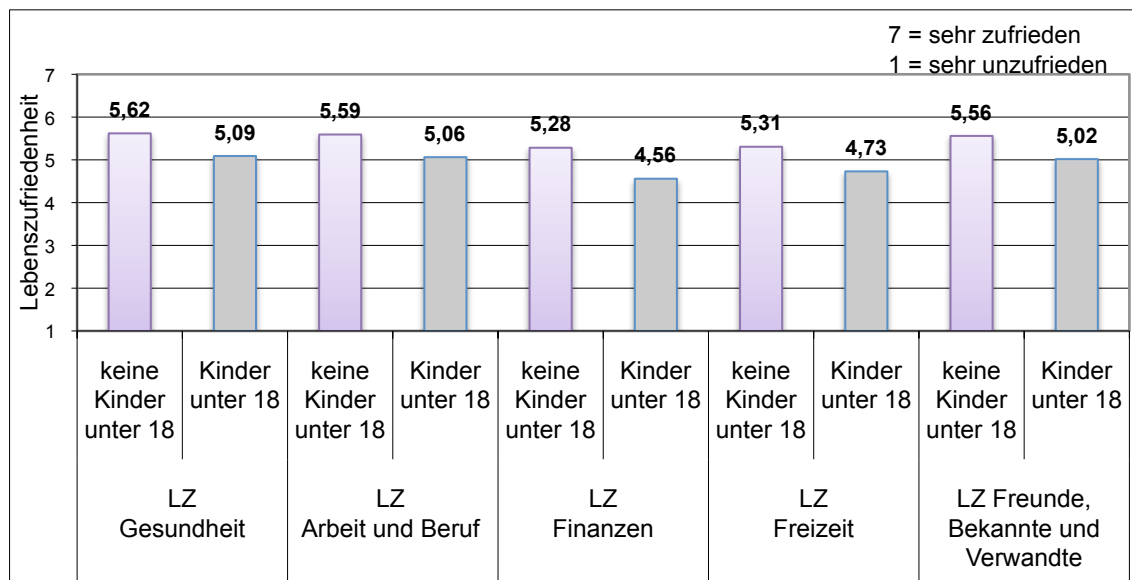


Abbildung 21: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach eigene Kinder unter 18 Jahren

Auch im Bereich der Trennungsbewältigung sind getrennt Lebende/Geschiedene, die keine Kinder unter 18 Jahren haben, begünstigt, denn sie zeigen höhere Werte im Trennungsbewältigungsbereich „gutes Einvernehmen“ ($M = 3.85$), als solche, die Kinder unter 18 Jahren haben ($M = 3.27$) und niedrigere Werte im Bereich Depression ($M = 1.58$) als getrennt Lebende/Geschiedene, die Kinder unter 18 Jahren haben ($M = 1.87$). Die Mittelwerte sind in Tabelle 45 und Abbildung 22 dargestellt.

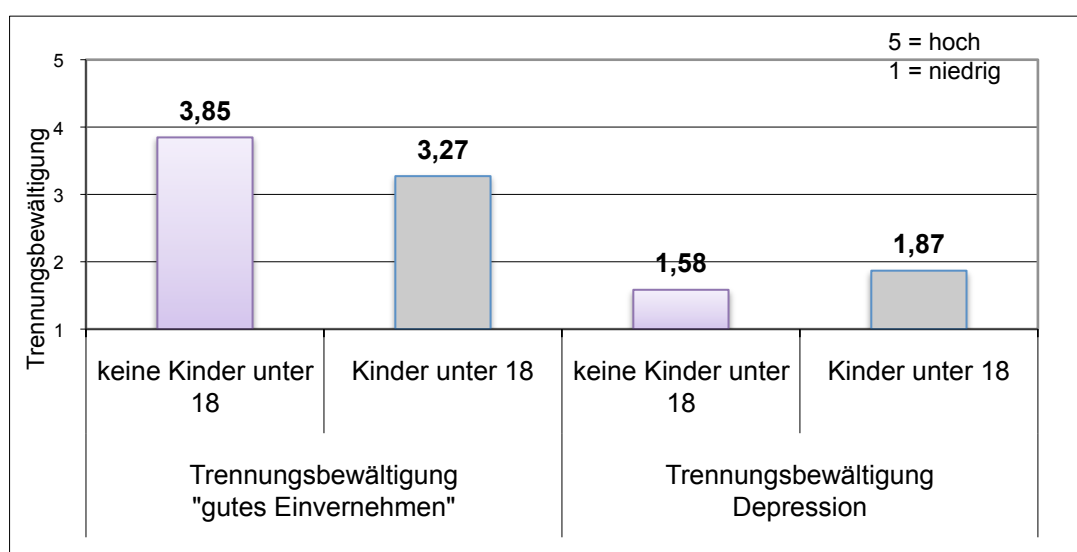


Abbildung 22: Mittelwerte Trennungsbewältigung (nur signifikante Bereiche), getrennt nach eigene Kinder unter 18 Jahren

4.3.4.11 Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich das Ausmaß der wahrgenommenen sozialen Unterstützung auf die Lebenszufriedenheit und die Trennungsbewältigung getrennt Lebender/Geschiedener aus?

Hypothese₁₄: Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung zwischen getrennt Lebenden/Geschiedenen mit hoher bzw. niedriger wahrgenommenen sozialen Unterstützung unterscheiden sich signifikant voneinander.

Die Skala Soziale Unterstützung wird am Median gesplittet und so in die beiden Gruppen (1) geringe und (2) hohe wahrgenommene soziale Unterstützung geteilt. Die Hypothese wird mit dem t-Test für unabhängige Stichproben ausgewertet (Tabelle 46).

Tabelle 46: Levene-Tests und t-Tests für unabhängige Stichproben (UV: Soziale Unterstützung, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung)

	Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit		
	<i>F</i>	<i>p</i>	<i>T</i>	<i>df</i>	<i>p</i>
LZ Gesundheit	13,019	,000*	-5,394	223,012	,000
LZ Arbeit und Beruf	4,419	,037*	-2,768	199,071	,006
LZ Kinder	,836	,362	-2,779	210	,006
LZ Eigene Person	20,170	,000*	-7,138	197,250	,000
LZ Sexualität	5,695	,018*	-4,822	222,248	,000
LZ Finanzen	13,025	,000*	-4,863	218,581	,000
LZ Freizeit	9,408	,002*	-7,590	208,214	,000
LZ Partnerschaft	6,898	,010*	-2,978	78,639	,004
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	29,989	,000*	-11,111	184,739	,000
LZ Wohnung	18,422	,000*	-5,626	198,131	,000
LZ Global	18,525	,000*	-8,762	190,132	,000
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	,139	,709	-4,406	233	,000
Trennungsbewältigung Depression	39,976	,000*	6,706	172,685	,000
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	13,092	,000*	2,532	200,414	,012

* bei einem signifikanten Ergebnis im Levene-Test (heterogene Varianzen) kommt ein t-Test für heterogene Varianzen zum Einsatz

Das Ausmaß der wahrgenommenen sozialen Unterstützung trägt wesentlich zur Lebenszufriedenheit und Trennungsbewältigung bei. Es zeigen sich hinsichtlich Lebenszufriedenheit und Trennungsbewältigung in allen Bereichen signifikante Mittelwertsunterschiede zwischen getrennt Lebenden/Geschiedenen die geringe soziale Unterstützung wahrnehmen und jenen, die hohe soziale Unterstützung wahrnehmen ($p < .05$). Tabelle 47 zeigt die Mittelwerte und Standardabweichungen der globalen Lebenszufriedenheit und aller Bereiche der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung. Getrennt Lebende/Geschiedene mit hoher wahrgenommener sozialer Unterstützung sind durchwegs zufriedener als solche mit niedriger wahrgenommener sozialer Unterstützung. Sie zeigen höhere Ausprägungen bei der Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“ und niedrigere Ausprägungen bei der Trennungsbewältigung „Depression“ und „Hängen am ehemaligen Partner“ als getrennt Lebende/Geschiedene mit niedriger wahrgenommener sozialer Unterstützung.

Tabelle 47: *N* = Anzahl, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, getrennt nach soziale Unterstützung

	Soziale Unterstützung	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
LZ Gesundheit	gering	118	4,7736	1,46354
	hoch	125	5,6911	1,16078
LZ Arbeit und Beruf	gering	100	4,9234	1,48012
	hoch	118	5,4508	1,30287
LZ Kinder	gering	106	5,3102	1,38269
	hoch	106	5,8533	1,46162
LZ Eigene Person	gering	117	5,2608	1,03783
	hoch	125	6,0702	,67564
LZ Sexualität	gering	116	4,9500	1,32209
	hoch	122	5,7069	1,08042
LZ Finanzen	gering	116	4,2648	1,59356
	hoch	125	5,1686	1,25719
LZ Freizeit	gering	114	4,2446	1,40166
	hoch	125	5,4688	1,04757
LZ Partnerschaft	gering	49	5,6259	1,32016
	hoch	62	6,2750	,86005
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	gering	116	4,5414	1,05040
	hoch	125	5,7910	,62625
LZ Wohnung	gering	115	5,2992	1,17563
	hoch	125	6,0347	,79651
LZ Global	gering	110	235,1309	44,37043
	hoch	122	279,3542	30,40443
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	gering	114	3,0823	1,04806
	hoch	121	3,7042	1,11185
Trennungsbewältigung Depression	gering	112	2,1526	,97267
	hoch	120	1,4504	,54950
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	gering	114	1,7703	,97440
	hoch	121	1,4915	,67838

* Wertebereich Lebenszufriedenheit: 1 (sehr unzufrieden) – 7 (sehr zufrieden)

Wertebereich Lebenszufriedenheit Global: 49 (sehr unzufrieden) - 343 (sehr zufrieden)

Wertebereich Trennungsbewältigung: 1 (niedrig) – 5 (hoch)

4.3.4.12 Hypothesenprüfung: Wie wirkt sich die aktuelle Familiensituation, in der getrennt Lebende/Geschiedene sich befinden, auf deren Lebenszufriedenheit und Trennungsbewältigung aus?

Hypothese₁₅: Getrennt Lebende/Geschiedene in unterschiedlichen Familiensituationen unterscheiden sich in ihren Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung signifikant voneinander.

Die getrennt Lebenden/Geschiedenen werden folgenden Gruppen zugeordnet:

Single: kein/e PartnerIn, keine minderjährige Kinder

Partner 1: neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder

Partner 2: neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder

Alleinerzieher 1: kein/e neue/r PartnerIn, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend

Alleinerzieher 2: neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt lebend, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend

Patchwork: neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend

Non-Resident 1: kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend

Non-Resident 2: neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend

Non-Resident 3: neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, minderjährige Kindern nicht im gemeinsamen Haushalt lebend

Die Hypothese wird mit der einfaktoriellen Varianzanalyse geprüft (Tabelle 48).

Tabelle 48: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse (UV: Familiensituation, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung)

	Levene-Test (Varianzhomogenität)		Varianzanalyse		
	Levene-Statistik	<i>p</i>	<i>df</i>	<i>F</i>	<i>p</i>
LZ Gesundheit	1,191	,305	8 / 237	2,133	,034
LZ Arbeit und Beruf	2,425	,016*	8 / 211	1,607	,124
LZ Kinder	10,290	,000*	8 / 206	8,928	,000
LZ Eigene Person	,890	,525	8 / 236	1,715	,096
LZ Sexualität	,964	,465	8 / 232	5,279	,000
LZ Finanzen	1,105	,360	8 / 235	2,772	,006
LZ Freizeit	,952	,475	8 / 233	1,285	,252
LZ Partnerschaft	,805	,549	5 / 105	,572	,721
LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	1,616	,121	8 / 235	2,167	,031
LZ Wohnung	1,065	,388	8 / 234	1,017	,424
LZ Global	1,799	,078	8 / 226	2,880	,005
Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“	1,247	,273	8 / 225	5,848	,000
Trennungsbewältigung Depression	3,853	,000*	8 / 222	5,258	,000
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	4,231	,000*	8 / 225	2,083	,038

Für die Skalen Lebenszufriedenheit-Kinder, Trennungsbewältigung „Depression“ und „Hängen am ehemaligen Partner“ werden aufgrund heterogener Varianzen bei signifikanten Varianzanalysen Kruskal-Wallis-Tests angewendet (Tabelle 49).

Tabelle 49: Kruskal-Wallis Tests für Skalen mit heterogenen Varianzen und signifikanten Varianzanalysen (Familiensituation)

	Chi-Quadrat	<i>df</i>	<i>p</i>
LZ Kinder	36,187	8	,000
Trennungsbewältigung Depression	41,827	8	,000
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	13,654	8	,091

Es zeigen sich signifikante Mittelwertsunterschiede ($p < .05$) der Ausprägungen der globalen Lebenszufriedenheit ($F_{8,226} = 2.880$; $p = .005$) getrennt Lebenden/Geschiedener. Auch die Skalen Lebenszufriedenheit-Gesundheit ($F_{8,237} = 2.133$; $p = .034$), Lebenszufriedenheit-Kinder (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 36,187; $df = 8$; $p < .001$), Lebenszufriedenheit-Sexualität ($F_{8,232} = 5.279$; $p < .001$),

Lebenszufriedenheit-Financen ($F_{8,235} = 2.772$; $p = .006$) und Lebenszufriedenheit-Freunde, Bekannte und Verwandte ($F_{8,235} = 2.167$; $p = .031$) sowie die Ausprägungen der Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“ ($F_{8,225} = 5.848$; $p < .001$) und Depression (Kruskal-Wallis: Chi-Quadrat = 41,827; $df = 8$; $p < .001$) zeigen signifikante Unterschiede bezüglich der verschiedenen Familiensituationen, in denen sich die Befragten zur Zeit befinden. Tabelle 50 zeigt die Mittelwerte zu den signifikanten Ergebnissen.

Tabelle 50: N = Anzahl, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, getrennt nach Familiensituation

		<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
LZ Gesundheit	Single	21	5,5150	1,25303
	Partner 1	19	5,4526	1,19509
	Partner 2	24	5,8224	,99568
	Alleinerzieher 1	77	5,0868	1,46295
	Alleinerzieher 2	18	5,4286	1,31844
	Patchwork	23	5,6099	1,36629
	Non-Resident 1	34	4,6831	1,49213
	Non-Resident 2	20	5,1286	1,60682
	Non-Resident 3	10	4,5157	1,09097
	Gesamt	246	5,2217	1,39762
LZ Arbeit und Beruf	Single	18	5,3638	1,40099
	Partner 1	16	5,8631	1,09073
	Partner 2	21	5,5238	1,21871
	Alleinerzieher 1	68	5,0587	1,65406
	Alleinerzieher 2	16	5,3497	1,08137
	Patchwork	21	5,5347	,95307
	Non-Resident 1	33	4,6602	1,49030
	Non-Resident 2	18	5,1667	1,44133
	Non-Resident 3	9	4,7460	1,01714
	Gesamt	220	5,1894	1,41720
LZ Kinder	Single	9	5,8360	,98748
	Partner 1	13	5,4725	1,31886
	Partner 2	12	5,9246	1,33696
	Alleinerzieher 1	77	6,1262	,87221
	Alleinerzieher 2	18	6,1362	,57421
	Patchwork	23	5,9395	,73137
	Non-Resident 1	33	4,9177	1,85707
	Non-Resident 2	20	3,9052	1,92829
	Non-Resident 3	10	4,5905	1,64517
	Gesamt	215	5,5806	1,43867

LZ Eigene Person	Single	20	5,8611	,83717
	Partner 1	19	5,8617	,78934
	Partner 2	24	5,8036	,84862
	Alleinerzieher 1	77	5,5062	1,10223
	Alleinerzieher 2	18	5,9302	,85822
	Patchwork	23	5,7826	,88155
	Non-Resident 1	34	5,2521	1,00035
	Non-Resident 2	20	5,8702	,85231
	Non-Resident 3	10	5,8571	,73463
	Gesamt	245	5,6577	,96499
LZ Sexualität	Single	20	4,7511	1,13495
	Partner 1	19	5,8089	,96551
	Partner 2	24	5,8155	1,26483
	Alleinerzieher 1	75	4,9025	1,25427
	Alleinerzieher 2	18	5,8317	1,29165
	Patchwork	23	5,7441	,93779
	Non-Resident 1	33	4,7734	1,37980
	Non-Resident 2	20	6,0381	,92176
	Non-Resident 3	9	5,7778	1,37602
	Gesamt	241	5,3113	1,28332
LZ Finanzen	Single	19	5,2312	1,23525
	Partner 1	19	5,1529	1,65038
	Partner 2	24	5,1929	1,44822
	Alleinerzieher 1	77	4,5241	1,60066
	Alleinerzieher 2	18	5,1481	1,12579
	Patchwork	23	5,2323	1,25979
	Non-Resident 1	34	4,1983	1,38289
	Non-Resident 2	20	4,3857	1,58951
	Non-Resident 3	10	3,7286	1,34931
	Gesamt	244	4,7174	1,50570
LZ Freizeit	Single	20	5,2429	1,21326
	Partner 1	19	5,3459	1,37875
	Partner 2	23	5,2003	1,16967
	Alleinerzieher 1	77	4,7318	1,52353
	Alleinerzieher 2	18	5,1071	1,18470
	Patchwork	23	4,9646	1,25448
	Non-Resident 1	33	4,5370	1,25603
	Non-Resident 2	20	4,6000	1,57696
	Non-Resident 3	9	4,3492	1,74834
	Gesamt	242	4,8651	1,39530
LZ Partnerschaft	Single	0	-	-
	Partner 1	18	5,9841	,95252
	Partner 2	23	6,2764	1,21721
	Alleinerzieher 1	0	-	-

Trennungsbew.: „gutes Einvernehmen“		Alleinerzieher 2	17	6,0266	,70126
		Patchwork	23	5,9255	1,07671
		Non-Resident 1	0	-	-
		Non-Resident 2	20	5,8381	1,30139
		Non-Resident 3	10	5,6286	1,65534
		Gesamt	111	5,9807	1,13617
	LZ Freunde, Bekannte und Verwandte	Single	20	5,3588	1,10303
		Partner 1	19	5,6153	,89694
		Partner 2	24	5,6960	,72675
		Alleinerzieher 1	76	5,0175	1,19726
		Alleinerzieher 2	18	5,1019	1,34530
		Patchwork	23	5,1650	,91066
		Non-Resident 1	34	4,7466	1,01890
		Non-Resident 2	20	5,2798	,83599
		Non-Resident 3	10	4,9895	1,16105
		Gesamt	244	5,1615	1,08402
	LZ Wohnung	Single	20	5,4643	1,37544
		Partner 1	19	5,7193	1,10823
		Partner 2	24	6,0387	,87633
		Alleinerzieher 1	76	5,7105	1,06515
		Alleinerzieher 2	18	5,8571	1,01844
		Patchwork	22	5,7922	,75171
		Non-Resident 1	34	5,4713	1,09586
		Non-Resident 2	20	5,3167	1,23581
		Non-Resident 3	10	5,4929	1,10680
		Gesamt	243	5,6668	1,07443
	LZ Global	Single	19	265,6079	39,95413
		Partner 1	19	272,6956	43,92635
		Partner 2	23	277,6196	31,19922
		Alleinerzieher 1	74	249,0142	49,93056
		Alleinerzieher 2	18	268,8333	43,44752
		Patchwork	22	271,1652	33,35990
		Non-Resident 1	32	236,3755	41,99612
		Non-Resident 2	20	256,3333	45,97056
		Non-Resident 3	8	240,5333	32,59995
		Gesamt	235	257,2751	44,71629
		Single	20	3,6236	1,17767
		Partner 1	19	3,7920	1,23798
		Partner 2	22	3,9030	1,17862
		Alleinerzieher 1	71	3,6097	,98517
		Alleinerzieher 2	16	3,6710	,94765
		Patchwork	22	3,6562	,96174
		Non-Resident 1	34	2,7394	1,01736

	Non-Resident 2	20	2,5694	1,10725
	Non-Resident 3	10	2,5667	,57246
	Gesamt	234	3,4019	1,12549
Trennungsbewältigung: Depression	Single	20	1,7071	,85648
	Partner 1	19	1,7744	,93231
	Partner 2	22	1,2684	,41683
	Alleinerzieher 1	70	1,8400	,73804
	Alleinerzieher 2	16	1,5625	,69492
	Patchwork	22	1,3117	,41271
	Non-Resident 1	33	2,4416	1,00469
	Non-Resident 2	19	1,8195	1,10024
	Non-Resident 3	10	2,0571	,83354
	Gesamt	231	1,7928	,85690
Trennungsbewältigung „Hängen am ehemaligen Partner“	Single	20	1,7225	,75958
	Partner 1	19	1,6974	1,07037
	Partner 2	22	1,3545	,51244
	Alleinerzieher 1	71	1,6235	,79808
	Alleinerzieher 2	16	1,6469	,69028
	Patchwork	22	1,2545	,43285
	Non-Resident 1	34	2,0534	1,20466
	Non-Resident 2	20	1,5475	,73260
	Non-Resident 3	10	1,4800	,69410
	Gesamt	234	1,6294	,84580

* Wertebereich Lebenszufriedenheit: 1 (sehr unzufrieden) – 7 (sehr zufrieden)

Wertebereich Lebenszufriedenheit Global: 49 (sehr unzufrieden) - 343 (sehr zufrieden)

Wertebereich Trennungsbewältigung: 1 (niedrig) – 5 (hoch)

Single = kein/e PartnerIn, keine minderjährigen Kinder ; Partner 1 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Partner 2 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Alleinerzieher 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Alleinerzieher 2 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Patchwork = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 2 = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 3 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend

Getrennt Lebende/Geschiedene, die minderjährige Kinder haben, welche nicht bei ihnen wohnen, sind, bezogen auf die globale Lebenszufriedenheit, am wenigsten zufrieden ($M_{\text{Non-Resident 1}} = 236.38$, $M_{\text{Non-Resident 2}} = 256.33$, $M_{\text{Non-Resident 3}} = 240.53$) und ebenso sind dies Alleinerzieher, welche keinen Partner haben ($M_{\text{Alleinerzieher 1}} = 249.01$). Personen, die entweder keine minderjährigen Kinder haben ($M_{\text{Single}} = 265.61$, $M_{\text{Partner 1}} = 272.70$, $M_{\text{Partner 2}} = 277.62$), oder einen Partner haben ($M_{\text{Alleinerzieher 2}} = 268.83$, $M_{\text{Patchwork}} = 271.17$) und mit ihren minderjährigen Kindern gemeinsam leben, sind am zufriedensten. Am wenigsten zufrieden mit ihrer Gesundheit sind jene getrennt Lebende/Geschiedene, welche einen Partner haben, mit dem sie gemeinsam wohnen und minderjährige Kinder, die aber nicht mit ihnen gemeinsam

wohnen ($M_{\text{Non-Resident } 3} = 4.52$) gefolgt von denjenigen getrennt Lebenden/Geschiedenen, die weder einen Partner haben, noch wohnen ihre minderjährigen Kinder bei ihnen ($M_{\text{Non-Resident } 1} = 4.68$) und AlleinerzieherInnen ohne Partner ($M_{\text{Alleinerzieher } 1} = 5.09$). Am zufriedensten sind diejenigen, welche einen Partner haben, mit dem sie gemeinsam wohnen, aber keine minderjährigen Kinder ($M_{\text{Partner } 2} = 5.82$) und jene, die sowohl einen Partner haben, der bei ihnen wohnt, als auch minderjährige Kinder, die bei ihnen wohnen ($M_{\text{Patchwork}} = 5.61$), siehe Abbildung 23 und Tabelle 50.

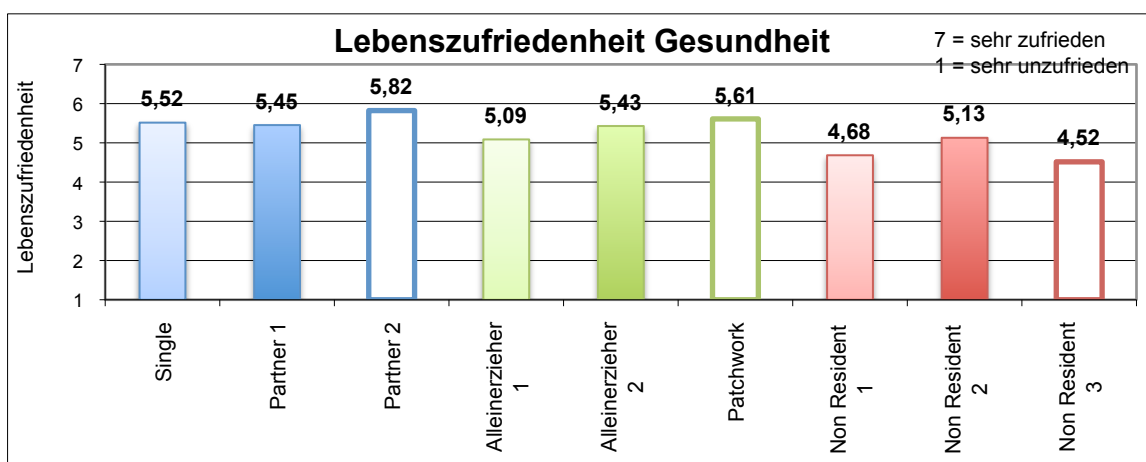


Abbildung 23: Mittelwerte Lebenszufriedenheit Gesundheit, getrennt nach Familiensituation; Single = kein/e PartnerIn, keine minderjährigen Kinder ; Partner 1 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Partner 2 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Alleinerzieher 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Alleinerzieher 2 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Patchwork = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 2 = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 3 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend

Mit der Beziehung zu ihren Kindern am wenigsten zufrieden sind jene Befragten, die minderjährige Kinder, mit denen sie nicht gemeinsam wohnen ($M_{\text{Non-Resident } 2} = 3.91$). Getrennt Lebende/Geschiedene, deren minderjährige Kinder bei ihnen wohnen ($M_{\text{Alleinerzieher } 2} = 6.14$, $M_{\text{Alleinerzieher } 1} = 6.13$, $M_{\text{Patchwork}} = 5.94$), haben höhere Ausprägungen im Bereich LZ-Kinder als die anderen (Tabelle 50, Abbildung 24).

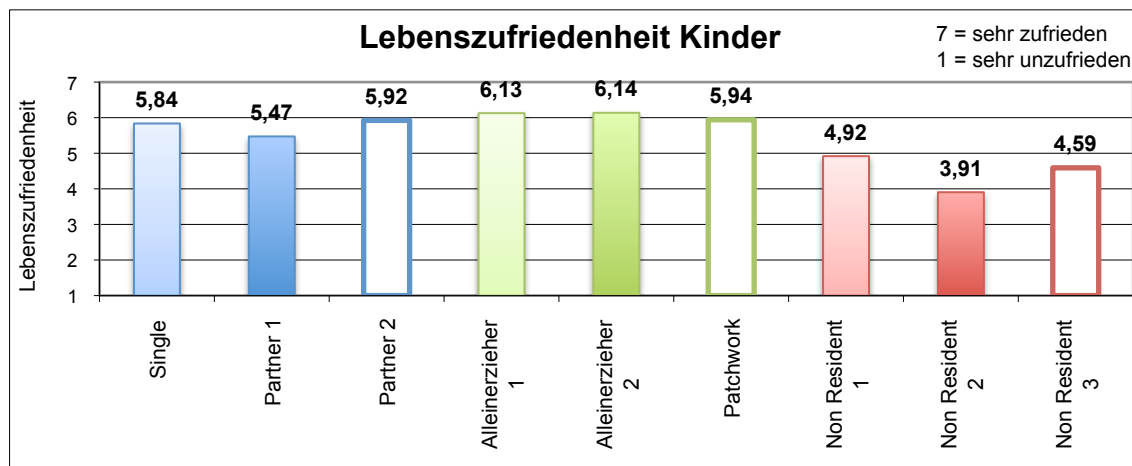


Abbildung 24: Mittelwerte Lebenszufriedenheit Kinder, getrennt nach Familiensituation; Single = kein/e PartnerIn, keine minderjährigen Kinder ; Partner 1 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Partner 2 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Alleinerzieher 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Alleinerzieher 2 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Patchwork = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 2 = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 3 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend

Aus Tabelle 50 und Abbildung 25 geht hervor, dass getrennt Lebende/Geschiedene ohne Partner am wenigsten zufrieden sind mit ihrer Sexualität ($M_{\text{Single}} = 4.75$, $M_{\text{Non-Resident 1}} = 4.77$, $M_{\text{Alleinerzieher 1}} = 4.90$).

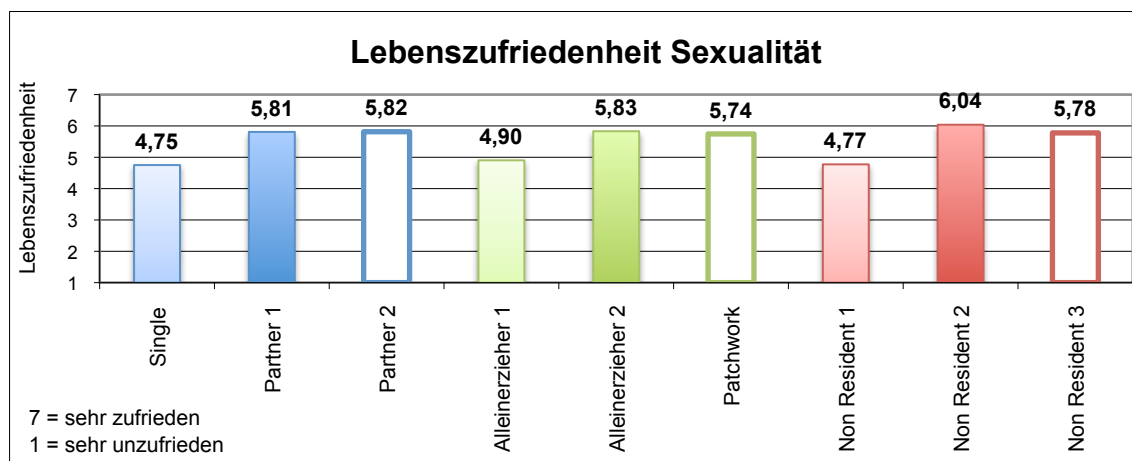


Abbildung 25: Mittelwerte Lebenszufriedenheit Sexualität, getrennt nach Familiensituation; Single = kein/e PartnerIn, keine minderjährigen Kinder ; Partner 1 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Partner 2 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Alleinerzieher 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Alleinerzieher 2 = neuer Partner nicht im gemeinsamen Haushalt, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Patchwork = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 2 = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 3 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend;

Mit ihrer finanziellen Lage am wenigsten zufrieden sind jene getrennt Lebenden/Geschiedenen, welche minderjährige Kinder haben, die aber nicht bei ihnen wohnen ($M_{\text{Non-Resident 3}} = 3.73$, $M_{\text{Non-Resident 1}} = 4.20$, $M_{\text{Non-Resident 2}} = 4.39$) gefolgt von jenen, die keinen Partner, aber minderjährige Kinder, die bei ihnen wohnen, haben ($M_{\text{Alleinerzieher 1}} = 4.52$). Tabelle 50 und Abbildung 26 zeigen die Mittelwerte.

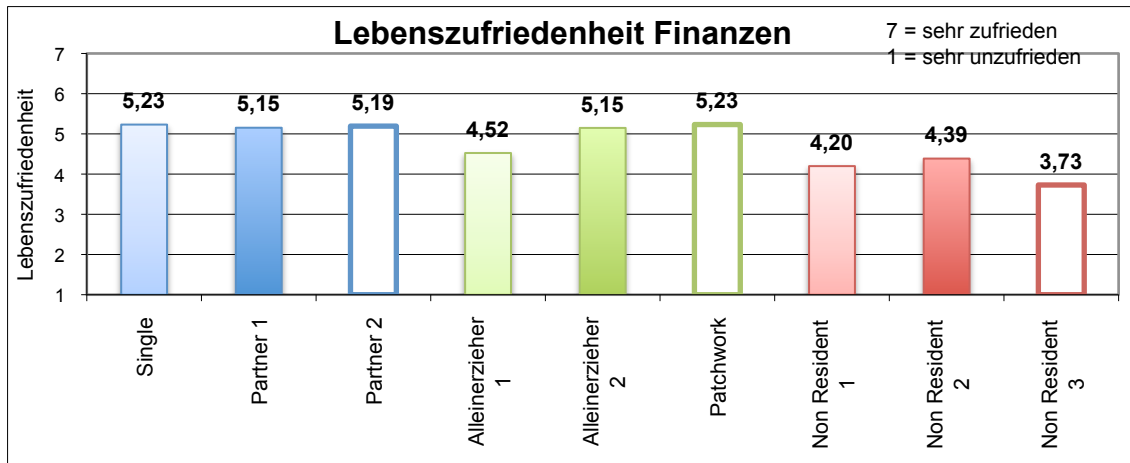


Abbildung 26: Mittelwerte Lebenszufriedenheit Finanzen, getrennt nach Familiensituation; Single = kein/e PartnerIn, keine minderjährigen Kinder ; Partner 1 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Partner 2 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Alleinerzieher 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Alleinerzieher 2 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Patchwork = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 2 = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 3 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend

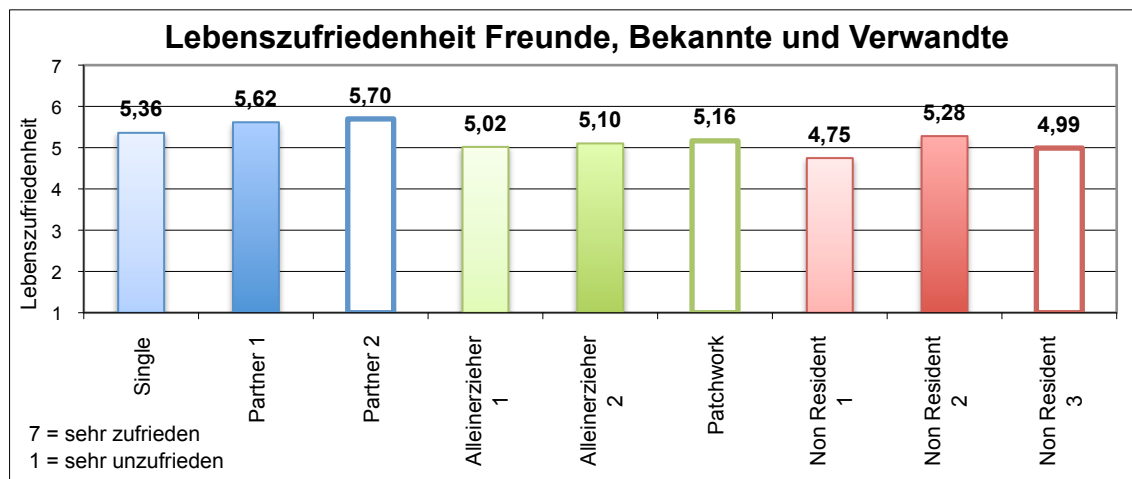


Abbildung 27: Mittelwerte Lebenszufriedenheit Freunde, Bekannte und Verwandte, getrennt nach Familiensituation; Single = kein/e PartnerIn, keine minderjährigen Kinder ; Partner 1 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Partner 2 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Alleinerzieher 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Alleinerzieher 2 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Patchwork = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 2 = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 3 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend

Getrennt Lebende/Geschiedene, die keine minderjährigen Kinder haben ($M_{\text{Partner 2}} = 5.70$, $M_{\text{Partner 1}} = 5.62$, $M_{\text{Single}} = 5.36$) sind am zufriedensten mit ihren Freunden, Bekannten und Verwandten (Tabelle 50 und Abbildung 27).

Tabelle 50 und Abbildung 28 zeigen, dass getrennt Lebende/Geschiedene, die keine minderjährigen Kinder haben, höhere Ausprägungen bei der Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“ zeigen ($M_{\text{Partner 2}} = 3.90$, $M_{\text{Partner 1}} = 3.79$, $M_{\text{Single}} = 3.62$) als die Vergleichsgruppen und dass das „gute Einvernehmen“ bei jenen, die minderjährige Kinder haben, die nicht bei ihnen wohnen ($M_{\text{Non-Resident 3}}$ und $M_{\text{Non-Resident 2}} = 2.57$, $M_{\text{Non-Resident 1}} = 2.74$), am geringsten ausgeprägt ist.

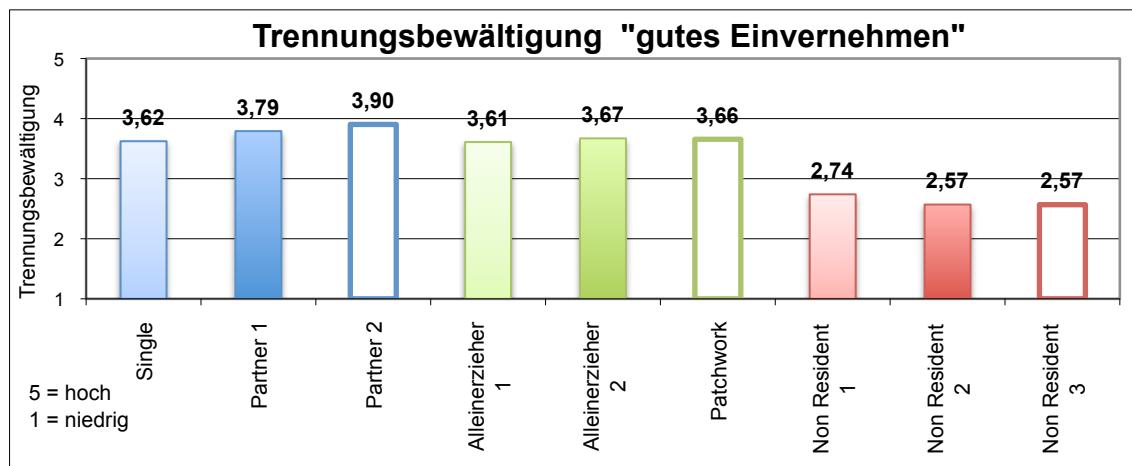


Abbildung 28: Mittelwerte Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“, getrennt nach Familiensituation; Single = kein/e PartnerIn, keine minderjährigen Kinder ; Partner 1 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Partner 2 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Alleinerzieher 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Alleinerzieher 2 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Patchwork = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 2 = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 3 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend

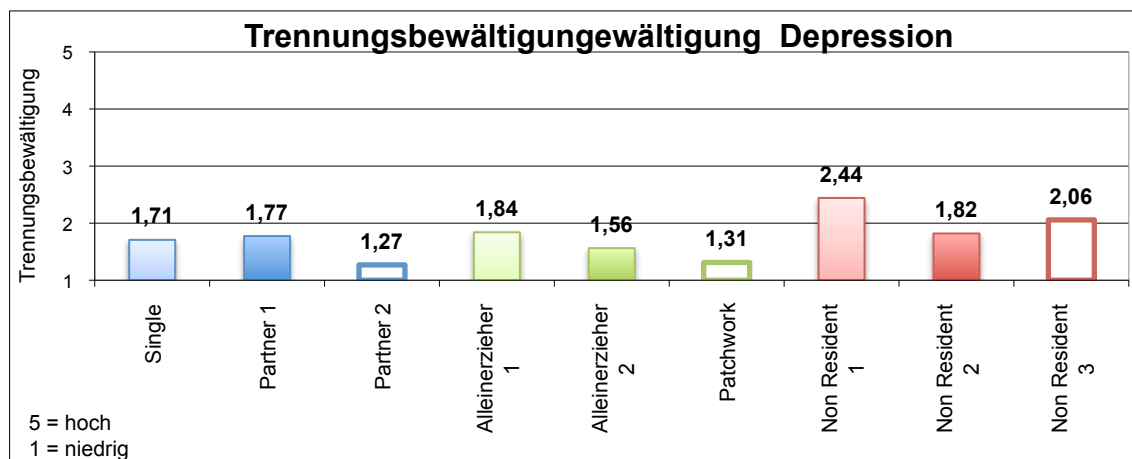


Abbildung 29: Mittelwerte Trennungsbewältigung „Depression“, getrennt nach Familiensituation; Single = kein/e PartnerIn, keine minderjährigen Kinder ; Partner 1 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Partner 2 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, keine minderjährigen Kinder; Alleinerzieher 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Alleinerzieher 2 = neue/r PartnerIn nicht im gemeinsamen Haushalt, minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Patchwork = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 1 = kein/e PartnerIn, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 2 = neue/r PartnerIn und minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend; Non-Resident 3 = neue/r PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend, minderjährige Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt lebend

Außerdem neigen (Tabelle 50 und Abbildung 29) getrennt Lebende/Geschiedene, deren minderjährige Kinder nicht bei ihnen wohnen, am ehesten zu Depression ($M_{\text{Non-Resident } 1} = 2.44$, $M_{\text{Non-Resident } 3} = 2.04$, $M_{\text{Non-Resident } 2} = 1.82$), sowie dies jene, die keinen Partner, aber minderjährige Kinder, die bei ihnen wohnen, haben ($M_{\text{Alleinerzieher } 1} = 1.84$) auch tun. Jene Befragten, die einen Partner haben, der bei ihnen wohnt und entweder keine Kinder haben ($M_{\text{Partner } 2} = 1.27$) oder minderjährige Kinder, die bei ihnen wohnen, ($M_{\text{Patchwork}} = 1.31$), neigen am wenigsten zu Depression.

4.3.5 Überblick über die in Österreich angebotenen professionellen Hilfsangebote, die den getrennt Lebenden/Geschiedenen bei der Bewältigung ihrer Trennung zur Verfügung stehen

Im Folgenden soll untersucht werden, inwieweit die professionellen Hilfsangebote, die den getrennt Lebenden/Geschiedenen in Österreich zur Bewältigung der Trennung zur Verfügung stehen, deren Bedürfnissen entsprechen. Um feststellen zu können, wieviele der befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen professionelle Hilfe zur Bewältigung ihrer Trennung in Anspruch genommen haben, und um welche Art von Hilfe es sich gehandelt hat, wurden die Probanden mittels Aufzählungslisten, bei denen Mehrfachnennungen möglich waren, befragt.

4.3.5.1 Professionelle Angebote zur Unterstützung der getrennt Lebenden/Geschiedenen bei deren Trennungsbewältigung und deren Inanspruchnahme durch die getrennt Lebenden/Geschiedenen

Es wurde die Frage gestellt, welche Art der Unterstützung die Befragten in Anspruch genommen haben und durch die Vorgabe der Antwortmöglichkeit „private Unterstützung durch Freunde, Verwandte, etc.“ diesen die Möglichkeit gegeben anzugeben, ob die von ihnen erhaltene Unterstützung eventuell nicht von professionellen Hilfsorganisationen, sondern von Privatpersonen aus dem täglichen Umfeld geleistet wurde.

Die Häufigkeiten der Nennungen der getrennt Lebenden/Geschiedenen auf die Frage, welche professionellen Angebote zur Unterstützung ihrer Trennungsbewältigung sie in Anspruch genommen haben, sind in Tabelle 51 angeführt. 89,9% der Befragten haben die Frage beantwortet. 63,2% der befragten

getrennt Lebenden/Geschiedenen, also die überwiegende Mehrheit, gab an private Unterstützung von Freunden, etc. erhalten zu haben. 32,8% haben, laut eigenen Angaben, Hilfe durch professionelle Beratungen, 28,3% durch eine Therapie/psychologische Betreuung, 23,9% durch Bücher und Literatur und weitere 18,6% durch Informationsblätter, Broschüren und Ratgeber erhalten. Ein nicht unbeachtlicher Teil der getrennt Lebenden/Geschiedenen, die die Frage beantwortet haben (11,3%), gab an überhaupt keine Hilfe in Anspruch genommen zu haben.

Tabelle 51: Professionelle Angebote zur Unterstützung der getrennt Lebenden/Geschiedenen bei der Trennungsbewältigung und deren Inanspruchnahme, Mehrfachnennungen, Prozent bezieht sich auf die Anzahl der Untersuchungspersonen (N = 247)

	Inanspruchnahme der Professionellen und privaten Hilfe	
	Häufigkeit	Prozent
finanzielle/gerichtliche Unterstützung	38	15,4
Unterstützung bei der Kinderbetreuung	27	10,9
Informationsblätter, Broschüren, Ratgeber	46	18,6
Therapie/psychologische Betreuung	70	28,3
Selbsthilfegruppen/Gruppenprogramme	15	6,1
Kurse/Seminare/Trainings und Informationsprogramme für Geschiedene	9	3,6
Plattform/Forum/sonstige Interessensvertretung	20	8,1
Partnerbörse	37	15,0
Bücher/sonstige Literatur	59	23,9
Helpline/Krisenintervention	5	2,0
Persönlichkeitstrainings	7	2,8
Beratung (juristisch, erzieherisch, etc.)	81	32,8
private Unterstützung(durch Freunde, Verwandte etc.)	156	63,2
keine	28	11,3
Gesamt Nennungen	598	-
Gesamt Personen	222	89,9%

4.3.5.2 Von welcher Einrichtung wurde die professionelle Unterstützung zur Bewältigung der Trennung angeboten?

Auf die Frage, von welcher Einrichtung die professionelle Unterstützung zur Bewältigung der Trennung angeboten wurde, antworteten 13,8 % der Befragten, dass dies eine Stadt beziehungsweise eine Gemeinde gewesen sei, 13,4% meinten, dass diese von einer privaten und 9,3% von einer öffentlichen Organisation angeboten wurde. Nur wenige der Befragten gaben an, dass sie von einem

Krankenhaus/Gesundheitszentrum (2,4%) oder von einem Ministerium (4,0%) professionelle Unterstützung zur Bewältigung ihrer Trennung angeboten bekommen hätten. Die Frage wurde nur von 45,7% der Befragten beantwortet. Davon konnten 13,0% nicht sagen, von wem die professionelle Unterstützung, die ihnen bei der Bewältigung ihrer Trennung angeboten wurde, kam (Tabelle 52).

Tabelle 52: Von welcher Einrichtung wurde die professionelle Unterstützung zur Bewältigung der Trennung angeboten?

	Häufigkeit	Prozent
Ministerium	10	4,0
einer religiösen Einrichtung	18	7,3
einer privaten Organisation	33	13,4
einer öffentlich geförderten Organisation	23	9,3
einem Krankenhaus/Gesundheitszentrum	6	2,4
einer Stadt (z.B.: Wien)/ Gemeinde (z.B.: psychosozialer Dienst)	34	13,8
kann ich nicht sagen	32	13,0
Gesamt Nennungen	156	-
Gesamt Personen	113	45,7

4.3.5.3 Von wem wurde die erhaltene professionelle und private Unterstützung zur Bewältigung der Trennung von getrennt Lebenden/Geschiedenen durchgeführt?

Für die Analyse der professionellen Unterstützungsangebote, die bei der Bewältigung der Trennung für getrennt Lebende/Geschiedene in Österreich zur Verfügung stehen, wurde nach der Person, welche die erhaltene professionelle Unterstützung durchgeführt hat, gefragt. Auch hier gab es bei der Beantwortung die vorgegebene Möglichkeit Privatpersonen anzugeben, und dies wurde tatsächlich am häufigsten (57,5% der Personen) getan. PsychologInnen waren, laut Angaben der Befragten, zu 20,2% und TherapeutInnen zu 15,8% diejenigen Personen, welche die Unterstützung durchgeführt haben. Es ist allerdings anzumerken, dass die Frage nur von 72,9% der UntersuchungsteilnehmerInnen beantwortet wurde (Tabelle 53).

Tabelle 53: Wer hat die Unterstützung zur Bewältigung der Trennung durchgeführt

	Häufigkeit	Prozent
TherapeutIn	39	15,8
PsychologIn	50	20,2
SozialarbeiterIn	19	7,7
LebensberaterIn	20	8,1
Arzt/Ärztin	17	6,9
freiwillige(r) HelferIn	7	2,8
privaten Person (Freund, Bekannter , Verwandter,...)	142	57,5
Jurist	12	4,9
kann ich nicht sagen	7	2,8
Gesamt Nennungen	313	-
Gesamt Personen	180	72,9

4.3.5.4 Wie wurde die professionell und privat geleistete Unterstützung bei der Bewältigung der Trennung für getrennt Lebende/Geschiedene in Anspruch genommen?

74,5% der UntersuchungsteilnehmerInnen haben die Frage beantwortet. Insgesamt haben 71,3% der Getrennt Lebenden/Geschiedenen die Unterstützung zur Bewältigung ihrer Trennung persönlich, 18,2% telefonisch, 16,2% via Internet und 9,7% schriftlich erhalten (Tabelle 54).

Tabelle 54: Wie wurde die Unterstützung zur Bewältigung der Trennung in Anspruch genommen?

	Häufigkeit	Prozent
telefonisch	45	18,2
via Internet	40	16,2
persönlich	176	71,3
Schriftlich (Zusendung per Post, Zeitung, Bücher, Broschüre,...)	24	9,7
Gesamt Nennungen	285	-
Gesamt Personen	184	74,5

4.3.5.5 Wann wurde die Unterstützung zur Bewältigung der Trennung von den getrennt Lebenden/Geschiedenen in Anspruch genommen?

Da bei der Unterstützung zur Bewältigung der Trennung getrennt Lebender/Geschiedener der Zeitpunkt, zu dem die Unterstützung eingesetzt wird, von Bedeutung ist, wurde den TeilnehmerInnen die Frage gestellt, wann sie die Hilfe

in Anspruch genommen hätten. Vor ihrer Trennung/Scheidung die geleistete Unterstützung zur Bewältigung der Trennung in Anspruch genommen zu haben, geben 27,1% der Befragten an, während 44,1% zu Protokoll gaben, diese in der Phase der Trennung/Scheidung beziehungsweise nach der Trennung/Scheidung (55,5%) erhalten zu haben (Tabelle 55). 74,9% der TeilnehmerInnen haben die Frage beantwortet.

Tabelle 55: Wann wurde die Unterstützung zur Bewältigung der Trennung in Anspruch genommen?

	Häufigkeit	Prozent
vor meiner Scheidung	67	27,1
in der Phase meiner Scheidung	109	44,1
nach meiner Scheidung	137	55,5
kann mich nicht mehr erinnern	6	2,4
Gesamt Nennungen	319	-
Gesamt Personen	185	74,9

4.3.5.6 Wer hat die professionell geleistete Unterstützung zur Bewältigung der Trennung in Anspruch genommen?

Tabelle 56 gibt Auskunft darüber, wer, laut Angaben der befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen, die professionell geleistete Unterstützung zur Bewältigung der Trennung in Anspruch genommen hat.

Tabelle 56: Wer hat die Unterstützung zur Bewältigung der Trennung in Anspruch genommen?

	Häufigkeit	Prozent
ich alleine	110	44,5
mein(e) Kind(er) und ich	33	13,4
mein(e) Kind(er), mein ehemaliger Partner und ich	9	3,6
mein(e) Kind(er)	10	4,0
mein(e) PartnerIn und ich	8	3,2
Gesamt Nennungen	170	-
Gesamt Personen	151	61,1

44,5% der Befragten gaben an, die professionell geleistete Unterstützung zur Bewältigung der Trennung für sich selber, für sich selber und die eigenen Kinder (13,4%) beziehungsweise für sich selber, die eigenen Kinder und den ehemaligen Partner (3,6%) bzw. für sich selber und den (ehemaligen) Partner (3,2%) in Anspruch genommen zu haben. 4,0% gaben an, dass diese nur von ihren Kindern in Anspruch

genommen wurde, allerdings wurde die Frage nur von 61,1% der UntersuchungsteilnehmerInnen beantwortet.

4.3.5.7 Die Zufriedenheit der getrennt Lebenden/Geschiedenen mit der von ihnen erhaltenen professionellen Unterstützung zur Bewältigung der Trennung

Um feststellen zu können, in welchem Ausmaß die befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen angeben, mit der professionellen Unterstützung zur Bewältigung der Trennung, die sie erhalten haben, zufrieden gewesen zu sein, wurden diese nach ihrer Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung befragt und folgende Häufigkeitstabelle angefertigt.

Tabelle 57: Zufriedenheit der getrennt Lebenden/Geschiedenen mit der erhaltenen professionellen Unterstützung zur Bewältigung der Trennung

	Häufigkeit	Prozent
sehr unzufrieden	17	6,9
unzufrieden	12	4,9
eher unzufrieden	13	5,3
weder/noch	10	4,0
eher zufrieden	34	13,8
zufrieden	37	15,0
sehr zufrieden	28	11,3
keine Antwort	96	38,9
Gesamt	247	100,0

Mehr als ein Drittel der Befragten (38,9%) gab keine Auskunft über ihre Zufriedenheit mit der erhaltenen professionellen Unterstützung zur Bewältigung der Trennung, oder hat keine Unterstützung erhalten. 11,3% waren sehr zufrieden, 15,0% zufrieden, 13,8% eher zufrieden. 5,3% waren eher unzufrieden, 4,9% unzufrieden und 6,9% sehr unzufrieden mit der von ihnen erhaltenen professionellen Unterstützung zur Bewältigung der Trennung (Tabelle 57).

4.3.5.8 Angemessenheit des Preises für professionelle Unterstützung zur Bewältigung der Trennung

Für die Analyse der professionellen Unterstützungsangebote für getrennt Lebende/Geschiedene zur Bewältigung ihrer Trennung wurde erhoben, wie sehr die Preise, die für die professionelle Unterstützung zu bezahlen sind, als angemessen empfunden werden.

17,4% der Befragten getrennt Lebenden/Geschiedenen empfinden den Preis, der für professionell geleistete Unterstützung zur Bewältigung der Trennung zu bezahlen ist, als angemessen und 36,4% beantworteten die Frage nicht. 19,8% meinen, dass der Preis günstig wäre wogegen 8,5% ihn für etwas zu teuer beziehungsweise 6,1% für viel zu teuer erachten (Tabelle 58).

Tabelle 58: Angemessenheit des Preises für professionelle Unterstützung zur Bewältigung der Trennung

	Häufigkeit	Prozent
gratis/günstig	49	19,8
angemessen	43	17,4
etwas zu teuer	21	8,5
viel zu teuer	15	6,1
kann ich nicht beurteilen	29	11,7
keine Antwort	90	36,4
Gesamt	247	100,0

4.3.5.9 Beurteilung der Zugänglichkeit zu den professionellen Unterstützungsangeboten zur Bewältigung der Trennung

Die Befragten beurteilten, wie schwer oder leicht sie es empfanden, herauszufinden wo und von wem die professionelle Unterstützung zur Bewältigung der Trennung angeboten wird (Tabelle 59).

Tabelle 59: Herauszufinden wo und von wem ich Unterstützung zur Bewältigung der Trennung erhalten kann, war:

	Häufigkeit	Prozent
sehr leicht	24	9,7
eher leicht	51	20,6
weder/noch	26	10,5
eher schwierig	41	16,6
sehr schwierig	26	10,5
keine Antwort	79	32,0
Gesamt	247	100,0

Die Nicht-Beantwortungsquote der Frage ist relativ hoch (32,0%). 10,5% der Befragten meinen es wäre sehr schwierig beziehungsweise eher schwierig (16,6%) gewesen herauszufinden, wo und von wem professionelle Unterstützung zur Bewältigung der Trennung angeboten wird, wogegen 9,7% dies als sehr beziehungsweise eher leicht (20,6%) erachtet haben.

4.3.5.10 Besteht bei den getrennt Lebenden/Geschiedenen das Bedürfnis nach mehr beziehungsweise anderen öffentlichen Einrichtungen zur Bewältigung der Trennung?

Um erheben zu können, ob bei getrennt Lebenden/Geschiedenen das Bedürfnis nach mehr beziehungsweise anderen öffentlichen Einrichtungen zur Bewältigung der Trennung besteht, wurde diesen mittels zweier offenen Fragen die Möglichkeit gegeben, eigene Anmerkungen und Anliegen bezüglich wünschenswerter zusätzlicher professioneller Unterstützungsangebote bei der Bewältigung der Trennung einzubringen. Die Antworten auf diese Frage und die Anzahl der Nennungen sind in Tabelle 60 angeführt. Es wurde von getrennt Lebenden/Geschiedenen erwähnt, (1) dass es für sie wichtig wäre, solche Angebote in Anspruch zu nehmen, da die erhaltene professionelle Unterstützung bei der Trennungsbewältigung zwar effektiv sei, dass ein umfangreicheres Angebot aber wünschenswert gewesen wäre (16 Nennungen), (2) dass die erhaltenen Unterstützungsangebote aber auch zu teuer gewesen seien und hier finanzielle Unterstützung sinnvoll wäre, (3) dass es teilweise aber sehr schwierig gewesen wäre die jeweils angebotene/erforderliche professionelle Unterstützung ausfindig zu machen, (4) dass hauptsächlich Freunde und Bekannte bei der Bewältigung der Trennung geholfen hätten, (5) dass eine bessere Kooperation zwischen den

einzelnen professionellen Unterstützungsangeboten wünschenswert und (6) eine zentrale, allgemeine, unparteiische Informationsstelle von Nöten wäre. Sowohl von AlleinerzieherInnen (6 Nennungen) als auch von Non-Residents (16 Nennungen) wurde erwähnt, (7) dass diese sich nicht ausreichend unterstützt und teilweise Ungerechtigkeiten ausgesetzt fühlen. (8) Auch wurden Sorgen wegen eventueller negativen Konsequenzen der Trennung für die Kinder erwähnt (14 Nennungen). (9) Vermehrte rechtliche Unterstützung (9 Nennungen), (10) Prävention (7 Nennungen) und (11) ein vermehrtes Angebot zur sozialen Integration (5 Nennungen) wären außerdem hilfreich und sinnvoll.

Tabelle 60: Welche zusätzlichen Angebote würden Sie sich wünschen? Welche Bereiche sollten diese eventuell abdecken?

Bereich	Wünschenswerte zusätzliche Angebote	Häufigkeit
professionelle Unterstützungsangebote	mehr Angebote bezüglich Lebensberatung, Mediation, und Therapie, Trennungsbegleitung , eventuell auch langfristig	16
eigene Kinder	bessere Kinderbetreuungsangebote, psychologische Begleitung, eine Behörde, welche die Interessen des Kindes wahrt	14
Zugänglichkeit	eine allgemeine, neutrale Infostelle, Kooperation der einzelnen Einrichtungen	16
rechtliche Unterstützung	Beratung und Information, bessere Gesetzeslage, mehr Gerechtigkeit,	9
Prävention	Öffentlichkeitsarbeit, Werbung für bestehende Einrichtungen	7
Unterstützung für AlleinerzieherInnen		6
sozialer Bereich	mehr Selbsthilfegruppen, mehr Möglichkeiten für soziale Integration, Wohngemeinschaften, kirchliche Angebote ohne Ausgrenzung	5
finanzielle Unterstützung	Beratung und Information, „Hilfe die sich jeder leisten kann“, Förderungen	13
Unterstützung für Väter/Männer	Schlichtung der Differenzen mit der Kindesmutter	16

Sowohl von Alleinerziehern als auch von Non-Residents wurde erwähnt, dass diese sich nicht ausreichend unterstützt und teilweise Ungerechtigkeiten ausgesetzt fühlen. Auch wurden Sorgen wegen eventueller negativen psychischen Konsequenzen der Trennung für die Kinder erwähnt. Zusätzlich wurden die UntersuchungsteilnehmerInnen befragt, ob sie es schön fänden, wenn es eine öffentliche Einrichtung mit hohem Bekanntheitsgrad gebe, an die sie sich wenden

könnten, wenn sie Probleme die durch die Trennung/Scheidung bedingt wären, haben beziehungsweise die getrennt Lebende/Geschiedene unterstützt ihr Leben nach der Trennung/Scheidung gut zu gestalten, also eine speziell auf Probleme und Bedürfnisse von getrennt Lebenden/Geschiedenen ausgerichtete, ganzheitliche Interessensvertretung.

1,2% der Befragten meinen, dass dies für sie überhaupt nicht und 2,8% eher nicht zutreffe. Für 15,0% der Befragten trifft die Aussage teilweise, für 21,9% eher und für 43,3% genau zu. 15,8% der Befragten beantworten die Frage nicht. Tabelle 61 zeigt die Häufigkeit der Antworten.

Tabelle 61: Es wäre schön, wenn es eine öffentliche Einrichtung mit hohem Bekanntheitsgrad gäbe, an die sich getrennt Lebende/Geschiedene wenden können, wenn sie Probleme, die durch die Trennung/Scheidung bedingt sind, haben beziehungsweise, die getrennt Lebende/Geschiedene unterstützt, ihr Leben nach der Trennung/Scheidung gut zu gestalten.

	Häufigkeit	Prozent
trifft überhaupt nicht zu	3	1,2
trifft (eher) nicht zu	7	2,8
trifft teilweise zu	37	15,0
trifft (eher) zu	54	21,9
trifft genau zu	107	43,3
keine Antwort	39	15,8
Gesamt	247	100,0

4.4 Diskussion

4.4.1 Interpretation der Ergebnisse

Zunächst ist zur Konzeption von Trennung/Scheidung als kritisches Lebensereignis festzuhalten, dass hier die Ergebnisse darauf hindeuten, dass es sich bei der Trennung/Scheidung für viele Betroffene sehr wohl um ein traumatisches Ereignis oder zumindest um ein stark problembehaftetes Ereignis mit weitreichenden Folgen handelt. Denn immerhin hat ein Großteil der Befragten angegeben, sich noch nie bzw. selten mit einem Problem, das dem Ausmaß der Trennung/Scheidung entsprach, konfrontiert gesehen zu haben. Vor dem Hintergrund dieser Tatsache ist allerdings das Ergebnis überraschend, dass getrennt Lebende/Geschiedene *nicht* weniger zufrieden sind als die Normbevölkerung.

Im Folgenden werden Aspekte, die Veränderungen im Leben nach der Trennung/Scheidung betreffen, betrachtet.

Zum Thema „finanzielle Situation“ ist festzuhalten, dass eine Veränderung im zur Verfügung stehenden Geld für viele Betroffene ein relativ großes Problem darstellen dürfte, da auf die Frage, was die Betroffenen nach ihrer Scheidung als am schwierigsten erlebt hätten, finanzielle Engpässe die drittmeisten Nennungen hatten. 45,5% der Männer gaben an, erheblich weniger Geld durch die Scheidung zur Verfügung zu haben und 23,2% über etwas weniger Geld zu verfügen. Bei den Frauen lagen diese Prozentsätze im Vergleich dazu wesentlich niedriger, nämlich bei 26,7% bzw. 20,7%. Hier zeigt sich ein deutlicher Widerspruch zur Literatur, wo durchwegs von einer finanziellen Schlechterstellung der Frauen die Rede war (vgl. Forste & Heaton, 2004; Gadalla, 2008, 2009). Dies mag mehrere Gründe haben. Zum einen war der Bildungsgrad der Befragten relativ hoch (rund 63% der Befragten besuchten die Schule über die Pflichtschulzeit hinaus und immerhin mehr als die Hälfte der Befragten verfügten über eine Matura oder Hochschulabschluss). Ein höherer Bildungsgrad scheint, besonders bei Frauen, mit einer besseren finanziellen Einkommenssituation nach der Trennung/Scheidung im Zusammenhang zu stehen. Eine weitere mögliche Begründung für den Widerspruch zur Literatur wäre, dass sehr viele Studien aus dem anglosächsischen Raum stammen, in dem alleinerziehenden Müttern geringere Alimentationszahlungen als im deutschsprachigen Raum zur Verfügung stehen dürften und daher die Situation in Österreich eine Bessere für Frauen ist. Die Ergebnisse könnten auch darauf hinweisen, dass sich an der vorliegenden Erhebung eher diejenigen getrennt lebenden/geschiedenen Männer beteiligten, die mit ihrer Situation unzufrieden waren.

Ein weiteres interessantes und unerwartetes Ergebnis der vorliegenden Erhebung besteht darin, dass sich keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede bezogen auf das Vorhandensein einer neuen Partnerschaft gezeigt haben, obwohl es laut Literatur eher die Männer sind, die neue Partnerschaften eingehen (vgl. Beelmann & Schmidt-Denter, 2003). Auch dies spricht für die oben erwähnte Möglichkeit, dass es sich bei den sich an der vorliegenden Erhebung beteiligten Männern um die eher unzufriedenen Vertreter der getrennt lebenden/geschiedenen Männer handelt.

Im Zusammenhang mit Partnerschaft zeigt die vorliegende Erhebung, dass trotz der negativen Erfahrung der Scheidung und des Scheiterns der Beziehung immerhin rund 47% gerne mit einem neuen Partner zusammenziehen wollen bzw. sich wiederverheiraten wollen. Dies kann auf sozialen, gesellschaftlichen Druck deuten oder aber auch als Bestätigung dafür gesehen werden, dass die Institution Ehe /der Glaube an die Bedeutung einer gut funktionierenden Partnerschaft besteht. Es wäre wünschenswert, in weiteren Studien die Gründe dafür zu erheben, da es von Interesse ist, welche Motivationen die Befragten für eine neuerliche Bindung haben.

Ein Ergebnis, das mit den Aussagen der Literatur übereinstimmt, ist jenes zu der Initiierung der Trennung/Scheidung. Die Auswertung der Literatur zeigte, dass es eher die Frauen sind, die die Trennung initiieren (vgl. Amato, 2000), was auch ein Ergebnis der vorliegenden Erhebung war. Es zeigte sich hier, dass 52,6% der Frauen im Gegensatz zu 25,9% der Männer die Trennung initiiert bzw. die Scheidung eingereicht hatten. Umgekehrt waren von den 34% der Verlassenen mehr als die Hälfte Männer und nur rund 20% Frauen. D.h. hier ergaben sich signifikante Geschlechterunterschiede. Wie in der Literatur, kann auch vermutet werden, dass Frauen weniger dazu neigen, mit Missständen in der Partnerschaft weiter zu leben und bereit sind, nur wirklich gut funktionierende Beziehungen/Ehen weiterzuführen.

Signifikante Geschlechterunterschiede ergaben sich auch hinsichtlich der Berufsausübung. Nicht berufstätig waren zwar nahezu gleich viele Männer wie Frauen, Teilzeitbeschäftigungen führten aber immerhin 53,1% der Frauen im Vergleich zu nur 10% der Männer aus. Vollzeitbeschäftigungen gingen im Vergleich dazu 78,2% der Männer im Vergleich zu 36,9% der Frauen nach. Dass diese Unterschiede auf die Tatsache zurückzuführen sein dürften, dass Frauen in der Regel neben dem Beruf auch die Kindererziehung obliegt (vgl. dazu auch die Zahlen in Tabelle 12 zur Erhebung der Familiensituation, die zeigen, dass der bei weitem überwiegende Anteil der Alleinerzieher Frauen sind), kann stark vermutet werden.

Insgesamt haben knapp 40% der Befragten angegeben Alleinerzieher zu sein (ohne Partner lebend). Dass der Alleinerzieherstatus von vielen Betroffenen als schwerwiegendes Problem gesehen wird, zeigen die Aussagen zur Frage, was die Betroffenen nach ihrer Trennung/Scheidung als am schwierigsten erlebt hätten, wo

der Alleinerzieherstatus mit 40 Nennungen als das zweitgrößte Problem in der Nachscheidungsphase angegeben wird. Das Problem des Alleinerziehertums wurde in den Nennungen nur noch von dem Problem „zu wenig bzw. gar keinen Kontakt zum Kind zu haben“ (44 Nennungen) übertroffen, wobei dieses Ergebnis eine besonders hohe Aussagekraft hat, da nur 25% der Befragten Kinder hatten, mit denen sie nicht zusammenlebten. Diese Angaben zeigen die extreme Unzufriedenheit der Väter, die, wie die Ergebnisse belegen, nahezu immer jene sind, die mit ihren Kindern nicht zusammen wohnen. Im Einklang mit diesen Ergebnissen stehen auch die Aussagen jener, die in Form freier Beantwortung dazu aufgefordert waren, anzugeben, warum sie mit der Obsorgeregelung der Kinder nicht zufrieden seien. Hier betrafen 23 Nennungen der Non-Residents die Besuchsregelung und 14 Nennungen die Obsorgeregelung. Den Ergebnissen zufolge sind also sowohl diejenigen getrennt Lebenden/Geschiedenen, die die alleinige Verantwortung für die Kinder haben, als auch diejenigen, deren Kinder nicht im gemeinsamen Haushalt leben, extrem belastet.

Zu den Ergebnissen zum Alkoholkonsum ist festzuhalten, dass Alkohol prinzipiell kaum ein Problem in der Nachscheidungsphase darstellen dürfte. Es gaben insgesamt nur 4% der Männer und 2,8% der Frauen an, erheblich mehr Alkohol zu trinken. Hier ist allerdings zu bedenken, dass es sich auch um eine sozial erwünschte Antwort handeln könnte. Darüber hinaus mag auch das höhere Bildungsniveau der Befragten hier eine gewisse Rolle spielen. Des Weiteren mag der geringere Alkoholkonsum auch mit der Verantwortlichkeit den eigenen Kindern gegenüber, im Zusammenhang stehen, denn nur 24,3% der Befragten hatten keine Kinder unter 18 Jahren. Abschnitt 3.2.3 hat gezeigt, dass vor allem Eltern von Kindern im Vorschulalter eher dazu neigen, aufgrund der großen Erziehungsverantwortung wenig Alkohol zu konsumieren. Schließlich kann davon ausgegangen werden, dass es sich v. a. bei den Müttern um eher engagierte Mütter handelt (die weiblichen Befragten waren ja tendenziell zufriedener als die männlichen, daher kann hier angenommen werden, dass die Beantwortung des Online-Fragebogens nicht mit einem „sich den Frust von der Seele schreiben“ zusammenhängt) bzw. dass die Mütter, wie die Ergebnisse zur finanziellen Situation gezeigt haben, finanziell eher gut abgesichert sind und sich zumindest in dieser Hinsicht keinerlei Grund für Alkoholmissbrauch ergibt. In geschlechtsspezifischer Hinsicht haben die Erhebungen keine signifikanten Unterschiede gezeigt.

Tendenziell sind es aber eher die Frauen, die nach der Scheidung weniger trinken als zuvor, während mehr Männer nach der Scheidung mehr Alkohol konsumieren als vor der Scheidung. Dies stimmt mit den Aussagen der Literatur überein (vgl. Cunningham & Knoester, 2007) wo sich ebenfalls gezeigt hat, dass es eher die Männer sind, die ihre Probleme mit Alkohol betäuben, während Frauen eher zu Depressionen neigen.

Im Folgenden wird auf die wichtigsten Ergebnisse zu den einzelnen Hypothesen eingegangen:

Hypothese 1, die eigentliche Haupthypothese, die postulierte, dass die Ausprägung der Lebenszufriedenheit von getrennt Lebenden/Geschiedenen unterhalb des Normbereiches der deutschsprachigen Gesamtpopulation liegt, musste, wie eingangs zu Abschnitt 4.4 bereits erwähnt, verworfen werden. Getrennt Lebende/Geschiedene sind den vorliegenden Erhebungsdaten nach mit ihrem Leben *nicht* weniger zufrieden als die deutschsprachige Normbevölkerung, auf der der Vergleich beruhte. Es zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen.

Bei der Überprüfung der Hypothese 2 zeigte sich, dass zu jenen Bereichen, mit denen sich die Befragten am zufriedensten gezeigt hatten, Ehe und Partnerschaft, eigene Person, Wohnung und Beziehung zu den eigenen Kindern zählten. Am wenigsten zufrieden waren die Befragten mit den Bereichen Finanzen, Freizeit und Arbeit und Beruf.

Hypothese 3 bestätigte, dass sich bezüglich der drei Trennungsbewältigungsbereiche signifikante Unterschiede ergaben. Der Bereich „gutes Einvernehmen“, der eine wichtige Rolle im Bewältigungsprozess spielt, war am höchsten ausgeprägt. Dies ist als besonders positiv anzusehen, da er als förderlicher Aspekt für die Bewältigung anzusehen ist. Während die niedrigen Ausprägungen in den Bereichen „Depression“ und „Hängen am ehemaligen Partner“ zeigten, dass hier die Trennungsbewältigung in der befragten Population insgesamt positiv verlief.

In der Literatur besteht keine Einigkeit über die Bedeutung, die das Geschlecht auf die Lebenszufriedenheit und die Trennungsbewältigung von getrennt Lebenden/Geschiedenen hat (siehe Abschnitt 3.3.11). Im Zuge der

vorliegenden Erhebung zeigte sich, dass Frauen im Großen und Ganzen aus einer Trennung/Scheidung zufriedener hervorgehen als Männer (Hypothese 4). Dies betrifft jedoch lediglich die drei Lebensbereiche Kinder, Finanzen und Wohnung. Dass Frauen mit ihrer Wohnsituation im Allgemeinen zufriedener sind als Männer, liegt auf der Hand, da sie meist in der Wohnung verbleiben und die Männer vor die Aufgabe gestellt sind, sich eine neue Bleibe zu suchen. Im Hinblick auf die finanzielle Situation ist bereits weiter oben festgehalten worden, dass das Ergebnis, dass Frauen nach der Scheidung in weitaus geringerem Maß als Männer über weniger Geld verfügen, überraschend ist - die vermuteten Gründe wurden an dieser Stelle bereits diskutiert. Im Zusammenhang mit den Kindern wird die höhere Zufriedenheit von Frauen vermutlich darin liegen, dass diesen in der Regel die Betreuung der Kinder obliegt und obgleich dies auch einen Belastungsfaktor darstellt, so haben sie die Menschen, die für sie am wichtigsten sind, in ihrer Nähe und können Einfluss auf ihre Erziehung nehmen. Dass dies für viele Väter nicht bzw. nur in eingeschränktem Maß möglich ist, wurde weiter oben ebenfalls besprochen. Gerade aus der oft strittigen Obsorgesituation und dem mangelnden Kontakt zu den Kindern dürften sich hier die signifikant schlechteren Zufriedenheitswerte für die männlichen Befragten ergeben haben. Insgesamt sollten die Auswirkungen des Geschlechts auf die Lebenszufriedenheit aufgrund der vorliegenden Ergebnisse jedoch nicht überschätzt werden, da sich dieses einerseits nicht auf die globale Lebenszufriedenheit auswirkt und andererseits Wechselwirkungen im Zusammenhang mit der Familiensituation bestehen dürften. Dies betrifft ebenso die Ergebnisse zur Trennungsbewältigung bezogen auf das Geschlecht. Es zeigt sich auch hier, dass Frauen besser abschneiden als Männer, denn beim Trennungsbewältigungsfaktor „gutes Einvernehmen“ hatten die Frauen signifikant höhere Mittelwerte als die Männer, während weibliche Untersuchungsteilnehmerinnen bei den Trennungsbewältigungsfaktoren „Depression“ und „Hängen am ehemaligen Partner“ signifikant niedrigere Werte als die männlichen Befragten aufwiesen. Dass es beim Faktor „gutes Einvernehmen“ zu höheren Werten bei den weiblichen Befragten gekommen ist, kann möglicherweise wieder auf die soeben erwähnten Sorgerechts- und Co-Parenting-Probleme, die von den Männern angesprochen wurden, zurückzuführen sein. Daraus mögen sich auch höhere Depressionswerte und Ausprägungen im Bereich des Hänges an der Expartnerin der männlichen Befragten ergeben. Auch die Tatsache, dass eher unzufriedene Männer an der Befragung teilgenommen haben könnten, die auch über schlechtere Finanzen verfügen, könnte

hier ein Grund für erhöhte Werte im Vergleich zu den weiblichen Untersuchungsteilnehmerinnen sein.

Betrachtet man die erhobenen Daten zum Bildungsniveau und der Lebenszufriedenheit/Trennungsbewältigung der getrennt Lebenden/Geschiedenen (Hypothese 5), zeigt sich, dass es in den Bereichen Gesundheit, Sexualität und Freizeit (jeweils die Lebenszufriedenheit) signifikante Unterschiede zwischen UntersuchungsteilnehmerInnen mit und ohne Matura gab. UntersuchungsteilnehmerInnen mit höherem Bildungsgrad hatten in diesen drei Bereichen höhere Werte. Die höheren Werte im Bereich Lebenszufriedenheit-Gesundheit lassen sich möglicherweise damit erklären, dass gebildete Menschen hinsichtlich ihrer Ernährung und ihrer gesamten Lebensführung mehr Bedacht auf ihre Gesundheit nehmen. Im Zusammenhang mit der Freizeit lassen sich die Ergebnisse möglicherweise dahingehend interpretieren, dass mit höherem Bildungsgrad auch ein höheres Einkommen zu erwarten ist, das wiederum bessere Freizeitmöglichkeiten zulässt bzw. auch die Möglichkeit bietet, beaufsichtigungspflichtige Kinder von bezahlten Betreuungspersonen beaufsichtigen zu lassen, während man selbst einer Freizeitbeschäftigung nachgehen kann. Der Zusammenhang zwischen höherem Bildungsgrad und höherer Zufriedenheit im Bereich der Sexualität ist allerdings kaum erklärbar und lässt Spielraum für Spekulationen, ist aber ohne jegliche theoretische Wissensbasis wahrscheinlich Zufall. Das Bildungsniveau wirkte sich nicht signifikant auf die Trennungsbewältigung der getrennt Lebenden/Geschiedenen aus. Insgesamt ist festzuhalten, dass von den insgesamt dreizehn untersuchten Lebenszufriedenheits- und Trennungsbewältigungsbereichen sich nur drei Bereiche in Hinsicht auf den Bildungsgrad als signifikant erwiesen, was den Schluss zulässt, dass das Bildungsniveau nicht einer der bedeutendsten Prädiktoren in diesem Zusammenhang ist.

Zur sechsten Hypothese, die einen Unterschied im Ausmaß der Lebenszufriedenheit/Trennungsbewältigung zwischen getrennt Lebenden/Geschiedenen mit unterschiedlich langer Beziehungs-/Ehedauer bzw. unterschiedlichen Alters postulierte, hat sich gezeigt, dass das Alter im Gegensatz zu den Aussagen von Andreß und Bröckel (2007) auf keinen der Bereiche der Lebenszufriedenheit oder der Trennungsbewältigung einen signifikanten Einfluss

ausübte und die Beziehungs- bzw. Ehedauer lediglich auf zwei Bereiche (Kinder und eigene Person) einen signifikanten Einfluss ausübte. Die Tatsache, dass die geringste Lebenszufriedenheit im Bereich Kinder bei der Gruppe der getrennt Lebenden/Geschiedenen am ausgeprägtesten war, deren Beziehung höchstens ein Jahr lang gedauert hatte, lässt sich möglicherweise dadurch erklären, dass bei dieser Personengruppe die Kinder bei der Trennung/Scheidung vermutlich noch sehr klein waren (höchstwahrscheinlich unter einem Jahr alt) und sich dadurch sowohl für die Väter als auch für die Mütter Schwierigkeiten ergeben haben dürften. Die niedrigen Ausprägungen genau dieser Personengruppe bezüglich ihrer Zufriedenheit mit der eigenen Person beruhen vielleicht auf den selben Überlegungen.

Während die Beziehungs/Ehedauer lediglich auf die beiden oben beschriebenen Bereiche der Lebenszufriedenheit, nicht aber auf die Trennungsbewältigung einen signifikanten Einfluss zeigte, ergaben die erhobenen Daten zu Hypothese 7 (getrennt Lebende/Geschiedene unterscheiden sich bezüglich ihrer Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung je nach Länge der vergangenen Zeit seit der Trennung/Scheidung signifikant voneinander) keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Lebenszufriedenheit, wohl aber signifikante Mittelwertsunterschiede hinsichtlich der Trennungsbewältigung/Depression und Trennungsbewältigung/Hängen am ehemaligen Partner, da sowohl Depression als auch „Hängen am ehemaligen Partner“ geringer ausgeprägt sind, je länger die Trennung zurückliegt (Übereinstimmung mit den in Abschnitt 3.3.8 gemachten Aussagen). Hier dürfte sich der Spruch „Die Zeit heilt alle Wunden“ einmal mehr bewahrheiten. Insgesamt scheint der Einfluss der Beziehungs/Ehedauer und der Länge der vergangenen Zeit seit der Trennung/Scheidung auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung allerdings nicht so bedeutungsvoll wie andere, noch folgende Einflussgrößen sein.

Wesentlich größer dürfte der Einfluss, den die eigene Einstellung zu Scheidung (Hypothese 8) auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung der getrennt Lebenden/Geschiedenen hat, sein. Es bestehen signifikante Unterschiede zwischen positiv und negativ eingestellten Befragten insofern, als dass durchwegs Personen mit einer positiven Einstellung besser hervorgehen/höhere Zufriedenheits- und günstigerere Bewältigungsausprägungen

zeigen als solche mit einer negativen Einstellung. Dies betrifft sowohl den Bereich der globalen Lebenszufriedenheit, als auch die Bereiche Gesundheit, Kinder, Finanzen, Eigene Person, Sexualität und Wohnung. Wieso sich in den Bereichen Arbeit und Beruf, Freizeit, Partnerschaft und Freunde keine signifikanten Unterschiede gezeigt haben, kann hier nicht schlüssig beantwortet werden. Auch die drei Trennungsbewältigungsfaktoren „gutes Einvernehmen“, „Depression“ und „Hängen am ehemaligen Partner“ zeigen den ungünstigeren Verlauf bei Personen mit negativer Einstellung zu Scheidung – ein Ergebnis, das mit den Aussagen in Abschnitt 3.3.7 übereinstimmt. Somit hat offenbar insgesamt die Einstellung zur Scheidung einen starken Einfluss auf die wahrgenommene Lebenszufriedenheit in einer Vielzahl von Lebensbereichen bzw. im Hinblick auf die Trennungsbewältigung selbst.

Eine weitere Hypothese (Hypothese 9) betraf die Frage, ob sich Gruppen verschiedenenden Ausmaßes der Berufstätigkeit bezüglich ihrer Lebenszufriedenheit/Trennungsbewältigung unterscheiden. Die Gruppe der Nicht-Berufstätigen zeigte sich am wenigsten zufrieden (Lebenszufriedenheit-Global) und wies die höchsten Depressionswerte auf. Die signifikanten Bereiche waren: Lebenszufriedenheit-Gesundheit, Eigene Person, Sexualität, Finanzen, Freunde, Wohnung und Trennungsbewältigung „Depression“. Lediglich bei der Lebenszufriedenheit-Kinder waren die Vollzeit-Berufstätigen am unzufriedensten. Die zufriedenste Gruppe war im Hinblick auf nahezu alle Lebensbereiche (außer Gesundheit), bei denen sich signifikante Unterschiede zeigten, die Teilzeit-Berufstätigen. Dies zeigt die Wichtigkeit von Arbeit und Beruf für viele Lebensbereiche und auch für die gesamte Lebenszufriedenheit, da Arbeit und Beruf nicht nur Beschäftigung und Anerkennung, sondern auch finanzielle Abgesichertheit bringen. Dass die Vollzeit-Berufstätigen in den Bereichen Kinder und Freizeit am wenigsten zufrieden sind, kann damit erklärt werden, dass diese durch ihre Vollzeitbeschäftigung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu wenig Zeit für ihre Kinder haben. Das Ergebnis der größten Zufriedenheit insgesamt bei den Teilzeitberufstätigen ist höchstwahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass Teilzeitbeschäftigte sowohl Erfüllung als auch finanzielle Entlohnung aus ihrer Berufstätigkeit schöpfen und gleichzeitig trotzdem Zeit für Freizeit, Partnerschaft und Kinder haben.

Inwieweit die Tatsache, ob eine Person der/die InitiatorIn oder der/die Verlassene im Trennungs- bzw. Scheidungsgeschehen ist, einen Einfluss auf Lebenszufriedenheit/Bewältigung hat, sollte mit den zu Hypothese 10 erhobenen Daten überprüft werden. Die Ergebnisse zeigen, dass InitiatorInnen höhere Ausprägungen bei der globalen Lebenszufriedenheit erreichten, während die Verlassenen die niedrigsten Ausprägungen der Lebenszufriedenheit im Bereich Gesundheit, Arbeit und Beruf sowie Finanzen aufwiesen. D.h. es zeigt sich in manchen Bereichen in Übereinstimmung mit den in Abschnitt 3.3.4 gemachten Aussagen ein klarer, wenn auch zu erwartender Zusammenhang zwischen InitiatorInnenstatus und Lebenszufriedenheit. Dasselbe zu erwartende Bild zeigt sich bei den drei Trennungsbewältigungsbereichen. Hier war „gutes Einvernehmen“ bei den Initiatoren und gemeinsamen InitiatorInnen am höchsten ausgeprägt. Entsprechend stärker waren in der Gruppe der Verlassenen die beiden Trennungsbewältigungsbereiche „Depression“ und „Hängen am ehemaligen Partner“ ausgeprägt.

Die Ergebnisse zu Hypothese 11 (getrennt Lebende/Geschiedene in unterschiedlich veränderten finanziellen Situationen seit der Trennung/Scheidung unterscheiden sich in ihren Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung signifikant voneinander) zeigten, dass jene Betroffenen, die nach der Trennung/Scheidung weniger Geld zur Verfügung haben, in den Bereichen Gesundheit, Arbeit und Beruf, Eigene Person, Sexualität, Finanzen, Freizeit und Wohnung weniger zufrieden sind als jene, die gleich viel oder mehr Geld zur Verfügung haben. Umgekehrt sind jene, die nun mehr Geld zur Verfügung haben, mit Ausnahme des Bereiches Sexualität, am zufriedensten. Dieses Ergebnis liegt auf der Hand, da gerade die Bereiche Arbeit und Beruf, Finanzen, Freizeit und Wohnung in Abhängigkeit von den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln stehen. Bei den Trennungsbewältigungsfaktoren zeigten sich signifikant geringere Werte beim „guten Einvernehmen“ für jene, die weniger Geld zur Verfügung hatten, darüber hinaus neigten diese eher zur Depression als jene, die gleich viel oder mehr Geld seit der Scheidung zur Verfügung hatten. Auch dieses Ergebnis überrascht keineswegs, da schlechte finanzielle Verhältnisse sich auf sämtliche Lebensbereiche auswirken und somit auch zu einer Gemütstrübung führen können. Die finanzielle Lage scheint demnach sowohl für die Lebenszufriedenheit als auch für die Bewältigung der Trennung eine wichtige Rolle zu spielen.

Es zeigte sich weiters, dass getrennt Lebende/Geschiedene, die eine/n neue/n PartnerIn haben, insgesamt zufriedener sind als jene Befragten ohne neue/n PartnerIn (Hypothese 12). Auffällig war hier das Ergebnis, dass jene Gruppe, die eine/n neue/n PartnerIn hat, der/die aber nicht bei ihnen lebt, die höchsten Ausprägungen im Bereich Lebenszufriedenheit-Eigene Person und Sexualität hatte, was damit erklärbar ist, dass diese Befragten zwar die Vorzüge eines Partners genießen können (gemeinsame Unternehmungen, Befriedigung emotionaler und sexueller Bedürfnisse), gleichzeitig aber im Haushalt auf einen derartigen Partner nicht Rücksicht nehmen müssen. Umgekehrt hatte jene Gruppe, die keinen neuen Partner hat, die geringsten Ausprägungen in allen Lebenszufriedenheitsbereichen, welche signifikante Ergebnisse hervorbrachten (Eigene Person, Freunde und Sexualität), mit Ausnahme des Bereichs Kinder, wo diese die höchsten Werte hervorbrachten. Neben einem unbefriedigten Sexualleben dürften diese Personen auch an sich zweifeln, sich einsam fühlen etc. Bei den Trennungsbewältigungsbereichen zeigten Befragte ohne neuen Partner erwartungsgemäß die höchsten Werte in den Bereichen „Depression“ und „Hängen am ehemaligen Partner“, während jene, die mit einem/r neuen PartnerIn lebten, hier die niedrigsten Werte zeigten. Auch diese Ergebnisse sprechen für sich, waren zu erwarten und betonen die positive Wirkung einer neuen Partnerschaft auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung.

Die Daten, die erhoben wurden, um Hypothese 13 „Die Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung zwischen getrennt Lebenden/Geschiedenen mit bzw. ohne eigenen Kindern unter 18 Jahren unterscheiden sich signifikant voneinander“ zu überprüfen, zeigten, dass getrennt Lebende/Geschiedene, die keine Kinder unter 18 Jahren hatten, in sämtlichen Bereichen mit signifikanten Ergebnissen, das waren die Bereiche: Gesundheit, Arbeit und Beruf, Finanzen, Freizeit und Freunde, zufriedener waren als jene, die Kinder unter 18 Jahren hatten. Auch bei der globalen Lebenszufriedenheit zeigten die Befragten ohne Kinder eine signifikant höhere Zufriedenheit. Darüber hinaus zeigten auch die Bewältigungsfaktoren „gutes Einvernehmen“ und „Depression“ signifikante Unterschiede, da Befragte ohne Kinder unter 18 Jahren erwartungsgemäß ein signifikant besseres Einvernehmen hatten als jene Befragten mit Kindern unter 18 Jahren. Demgegenüber waren Befragte mit Kindern unter 18 Jahren signifikant häufiger depressiv, da Kinder, wie die Ausführungen in Abschnitt 3.3.6 gezeigt

haben, eine Belastung darstellen. Die Ergebnisse sprechen dafür, dass tatsächlich der Einfluss, den eigene Kinder unter 18 Jahren im gemeinsamen Haushalt haben, groß ist.

Die hervorstechendsten Ergebnisse der vorliegenden Erhebung ergeben sich bei der Betrachtung der Unterschiede in der Lebenszufriedenheit/Trennungsbewältigung der Gruppen mit niedriger bzw. hoher wahrgenommener sozialer Unterstützung (Hypothese 14). In *allen* erhobenen Bereichen ergaben sich signifikante Mittelwertsunterschiede zwischen jenen Befragten mit geringer wahrgenommener sozialer Unterstützung und jenen mit hoher wahrgenommener sozialer Unterstützung. Darüber hinaus zeigte die Untersuchungsgruppe mit hoher wahrgenommener sozialer Unterstützung auch signifikant höhere Werte beim Trennungsbewältigungsfaktor „gutes Einvernehmen“ und signifikant niedrigere Ausprägungen bei „Depression“ und „Hängen am ehemaligen Partner“. Dieses Ergebnis entspricht den Ergebnissen anderer Forschungsarbeiten zum Thema (vgl. Antonovsky, 1979; Fydrich et al., 2009; Knoll & Kienle, 2007; Kramrei et al., 2007; Sarason et al., 1983) und zeigt, wie wichtig soziale Unterstützung und die Schaffung von entsprechenden Angeboten (vgl. dazu auch Abschnitt 3.3.12 und Abschnitt 3.4) ist.

Zusätzlich wurde erhoben, ob sich bezüglich niedriger bzw. hoher wahrgenommener sozialer Unterstützung geschlechtsspezifische Unterschiede ergaben. Entgegen den Aussagen in Abschnitt 3.3.12 zeigte die Auswertung der Daten keine signifikanten Unterschiede zwischen Frauen und Männern.

Die Datenauswertung zur Überprüfung von Hypothese 15 „Getrennt Lebende/Geschiedene in unterschiedlichen Familiensituationen unterscheiden sich in ihren Ausprägungen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung signifikant voneinander“ zeigte mehrere signifikante Unterschiede je nach Familiensituation der Befragten. So ist die globale Lebenszufriedenheit bei Betroffenen mit minderjährigen Kindern, mit denen sie nicht zusammenwohnen, am geringsten ausgeprägt, dasselbe trifft auf AlleinerzieherInnen ohne Partner zu. Dieses Ergebnis überrascht nicht, da bereits mehrfach festgehalten worden ist, dass Non-Residents (meist die Väter) unter dem geringen bzw. nicht vorhandenen Kontakt mit ihren Kindern leiden. Umgekehrt ist auch bereits mehrfach festgehalten worden,

dass AlleinerzieherInnen extrem unter der Belastung der alleinigen Verantwortung leiden. Somit war auch das Ergebnis, dass Betroffene ohne minderjährige Kinder, bzw. jene, die minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt haben und mit einem Partner zusammenleben, am zufriedensten sind, entsprechend den Erwartungen. Sie haben entweder keine Belastung durch Kindererziehung oder können diese mit einem Partner teilen. Auch für den Lebenszufriedenheitsbereich Gesundheit zeigte sich ein entsprechendes Ergebnis. Im Bereich Sexualität waren erwartungsgemäß jene Befragten am wenigsten zufrieden, die keine/n Partnern hatten. Mit ihrer finanziellen Lage am wenigsten zufrieden waren sämtliche getrennt Lebenden bzw. Geschiedenen, die nicht mit ihren minderjährigen Kindern zusammenwohnen als auch die AlleinerzieherInnen ohne Partner. Das Ergebnis, dass getrennt Lebende/Geschiedene ohne minderjährige Kinder beim Trennungsbewältigungsparameter „gutes Einvernehmen“ höhere Ausprägungen als die Vergleichsgruppen haben und dass dieser Parameter bei jenen, die minderjährige Kinder haben, die aber nicht bei ihnen wohnen, am niedrigsten ausgeprägt ist, ist nicht überraschend, da die erste Gruppe über keine minderjährigen Kinder verfügt, über die gestritten werden kann und die zweite Gruppe sich aller Wahrscheinlichkeit nach aus einigen Vätern zusammensetzt, die zu wenig/keinen Kontakt mit ihren Kindern haben. Dass dies, gemeinsam mit den AlleinerzieherInnen auch jene Gruppe ist, die am ehesten zur Depression neigt, liegt auf der Hand (über die große Belastung der AlleinerzieherInnen, die oft in Depression resultiert, wurde bereits berichtet). Die Ergebnisse bestätigen, dass die Familiensituation einen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung hat und es daher auch sinnvoll ist, die verschiedenen Gruppen jeweils spezifisch zu unterstützen und Angebote zu schaffen.

Die Auswertung der Daten zu den professionellen Hilfsangeboten für getrennt Lebende/Geschiedene zeigte ebenfalls interessante Ergebnisse. Zur Art der Unterstützung, die die Befragten in Anspruch genommen haben, waren die Aussagen relativ aufgesplittet, wobei jedoch auffiel, dass private Unterstützung durch Freunde und Verwandte mit nahezu zwei Drittel am häufigsten angegeben wurde. Auch Beratung (juristisch, erzieherisch etc.) (32,8%), Therapie bzw. psychologische Betreuung (28,3%) und Bücher und sonstige Literatur (23,9%) wurden relativ häufig genannt. Diese Angaben zeigen, dass die Hauptunterstützung nicht auf professioneller, sondern auf privater Basis erfolgt. D.h. dass entweder die geeigneten

Angebote nicht existieren oder dass die Befragten darüber nicht adäquat informiert sind. Schließlich könnten diese Ergebnisse auch darauf hindeuten, dass die privaten Netzwerke der Befragten überaus gut ausgebildet sind bzw. die Probleme keiner professionellen Lösung bedürfen. Aufschlussreich war auch die Tatsache, dass nur 11,3% angegeben hatten, keine Hilfe in Anspruch genommen zu haben. D.h. Hilfe scheint im Bewältigungsprozess einen hohen Stellenwert einzunehmen.

Auf die Institutionen, durch die die professionelle Unterstützung angeboten wurde, teilten sich die Antworten relativ gleichmäßig auf, wobei die privaten Organisationen und Stadt bzw. Gemeinde hier die häufigsten Nennungen erhielten. Es konnte weiters im Verlauf der Erhebung festgestellt werden, dass die Unterstützung hauptsächlich durch private Personen (Freund, Bekannter, Verwandter) durchgeführt wurde (mit 57,5% der Nennungen an der Spitze). Aber auch TherapeutInnen und PsychologInnen bildeten mit mehr als einem Drittel der Nennungen eine große Unterstützungsgruppe. Hier bestätigt sich die bereits mehrfach angesprochene Tatsache, dass Unterstützung vorwiegend im privaten Bereich geleistet wird oder aber in rein psychologischer bzw. therapeutischer Hinsicht. Reine Beratungsangebote waren bei dieser Antwort weit abgeschlagen. D.h. wiederum kann hier angenommen werden, dass die Zugänglichkeit zu derartigen Angeboten schwierig ist.

Nahezu drei Viertel der Befragten gaben an, dass diese Unterstützung persönlich erfolgte. Gerade im Zeitalter der elektronischen Medien bestätigt sich hier einmal mehr die Wichtigkeit des persönlichen Kontaktes. Zur Frage des Zeitpunktes der Inanspruchnahme der Unterstützung zeigte sich, dass ein besonders großer Bedarf nach Unterstützung bei den Befragten offenbar nach der Scheidung besteht, denn mehr als die Hälfte aller Nennungen bezog sich auf die Inanspruchnahme von Unterstützung nach der Trennung/Scheidung. Aber auch in der Phase der Scheidung scheinen viele Hilfe zu benötigen (insgesamt rund 44% der Befragten gaben an, in dieser Phase Hilfe in Anspruch genommen zu haben, wobei Mehrfachnennungen möglich waren). Nur knapp ein Viertel der Befragten gab an, vor der Scheidung Hilfe in Anspruch genommen zu haben. Es wäre sinnvoll, mit entsprechenden Unterstützungsangeboten bereits vor der Trennung/Scheidung zu beginnen, die Betroffenen dann aber während und vor allem nach der Trennung/Scheidung weiter zu betreuen.

Auf die Frage nach der Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung antworteten knapp 40% nicht. Das dürfte einerseits auf die Länge des Online-Fragebogens zurückführbar sein, denn es handelte sich hierbei um eines der letzten Items im Erhebungsinstrument, andererseits deutet es auf eine gewisse Unsicherheit der Befragten bei der Einschätzung hin. Sehr bis eher unzufrieden waren nur rund 18% mit den professionellen Hilfsangeboten, wogegen immerhin rund 40% eher zufrieden bis sehr zufrieden waren. Auch zur Angemessenheit des Preises für die erhaltene Unterstützung äußerten sich mehr als ein Drittel der Befragten nicht. Gemeinsam mit der Gruppe jener, die meinten, sie könnten die Angemessenheit des Preises nicht beurteilen, fehlen somit etwa für die Hälfte der Befragten die preislichen Einschätzungen der erhaltenen professionellen Hilfsangebote. Allerdings gab auch mehr als ein Drittel der Befragten an, dass der Preis angemessen günstig bzw. das Angebot überhaupt gratis gewesen sei. Im Bezug auf die Zugänglichkeit zu den professionellen Unterstützungsangeboten gab rund ein Drittel an, dass diese leicht gewesen sei, etwas mehr als ein Viertel meinte, der Zugang sei eher schwierig gewesen. Wiederum machten hier rund ein Drittel der Befragten keine Angaben.

Die letzte Frage zu den professionellen Unterstützungsangeboten war im Hinblick auf das Ziel der vorliegenden Arbeit eine der wichtigsten überhaupt. Es sollte erhoben werden, ob bei den Betroffenen das Bedürfnis nach mehr bzw. nach anderen öffentlichen Einrichtungen zur Bewältigung der Trennung bestehen würde. Obwohl es sich immerhin um das letzte Item gehandelt hatte und bei den Fragen davor, wie bereits berichtet, häufig keine Antworten gegeben wurde, lag der Prozentsatz der Nichtbeantwortung bei dieser Frage bei nur 15,8%, während insgesamt 43,3% zur Antwort gaben, dass dies genau zutreffe und 21,9% meinten, dass es eher zutreffe. D.h. nahezu zwei Drittel der Befragten würden sich hier eindeutig mehr bzw. andere Unterstützungsangebote wünschen. Den Anmerkungen zu dieser Frage war mit immerhin 16 Nennungen insgesamt zu entnehmen, dass ein vermehrtes Angebot wünschenswert wäre, dass die Angebote zu teuer seien, dass finanzielle Unterstützung hier sinnvoll wäre und dass es auch schwierig sei, die entsprechende professionelle Unterstützung ausfindig zu machen.

Insgesamt haben die Ergebnisse zur professionellen Unterstützung somit gezeigt, dass die meisten Menschen im Privatbereich Unterstützung erhalten, wenn es sich um professionelle Hilfe handelt, hier eher psychologische, professionelle Hilfe

im Sinne einer Therapie in Anspruch genommen wird. Schließlich scheint auch große Unwissenheit und Unsicherheit im Bezug auf professionelle Hilfe zu bestehen, da hier häufig keine Antworten erfolgten und die Befragten auch die Qualität bzw. die preisliche Angemessenheit teilweise nicht einschätzen konnten. D.h. im Hinblick auf professionelle Unterstützung scheint in Österreich noch ein relativ großer Handlungsbedarf zu bestehen.

4.4.2 Kritik an der Erhebung

Durch die Länge des Online-Erhebungsinstruments wurde die Analyse der öffentlichen Hilfsangebote beeinträchtigt, da leider davon ausgegangen werden muss, dass ein Teil der Befragten gegen Ende der Befragung einzelne Fragen nicht mehr beantworteten. Zusätzlich wäre eine detailliertere Analyse der öffentlichen Hilfsangebote, v.a. die genaue Betrachtung der einzelnen Angebote, wünschenswert gewesen, diese hätte aber den Rahmen der vorliegenden Erhebung gesprengt.

Ein weiteres Problem liegt in der Zusammensetzung der Stichprobe. Das Ergebnis, dass die befragten Männer der vorliegenden Studie in Summe eine geringere Lebenszufriedenheit aufweisen als die Frauen, kann möglicherweise damit erklärt werden, dass Frauen eher dazu bereit sind, an sozialen Projekten wie Umfragen, Interviews etc. teilzunehmen als Männer. Wenn also Männer teilgenommen haben, ist dies möglicherweise vermehrt auch deshalb geschehen, weil sie ihren aufgestauten Frustrationen (Geldmangel, vorenthaltene Kinder, Unzufriedenheit bezüglich des Besuchsrechtes, etc.) durch die Beantwortungen der Fragen in der Erhebung Luft machen wollten und sich hier mitteilen wollten.

4.4.3 Relevanz der vorliegenden Erhebung und ein Ausblick

In geschlechtsspezifischer Hinsicht ergab die Untersuchung, dass tendenziell die männlichen Untersuchungsteilnehmer unzufriedener waren und in verschiedenen Bereichen sogar signifikant geringere Lebenszufriedenheitswerte erzielten. Dass Frauen in manchen Bereichen höhere Zufriedenheitswerte erreichten mag, wie bereits angemerkt, an den besseren Alimentationsregelungen in Österreich als im anglosachsichen Raum (aus dem ein Großteil der für den Literaturteil

herangezogenen Untersuchungen stammt) liegen. Die Ergebnisse zeigen, dass staatlich geregelte Alimentationszahlungen dazu beitragen, die Kluft zwischen den Geschlechtern bezogen auf die finanzielle Situation nach einer Trennung/Scheidung erheblich zu verringern.

Befragte mit Teilzeitbeschäftigung waren in der vorliegenden Erhebung signifikant zufriedener als die anderen Gruppen (bessere finanzielle Situation durch Arbeit und Beruf, soziale Anerkennung, Herausforderung im Zuge des Jobs etc.). Dieses Ergebnis bestätigt, dass die Bemühungen Seitens des Gesetzgebers, vermehrt Teilzeitarbeitsplätze zu schaffen, durchaus einen wichtigen Beitrag zur Lebenszufriedenheit getrennt Lebender/Geschiedener leisten.

Den Ergebnissen der vorliegenden Erhebung zufolge zeigt die Familiensituation, in der sich getrennt Lebende/Geschiedene befinden, einen großen Einfluss auf deren Lebenszufriedenheit und auf deren Trennungsbewältigung. Insgesamt stachen als die am wenigsten zufriedenen Gruppen die AlleinerzieherInnen und die Non-Resident-Väter heraus. So waren es auch diese beiden Gruppen, die am häufigsten von Depression betroffen waren. Offenbar kommt es bei AlleinerzieherInnen trotz der Tatsache, dass man die liebsten und wichtigsten Menschen ständig um sich hat, zu einer gewissen Überlastung, während Non-Resident-Väter häufig unter dem mangelnden bzw. nicht vorhandenen Kontakt zu ihren Kindern leiden.

Hinsichtlich der erhobenen Daten der vorliegenden Studie ist festzuhalten, dass die Erhebung weiterer Parameter möglicherweise für verfeinerte und differenziertere Ergebnisse gesorgt hätte. So wäre es interessant gewesen zu erfahren, ob auch das Alter der Kinder jener ProbandInnen, die Kinder hatten, in Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit in gewissen Bereichen steht. Auch wäre von Interesse gewesen, den Zeitraum, den die Betroffenen zur Verfügung hatten, sich auf die Scheidung einzustellen, zu erheben, um so festzustellen, ob eine längere Anlaufphase vor der Scheidung, während der sich die Betroffenen mit dem Gedanken dieses einschneidenden Lebensereignisses vertraut machen können, die negativen Auswirkungen der Scheidung abfedern hätten können. Ebenso wäre es interessant gewesen, das Bildungsniveau geschlechtsspezifisch auszuwerten, um hier zu differenzierteren Ergebnissen zu gelangen. Des Weiteren hätte möglicherweise der Grund für die Scheidung Aufschluss über verschiedene

Unterschiede hinsichtlich der Lebenszufriedenheit geben können. So z.B. wäre es denkbar, dass Individuen, die von ihren PartnerInnen betrogen worden sind, in der Nachscheidungsphase eher zu Depressionen neigen, als Geschiedene, die sich getrennt haben, weil sie sich auseinander gelebt haben. Schließlich hätte möglicherweise eine Unterscheidung zwischen Geschiedenen und Getrennten aus Lebensgemeinschaften gezeigt, dass Geschiedene mit getrennt Lebenden nicht notwendigerweise gleichzusetzen sind.

Auch welche persönlichen Kompetenzen und Persönlichkeitsmerkmale den Anpassungsprozess wie beeinflussen, wäre interessant gewesen.

Von großer Bedeutung sind ebenfalls die Ergebnisse zur Wirkung der eigenen Einstellung zu Scheidung. Wie sich gezeigt hat, sind Personen mit einer positiven Einstellung zu Scheidung weit besser von den negativen Auswirkungen von Trennung/Scheidung auf die Lebenszufriedenheit und auf die Trennungsbewältigung geschützt.

Im Hinblick auf die soziale Unterstützung ist festzuhalten, dass geschlechtsunabhängig jene Probanden mit hoher wahrgenommener Unterstützung in *allen* Lebensbereichen eine signifikant höhere Lebenszufriedenheit aufwiesen als jene mit niedriger wahrgenommener Unterstützung. Dies zeigt einmal mehr, welchen hohen Stellenwert soziale Unterstützung in der Nachscheidungsphase einnimmt. Die vorliegende Untersuchung hat die Wichtigkeit sozialer Unterstützung gezeigt und dargestellt, dass die meisten getrennt Lebenden/Geschiedenen im Zusammenhang mit der Trennung/Scheidung Hilfe in Anspruch genommen haben (nur 11,3% haben dies nicht getan). Ein weiteres Ergebnis im Zusammenhang mit sozialer Unterstützung war jenes, dass diese häufig privat geleistet wird. Nur ein Teil der Befragten nahm auch öffentliche soziale Unterstützung in Anspruch, wobei hier wiederum vorwiegend professionelle therapeutische Unterstützung angegeben wurde. Diese Ergebnisse zeigen, dass hier offenbar ein eklatanter Informationsmangel oder ein Angebotsmangel besteht. Möglicherweise sind sich auch Betroffene selbst nicht im Klaren, was sie in dieser Phase brauchen würden, um ihre Lebenszufriedenheit zu steigern. Vielleicht fühlen Geschiedene/Getrennte nur, dass sie in den verschiedenen Bereichen unzufrieden sind, können aber die Ursachen und die komplexen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Lebensbereichen nicht identifizieren bzw. erkennen und somit auch konkrete Hilfe –

sofern diese überhaupt bestünde – nicht in Anspruch nehmen. Die Tatsache, dass sich aber zwei Drittel mehr Angebote wünschen, zeigt, dass hier ein großer Bedarf besteht. Durch diesen Mangel an Angeboten wird von den Geschiedenen oft eine Anpassung gefordert, die nicht notwendig wäre, wenn die Rahmenbedingungen der Vielzahl der Bedürfnisse der Betroffenen entsprechen würden.

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Ergebnisse stellt sich nunmehr die Frage, welche Maßnahmen zu einer höheren Lebenszufriedenheit bei geschiedenen führen könnten. Um die Lebenszufriedenheit, aber auch die finanzielle Situation von Alleinerziehenden zu erhöhen, sollte der Staat hier mehr Möglichkeiten für Teilzeitbeschäftigungen schaffen. Reine finanzielle Unterstützungen (Arbeitslosenentgelt, Sozialhilfeunterstützung, Kinderbeihilfe etc.) sind zwar im Hinblick auf das finanzielle Überleben einer Familie ohne Einkommen des Vaters (nur Alimentationszahlungen) notwendig, für den Betroffenen selbst, ist es aber, wie die vorliegende Untersuchung gezeigt hat, sinnvoller, zumindest einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen, um so zum einen das finanzielle Einkommen aufzubessern und zum anderen soziale Anerkennung zu erhalten, Freundschaften zu knüpfen etc. Auch aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive ist dies mit Sicherheit die bessere Lösung.

Für alleinerziehende Elternteile sollte es darüber hinaus mehr und qualitativ hochwertigere Angebote für die Betreuung ihrer minderjährigen Kinder geben. Besonders bewährt haben sich hier firmen-interne Kinderbetreuungseinrichtungen, die allerdings nur vereinzelt angeboten werden.

Im Zusammenhang mit geschiedenen Vätern (hier allen voran den Non-Resident-Vätern) ist festzuhalten, dass die Rechte für Väter Kontakt mit ihren Kindern aufrecht zu erhalten, drastisch verbessert werden müssen. Allerdings besteht hier das Problem, dass die Rechtssituation, auch wenn sie noch so vorteilhaft für die betroffenen Väter sein sollte, alleine nicht die Lösung sein kann, da es immer wieder vorkommt, dass Mütter ihre Kinder negativ dem Vater gegenüber beeinflussen und das Kind selbst sich dann aufgrund dieser negativen Beeinflussung entscheidet, den Vater nicht sehen zu wollen. Besser wäre es also sekundärpräventive Seminare und Workshops unmittelbar nach der Scheidung für die betroffenen Personengruppen einzurichten, an denen sowohl Mütter als auch

Väter teilnehmen, wo zum einen den Müttern vermittelt wird, wie wichtig es für das Kind ist, Kontakt zum Vater aufrecht zu erhalten und zum anderen die Väter lernen, dass die alleinerziehende Mutter in hohem Maß auf ihre Alimentationszahlungen angewiesen sind und diese schlussendlich dem Kind zugute kommen. Derartige Seminarteilnahmen könnten möglicherweise auch verpflichtend eingeführt werden, mit der Auflage, dass beispielsweise Mütter, die ein solches Seminar nicht besuchen, auch ihr Recht auf Alimentationszahlung verwirken.

In derartigen Seminaren könnte auch die Gefahr von Alkoholmissbrauch thematisiert werden und den Betroffenen vor Augen geführt werden, wie schnell man in Suchtverhalten abrutscht und welche gravierenden Folgen ein derartiger Missbrauch auf den gesamten weiteren Lebensverlauf haben kann. Des Weiteren bestünde die Möglichkeit auf die Einstellung der Betroffenen zu Scheidung einzuwirken und diese in Richtung einer positiven Bewertung von Trennung/Scheidung zu beeinflussen. Auch das Thema Depression sollte dort zur Sprache gebracht werden. Betroffene sollten die Anzeichen von Depression erkennen lernen, sollten sich darüber im Klaren sein, dass Depression kein Stigma ist sondern eine Krankheit, über die gesprochen werden kann und sollte auch erfahren wo und wie sie Hilfe im Fall depressiver Anzeichen erhalten können.

Aber auch die Probleme und Bedürfnisse jener Personen, die sich in anderen Familiensituationen (Patchwork) befinden, sollten Gehör und Unterstützung in der Öffentlichkeit finden.

Im Zusammenhang mit sozialer Unterstützung sei hier allen voran ein Vorschlag zur Freizeitgestaltung vorausgeschickt: sehr viele Angebote nennen sich „Single-Treff“ oder führen in ihrem Namen oder ihrer Bezeichnung das Wort „single“. Derartige Angebote würden möglicherweise mehr getrennt Lebende/Geschiedene annehmen, wenn die Werbung dafür entsprechend „einladender“ gestaltet wäre. Die Formulierungen implizieren, dass Personen ohne Partner eventuell ein Manko aufweisen oder auf Partnersuche sind und unterschätzen die Möglichkeit, die diese Angebote zur gemeinsamen Freizeitgestaltung und zum Erfahrungsaustausch bieten. Allein schon der Gedanke, dass man sich bei einer Veranstaltung oder bei einem Freizeitangebot mit Gleichgesinnten trifft und sich vielfältige

Kommunikationsmöglichkeiten dadurch ergeben könnten, würde hier zum Anreiz der Inanspruchnahme eines derartigen Angebotes werden.

Zu den Angeboten sozialer Unterstützung selbst ist festzuhalten, dass hier eine stärkere Vernetzung bestehender Angebote erfolgen sollte. Wünschenswert wäre hier auch eine Koordinationsstelle, an die sich Betroffene mit all ihren Sorgen und Wünschen wenden können. Diese sollte jedoch so ausgerichtet sein, dass sie sich für die Gesamtheit der getrennt Lebenden/Geschiedenen einsetzt und nicht, wie bisher, einzelnen Untergruppen widmet. Einerseits wäre damit für alle Betroffenen eine neutrale Ausgangsbasis geschaffen und andererseits würde das gegenseitige Verständnis gefördert. Darüber hinaus sollten Angebote für Geschiedene auch mehr beworben werden, um so Informationen darüber verbessert an die RezipientInnen zu leiten.

Zu den verfügbaren Angeboten ist festzuhalten, dass sämtliche Bereiche, die sich im Zuge einer Scheidung ergeben (Rechtsfragen, Schlichtungsbedarf im Scheidungsprozess, Alimentationszahlungsregelungen etc.) relativ gut geregelt sind. Wo es aber an Angeboten zu mangeln scheint, sind jene Bereiche, die über das Notwendigste hinaus zu einer Steigerung der Lebenszufriedenheit beitragen würden. D.h. hier besteht noch dringender Handlungsbedarf. Denn: scheiden tut weh, aber wie jede Wunde, sollte auch diese so wenige Narben wie möglich bei den Betroffenen hinterlassen. Wenn die vorliegende Studie ein Stückweit dazu beitragen hat können, so hat die Verfasserin ihr Ziel erreicht.

4.5 Zusammenfassung der empirischen Erhebung

Das Ziel der vorliegenden Erhebung war es festzustellen, wie zufrieden getrennt Lebende/Geschiedene mit ihrem Leben sind, wie gut sie ihre Trennung/Scheidung bewältigt haben und ob die professionellen Hilfsangebote zur Trennungsbewältigung, die in Österreich zur Verfügung stehen, den Wünschen und Bedürfnissen der getrennt Lebenden/Geschiedenen entsprechen.

Zur Erhebung der Daten wurde ein eigens für die vorliegende Erhebung entwickelter Online-Fragebogen eingesetzt, der sich aus dem Fragebogen zur Lebenszufriedenheit von Fahrenberg, Myrtek, Schumacher und Brähler (2000) und dem Fragebogen zur sozialen Unterstützung von Fydrich, Sommer und Brähler (2007) sowie aus Fragen über soziodemographische Daten der Untersuchungsteilnehmer und aus je einer Skala zur Erfassung der Trennungsbewältigung und der eigenen Einstellung zu Scheidung zusammensetzte. Ein weiterer Bestandteil des Fragebogens waren Items zur Erfassung der Zufriedenheit mit den professionellen Unterstützungsangeboten zur Bewältigung der Trennung.

Die Stichprobe setzte sich aus 247 getrennt lebenden/geschiedenen Einzelpersonen, aus dem deutschsprachigen Sprachraum, zusammen.

Die Ergebnisse zeigen, dass es sich bei einer Trennung/Scheidung um ein kritisches Lebensereignis für die Betroffenen handelt, dass sich die Betroffenen aber hinsichtlich ihrer Lebenszufriedenheit nicht signifikant von der Normbevölkerung unterscheiden.

Hinsichtlich der Trennungsbewältigung werden die drei Bereiche „gutes Einvernehmen mit dem ehemaligen Partner“, „Depression“ und „Hängen am ehemaligen Partner“ als relevant identifiziert.

Es zeigt sich, dass „hohe wahrgenommene soziale Unterstützung“ und „positive Einstellung zu Scheidung“ wesentlich zur erfolgreichen Bewältigung von Trennung/Scheidung und zur Lebenszufriedenheit beitragen. Außerdem zeigen die Ergebnisse, dass Frauen (gegenüber Männern), getrennt Lebende/Geschiedene mit Matura (gegenüber getrennt Lebenden/Geschiedenen ohne Matura), Teilzeit-

Berufstätige (gegenüber Nicht-Berufstätigen und Vollzeit-Berufstätigen), InitiatorInnen (gegenüber Nicht-InitiatorInnen), getrennt Lebende/Geschiedene, die nach der Trennung/Scheidung mehr Geld zur Verfügung haben als davor (gegenüber getrennt Lebenden/Geschiedenen, die nach der Trennung/Scheidung gleich viel oder weniger Geld zur Verfügung haben als davor), getrennt Lebende/Geschiedene, die eine/n neue/n PartnerIn haben (gegenüber getrennt Lebenden/Geschiedenen, die keine/n neue/n PartnerIn haben) und getrennt Lebende/Geschiedene, die keine Kinder unter 18 Jahren haben (gegenüber getrennt Lebenden/Geschiedenen, die Kinder unter 18 Jahren haben), in einigen Bereichen der Lebenszufriedenheit und der Trennungsbewältigung günstigere Ausprägungen aufweisen.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen signifikante Unterschiede je nach Familiensituation der Befragten. So ist die globale Lebenszufriedenheit bei getrennt Lebenden/Geschiedenen mit minderjährigen Kindern, mit denen sie nicht zusammenwohnen, am geringsten ausgeprägt, dasselbe trifft auf AlleinerzieherInnen ohne Partner zu.

Das eigene Alter, die Beziehungs-Ehedauer und die Länge der vergangenen Zeit seit der Trennung/Scheidung wirken sich, laut den Ergebnissen der vorliegenden Studie, nicht wesentlich auf die Lebenszufriedenheit und Trennungsbewältigung der getrennt Lebenden/Geschiedenen aus.

Die getrennt Lebenden/Geschiedenen sind prinzipiell mit den in Österreich zur Verfügung stehenden professionellen Hilfsangeboten zur Trennungsbewältigung zufrieden, wünschen sich allerdings mehr Angebote und eine bessere Kooperation zwischen den bestehenden Angeboten, damit diese besser auf die jeweiligen spezifischen Bedürfnisse der getrennt Lebenden/Geschiedenen eingehen können.

- Literaturverzeichnis

- Albeck, S. & Kaydar, D. (2002). Divorced mothers: Their network of friends pre- and post-divorce. *Journal of Divorce & Remarriage*, 36, 111-138.
- Amato, P. R. (1994). The impact of divorce on men and women in India and the United States. *Journal of Comparative Family Studies*, 25, 207-221.
- Amato, P. R. (2000). The consequences of divorce for adults and children. *Journal of Marriage and the Family*, 62, 1269 – 1287.
- Amato, P. R., Rezac, S. & Booth, A. (1995). Helping between parents and young adult offspring: The role of parental marital quality, divorce, and remarriage. *Journal of Marriage and the Family*, 57, 363 – 374.
- Andreß, H.-J. & Bröckel, M. (2007). Income and life satisfaction after marital Disruption in Germany. *Journal of Marriage and Family*, 69, 500-512.
- Antonovsky, A. (1979). *Health, Stress and Coping*. San Francisco, CA: Jossey-Bass.
- Armstrong, P. & Armstrong, H. (2002). Thinking it through: Women, work and caring in the new millenium. *Canadian Women Studies*, 21/22 (4), 44-52.
- Baum, N., Rahav, G. & Sharon, D. (2005). Changes in the self-concepts of divorced women. *Journal of Divorce & Remarriage*, 43, 47-67.
- Beelmann, W. (1994). *Stressbelastung und Stressbewältigung bei der Auseinandersetzung mit einer Trennung vom Ehepartner. Eine empirische Langzeitstudie*. Regensburg: Roderer.
- Beelmann, W. & Schmidt-Denter, U. (2003). Auswirkungen von Scheidung. In I. Grau & H.W. Bierhoff (Hrsg.), *Sozialpsychologie der Partnerschaft* (S. 505-530). Berlin: Springer.
- Berman, W. H. (1988a). The relationship of ex-spouse attachment to adjustment following divorce. *Journal of Family Psychology*, 1 (3), 312- 328.
- Berman, W. H. (1988b). The role of attachment in the post-divorce experience. *Journal of Personality and Social Psychology*, 54 (3), 496-503.
- Bevino, D. L. & Sharkin, B. S. (2003). Divorce adjustment as a function of finding meaning and gender differences. *Journal of Divorce & Remarriage*, 39, 81-97.
- Bianchi, S. M., Subaiya, L. & Kahn, J. R. (1999). The gender gap in the economic well-being of nonresident fathers and custodial mothers. *Demography*, 36 (2), 195-203.

- Bloom, B. L., Asher, S. J. & White, S. W. (1978). Marital disruption as a stressor: A review and analysis. *Psychological Bulletin*, 85, 867-894.
- Bodenmann, G. (2002). Hilfestellungen für Geschiedene als präventive Maßnahmen nach der Scheidung. In B. Röhrle (Hrsg.), *Prävention und Gesundheitsförderung Bd. II* (S. 113-130). Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie.
- Bodenmann, G. (2006). Positionsbestimmungen in der Paar- und Familienpsychologie. *Zeitschrift für Familienforschung*, 18, 148-170.
- Bodenmann, G. & Hahlweg, K. (2003). Prävention bei Paaren und Familien. In M. Jerusalem & H. Weber (Hrsg.), *Psychologische Gesundheitsförderung. Diagnostik und Prävention* (S. 445-460). Göttingen: Hogrefe.
- Booth, A. & Amato, P. R. (1991). Divorce and psychological stress. *Journal of Health and Social Behavior*, 32, 396-407.
- Buchegger, R. (2004). Scheidungswahrscheinlichkeit und Scheidungsfolgen aus ökonomischer Sicht. In U. Zartler, L. Wilk & R. Kränzl-Nagl (Hrsg.), *Wenn Eltern sich trennen. Wie Kinder, Frauen und Männer Scheidung erleben* (S. 339-400). Wien: Europäisches Zentrum.
- Bühl, A. & Zöfel, P. (2005). *SPSS 12. Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows*. München: Pearson.
- Cohen, O. & Savaya, R. (2003). Adjustment to divorce: A preliminary study among muslim arab citizens of Israel. *Family Process*, 42, 269-290.
- Colburn, K., Lin, P. & Moore, M. C. (1992). Gender and the divorce experience. *Journal of Divorce & Remarriage*, 17, 87-109.
- Compton, W. C., Smith, M. L., Cornish, K. A. & Qualls, D. L. (1996). Factor Structure of Mental Health Measures. *Journal of Personality & Social Psychology*, 71, 406-413.
- Cunningham, A.- M. & Knoester C. (2007). Marital status, gender, and parents' psychological well-being. *Sociological Inquiry*, 77 (2), 264-287.
- Davidson, L., Rosenberg, M. L. & Moore, K.A. (2003). Well-being and the future. Using science based knowledge to inform practice and policy. In M. H. Bornstein, L. Davidson, C. L. M. Keyes & K. A. Moore (Eds.), *Well-being. Positive development across the life course* (pp. 505-542). Mahwah, New Jersey: Erlbaum.
- Diener, E., Suh, E. M., Lucas, E. & Smith, H. L. (1999). Subjective well-being: Three decades of progress. *Psychological Bulletin*, 125, 276-302.

- Djurdjevic, B. (2003). Theoretische Konzepte des Scheidungsprozesses. In H. Werneck & S. Werneck-Rohrer (Hrsg.), *Psychologie der Scheidung und Trennung. Theoretische Modelle, empirische Befunde und Implikationen für die Praxis* (S. 19-26). Wien: Facultas Universitätsverlag.
- Dura, J. R. & Kiecolt-Glaser, J. K. (1991). Family transitions, stress and health. In P. A. Cowan & M. Hetherinton (Eds.), *Family transitions* (pp. 59-78). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Emmerling D. (2005). Ehescheidungen 2003. [Divorce in 2003]. *Wirtschaft und Statistik*, 2, 97-108.
- Fahrenberg, J., Hampel, R. & Selg, H. (1994). *Das Freiburger Persönlichkeitsinventar FPI-R* (6. Auflage). Göttingen: Hogrefe.
- Fahrenberg, J., Myrtek, M., Schumacher, J. & Brähler, E. (2000). *Fragebogen zur Lebenszufriedenheit (FLZ). Handanweisung*. Göttingen: Hogrefe.
- Fahrenberg, J., Myrtek, M., Wilk, D. & Kreutel, K. (1986). Multimodale Erfassung der Lebenszufriedenheit: Eine Untersuchung an Koronarkranken. *Psychotherapie Psychosomatik Medizinische Psychologie*, 36, 347-354.
- Filipp, S.-H. (Hrsg.). (1981). *Kritische Lebensereignisse*. München: Urban & Schwarzenberg.
- Filipp, S.-H. & Aymanns, P. (Hrsg.). (2010). *Kritische Lebensereignisse und Lebenskrisen. Vom Umgang mit den Schattenseiten des Lebens*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Forste, R. & Heaton, T. B. (2004). The divorce generation: Well-being, family attitudes, and socioeconomic consequences of marital disruption. *Journal of Divorce & Remarriage*, 41(1/2), 95-114.
- Frederick, S. F. (1971). Physiological reactions induced by grief. *Omega*, 2, 71-75.
- Freiler, C., Stairs, F. & Kitchen, B., (with Cerny, J.). (2001). *Mothers as earners, mothers as carers: Responsibility for children, social policy and the tax system*. Ottawa, ON: Status of Women Canada.
- Fthenakis, W. E. (1995). Ehescheidung als Übergangsphase (Transition) im Familienentwicklungsprozess. In M. Perrez, J.- L. Lambert, C. Ermer & B. Plancherel (Hrsg.), *Familie im Wandel (Famille en transition)* (S. 63-95). Bern: Huber.
- Fthenakis, W. (1999). Transitionpsychologische Grundlagen des Übergangs zur Elternschaft. In Deutscher Familienverband (Hrsg.), *Handbuch Elternbildung (Bd. 1): Wenn aus Partnern Eltern werden* (S.31-68). Opladen: Leske & Budrich.

- Fydrich, T. & Sommer, G. (2003). Diagnostik sozialer Unterstützung. In M. Jerusalem und H. Weber (Hrsg.), *Psychologische Gesundheitsförderung. Diagnostik und Prävention*. (S. 79-104). Göttingen: Hogrefe.
- Fydrich, T., Sommer, G. & Brähler, E. (2007). *F-SozU: Fragebogen zur sozialen Unterstützung*. Göttingen: Hogrefe.
- Fydrich, T., Sommer, G., Tydecks, S. & Brähler, E. (2009). Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU). Normierung der Kurzform (K-14). *Zeitschrift für Medizinische Psychologie*, 18, 43-48.
- Gadalla, T. M. (2008). Gender differences in poverty rates after marital dissolution: A longitudinal study. *Journal of Divorce & Remarriage*, 49 (3/4), 225-238.
- Gadalla, T. M. (2009). Impact of marital dissolution on men's and women's incomes: A longitudinal study. *Journal of Divorce & Remarriage*, 50, 55-65.
- Galarneau, D. & Sturrock, J. (1997, summer). Family income after separation. Perspectives. In Statistics Canada Catalogue No. /75-001XPE) (pp.18-28).
- Garfinkel, I., McLanahan, S. S. & Hanson, T. L. (1998). A Patchwork portrait of nonresident fathers. In I. Garfinkel, S. S. McLanahan, D. R. Meyer & J. A. Seltzer (Eds.), *Fathers under fire* (pp. 31-60). New York: Russell Sage.
- Gerrig, R. J. & Zimbardo, P. G. (2008). *Psychologie* (18. aktualisierte Auflage). München: Pearson Studium.
- Gotlib, I. H. & McCabe, S. B. (1990). Marriage and psychopathology. In F. D. Fincham & T. N. Bradbury (Eds.), *The psychology of marriage* (pp. 226-257). New York: Guilford Press.
- Hawthorne, B. & Lennings, C. J. (2008). The marginalization of nonresident fathers: Their postdivorce roles. *Journal of Divorce & Remarriage*, 49 (3/4), 191-209.
- Hetherington, E. M. (2003). Intimate pathways: Changing patterns in close personal relationships across time. *Family Relations*, 52, 318-331.
- Hetherington, E. M., Cox, M. & Cox, R. (1982). Effects of divorce on parents and children. In M. E. Lamb (Ed.), *Nontraditional families, parenting and child development* (pp. 233-288). New York: Erlbaum.
- Hetherington, E. M. & Kelly, J. (2002). *For better or for worse: Divorce reconsidered*. New York: Norton.
- Hetherington, E. M. & Stanley-Hagan, M. (2002). Parenting in divorced and remarried families. In M. Bornstein (Ed.), *Handbook of parenting* (2nd ed.) (pp. 287-316). Mahwah, New York: Erlbaum.
- Holmes, T. H. & Masuda, M. (1974). Life change and illness susceptibility. In B. S.

- Dohrenwend & B. P. Dohrenwend (Eds.), *Stressful live events: Their nature and effects* (pp. 45-72). New York: John Wiley and Sons.
- Holmes, T. H. & Rahe, R. H. (1967). The Social Readjustment Rating Scale. *Journal of Psychosomatic Research*, 11, 213-218.
- Horowitz, A., White, H. R. & Howell-White, S. (1996). The use of multiple outcomes in stress research: A case study of gender differences in response to marital dissolution. *Journal of Health and Social Behavior*, 37, 278-291.
- Hötter-Ponath, G. (Hrsg.). (2009). *Trennung und Scheidung. Prozessbegleitende Interventionen in Beratung und Therapie*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Katz, R. (1998). Divorced mothers evaluate their lifestyle: Personal attitudes and social perceptions. *Journal of Divorce & Remarriage*, 28, 121-137.
- Kitchen, B. & Ramsarran, P. S. (2006). And still the second sex. *Canadian Review of Social Work*, 56, 72-86.
- Kitson, G. C. (1982). Attachment to the spouse in divorce: A scale and its application. *Journal of Marriage and the Family*, 44, 379-393.
- Kitson, G. C. (with Holmes, W. M.). (1992). *Portrait of divorce. Adjustment to marital breakdown*. New York: Guilford Press.
- Kitson, G. C. & Morgan, L. A. (1990). The multiple consequences of divorce: A decade review. *Journal of Marriage and the Family*, 52, 913-924.
- Kleewein, R. (2003). Scheidungsberatung. In H. Werneck & S. Werneck-Rohrer (Hrsg.), *Psychologie der Scheidung und Trennung. Theoretische Modelle, empirische Befunde und Implikationen für die Praxis* (S.160-164). Wien: Facultas Universitätsverlag.
- Klein-Allermann, E. & Schaller, S. (1992). Scheidung-Ende oder Verlängerung familiärer Beziehungen. In M. Hofer, E. Klein-Allermann & P. Noack (Hrsg.), *Familienbeziehungen-Eltern und Kinder in der Entwicklung. Ein Lehrbuch* (S. 266-288). Göttingen: Hogrefe.
- Knoll, N. & Kienle, R. (2007). Fragebogenverfahren zur Messung verschiedener Komponenten sozialer Unterstützung: Ein Überblick. *Zeitschrift für Medizinische Psychologie*, 16, 57-71.
- Kramrei, E., Coit, C., Martin, S., Fogo, W. & Mahoney, A. (2007). Post-divorce adjustment and social relationships: A meta-analytic review. *Journal of Divorce & Remarriage*, 46, 145-166.
- Lazarus, R. S. & Folkman, S. (1984). *Stress, appraisal and coping*. New York: Springer.

- Lorenz, F.O., Simons, R.L., Conger, R. D., Elder, G. H. Jr., Johnson, C. & Chao, W. (1997). Married and recently divorced mothers' stressful events and distress: Tracing change across time. *Journal of Marriage and the Family*, 59, 219-232.
- Mayring, P. (2003). Gesundheit und Wohlbefinden. In M. Jerusalem und H. Weber (Hrsg.), *Psychologische Gesundheitsförderung. Diagnostik und Prävention* (S. 1-15). Göttingen: Hogrefe.
- Noack, P. (1992). Allein zu Zweit: Ein-Elternteil-Familien. In M. Hofer (Hrsg.), *Familienbeziehungen* (S. 289-310). Göttingen: Hogrefe.
- Oygard, L. (2004). Divorce support groups: What is the role of the participants' personal capital regarding adjustment to divorce? *Journal of Divorce & Remarriage*, 40, 103-119.
- Parra, E. B., Arkowitz, H., Hannah, M. T. & Vasquez, A. M. (1995). Coping strategies and emotional reactions to separation and divorce in Anglo, Chicana and Mexicana women. *Journal of Divorce & Remarriage*, 23, 117-129.
- Pledge, D. S. (1992). Marital separation/divorce: A review of individual responses to a major life stressor. *Journal of Divorce & Remarriage*, 17, 151-181.
- Pothen, P. (1989). Divorce in Indian society. *Journal of Comparative Family Studies*, 20, 377-391.
- Reese, H. W. & Smyer, M. A. (1983). The dimensionalization of life events. In E. J. Callahan & K. A. McCluskey (Eds.), *Life span developmental psychology. Non-normative life events* (pp. 1-33). New York: Academic Press.
- Reichle, B. (2002). Entwicklungsberatung für Familien in Übergangsphasen. In B. Rollett & H. Werneck (Hrsg.), *Klinische Entwicklungspsychologie der Familie* (S. 351-364). Göttingen: Hogrefe.
- Ross, C. E. & Wu, C. (1995). The links between education and health. *American Sociological Review*, 60, 719-745.
- Rotter, S. (1979). Individual differences and perceived control. In L. Perlmutter & R. A. Mory (Eds.), *Choice and perceived control* (pp. 263-270). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Sakraida, T. J. (2008). Stress and coping of midlife women in divorce transition. *Western Journal of Nursing Research*, 30 (7), 869-887.
- Sander, E. (2002). Scheidungsforschung im Rahmen einer Klinischen Entwicklungspsychologie der Familie. In B. Rollett & H. Werneck (Hrsg.), *Klinische Entwicklungspsychologie der Familie* (S. 266-296). Göttingen: Hogrefe.

- Sarason, I. G., Levine, H. M., Basham, R. B. & Sarason, B. R. (1983). Assessing social support: The Social Support Questionnaire. *Journal of Personality and Social Psychology*, 44, 127-139.
- Scharlach, A. E. (2001). Role strain among working parents: Implications for workplace and community. *Community, Work & Family*, 4, 215-230.
- Schmidt-Denter, U. & Beelmann, W. (1995). *Familiäre Beziehungen nach der Trennung und Scheidung: Veränderungsprozesse bei Müttern, Vätern und Kindern*. Forschungsbericht (Band 1). Köln: Universität, Psychologisches Institut.
- Schwarzer, R. & Leppin, A. (1992). Possible impact of social ties and support on morbidity and mortality. In H. O. F. Veiel & U. Baumann (Eds.), *The meaning and measurement of social support* (pp. 65-83). New York: Hemisphere Publishing Corporation.
- Schwarzer, R. & Schulz, U. (2003). Stressful life events. In A. M. Nezu, C. M. Geller & P. A. Geller (Eds.), *Handbook of psychology: Health psychology* (pp. 27-49). Hoboken, NJ: John Wiley & Sons.
- Shapiro, A. D. (1996). Explaining psychological distress in a sample of remarried and divorced persons. *Journal of Family Issues*, 17, 186-203.
- Simon, R. (2002). Revisiting the relationships among gender, marital status, and mental health. *American Journal of Sociology*, 107, 1065-1096.
- Simon, R. W. & Marcussen, K. (1999). Marital transitions, marital beliefs, and mental health. *Journal of Health and Social Behavior*, 40, 111-125.
- Smerglia, V. L., Miller, N. B. & Kort-Butler, L. (1999). The impact of social support on women's adjustment to divorce: A literature review and analysis. *Journal of Divorce & Remarriage* 32, 63-89.
- Statistik Austria (2002). *Volkszählung. Hauptergebnisse I-Österreich* [Online im Internet]. URL: http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerung_nach_demographischen_merkmalen/publikationen?id=2&webcat=34&nodeId=181&frag=3&listid=34 [15.12.2010].
- Statistik Austria (2010). *Presseinformation* [Online im Internet]. URL: http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/bevoelkerung/049433 [15.12.2010].
- Steenbergen-Richmond, L. & Hendrickson-Christensen, D. (2000). Coping strategies and postdivorce health outcomes. *Journal of Divorce & Remarriage*, 34, 41-59.
- Stewart, J. A. (2005). Women's satisfaction with life following marital separation:

- Coping resources and adjustment of lone-parent women. *Journal of Divorce & Remarriage*, 43 (1/2), 89-107.
- Stone, G. (2002). Nonresidential father postdivorce well-being: The role of social supports. *Journal of Divorce & Remarriage*, 36 (3/4), 139-150.
- Sweeney, M. M. (2002). Remarriage and the nature of divorce. Does it matter which spouse chose to leave? *Journal of Family Issues*, 23 (3), 410-440.
- Sweeper, S. & Halford, K. (2006). Assessing adult adjustment to relationship separation: The Psychological Adjustment to Separation Test (PAST). *Journal of Family Psychology*, 20, 632-640.
- Umberson, D. & Williams, C. L. (1993). Divorced gathers: Parental role strain and psychological distress. *Journal of Family Issues*, 14, 378-400.
- Veevers, J. E. (1991). Trauma versus Stress: A paradigm of positive versus negative divorce outcome. *Journal of Divorce & Remarriage*, 15, 99-126.
- Vukalovich, D. & Caltabiano, N. (2008). The effectiveness of a community group intervention program on adjustment to separation and divorce. *Journal of Divorce & Remarriage*, 48, 145-168.
- Wang, H. & Amato, P. (2000). Predictors of divorce adjustment: Stressors, resources, and definitions. *Journal of Marriage and the Family*, 62, 655-668.
- Weinmann-Lutz, B. & Lutz, W. (2006). Trennung, Scheidung und Scheidungs-Mediation. In W. Lutz (Hrsg.), *Lehrbuch der Paartherapie* (S. 186-211). München: Ernst Reinhardt.
- Weiss, R. S. (1975). *Marital separation*. New York: Basic Books.
- Werneck, H. (2000). Familienpsychologie: Eine Einführung. In H. Werneck & S. Werneck-Rohrer (Hrsg.), *Psychologie der Familie. Theorien, Konzepte, Anwendungen* (S.1-7). Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Wicki, W. (1997). *Übergänge im Leben der Familie. Veränderungen bewältigen*. Bern: Huber.
- Williams, K. & Dunne-Bryant, A. (2006). Divorce and adult psychological well-being: Clarifying the role of gender and child age. *Journal of Marriage and Family*, 68, 1178-1196.
- Yárnoz, S., Plazaola, M. & Etxeberria, J. (2008). Adaptation to divorce: An attachment-based intervention with long-term divorced parents. *Journal of Divorce & Remarriage*, 49, 291-307.
- Yu, M. (1993). Divorce and culturally different older women: Issues of strategies and intervention. *Journal of Divorce & Remarriage*, 21, 41-54

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Alter	67
Tabelle 2: Übersiedelung nach der Trennung/Scheidung.....	68
Tabelle 3: Schulbildung.....	68
Tabelle 4: Vergangene Zeit seit der Trennung/Scheidung.....	69
Tabelle 5: Dauer der Partnerschaft/Ehe.....	70
Tabelle 6: InitiatorIn der Trennung/Scheidung.....	71
Tabelle 7: Arbeitszeit.....	71
Tabelle 8: Veränderung der finanziellen Situation seit der Trennung/Scheidung.....	72
Tabelle 9: Aktueller Beziehungsstatus der getrennt Lebenden/Geschiedenen.....	73
Tabelle 10: Anzahl der Kinder unter 18 Jahren der getrennt Lebenden/Geschiedenen.....	74
Tabelle 11: Haushaltsgröße der getrennt Lebenden/Geschiedenen.....	74
Tabelle 12: Die Familiensituation der getrennt Lebenden/Geschiedenen.....	77
Tabelle 13: Haben Sie sich jemals zuvor mit einem Problem, das dem Ausmaß der Trennung/Scheidung entspricht, konfrontiert gesehen?.....	78
Tabelle 14: Was haben Sie nach ihrer Trennung/Scheidung als am schwierigsten erlebt?.....	79
Tabelle 15: Wie würden Sie sich am liebsten in den nächsten fünf Jahren sehen?.	79
Tabelle 16: Soziale Unterstützung gering vs. hoch.....	80
Tabelle 17: Ich finde, wenn man keinen Partner hat, ist es schwierig etwas zu unternehmen.....	80
Tabelle 18: Ich trinke seit meiner Trennung/Scheidung ... Alkohol als während meiner Ehe.....	81
Tabelle 19: Rotierte Ladungsmatrix der Items zur Trennungsbewältigung.....	83

Tabelle 20: Es gibt mindestens einen Menschen, der mir nahe steht, dessen Unterstützung ich als belastend empfinde.....	85
Tabelle 21: Items, die zur Messung der Einstellung der getrennt Lebenden/Geschiedenen zu Scheidung herangezogen wurden.....	85
Tabelle 22: Anzahl, Mittelwert, Standardabweichung der Lebenszufriedenheit in den verschiedenen Lebensbereichen und der globalen Lebenszufriedenheit.....	87
Tabelle 23: Levene-Tests und <i>t</i> -Tests für unabhängige Stichproben (UV: Geschlecht, AV: Lebenszufriedenheit, Bewältigung der Trennung).....	93
Tabelle 24: Anzahl, Mittelwert, Standardabweichung, getrennt nach Geschlecht....	94
Tabelle 25: Levene-Tests und <i>t</i> -Tests für unabhängige Stichproben (UV: Bildungsgrad, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung).....	96
Tabelle 26: Anzahl, Mittelwert, Standardabweichung zu den signifikanten Ergebnissen, getrennt nach Bildungsniveau.....	97
Tabelle 27: Kovarianzanalyse (UV: Beziehungsdauer, Kovariate: Alter, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung).....	99
Tabelle 28: Mittelwert, Standardabweichung, Anzahl für signifikante Bereiche, getrennt nach Beziehungs-/Ehedauer.....	100
Tabelle 29: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse (UV: Zeitraum seit Trennung, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung).....	102
Tabelle 30: Anzahl, Mittelwert, Standardabweichung, getrennt nach vergangene Zeit seit der Trennung.....	103
Tabelle 31: Levene-Tests und <i>t</i> -Tests für unabhängige Stichproben (UV: Einstellung zu Scheidung, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung).....	106
Tabelle 32: Anzahl, Mittelwert, Standardabweichung, getrennt nach Einstellung zu Scheidung.....	107
Tabelle 33: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse (UV: Ausmaß der Berufstätigkeit, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung).....	110

Tabelle34: Anzahl, Mittelwert, Standardabweichung, getrennt nach Ausmaß der Berufstätigkeit.....	111
Tabelle 35: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse (UV: InitiatorIn, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung).....	114
Tabelle 36: Kruskal-Wallis Tests für Skalen mit heterogenen Varianzen und signifikanten Varianzanalysen (InitiatorIn).....	114
Tabelle37: Anzahl, Mittelwert, Standardabweichung, getrennt nach InitiatorIn.....	115
Tabelle 38: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse (UV: Änderung der finanziellen Situation, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung).....	119
Tabelle 39: Kruskal-Wallis Tests für Skalen mit heterogenen Varianzen und signifikanten Varianzanalysen (Änderung der finanziellen Situation)..	119
Tabelle 40: Anzahl, Mittelwert, Standardabweichung, getrennt nach Änderung der finanziellen Situation.....	119
Tabelle 41: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse (UV: neue/r PartnerIn, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung).....	123
Tabelle 42: Kruskal-Wallis Tests für Skalen mit heterogenen Varianzen und signifikanten Varianzanalysen (neue/r PartnerIn).....	123
Tabelle 43: Anzahl, Mittelwert, Standardabweichung, getrennt nach neue/r PartnerIn.....	124
Tabelle 44: Ergebnisse der Levene-Tests und <i>t</i> -Tests (UV: eigene Kinder unter 18 Jahren, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung).....	128
Tabelle 45: Anzahl, Mittelwert, Standardabweichung, getrennt nach eigene Kinder unter 18 Jahren.....	129
Tabelle 46: Levene-Tests und <i>t</i> -Tests für unabhängige Stichproben (UV: soziale Unterstützung, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung).....	131
Tabelle 47: Anzahl, Mittelwert, Standardabweichung, getrennt nach soziale Unterstützung.....	133
Tabelle 48: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse (UV: Familiensituation, AV: Lebenszufriedenheit, Trennungsbewältigung).....	135

Tabelle 49: Kruskal-Wallis Tests für Skalen mit heterogenen Varianzen und signifikanten Varianzanalysen (Familiensituation).....	135
Tabelle 50: Anzahl, Mittelwert, Standardabweichung, getrennt nach Familiensituation.....	136
Tabelle 51: Professionelle Angebote zur Unterstützung der getrennt Lebenden/Geschiedenen bei der Trennungsbewältigung und deren Inanspruchnahme.....	146
Tabelle 52: Von welcher Einrichtung wurde die professionelle Unterstützung zur Bewältigung der Trennung angeboten?.....	147
Tabelle 53: Wer hat die Unterstützung zur Bewältigung der Trennung durchgeführt?.....	148
Tabelle 54: Wie wurde die Unterstützung zur Bewältigung der Trennung in Anspruch genommen?.....	148
Tabelle 55: Wann wurde die Unterstützung zur Bewältigung der Trennung in Anspruch genommen?.....	149
Tabelle 56: Wer hat die Unterstützung zur Bewältigung der Trennung in Anspruch genommen?.....	149
Tabelle 57: Zufriedenheit der getrennt Lebenden/Geschiedenen mit der erhaltenen professionellen Unterstützung zur Bewältigung der Trennung.....	150
Tabelle 58: Angemessenheit des Preises für professionelle Unterstützung zur Bewältigung der Trennung.....	151
Tabelle 59: Herauszufinden wo und von wem ich Unterstützung zur Bewältigung der Trennung erhalten kann, war:.....	152
Tabelle 60: Welche zusätzlichen Angebote würden Sie sich wünschen? Welche Bereiche sollten diese eventuell abdecken?.....	153
Tabelle 61: Es wäre schön, wenn es eine öffentliche Einrichtung mit hohem Bekanntheitsgrad gäbe, an die sich getrennt Lebende/Geschiedene wenden können, wenn sie Probleme, die durch die Trennung/Scheidung bedingt sind, haben beziehungsweise, die getrennt Lebende/Geschiedene unterstützt, ihr Leben nach der Trennung/Scheidung gut zu gestalten.....	154

- **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Altersverteilung.....	66
Abbildung 2: T-Werte in den Bereichen der Lebenszufriedenheit.....	88
Abbildung 3: Mittelwerte der Lebenszufriedenheit in den verschiedenen Lebensbereichen.....	89
Abbildung 4: Mittelwerte der Ausprägung der Lebenszufriedenheit und Wichtigkeit.....	90
Abbildung 5: Mittelwerte der Ausprägungen der drei Bereiche der Trennungsbewältigung.....	91
Abbildung 6: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Geschlecht.....	95
Abbildung 7: Mittelwerte Trennungsbewältigung, getrennt nach Geschlecht.....	95
Abbildung 8: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Bildungsniveau.....	98
Abbildung 9: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Beziehungs-/Ehedauer.....	101
Abbildung 10: Mittelwerte Trennungsbewältigung, getrennt nach vergangener Zeit seit der Trennung.....	105
Abbildung 11: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Einstellung zu Scheidung.....	108
Abbildung 12: Mittelwerte Trennungsbewältigung, getrennt nach Einstellung zu Scheidung.....	108
Abbildung 13: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Ausmaß der Berufstätigkeit.....	112
Abbildung 14: Mittelwerte Trennungsbewältigung (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Berufstätigkeit.....	113

Abbildung 15: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach InitiatorIn der Scheidung.....	117
Abbildung 16: Mittelwerte Trennungsbewältigung (nur signifikante Bereiche), getrennt nach InitiatorIn der Scheidung.....	117
Abbildung 17: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Veränderung der finanziellen Situation.....	121
Abbildung 18: Mittelwerte Trennungsbewältigung (nur signifikante Bereiche), getrennt nach Veränderung der finanziellen Situation.....	122
Abbildung 19: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach neue/r PartnerIn.....	126
Abbildung 20: Mittelwerte Trennungsbewältigung (nur signifikante Bereiche), getrennt nach neue/r PartnerIn.....	126
Abbildung 21: Mittelwerte Lebenszufriedenheit (nur signifikante Bereiche), getrennt nach eigene Kinder unter 18 Jahren.....	130
Abbildung 22: Mittelwerte Trennungsbewältigung (nur signifikante Bereiche), getrennt nach eigene Kinder unter 18 Jahren.....	130
Abbildung 23: Mittelwerte Lebenszufriedenheit Gesundheit, getrennt nach Familiensituation.....	140
Abbildung 24: Mittelwerte Lebenszufriedenheit Kinder, getrennt nach Familiensituation.....	141
Abbildung 25: Mittelwerte Lebenszufriedenheit Sexualität, getrennt nach Familiensituation.....	141
Abbildung 26: Mittelwerte Lebenszufriedenheit Finanzen, getrennt nach Familiensituation.....	142
Abbildung 27: Mittelwerte Lebenszufriedenheit Freunde, Bekannte und Verwandte, getrennt nach Familiensituation.....	143
Abbildung 28: Mittelwerte Trennungsbewältigung „gutes Einvernehmen“, getrennt nach Familiensituation.....	144
Abbildung 29: Mittelwerte Trennungsbewältigung „Depression“, getrennt nach Familiensituation.....	144

- **Anhang – Online-Fragebogen (Druckversion)**

Das Leben nach der Trennung/Scheidung: Wie zufrieden sind getrennt Lebende/Geschiedene mit ihrem Leben nach der Trennung/Scheidung?
--

Instruktion

Mein Name ist Ursula Cattarozzi. Ich bin Psychologiestudentin an der Universität Wien und erfasse im Rahmen meiner Diplomarbeit und der vorliegenden Umfrage die Lebenszufriedenheit getrennt lebender und geschiedener Menschen.

Die Beurteilung Ihres subjektiven Wohlbefindens nach der Trennung/Scheidung kann ein wichtiger Beitrag dafür sein, bessere Voraussetzungen für getrennt Lebende/Geschiedene zu schaffen und für Menschen, die zukünftig mit einer derartigen Situation konfrontiert werden.

Wie Sie und auch ich bereits aus persönlicher Erfahrung wissen, wird ein großer Teil der Ehen heutzutage geschieden.

Das Ziel dieser Studie ist es, so gut wie möglich die Bedürfnisse von getrennt Lebenden und Geschiedenen zu erfassen und Sie sind herzlich eingeladen, mich durch ihre Mitarbeit zu unterstützen.

Egal ob verzweifelt, glücklich, gestresst, wieder verliebt oder für immer vom anderen Geschlecht "geheilt",.....

(Sie sind zwischen 25 und 55 Jahre alt und seit mindestens einem Jahr getrennt oder geschieden?)

Machen Sie einfach mit

Die Bearbeitung der Fragen nimmt ca 20 Minuten in Anspruch.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie soweit wie möglich alle Fragen beantworten!

Es gibt keine "richtigen" oder "falschen" Antworten, denn es handelt sich um Ihre persönliche Einschätzung!

1. SOZIO-DEMOGRAPHISCHE ANGABEN

Ich bin ein Mann eine Frau

Mein Alter in Jahren:

Ich lebe in der Stadt auf dem Land
Meine Nationalität: Österreich Österreich und eine Andere
 Deutschland Schweiz sonstiges
Ich lebe derzeit in Österreich in Deutschland
 in der Schweiz in einem anderen Land

Meine höchste abgeschlossene Schulbildung

Pflichtschule ohne Abschluss Pflichtschule mit Abschluss
 Lehrberuf Berufsbildende Schule ohne Maturaabschluss
 Höhere Schule mit Maturaabschluss abgeschlossenes Studium
 sonstiges

Wann wurden Sie geschieden?

Seit wann leben Sie und Ihr(e) (geschiedene/r) PartnerIn getrennt?

Wie viele Jahre dauerte Ihre Ehe/Partnerschaft?

Wie viele Ehen haben Sie bereits hinter sich? 1 2 3 4 5 sonstige

Ich habe derzeit

keine(n) PartnerIn eine(n) PartnerIn, aber wir wohnen nicht gemeinsam
 eine(n) PartnerIn mit der/dem ich gemeinsam wohne sonstiges

Ich bin wieder verheiratet

ja nein

Ich bin berufstätig

ja nein

Wie viele Stunden arbeiten Sie pro Woche?

Wie hat sich Ihre berufliche Situation seit Ihrer Scheidung verändert?

sie hat sich nicht verändert
 ich bin erst seit meiner Scheidung (wieder) berufstätig
 ich bin seit meiner Scheidung nicht mehr berufstätig
 ich habe die gleiche Arbeit, arbeite aber weniger Stunden pro Woche
 ich habe die gleiche Arbeit, arbeite aber mehr Stunden pro Woche
 ich habe eine andere Arbeit, aber die gleiche Wochenstundenanzahl
 ich habe eine andere Arbeit und arbeite weniger Stunden pro Woche
 ich habe eine andere Arbeit und arbeite mehr Stunden pro Woche
 Sonstiges

Angaben zu meinem Beruf:

ArbeiterIn Angestellte(r) selbständig

Bitte schätzen Sie ein, wie viel Geld Sie und Ihr(e) ehemalige(r) (Ehe) PartnerIn während Ihrer Partnerschaft/Ehe zur Verfügung gehabt haben

Wir hatten während unserer Partnerschaft/ Ehe.....Geld zur Verfügung

sehr viel 0 eher viel 0 ausreichend 0 eher wenig 0 sehr wenig 0

Welche der folgenden Aussagen trifft für Sie am ehesten in Bezug auf Ihre finanzielle Situation seit Ihrer Trennung/Scheidung zu?

Ich habe seit der Scheidung.....Geld zur Verfügung

erheblich weniger 0 etwas weniger 0 in etwa gleich viel 0 etwas mehr 0 erheblich mehr 0

Aus wie vielen Personen besteht Ihr derzeitiger Haushalt?

Ich habe Kinder ja nein

Angaben zu Ihren Kindern:

Alter	Wer hat die Obsorge?	Wer ist der andere Elternteil?	lebt bei mir
Kind 1			
Kind 2			
Kind 3			

Bitte geben Sie an, mit welchen Personen Sie größtenteils während Ihrer Ehe/Partnerschaft zusammen gewohnt haben

ich habe alleine gewohnt
 mit meinem/r ehemaligen (Ehe)PartnerIn

mit meinem Kind/meinen Kindern
mit meinem/r ehemaligen (Ehe)PartnerIn und.....
mit meinem Kind/meinen Kindern und.....
mit meinem/r ehemaligen (Ehe)PartnerIn, unserem gemeinsamen Kind/ Kindern und....
sonstiges

Nach der Scheidung/Trennung bin ich übersiedelt. Ja Nein
Bitte geben Sie an, mit welchen Personen Sie seit Ihrer Trennung/Scheidung vorwiegend zusammen wohnen

ich lebe alleine
mit meinem Kind/meinen Kindern
mit meinem/r ehemaligen (Ehe)PartnerIn
mit meinem/r ehemaligen (Ehe)PartnerIn und unserem gemeinsamen Kind/ Kindern
mit meinem/r neuen PartnerIn
mit meinem/r neuen PartnerIn, dessen/deren Kind/ Kindern und meinem Kind/ Kindern
mit meinem/r neuen PartnerIn und meinem Kind/ Kindern
mit meinem/r neuen PartnerIn und dessen Kind/Kindern
sonstiges

Wer wollte die Scheidung/Trennung?
ehemalige/r (Ehe) PartnerIn ich beide Sonstiges

2.LFZ

Gesundheit

Mit meinem körperlichen Gesundheitszustand bin ich...

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit meiner seelischen Verfassung bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit meiner körperlichen Verfassung bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit meiner geistigen Leistungsfähigkeit bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit meiner Widerstandskraft gegen Krankheit bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Wenn ich daran denke, wie häufig ich Schmerzen habe, dann bin ich

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Wenn ich daran denke, wie oft ich bisher krank gewesen bin, dann bin ich

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Arbeit und Beruf

Mit meiner Position an meiner Arbeitsstelle bin ich...

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Wenn ich daran denke, wie sicher mir meine berufliche Zukunft ist, dann bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit den Erfolgen, die ich in meinem Beruf habe, bin ich...

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit den Aufstiegsmöglichkeiten, die ich an meinem Arbeitsplatz habe, bin ich

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit dem Betriebsklima an meinem Arbeitsplatz bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Was das Ausmaß meiner beruflichen Anforderungen und Belastungen betrifft, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit der Abwechslung, die mir mein Beruf bietet, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Beziehung zu Ihren Kindern

Wenn ich daran denke, wie meine Kinder und ich miteinander auskommen, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Wenn ich an das schulische und berufliche Fortkommen meiner Kinder denke, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Wenn ich daran denke, wieviel Freude ich mit meinen Kindern habe, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Wenn ich an die Mühen und Kosten denke, die mich meine Kinder gekostet haben, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit dem Einfluss, den ich auf meine Kinder habe, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit der Anerkennung, die mir meine Kinder entgegenbringen, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit unseren gemeinsamen Unternehmungen bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Eigene Person

Mit meinen Fähigkeiten und Fertigkeiten bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit der Art, wie ich mein Leben bisher gelebt habe, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit meiner äußeren Erscheinung bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit meinem Selbstvertrauen und meiner Selbstsicherheit bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit meiner charakterlichen Eigenart/meinem Wesen bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit meiner Vitalität (d.h.: Lebensfreude und Lebenskraft)bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Wenn ich daran denke, wie ich mit anderen Menschen auskomme, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Sexualität

Mit meiner körperlichen Attraktivität bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit meiner sexuellen Leistungsfähigkeit bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit der Häufigkeit meiner sexuellen Kontakte bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Falls eine Partnerschaft besteht: Mit der Häufigkeit, mit der mein/e PartnerIn sich mir körperlich zuwendet (streichelt, berührt) bin ich...

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit meinen sexuellen Reaktionen bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Wenn ich daran denke, wie unbefangen ich über den sexuellen Bereich sprechen kann, bin ich..

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Falls eine Partnerschaft besteht: Wenn ich daran denke, inwiefern mein/e PartnerIn und ich in der Sexualität harmonieren, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

finanzielle Lage

Mit meinem Einkommen/Lohn bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit dem, was ich besitze bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit meinem Lebensstandard bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit der Sicherung meiner wirtschaftlichen Existenz bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit meinen zukünftigen Verdienstmöglichkeiten bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit den Möglichkeiten, die ich meiner Familie aufgrund meiner finanziellen Lage bieten kann, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit meiner (voraussichtlichen) Altersabsicherung bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Freizeit

Mit der Länge meines Jahresurlaubs bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit der Länge meines Feierabends und meiner Wochenenden bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit dem Erholungswert meines Jahresurlaubs bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit dem Erholungswert meiner Feierabende und meiner Wochenenden bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit der Menge der Zeit, die ich für meine Hobbys zur Verfügung habe, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit der Zeit, die ich den mir nahestehenden Personen widmen kann, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit der Abwechslung in meiner Freizeit bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Partnerschaft

Mit den Anforderungen, die meine Partnerschaft an mich stellt, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit unseren gemeinsamen Unternehmungen bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit der Ehrlichkeit und Offenheit meines Partners/meiner Partnerin bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit dem Verständnis, das mir mein(e) PartnerIn entgegenbringt, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit der Zärtlichkeit und Zuwendung, die mir mein(e) PartnerIn entgegenbringt, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit der Geborgenheit, die mir mein(e) PartnerIn gibt, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Mit der Hilfsbereitschaft, die mir mein(e) PartnerIn entgegenbringt, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Freunde, Bekannte und Verwandte

Wenn ich an meinen Freundes-und Bekanntenkreis denke, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit dem Kontakt zu meinen Verwandten bin ich

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit dem Kontakt zu meinen Nachbarn bin ich

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit der Hilfe und Unterstützung durch Freunde und Bekannte bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit meinen gemeinschaftlichen Aktivitäten (Kirche,Verein,etc.) bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit meinem gesellschaftlichen Engagement bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Wenn ich daran denke, wie oft ich unter die Leute komme, bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Wohnung**Mit der Größe meiner Wohnung bin ich....**

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit dem Zustand meiner Wohnung bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit den Ausgaben (Miete,Kreditraten,etc.) für meine Wohnung bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit der Lage meiner Wohnung bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Mit der Anbindung an Verkehrsmittel bin ich....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	

Wenn ich an den Grad der Lärmbelästigung denke, bin ich mit meiner Wohnung....

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
------------------	-------------	------------------	------------	----------------	-----------	----------------

0 0 0 0 0 0 0

Mit dem Standard meiner Wohnung bin ich...

sehr unzufrieden unzufrieden eher unzufrieden weder/noch eher zufrieden zufrieden sehr zufrieden

0 0 0 0 0 0 0

3. Wie sehr werden Sie sozial unterstützt?

Ich finde ohne weiteres jemanden, der sich um meine Wohnung kümmert, wenn ich mal nicht da bin.

trifft überhaupt nicht zu trifft eher nicht zu trifft teilweise zu trifft eher zu trifft genau zu

0 0 0 0 0

Es gibt Menschen, die mich ohne Einschränkung so nehmen wie ich bin.

trifft überhaupt nicht zu trifft eher nicht zu trifft teilweise zu trifft eher zu trifft genau zu

0 0 0 0 0

Ich erfahre von anderen viel Verständnis und Geborgenheit.

trifft überhaupt nicht zu trifft eher nicht zu trifft teilweise zu trifft eher zu trifft genau zu

0 0 0 0 0

Ich habe einen sehr vertrauten Menschen, mit dessen Hilfe ich immer rechnen kann.

trifft überhaupt nicht zu trifft eher nicht zu trifft teilweise zu trifft eher zu trifft genau zu

0 0 0 0 0

Bei Bedarf kann ich mir ohne Probleme bei Freunden oder Nachbarn etwas ausborgen.

trifft überhaupt nicht zu trifft eher nicht zu trifft teilweise zu trifft eher zu trifft genau zu

0 0 0 0 0

Ich habe Freunde/Angehörige, die sich auf jeden Fall Zeit nehmen und gut zuhören, wenn ich mich aussprechen möchte.

trifft überhaupt nicht zu trifft eher nicht zu trifft teilweise zu trifft eher zu trifft genau zu

0 0 0 0 0

Ich kenne mehrere Menschen, mit denen ich gerne etwas unternehme.

trifft überhaupt nicht zu trifft eher nicht zu trifft teilweise zu trifft eher zu trifft genau zu

0 0 0 0 0

Ich habe Freunde/Angehörige, die mich einfach mal umarmen.

trifft überhaupt nicht zu trifft eher nicht zu trifft teilweise zu trifft eher zu trifft genau zu

0 0 0 0 0

Wenn ich krank bin, kann ich ohne zögern Freunde/Angehörige bitten, wichtige Dinge für mich zu erledigen.

trifft überhaupt nicht zu trifft eher nicht zu trifft teilweise zu trifft eher zu trifft genau zu

0 0 0 0 0

Wenn ich mal sehr bedrückt bin, weiß ich zu wem ich damit ohne weiteres gehen kann.

trifft überhaupt nicht zu trifft eher nicht zu trifft teilweise zu trifft eher zu trifft genau zu

0 0 0 0 0

Es gibt Menschen, die Freude und Leid mit mir teilen.

trifft überhaupt nicht zu trifft eher nicht zu trifft teilweise zu trifft eher zu trifft genau zu

0 0 0 0 0

Bei manchen Freunden/Angehörigen kann ich auch mal ganz ausgelassen sein.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Ich habe einen vertrauten Menschen, in dessen Nähe ich mich ohne Einschränkung wohl fühle.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Es gibt eine Gruppe von Menschen (Freundeskreis, Clique), zu der ich gehöre und mit der ich mich häufig treffe.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Es gibt mindestens einen Menschen, der mir nahe steht, dessen Unterstützung ich als belastend empfinde.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

4. Bedeutsamkeit

Wie wichtig ist Ihnen Ihre Gesundheit?

sehr unwichtig	unwichtig	eher unwichtig	weder/noch	eher wichtig	wichtig	sehr wichtig
0	0	0	0	0	0	0

Wie wichtig sind Ihnen Ihre Arbeit und Ihr Beruf?

sehr unwichtig	unwichtig	eher unwichtig	weder/noch	eher wichtig	wichtig	sehr wichtig
0	0	0	0	0	0	0

Wie wichtig ist Ihnen Ihre Beziehung zu Ihren Kindern?

sehr unwichtig	unwichtig	eher unwichtig	weder/noch	eher wichtig	wichtig	sehr wichtig
0	0	0	0	0	0	0

Wie wichtig ist Ihnen Ihre persönliche Weiterentwicklung/Ihre eigene Person?

sehr unwichtig	unwichtig	eher unwichtig	weder/noch	eher wichtig	wichtig	sehr wichtig
0	0	0	0	0	0	0

Wie wichtig ist Ihnen Ihre finanzielle Situation?

sehr unwichtig	unwichtig	eher unwichtig	weder/noch	eher wichtig	wichtig	sehr wichtig
0	0	0	0	0	0	0

Wie wichtig ist Ihnen Ihre Freizeit?

sehr unwichtig	unwichtig	eher unwichtig	weder/noch	eher wichtig	wichtig	sehr wichtig
0	0	0	0	0	0	0

Wie wichtig sind Ihnen Ihre Freunde, Bekannte, Verwandte?

sehr unwichtig	unwichtig	eher unwichtig	weder/noch	eher wichtig	wichtig	sehr wichtig
0	0	0	0	0	0	0

Wie wichtig ist es für Sie von Freunden, Bekannten, Verwandten unterstützt zu werden?

sehr unwichtig	unwichtig	eher unwichtig	weder/noch	eher wichtig	wichtig	sehr wichtig
0	0	0	0	0	0	0

Wie wichtig ist Ihnen Ihre Wohnsituation?

sehr unwichtig	unwichtig	eher unwichtig	weder/noch	eher wichtig	wichtig	sehr wichtig
0	0	0	0	0	0	0

Wie wichtig ist Ihnen eine/Ihre Partnerschaft?

sehr unwichtig	unwichtig	eher unwichtig	weder/noch	eher wichtig	wichtig	sehr wichtig
0	0	0	0	0	0	0

Wie wichtig ist Ihnen Ihre Sexualität?

sehr unwichtig	unwichtig	eher unwichtig	weder/noch	eher wichtig	wichtig	sehr wichtig
----------------	-----------	----------------	------------	--------------	---------	--------------

0 0 0 0 0 0 0

5. Bewältigung der Trennung/Scheidung

Ich vermisse meine(n) ehemaligen (Ehe)PartnerIn sehr.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Am liebsten würde ich meine(m) ehemalige(n) (Ehe)PartnerIn heimzahlen was sie/er mir angetan hat.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Es ist schön unabhängig von meinem(r) ehemaligen (Ehe)PartnerIn zu sein.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Ich fühle mich von meinem(r) ehemaligen (Ehe)PartnerIn zurückgewiesen.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Es ist für mich überhaupt kein Problem an einem gesellschaftlichen Ereignis teilzunehmen, an dem mein(e) ehemalige/r (Ehe)PartnerIn auch teilnimmt.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Ich möchte mit meinem(r) ehemaligen (Ehe)PartnerIn nichts mehr zu tun haben.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Ich bedaure sehr, dass mein(e) ehemalige(r) (Ehe)PartnerIn und ich nicht mehr gemeinsam durchs Leben gehen.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Ich nütze jede Gelegenheit um mit meinem(r) ehemaligen (Ehe)PartnerIn Kontakt aufzunehmen.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Die Besuchsregelung für unser(e) Kind(er) haben wir bestens gelöst.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Warum nicht ?

Ich bin sehr zufrieden mit der Obsorgeregelung für unser(e) Kind(er), die wir getroffen haben.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Warum nicht?

Mein(e) ehemalige(r) (Ehe)PartnerIn und ich können problemlos ein Gespräch in Anwesenheit unseres Kindes/ unserer Kinder führen, ohne dabei zu streiten.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Mein(e) ehemalige(r) (Ehe)PartnerIn und ich sind uns einig, was das Wohlergehen und die Erziehung unseres Kindes/ unserer Kinder betrifft.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Ich bin mit der Art wie mein(e) ehemalige(r) (Ehe)PartnerIn mit unserem Kind/ unseren Kindern umgeht sehr zufrieden.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Seit der Trennung/Scheidung fühle ich mich schrecklich einsam.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Ich bin gut in der Lage den Anforderungen, die auf mich zukommen, gerecht zu werden.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Ich habe viele Pläne für meine Zukunft.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Die Entscheidung für die Trennung/Scheidung war richtig. Es war gut, dass wir uns getrennt haben.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Seit meiner Trennung/Scheidung erscheint mir mein Leben sinnlos.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Seit meiner Trennung/Scheidung bin ich traurig über mein Leben.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Seit meiner Trennung/Scheidung fällt es mir schwer, die positiven Dinge in meinem Leben zu genießen.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Seit der Trennung/Scheidung fehlt es mir an Energie.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

6.Einstellung zum Lebensstil Geschiedener und zur Scheidung

Meine derzeitige Lebenssituation erscheint mir völlig normal.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Ich führe einen Lebensstil bei dem es möglich ist glücklich zu sein.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Es gibt Situationen in denen es besser ist sich zu trennen, als verheiratet zu bleiben.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Die Verfügbarkeit beider Elternteile im gemeinsamen Haushalt ist Voraussetzung für die normale Entwicklung eines Kindes.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Wenn es zur Scheidung kommt, haben beide beziehungsweise zumindest ein Partner zu wenige Bemühungen unternommen, damit die Ehe fortgesetzt werden kann.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Wenn es zur Scheidung kommt, ist dies ganz normal, da viele Ehen heutzutage geschieden werden.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Wenn es zur Scheidung kommt, bedeutet dies für die ehemaligen Partner eine vorübergehende Krise, die häufig mit schwerwiegenden Veränderungen verbunden ist, aber bewältigt werden kann.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Ich habe den Eindruck, dass anderen Menschen mein Lebensstil nicht völlig normal erscheint.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Ich habe das Gefühl, dass andere Personen nicht glauben, dass es möglich ist bei dem Lebensstil den ich führe, glücklich zu sein.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Ich habe das Gefühl, dass viele Menschen meinen, es wäre in jedem Fall besser verheiratet zu bleiben als sich scheiden zu lassen.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

Ich habe den Eindruck, dass viele Menschen glauben, dass die Verfügbarkeit beider Elternteile im gemeinsamen Haushalt eine Voraussetzung für die normale Entwicklung eines Kindes ist.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

7. Das Leben nach der Scheidung

Haben Sie Sich jemals zuvor mit einem Problem, das dem Ausmaß der Trennung/Scheidung entspricht konfrontiert gesehen?

noch nie

selten

schon öfter

Was haben Sie nach Ihrer Trennung/Scheidung als am Schwierigsten erlebt und warum?

TherapeutIn
 Psychologe/in
 SozialarbeiterIn
 LebensberaterIn
 Arzt/Ärztin
 freiwillige(r) HelferIn
 privaten Person:FreundIn, Bekannter , Verwandter,...
 kann ich nicht sagen
 sonstiges:

Wie haben Sie die Hilfe in Anspruch genommen?

telefonisch
 via Internet
 persönlich
 schriftlich (Zusendung per Post, Zeitung, Bücher, Broschüre,...)
 sonstiges:

Wann haben Sie Unterstützungsangebote in Anspruch genommen?

vor meiner Scheidung
 in der Phase meiner Scheidung
 nach meiner Scheidung
 kann mich nicht mehr erinnern
 sonstiges:

Die professionelle Unterstützung, die ich erhalten habe, hat/haben in Anspruch genommen:

ich alleine
 mein(e) Kind(er) und ich
 mein(e) Kind(er), mein(e) ehemalige(r) PartnerIn und ich
 mein(e) Kind(er)

Wie zufrieden waren Sie im Großen und Ganzen mit der professionellen Unterstützung, die Sie erhalten haben?

sehr unzufrieden	unzufrieden	eher unzufrieden	weder/noch	eher zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden
0	0	0	0	0	0	0

Der Preis, den Sie für die professionell geleistete Hilfeleistung zu bezahlen hatten/ gehabt hätten, war:

gratis/günstig	angemessen	etwas zu teuer	viel zu teuer	kann ich nicht beurteilen
0	0	0	0	0

Herauszufinden wo und von wem ich Unterstützung bei meinen Problemen und Schwierigkeiten erhalten kann, war:

sehr leicht	eher leicht	weder/noch	eher schwierig	sehr schwierig
0	0	0	0	0

Möchten Sie zum Thema: "professionelle Unterstützung" noch etwas anmerken?

Würden Sie sich zusätzliche Angebote wünschen? Welche Angebote würden Sie sich wünschen? Welchen Bereiche sollten diese eventuell abdecken?

Es wäre schön, wenn es eine öffentliche Einrichtung mit hohem Bekanntheitsgrad gäbe, an die sich getrennt Lebende und Geschiedene wenden können, wenn sie Probleme, die durch die Trennung/Scheidung bedingt sind, haben, beziehungsweise die getrennt Lebende/Geschiedene unterstützt ihr Leben nach der Trennung/Scheidung gut zu gestalten. Also eine speziell auf Probleme und Bedürfnisse von getrennt Lebenden und Geschiedenen ausgerichtete, ganzheitliche Interessensvertretung.

trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft genau zu
0	0	0	0	0

LEBENS LAUF

Ich wurde am 04.09.1966 in Wien geboren (Geburtsname: Spandl), bin österreichische Staatsbürgerin und alleinerziehende Mutter von zwei Kindern.

Private Angaben:

<i>Trennung und darauf folgende Scheidung</i>	2001
<i>Geburt meines zweiten Sohnes Felix</i>	1996
<i>Geburt meines ersten Sohnes Alexander</i>	1994
<i>Heirat</i>	September 1992

Bildungsweg:

<i>Wiederaufnahme des Studiums (Psychologie)</i>	Oktober 2008
<i>ECDL/ Europäischer Computerführerschein</i>	2001
<i>Studium der Psychologie (bis inklusive 1. Teil der 2. Diplomprüfung)</i>	1984 – 1991
<i>Matura</i>	1984
<i>Wirtschaftskundliches Realgymnasium (Maria Regina, 1190 Hofzeile)</i>	1976 – 1984
<i>Volksschule (Bisamberg)</i>	1972 – 1976

Berufspraxis:

<i>Mitarbeiterin der Patientenadministration im Privatspital Rudolfinerhaus (1190, Billrothstrasse 78)</i>	seit Dezember 2004
<i>Filialmitarbeiterin bei Bank Austria – Creditanstalt</i>	2002 – 2004
<i>Haushalt und Kinderbetreuung</i>	1998 – 2001
<i>Flugbegleiterin bei Austrian Airlines (inklusive Karenz)</i>	1987 – 1998

April 2011